M.C. MIGEL LIBRARY
AMERICAN PRINTING
HOUSE FOR THE BLIND

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
American Printing House for the Blind, Inc.

https://archive.org/details/kriegsblindenjah1981bund

Durchs Sonnenland von sel'gen Freudentagen
scheint dich ein Schnellzug eilend hinzutragen.
Im Leid wird dir kein Aufenthalt erspart.
Wieviel Stationen doch! Wie endlos lang die Fahrt!

Frida Schanz

GELEITWORT

VON WALTER BARGATZKY

Präsident des Deutschen Roten Kreuzes
Staatssekretär a. D.

Die Behindertenhilfe hat in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren allgemein an Bedeutung gewonnen. Dies ist vor allem ein großes Verdienst der vielen humanitären Organisationen und Gemeinschaften, die unermüdlich für die Interessen der Benachteiligten unserer Gesellschaft eintreten.

Gerade der Bund der Kriegsblinden Deutschlands E. V., der sich als ein Verband der Selbsthilfe auffaßt, unterstützt vorbildlich die Anliegen seiner Mitglieder. In kameradschaftlicher Hilfe fördert die älteste deutsche Kriegsopferorganisation die Maßnahmen auf dem Gebiet der persönlichen Fürsorge und Beratung. Der Bund, der als eine „mildtätige Einrichtung" anerkannt ist, versteht sich als eine echte Schicksalsgemeinschaft. Wiederholt haben die Mitglieder des Bundes in der Vergangenheit durch vielfältige Eigeninitiative bewiesen, wie wichtig es ist, daß man nicht seinem Schicksal nachtrauert, sondern selbst aktiv wird.

Das Deutsche Rote Kreuz, das seit langem schon dem Bund der Kriegsblinden Deutschlands E. V. partnerschaftlich verbunden ist, sieht die Aufgabenstellung auf dem Gebiet der Behindertenhilfe ähnlich wie der Bund. Vorrangig will das DRK Verständnis für die vielfältigen Anliegen des behinderten Menschen bei der Bevölkerung wecken. Gleichzeitig bietet das Rote Kreuz Möglichkeiten zur Früherkennung und Frühbehandlung des Patienten an sowie gezielte Rehabilitationshilfen. Ganz besonderen Wert legt unser Verband auf die Integration des behinderten Menschen in die Gesellschaft.

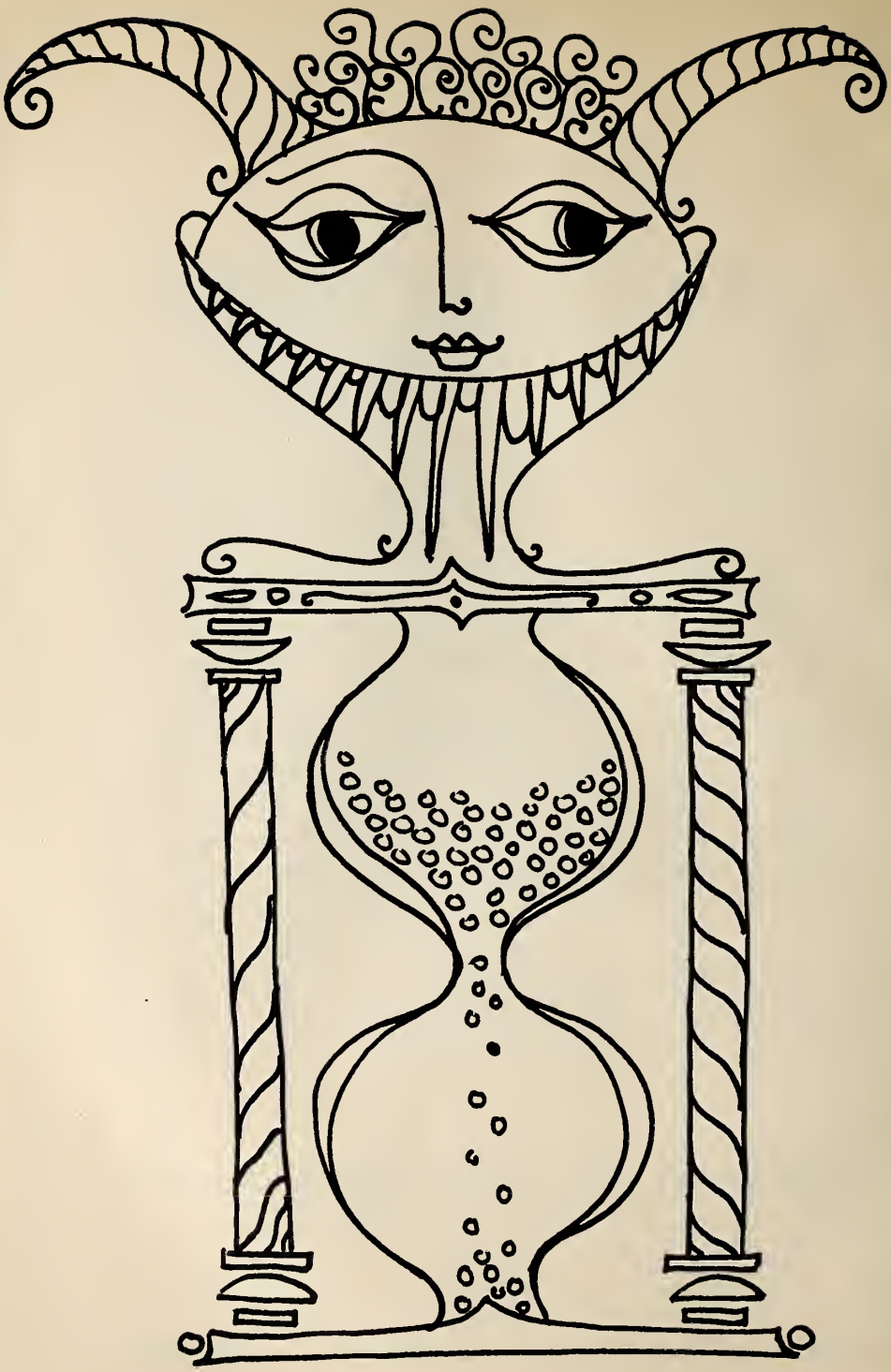
Dem Bund der Kriegsblinden wünsche ich weiterhin Erfolg bei dem Bemühen, die über 4500 deutschen Kriegsblinden richtungweisend zu betreuen. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß noch lange diese Lebenshilfe allen Bedürftigen zur Verfügung steht.

KRIEGSBLINDEN JAHRBUCH

1981

Herausgegeben vom
Bund der Kriegsblinden
Deutschlands E. V.

BUND DER KRIEGSBLINDEN DEUTSCHLANDS E.V.
SELBSTVERLAG WIESBADEN



Inhaltsübersicht

Geleitwort 2
Die wichtigsten Anschriften des Bundes der Kriegsblinden Deutschlands E.V. 6
Wesen und Ziele des Bundes der Kriegsblinden Deutschlands E.V. 8
Vergeßt nicht die Kriegsblinden! *von Dr. Franz Sonntag, Vorsitzender des Bundes der Kriegsblinden Deutschlands E.V.* 23
Wurde mir durch meine Kriegserblindung der Mut zum Leben genommen?, *von Walter Henkel* 28
„Behinderten ist der Zutritt verboten!" *von A. Lauster* 32
Uns aber bleibt die Last, *von Ludwig Eckert* 34
Anschriften der Kureinrichtungen und Erholungsstätten des BKD 40
Enthüllungen, *von A. Kreiß* 40
Probleme der kriegsblinden Frau, *von Sieglinde Bartelsen* 43
Wie es langsam dunkel um mich wurde, *von Anneliese Drenkhahn* 48
Außenseiter, *von Dr. W. Mühlensiepen* 54
Gibt es so etwas wie den „gerechten Krieg"? *von Dr. Stefan Matzenberger* 56
Erinnerungsbilder aus fernen Tagen, *von Rudolf Söder* 57
Vom Taststock zur Ultraschallbrille, *von Franz Feistner* 60
Im Licht und Dunkel meines Lebens, *von Hans Wenclawiak* 66
Sie haben den Dreh raus 72
Freizeitfreuden mit dem Werkstoff Holz, *von G. Karl*
Formen mit eigener Note, *von W. Hahnel*
30 Jahre Blindenhörbüchereien im deutschsprachigen Raum, *von o. s.* 78
Aus dem absoluten Nichts zu einem erfüllten Dasein, *von Engelbert Mauß* 83
Kreuzworträtsel 88
Zuerst erlernte ich die Blindenschrift, *von A. Mehler* 90
Kriegstaubblinde im BKD, *von Fritz Minderle* 93
Mein Pfarrhaus wurde zu einer Heimat für viele, *von Dr. Ernst Giese* 96
Die Bayerische Kriegsblinden-Arbeitsfürsorge GGmbH – noch immer eine ernste Verpflichtung, *von Hermann Kießling* 102
Wo bestelle ich Besen, Bürsten und Matten? 105
Als Kriegsblinder-Ohnhänder Forscher im Bereich der theoretischen Physik, *von Dipl.-Phys. Burkhard Heim* 106
Karten-, Brett- und andere Spiele für Blinde, *von Gabriel Mertens* 110
Seit 34 Jahren Masseur und Seelentröster, *von G. Grude* 115
Auch die Geige hat eine Seele, *von Wilhelm Schwind* 121
Ein reiches Leben . . ., *von M. S.* 126
Duft- und Tastgärten für Blinde, *von G. Grude* 132
Mein Weg durch die Zeit, *von Edmund Hein* 136
Sieger im sportlichen Wettkampf mit Sehenden, *von Fritz Assmy* 141
Ländlich-Sittliches 146
Besuch bei einem kriegsblinden Landwirt, *von J. Nagel* 148
Auflösung des Kreuzworträtsels von Seite 88 151
Lieber Leser! 152

Der Bund der Kriegsblinden Deutschlands E. V.

Die wichtigsten Anschriften aus dem Bundesgebiet:

Bundesgeschäftsstelle: Schumannstraße 35, 5300 Bonn, Tel. (02 28) 21 31 34; Bundesvorsitzender: Dr. Franz Sonntag, Herdweg 96, 7000 Stuttgart 1; Stellvertreter: Otto Schäfer, Am Altenweg 7, 6730 Neustadt a. d. Weinstr. 16; Schatzmeister: Gabriel Mertens, Kunibertsgasse 9, 5000 Köln 1; Schriftführer: Dr. Hans-Jürgen Collasius, Egilskamp 24, 2000 Hamburg 73; Beisitzer: Heinrich Johanning, Skagerrakstraße 8, 2900 Oldenburg i. O.

Landesverband Baden-Württemberg: Seyfferstraße 90, 7000 Stuttgart 1, Telefon (07 11) 63 12 70. Vors.: Hans Wittermann

Bezirk *Stuttgart:* Schildkrötenweg 18, 7000 Stuttgart 31, Tel. (07 11) 88 46 47. Vors.: Werner Kredel.

Bezirk *Unterer Neckar:* Plattenwaldweg 6, 7107 Neckarsulm, Tel. (0 71 32) 24 79. Vors.: Alfred Schropp

Bezirk *Mittlerer Neckar:* Alemannenstraße 28, 7050 Waiblingen-Bittenfeld, Tel. (0 71 46) 4 15 04. Vors.: Hans Schopf

Bezirk *Oberer Neckar:* Schwabstraße 43, 7400 Tübingen, Tel. (0 70 71) 2 35 10. Vors.: Friedrich Mezger

Bezirk *Nördlicher Schwarzwald:* Allmandweg 27, 7270 Nagold, Tel. (0 74 52) 26 53. Vors.: Heinz Everaers

Bezirk *Mittlerer Schwarzwald:* Klippeneckstr. 19, 7210 Rottweil, Tel. (07 41) 71 51. Vors.: Theodor Warrle

Bezirk *Donau:* Lucas-Cranach-Str. 3, 7920 Heidenheim, Tel. (0 73 21) 6 14 40. Vors.: Ernst Niederberger

Bezirk *Oberschwaben:* Bergstraße 8, 7957 Schemmerhofen 5, Tel. (0 73 56) 21 53. Vors.: Eugen Burger

Bezirk *Jagst:* Am Osterberg 92, 7109 Schöntal 1, Tel. (0 79 43) 4 42. Vors.: Vinzenz Brümmer

Bezirk *Karlsruhe:* Hambacherstraße 22, 7500 Karlsruhe 21, Tel. (07 21) 7 48 56. Vors.: Kurt Platschek

Bezirk *Mannheim/Heidelberg:* Meerwiesenstraße 26, 6800 Mannheim 1, Tel. (06 21) 81 21 10. Vors.: Kurt Bühler

Bezirk *Bauland:* Gregor-Mendel-Str. 12, 6967 Buchen-Hainstadt, Tel. (0 62 81) 89 02. Vors.: Alois Gramlich

Bezirk *Breisgau:* Oskar-Erb-Straße 16a, 7632 Friesenheim 1, Tel. (0 78 21) 6 71 70. Vors.: Otto Althauser

Bezirk *Mittelbaden:* Bahnhofstraße 6, 7597 Rheinau-Freistett, Tel. (0 78 44) 70 32. Vors.: Hans Durban

Bezirk *Oberrhein:* Talstraße 14, 7862 Hausen im Wiesental, Tel. (0 76 22) 34 14. Vors.: Albert Blaznik

Bezirk *Südschwarzwald-Bodensee:* An der Gierhalde 5, 7713 Hüfingen, Tel. (07 71) 6 18 89. Vors.: Fritz Kreuzer

Landesverband Bayern: Lisztstraße 1, 8580 Bayreuth, Tel. (09 21) 6 63 88. Vors.: Josef Lukas

Bezirk *Oberbayern:* Volkartstraße 63, 8000 München 19, Tel. (0 89) 19 31 93. Vors.: Reinhold Uhrich

Bezirk *Niederbayern:* Schützenstraße 14, 8300 Landshut, Tel. (08 71) 57 00. Vors.: Alfred Kirchner

Bezirk *Oberpfalz:* Erikaweg 10, 8400 Regensburg, Tel. (09 41) 7 24 07. Vors.: Heinz Klein

Bezirk *Oberfranken:* Lisztstraße 1, 8580 Bayreuth, Tel. (09 21) 6 51 38. Vors.: Josef Lukas

Bezirk *Mittelfranken:* Julius-Lossmann-Straße 110, 8500 Nürnberg, Tel. (09 11) 48 22 77. Vors.: Hermann Hecky

Bezirk *Unterfranken:* Erthalstraße 3R, 8700 Würzburg, Tel. (09 31) 7 40 63. Vors.: Kurt Scheidenberger

Bezirk *Schwaben:* Von-Parseval-Straße 57, 8900 Augsburg, Tel. (08 21) 57 14 04. Vors.: Albert Sauter

Landesverband Berlin: Handjerystraße 23, 1000 Berlin 41, Tel. (0 30) 8 51 55 33. Vors.: Gerhard Gottong

Landesverband Bremen: Robert-Koch-Str. 16, 2850 Bremerhaven, Tel. (04 71) 2 19 88. Vors.: Walter Thom

Landesverband Hamburg: Egilskamp 24, 2000 Hamburg 73, Tel. (0 40) 6 78 60 89. Vors.: Karlheinz Fink

Landesverband Hessen: Gotische Straße 22, 6370 Oberursel 4, Tel. (0 61 72) 3 62 95. Vors.: Ludwig Eckert

Bezirk *Frankfurt:* Bodelschwinghstraße 52, 6368 Bad Vilbel-Heilsberg, Tel. (0 61 93) 8 56 29. Vors.: Dr. Gerhard Gleiber

Bezirk *Gießen:* Stettiner Straße 12, 6478 Nidda-Harb 15, Tel. (0 60 43) 84 89. Vors.: Herbert Tietze

Bezirk *Kassel:* Glockenbruchweg 3, 3500 Kassel-Wilhelmshöhe, Tel. (05 61) 3 28 22. Vors.: Kurt Leise

Bezirk *Darmstadt:* Landgraf-Georg-Str. 15, 6100 Darmstadt, Tel. (0 61 51) 2 21 46. Vors.: Kurt Pförtner

Bezirk *Marburg:* Kiefernweg 9, 3556 Weimar/Lahn 1, Tel. (0 64 21) 73 50. Vors.: Werner Obendorf

Bezirk *Wiesbaden:* Josef-Brix-Straße 25, 6200 Wiesbaden, Tel. (0 61 21) 8 73 77. Vors.: Wilhelm Mikoleit

Bezirk *Fulda:* Biedenbachstraße 9, 6400 Fulda, Tel. (06 61) 6 43 17. Vors.: Theo Kremer

Landesverband Niedersachsen: Niggemannweg 7A, 3000 Hannover 51, Tel. (05 11) 65 15 44. Vors.: Joachim Schubach

Bezirk *Zentral-Hannover:* Spreeweg 29, 3012 Langenhagen, Tel. (05 11) 73 31 22. Vors.: Ulrich Lapp

Bezirk *Oldenburg-Ostfriesland-Syke:* Skagerrakstraße 8, 2900 Oldenburg i. O., Tel. (04 41) 8 21 60. Vors.: Heinrich Johanning

Bezirk *Braunschweig:* Landwehrstr. 7A, 3300 Braunschweig, Tel. (05 31) 69 04 21. Vors.: Norbert Vogel

Bezirk *Süd-Hannover:* Hoher-Hagen-Straße 43, 3402 Dransfeld, Tel. (0 55 02) 4 55. Vors.: Horst Thielert

Bezirk *Lüneburger Heide:* Bachstraße 52, 2120 Lüneburg, Tel. (0 41 31) 5 16 21. Vors.: Emil Rehr

Bezirk *Osnabrück:* Gartenwinkel 8, 4504 Georgsmarienhütte 2, Tel. (0 54 01) 25 70. Vors.: Hermann Stepputatis

Bezirk *Weserbergland:* Rüdigerstraße 7, 3250 Hameln, Tel. (0 51 51) 39 18. Vors.: Horst Adomat

Bezirk *Niederelbe:* Meisenweg 2, 2150 Buxtehude, Tel. (0 41 61) 8 35 35. Vors.: Heinz Köppe

Landesverband Nordrhein: Schillerstraße 90, 4040 Neuss 1, Tel. (0 21 01) 4 84 22. Vors.: Werner Hildebrandt

Bezirk *Aachen:* Maria-Theresia-Allee 197, 5100 Aachen, Tel. (02 41) 7 19 72. Vors.: Willi Gluding

Bezirk *Bergisch Land:* Breslauer Straße 111, 5600 Wuppertal 2, Tel. (02 02) 66 01 61. Vors.: Erich Quitschau

Bezirk *Bonn:* Keltenring 7a, 5350 Euskirchen, Tel. (0 22 51) 25 50. Vors.: Josef Brauweiler

Bezirk *Duisburg und rechter unterer Niederrhein:* Südstraße 17, 4223 Voerde 2, Tel. (02 81) 4 13 21. Vors.: Fritz Günther

Bezirk *Düsseldorf:* Leostr. 19, 4000 Düsseldorf 11, Tel. (02 11) 5 45 86. Vors.: Harald Simon

Bezirk *Essen, Mülheim (Ruhr), Oberhausen:* Saarnberg 40, 4330 Mülheim (Ruhr) 13, Tel. (02 08) 42 35 33. Vors.: Walter Eichendorf

Bezirk *Geldern, Kleve, Moers:* Meisenweg 3, 4170 Geldern, Tel. (0 28 31) 23 23. Vors.: Hans Schroer

Bezirk *Köln:* Erkesstraße 3, 5000 Köln 60, Tel. (02 21) 5 99 23 36. Vors.: Heinrich Mentzel

Bezirk *Mönchengladbach-Rheydt:* Arnold-Leenen-Straße 6, 4156 Willich 3, Tel. (0 21 54) 52 28. Vors.: Hermann Seidel

Landesverband Rheinland-Pfalz: Gartenstraße 35A, 6730 Neustadt a. d. Weinstr., Tel. (0 63 21) 20 45. Vors.: Otto Schäfer

Bezirk *Koblenz:* Jahnstraße 2, 5473 Kruft üb. Andernach, Tel. (0 26 52) 67 52. Vors.: Manfred Galda

Bezirk *Pfalz:* Ottostr. 3, 6750 Kaiserslautern, Tel. (06 31) 6 11 50. Vors.: Georg Mehler

Bezirk *Trier:* Riolerweg 3, 5559 Fell-Fastrau, Tel. (0 65 02) 21 83. Vors.: Klaus Wick

Bezirk *Rheinhessen:* Spießstraße 25, 6520 Worms, Tel. (0 62 41) 2 22 75. Vors.: Walter Koblitz

Landesverband Saar: Küstriner Str. 16, 6600 Saarbrücken 3, Tel. (06 81) 81 12 11. Vors.: Willi Buchmann

Landesverband Schleswig-Holstein: Klosterstraße 107, 2350 Neumünster, Tel. (0 43 21) 2 22 20. Vors.: Bruno Eggers

Bezirk *Süd:* 2053 Grabau üb. Schwarzenbek, Tel. (0 41 51) 34 54. Vors.: Wilhelm Hinzpeter

Bezirk *Mitte:* Arfrade 2A, 2300 Kiel, Tel. (04 31) 68 23 20. Vors.: Herbert Strauchmann

Bezirk *Nord:* Bahnhofstraße 34, 2390 Flensburg, Tel. (04 61) 2 50 88. Vors.: Momme Jensen

Landesverband Westfalen: Im Telgei 114, 4618 Kamen-Methler, Tel. (0 23 07) 3 28 00. Vors.: Heinz Hochfeld

Bezirk *Bielefeld:* Stieglitzweg 3, 4800 Bielefeld 1, Tel. (05 21) 3 54 71. Vors.: Heinz Schön

Bezirk *Emscher-Lippe:* Westerholter Str. 390, 4352 Herten, Tel. (0 23 66) 44 83. Vors.: Bernhard Mertmann

Bezirk *Hellweg-Sauerland:* Reddagstraße 38, 4782 Erwitte, Tel. (0 29 43) 25 02. Vors.: Karl Abel

Bezirk *Mark:* Im Alten Holz 71, 5800 Hagen, Tel. (0 23 31) 5 16 60. Vors.: Herbert Staupe

Bezirk *Minden:* Kranichstraße 6, 4950 Minden, Tel. (05 71) 4 40 81. Vors.: Fritz Redmer

Bezirk *Münsterland:* Ahlener Weg 14, 4406 Drensteinfurt, Tel. (0 25 08) 3 36. Vors.: Josef Neuer

Bezirk *Ruhrgebiet 1:* Ilexweg 5, 4630 Bochum 7, Tel. (02 34) 28 76 65. Vors.: Josef Husmann

Bezirk *Ruhrgebiet 2:* Bismarckstraße 18, 4670 Lünen 1, Tel. (0 23 06) 1 36 20. Vors.: Rolf Grüning

Bezirk *Siegen-Wittgenstein und Olpe:* Heesstraße 20, 5910 Kreuztal-Fellinghausen, Tel. (0 27 32) 1 22 69. Vors.: Erich Giesler

Die Anschriften unserer Handwerkerfürsorge-Einrichtungen finden Sie auf Seite 105

Wesen und Ziele des Bundes der Kriegsblinden Deutschlands E.V.

Als älteste deutsche Kriegsopferorganisation wurde der Bund der Kriegsblinden im März 1916 von den Kriegsblinden des Ersten Weltkrieges gegründet. Ihm gehören – praktisch ausnahmslos – a l l e Kriegsblinden der Bundesrepublik und West-Berlins an, darunter auch jene, die durch Kriegseinwirkungen in der Heimat ihr Augenlicht verloren haben, sowie die durch Wehrdienst oder Gewalt Erblindeten. Der Bund der Kriegsblinden Deutschlands E.V. ist

ein Verband der Selbsthilfe

Das heißt, die Kriegsblinden wollen sich aus e i g e n e r Kraft und in kameradschaftlicher Gesinnung selber und gegenseitig helfen, mit ihrem Schicksal fertig zu werden.

Das geschieht auf verschiedenen Gebieten, zunächst zentral mit der Erkämpfung und Sicherung einer ausreichenden Versorgung durch den Staat und angemessener Fürsorgemaßnahmen, um auch dem Kriegsblinden ein lebenswertes, erfülltes Dasein zu sichern. Der Bund der Kriegsblinden ist also auch

eine Kampf-Organisation für die Rechte der Kriegsblinden

Die Arbeit des Bundes der Kriegsblinden erschöpft sich aber nicht in der Forderung oder Wahrung von Rechtsansprüchen. Er handelt und hilft auch s e l b s t , er schuf eine

eigene Kur- und Erholungsfürsorge mit 12 Kureinrichtungen
ein Kriegsblinden-Rehabilitationszentrum und eigene Einrichtungen
zum Vertrieb von Blindenwaren

Dazu kommen selbständige Maßnahmen kameradschaftlicher Hilfe auf den Gebieten:

Arbeitsplatzvermittlung, Wohnungsbau, Darlehensgewährung,
gesellschaftliche Rehabilitation und so weiter

Ebenso ist der Bund der Kriegsblinden Mitbegründer und Mitträger der Deutschen Blinden-Hörbücherei in Marburg und der sechs in Berlin, Hamburg, München, Münster, Saarbrücken und Stuttgart bestehenden

Blinden-Hörbüchereien

Der Bund der Kriegsblinden Deutschlands E.V. ist aber weit mehr als eine Interessengemeinschaft. Im kameradschaftlichen Zusammenstehen aller einzelnen Mitglieder in den Bezirken und Landesverbänden ist er

eine echte Schicksalsgemeinschaft

Eine ganz persönliche Fürsorge und Beratung erfaßt jeden einzelnen Kriegsblinden. Er empfängt innere Ermutigung im Austausch mit seinen Kameraden in unseren Kureinrichtungen, beim Sport und bei Zusammenkünften. Beim Kameraden findet er uneingeschränkt das helfende Verständnis, das ihm sehende Menschen oft nicht gewähren können.

Der Bund der Kriegsblinden Deutschlands E.V. ist aus diesen Gründen vom Bundesminister der Finanzen anerkannt worden als

besonders förderungswürdig und als gemeinnützige Einrichtung

Ebenso ist der Bund der Kriegsblinden Deutschlands E.V. als „mildtätige Einrichtung" anerkannt worden.

Vertrauensvoll arbeitet er mit Behörden, der Wirtschaft und anderen Verbänden Hand in Hand, um alles zu tun, was das schwere Schicksal der Erblindung erleichtern kann.

Helft uns dazu, daß wir uns selber helfen können!

28 675, 29 002, 29 026, 29 077, 29 137, 29 543, 29 687,

SIEMENS

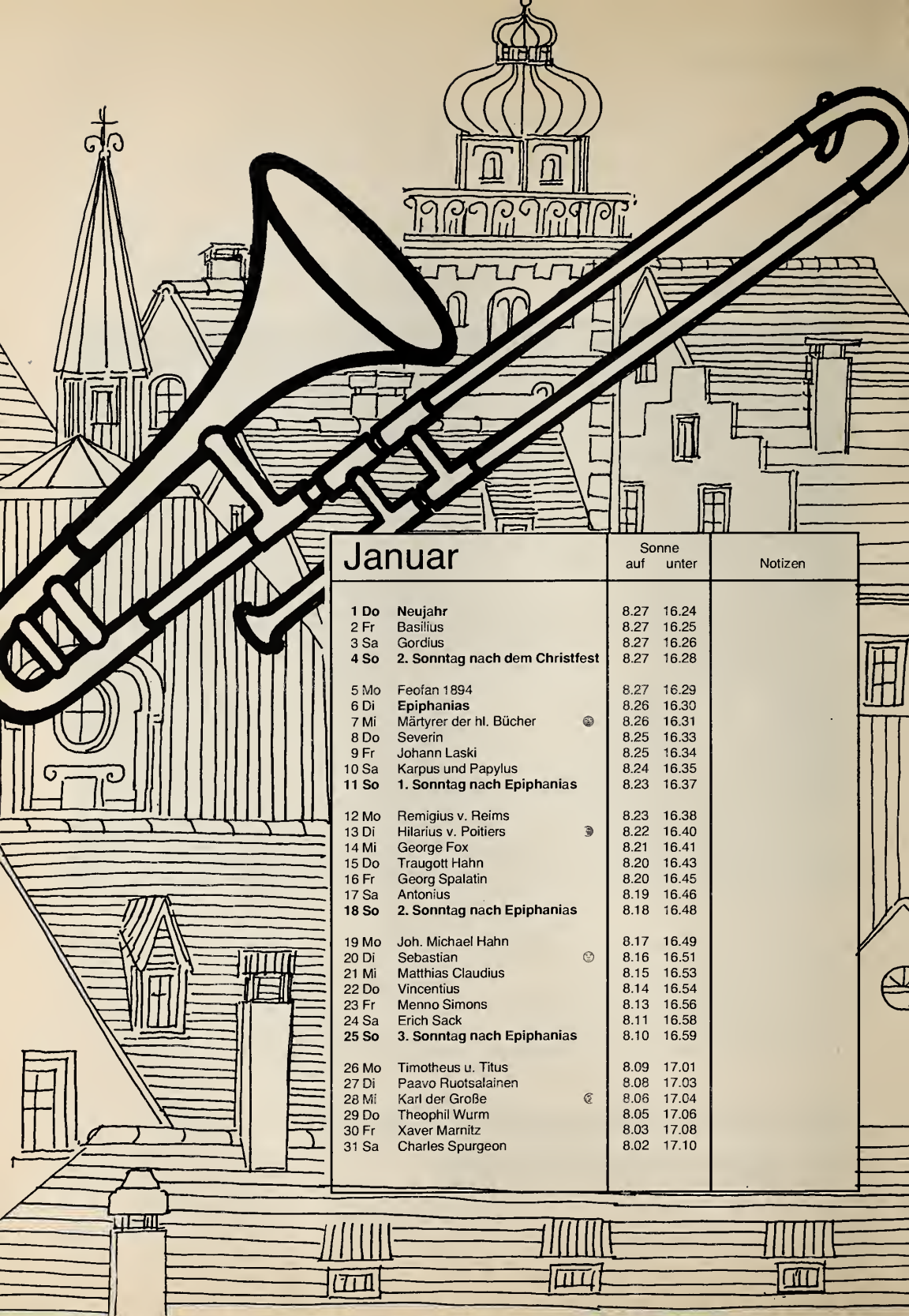
Ein vollwertiger Arbeitsplatz für Blinde

Der ausgeprägte Tastsinn, das feine Gehör und ein gutes Einfühlungsvermögen sind die Eigenschaften, die den blinden Menschen in besonderem Maß auszeichnen.
Als Arbeitskraft leistet er in vielen Zweigen der Wirtschaft Bewundernswertes.
In vorbildlicher Weise üben viele blinde Menschen den Beruf des Telefonisten aus.

Spezielle Einrichtungen von Siemens erleichtern diese Tätigkeit. Mit geringem Aufwand lassen sich Vermittlungsfernsprecher und -tische auch nachträglich für Blinden bedienung einrichten.
Gern informieren wir Sie:
Siemens Aktiengesellschaft, ZVW 104
Postfach 103, 8000 München 1

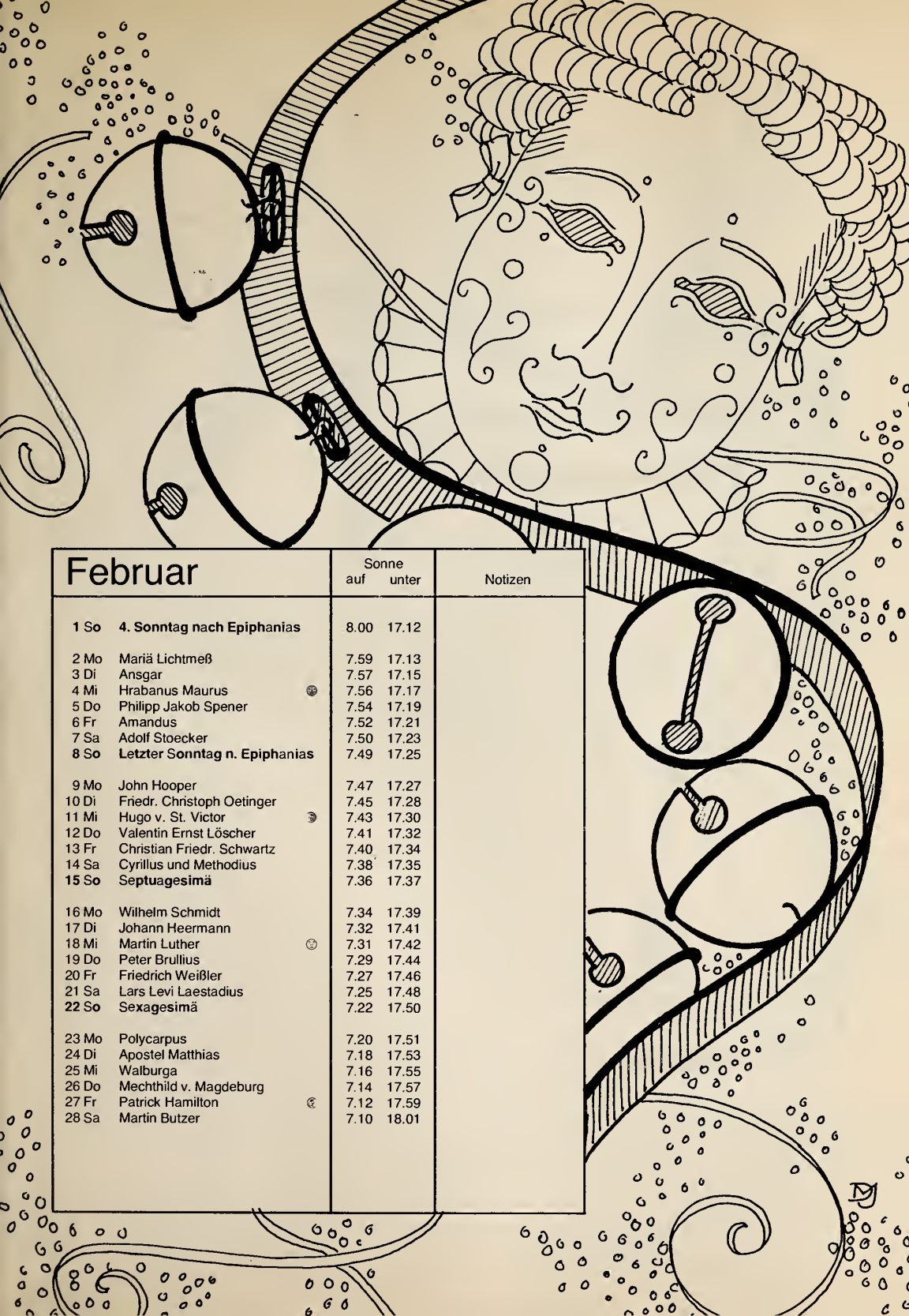
Siemens-Fernsprechanlagen mit Blindenbedienung

N 157/7655



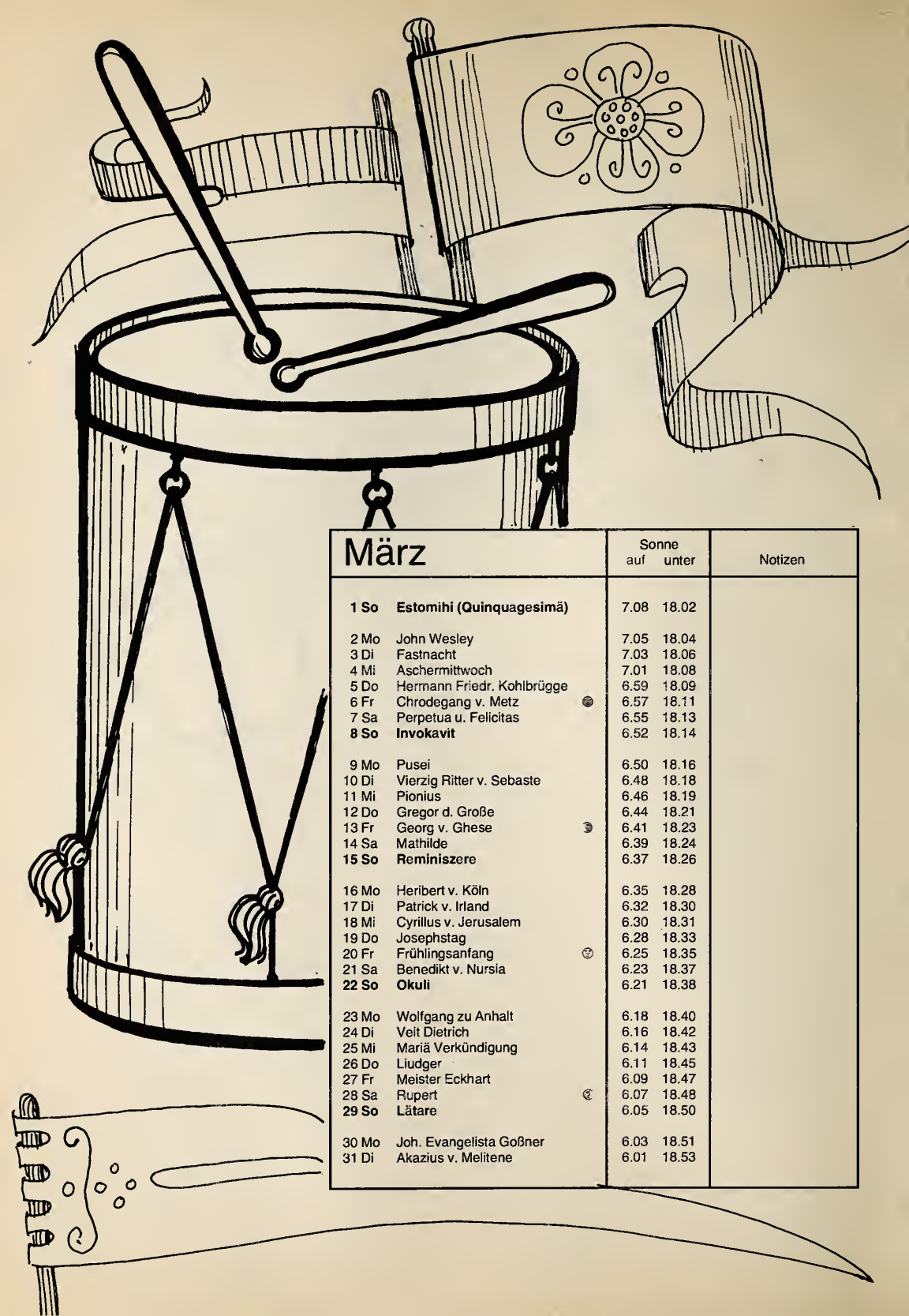
Januar

		Sonne auf	Sonne unter	Notizen
1 Do	**Neujahr**	8.27	16.24	
2 Fr	Basilius	8.27	16.25	
3 Sa	Gordius	8.27	16.26	
4 So	**2. Sonntag nach dem Christfest**	8.27	16.28	
5 Mo	Feofan 1894	8.27	16.29	
6 Di	**Epiphanias**	8.26	16.30	
7 Mi	Märtyrer der hl. Bücher	8.26	16.31	
8 Do	Severin	8.25	16.33	
9 Fr	Johann Laski	8.25	16.34	
10 Sa	Karpus und Papylus	8.24	16.35	
11 So	**1. Sonntag nach Epiphanias**	8.23	16.37	
12 Mo	Remigius v. Reims	8.23	16.38	
13 Di	Hilarius v. Poitiers	8.22	16.40	
14 Mi	George Fox	8.21	16.41	
15 Do	Traugott Hahn	8.20	16.43	
16 Fr	Georg Spalatin	8.20	16.45	
17 Sa	Antonius	8.19	16.46	
18 So	**2. Sonntag nach Epiphanias**	8.18	16.48	
19 Mo	Joh. Michael Hahn	8.17	16.49	
20 Di	Sebastian	8.16	16.51	
21 Mi	Matthias Claudius	8.15	16.53	
22 Do	Vincentius	8.14	16.54	
23 Fr	Menno Simons	8.13	16.56	
24 Sa	Erich Sack	8.11	16.58	
25 So	**3. Sonntag nach Epiphanias**	8.10	16.59	
26 Mo	Timotheus u. Titus	8.09	17.01	
27 Di	Paavo Ruotsalainen	8.08	17.03	
28 Mi	Karl der Große	8.06	17.04	
29 Do	Theophil Wurm	8.05	17.06	
30 Fr	Xaver Marnitz	8.03	17.08	
31 Sa	Charles Spurgeon	8.02	17.10	

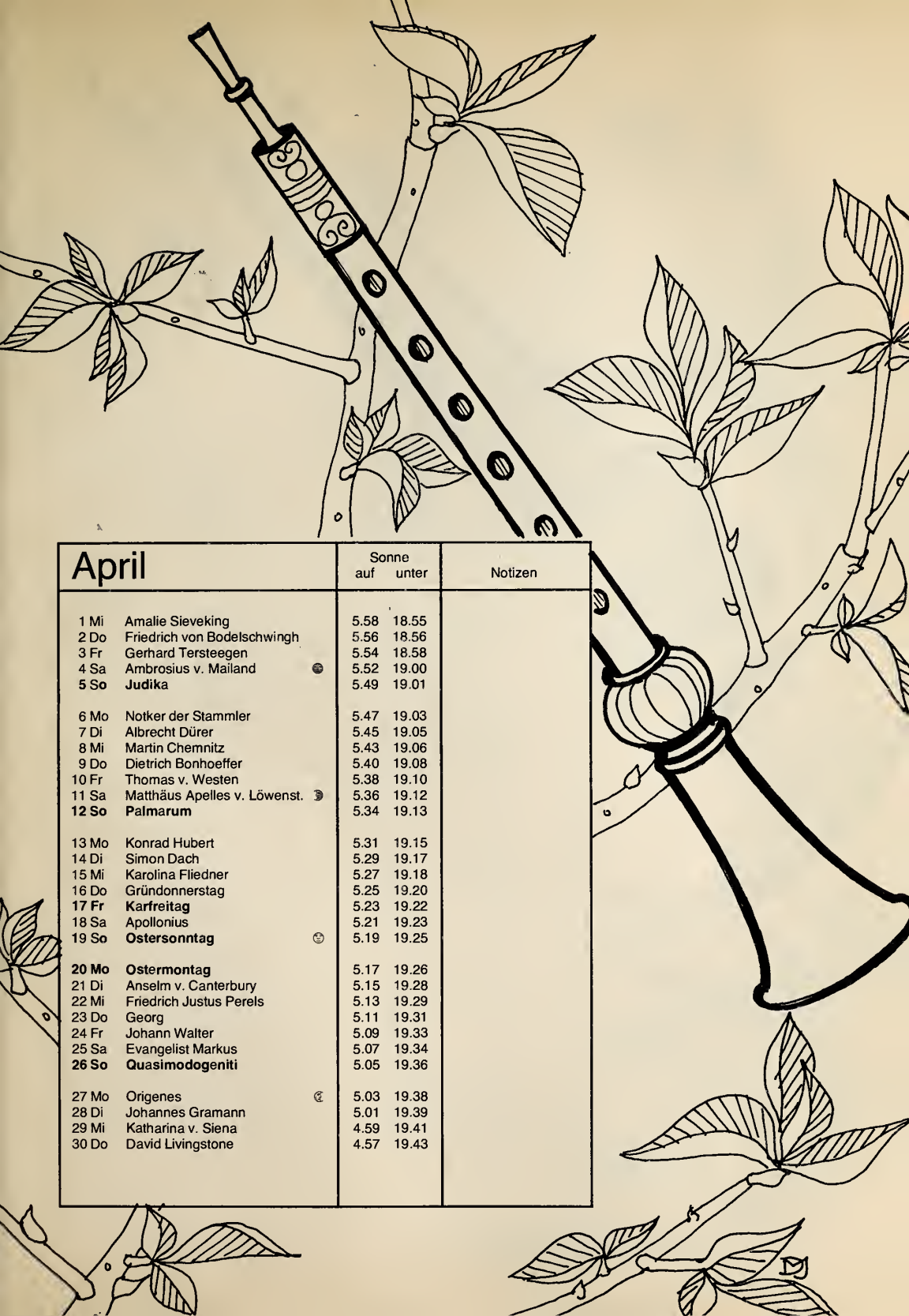


Februar

		Sonne auf	Sonne unter	Notizen
1 So	**4. Sonntag nach Epiphanias**	8.00	17.12	
2 Mo	Mariä Lichtmeß	7.59	17.13	
3 Di	Ansgar	7.57	17.15	
4 Mi	Hrabanus Maurus	7.56	17.17	
5 Do	Philipp Jakob Spener	7.54	17.19	
6 Fr	Amandus	7.52	17.21	
7 Sa	Adolf Stoecker	7.50	17.23	
8 So	**Letzter Sonntag n. Epiphanias**	7.49	17.25	
9 Mo	John Hooper	7.47	17.27	
10 Di	Friedr. Christoph Oetinger	7.45	17.28	
11 Mi	Hugo v. St. Victor	7.43	17.30	
12 Do	Valentin Ernst Löscher	7.41	17.32	
13 Fr	Christian Friedr. Schwartz	7.40	17.34	
14 Sa	Cyrillus und Methodius	7.38	17.35	
15 So	**Septuagesimä**	7.36	17.37	
16 Mo	Wilhelm Schmidt	7.34	17.39	
17 Di	Johann Heermann	7.32	17.41	
18 Mi	Martin Luther	7.31	17.42	
19 Do	Peter Brullius	7.29	17.44	
20 Fr	Friedrich Weißler	7.27	17.46	
21 Sa	Lars Levi Laestadius	7.25	17.48	
22 So	**Sexagesimä**	7.22	17.50	
23 Mo	Polycarpus	7.20	17.51	
24 Di	Apostel Matthias	7.18	17.53	
25 Mi	Walburga	7.16	17.55	
26 Do	Mechthild v. Magdeburg	7.14	17.57	
27 Fr	Patrick Hamilton	7.12	17.59	
28 Sa	Martin Butzer	7.10	18.01	

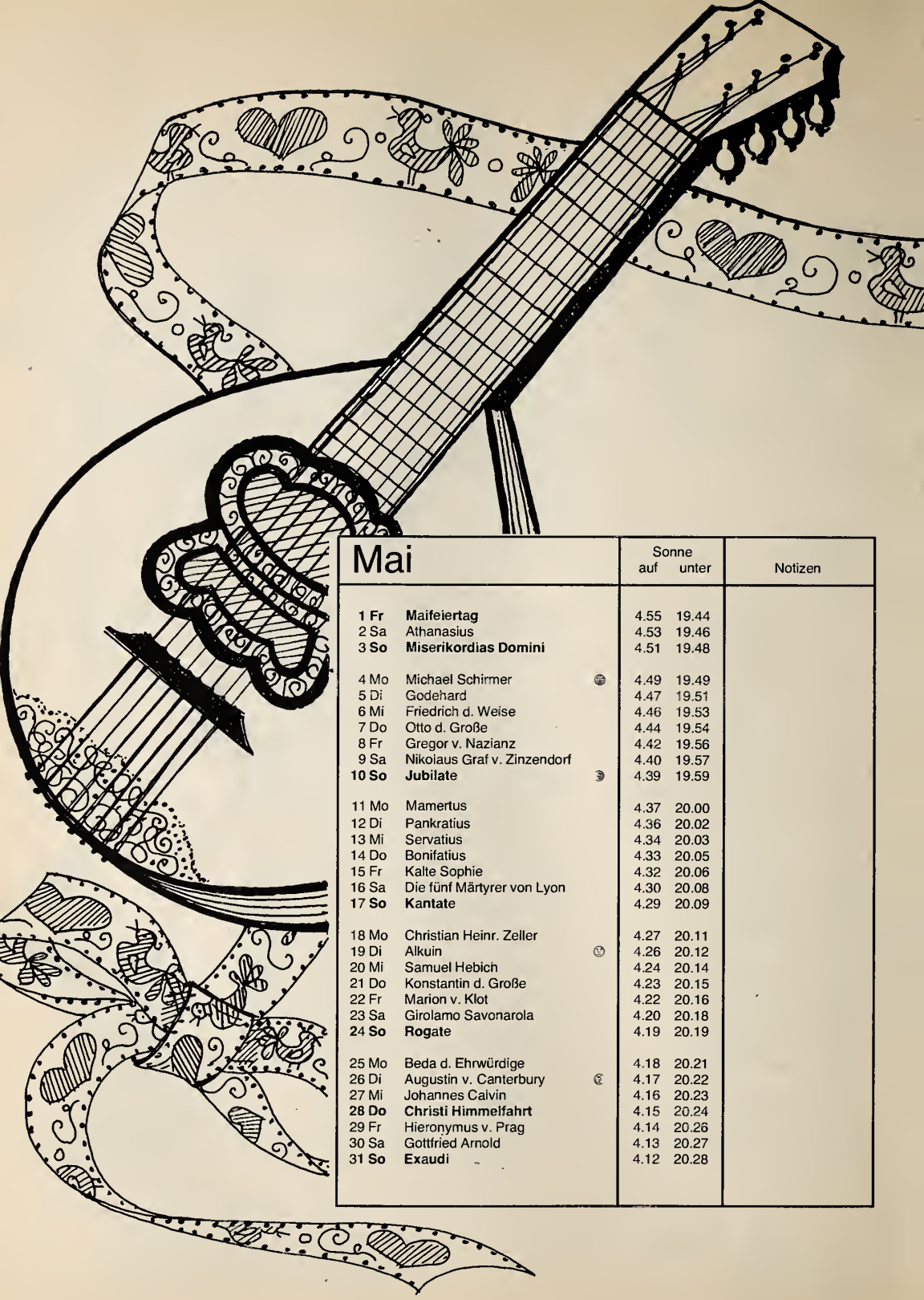


März		Sonne auf	Sonne unter	Notizen
1 So	**Estomihi (Quinquagesimä)**	7.08	18.02	
2 Mo	John Wesley	7.05	18.04	
3 Di	Fastnacht	7.03	18.06	
4 Mi	Aschermittwoch	7.01	18.08	
5 Do	Hermann Friedr. Kohlbrügge	6.59	18.09	
6 Fr	Chrodegang v. Metz	6.57	18.11	
7 Sa	Perpetua u. Felicitas	6.55	18.13	
8 So	**Invokavit**	6.52	18.14	
9 Mo	Pusei	6.50	18.16	
10 Di	Vierzig Ritter v. Sebaste	6.48	18.18	
11 Mi	Pionius	6.46	18.19	
12 Do	Gregor d. Große	6.44	18.21	
13 Fr	Georg v. Ghese	6.41	18.23	
14 Sa	Mathilde	6.39	18.24	
15 So	**Reminiszere**	6.37	18.26	
16 Mo	Heribert v. Köln	6.35	18.28	
17 Di	Patrick v. Irland	6.32	18.30	
18 Mi	Cyrillus v. Jerusalem	6.30	18.31	
19 Do	Josephstag	6.28	18.33	
20 Fr	Frühlingsanfang	6.25	18.35	
21 Sa	Benedikt v. Nursia	6.23	18.37	
22 So	**Okuli**	6.21	18.38	
23 Mo	Wolfgang zu Anhalt	6.18	18.40	
24 Di	Veit Dietrich	6.16	18.42	
25 Mi	Mariä Verkündigung	6.14	18.43	
26 Do	Liudger	6.11	18.45	
27 Fr	Meister Eckhart	6.09	18.47	
28 Sa	Rupert	6.07	18.48	
29 So	**Lätare**	6.05	18.50	
30 Mo	Joh. Evangelista Goßner	6.03	18.51	
31 Di	Akazius v. Melitene	6.01	18.53	

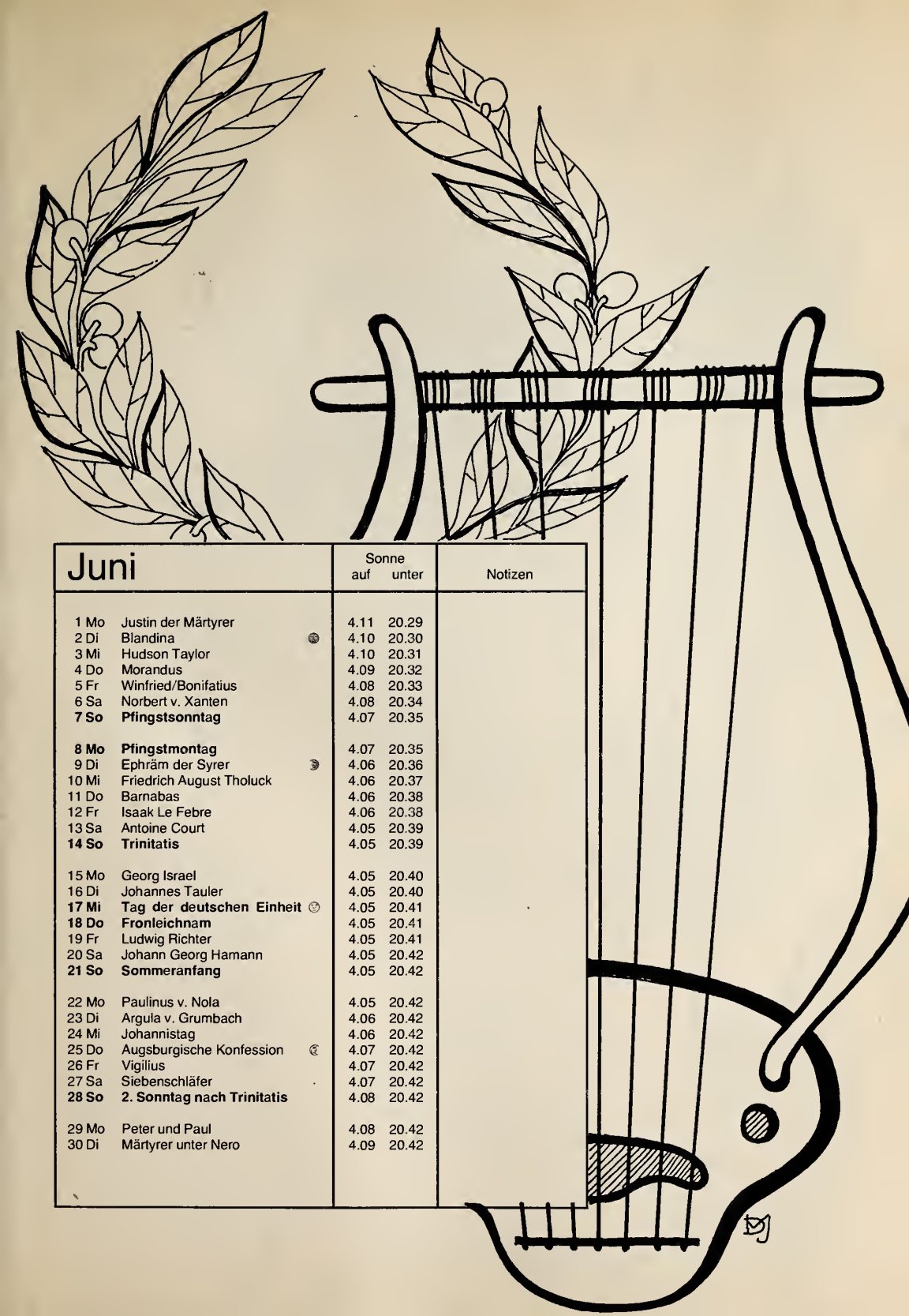


April

		Sonne auf	Sonne unter	Notizen
1 Mi	Amalie Sieveking	5.58	18.55	
2 Do	Friedrich von Bodelschwingh	5.56	18.56	
3 Fr	Gerhard Tersteegen	5.54	18.58	
4 Sa	Ambrosius v. Mailand	5.52	19.00	
5 So	**Judika**	5.49	19.01	
6 Mo	Notker der Stammler	5.47	19.03	
7 Di	Albrecht Dürer	5.45	19.05	
8 Mi	Martin Chemnitz	5.43	19.06	
9 Do	Dietrich Bonhoeffer	5.40	19.08	
10 Fr	Thomas v. Westen	5.38	19.10	
11 Sa	Matthäus Apelles v. Löwenst.	5.36	19.12	
12 So	**Palmarum**	5.34	19.13	
13 Mo	Konrad Hubert	5.31	19.15	
14 Di	Simon Dach	5.29	19.17	
15 Mi	Karolina Fliedner	5.27	19.18	
16 Do	Gründonnerstag	5.25	19.20	
17 Fr	**Karfreitag**	5.23	19.22	
18 Sa	Apollonius	5.21	19.23	
19 So	**Ostersonntag**	5.19	19.25	
20 Mo	**Ostermontag**	5.17	19.26	
21 Di	Anselm v. Canterbury	5.15	19.28	
22 Mi	Friedrich Justus Perels	5.13	19.29	
23 Do	Georg	5.11	19.31	
24 Fr	Johann Walter	5.09	19.33	
25 Sa	Evangelist Markus	5.07	19.34	
26 So	**Quasimodogeniti**	5.05	19.36	
27 Mo	Origenes	5.03	19.38	
28 Di	Johannes Gramann	5.01	19.39	
29 Mi	Katharina v. Siena	4.59	19.41	
30 Do	David Livingstone	4.57	19.43	



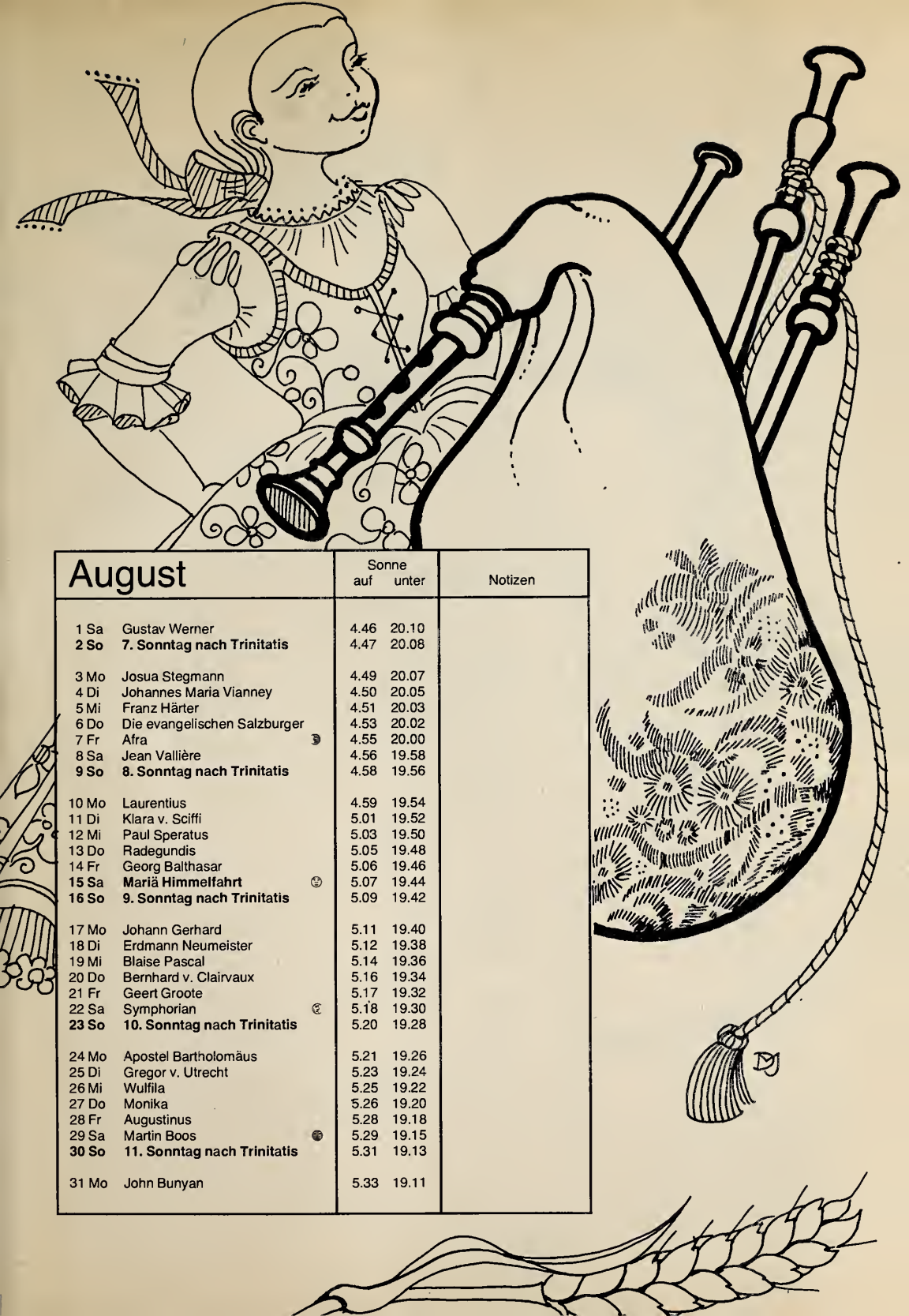
Mai			Sonne auf	Sonne unter	Notizen
1 Fr	**Maifeiertag**		4.55	19.44	
2 Sa	Athanasius		4.53	19.46	
3 So	**Miserikordias Domini**		4.51	19.48	
4 Mo	Michael Schirmer	☾	4.49	19.49	
5 Di	Godehard		4.47	19.51	
6 Mi	Friedrich d. Weise		4.46	19.53	
7 Do	Otto d. Große		4.44	19.54	
8 Fr	Gregor v. Nazianz		4.42	19.56	
9 Sa	Nikolaus Graf v. Zinzendorf		4.40	19.57	
10 So	**Jubilate**	☽	4.39	19.59	
11 Mo	Mamertus		4.37	20.00	
12 Di	Pankratius		4.36	20.02	
13 Mi	Servatius		4.34	20.03	
14 Do	Bonifatius		4.33	20.05	
15 Fr	Kalte Sophie		4.32	20.06	
16 Sa	Die fünf Märtyrer von Lyon		4.30	20.08	
17 So	**Kantate**		4.29	20.09	
18 Mo	Christian Heinr. Zeller		4.27	20.11	
19 Di	Alkuin	○	4.26	20.12	
20 Mi	Samuel Hebich		4.24	20.14	
21 Do	Konstantin d. Große		4.23	20.15	
22 Fr	Marion v. Klot		4.22	20.16	
23 Sa	Girolamo Savonarola		4.20	20.18	
24 So	**Rogate**		4.19	20.19	
25 Mo	Beda d. Ehrwürdige		4.18	20.21	
26 Di	Augustin v. Canterbury	☾	4.17	20.22	
27 Mi	Johannes Calvin		4.16	20.23	
28 Do	**Christi Himmelfahrt**		4.15	20.24	
29 Fr	Hieronymus v. Prag		4.14	20.26	
30 Sa	Gottfried Arnold		4.13	20.27	
31 So	**Exaudi**		4.12	20.28	



Juni

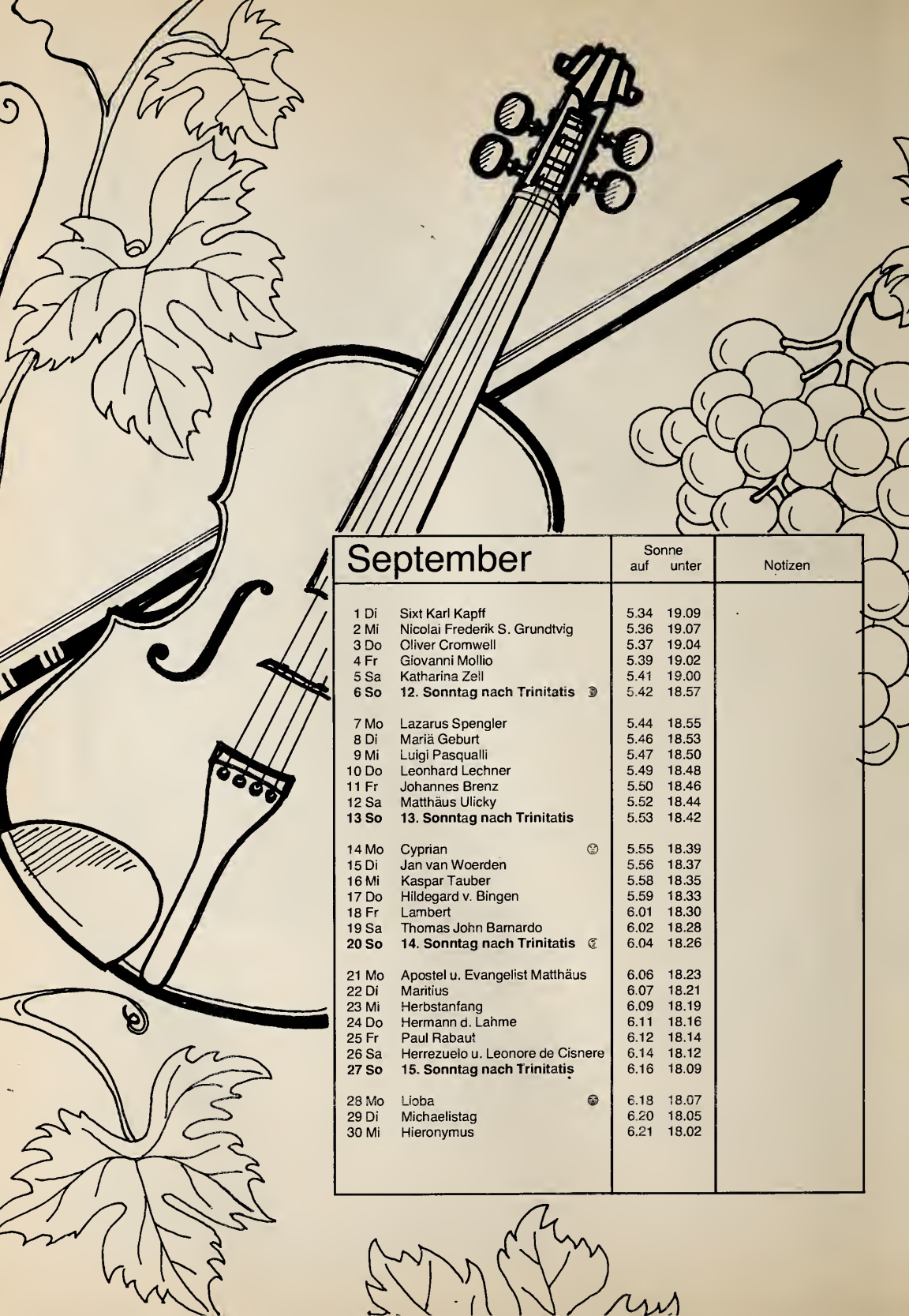
		Sonne auf	Sonne unter	Notizen
1 Mo	Justin der Märtyrer	4.11	20.29	
2 Di	Blandina	4.10	20.30	
3 Mi	Hudson Taylor	4.10	20.31	
4 Do	Morandus	4.09	20.32	
5 Fr	Winfried/Bonifatius	4.08	20.33	
6 Sa	Norbert v. Xanten	4.08	20.34	
7 So	**Pfingstsonntag**	4.07	20.35	
8 Mo	**Pfingstmontag**	4.07	20.35	
9 Di	Ephräm der Syrer	4.06	20.36	
10 Mi	Friedrich August Tholuck	4.06	20.37	
11 Do	Barnabas	4.06	20.38	
12 Fr	Isaak Le Febre	4.06	20.38	
13 Sa	Antoine Court	4.05	20.39	
14 So	**Trinitatis**	4.05	20.39	
15 Mo	Georg Israel	4.05	20.40	
16 Di	Johannes Tauler	4.05	20.40	
17 Mi	**Tag der deutschen Einheit**	4.05	20.41	
18 Do	**Fronleichnam**	4.05	20.41	
19 Fr	Ludwig Richter	4.05	20.41	
20 Sa	Johann Georg Hamann	4.05	20.42	
21 So	**Sommeranfang**	4.05	20.42	
22 Mo	Paulinus v. Nola	4.05	20.42	
23 Di	Argula v. Grumbach	4.06	20.42	
24 Mi	Johannistag	4.06	20.42	
25 Do	Augsburgische Konfession	4.07	20.42	
26 Fr	Vigilius	4.07	20.42	
27 Sa	Siebenschläfer	4.07	20.42	
28 So	**2. Sonntag nach Trinitatis**	4.08	20.42	
29 Mo	Peter und Paul	4.08	20.42	
30 Di	Märtyrer unter Nero	4.09	20.42	

Juli		Sonne auf	Sonne unter	Notizen
1 Mi	Heinr. Voes u. Juan van Esch	4.10	20.42	
2 Do	Mariä Heimsuchung	4.10	20.41	
3 Fr	Aonio Paleario	4.11	20.41	
4 Sa	Ulrich v. Augsburg	4.12	20.40	
5 So	**3. Sonntag nach Trinitatis**	4.13	20.40	
6 Mo	Johannes Hus	4.13	20.39	
7 Di	Tilman Riemenschneider	4.14	20.39	
8 Mi	Kilian	4.15	20.38	
9 Do	Georg Neumark	4.16	20.38	
10 Fr	Wilhelm v. Oranien	4.17	20.37	
11 Sa	Renata v. Ferrara	4.18	20.36	
12 So	**4. Sonntag nach Trinitatis**	4.19	20.36	
13 Mo	Heinrich II. 1024 u. Kunigunde	4.20	20.35	
14 Di	Karoline Utriainen	4.21	20.34	
15 Mi	Johannes Bonaventura	4.22	20.33	
16 Do	Anna Askew	4.24	20.32	
17 Fr	Märtyrer v. Scili	4.25	20.30	
18 Sa	Paul Schneider	4.26	20.29	
19 So	**5. Sonntag nach Trinitatis**	4.28	20.28	
20 Mo	Margareta	4.29	20.27	
21 Di	John Eliot	4.30	20.26	
22 Mi	Moritz Bräuninger	4.31	20.24	
23 Do	Birgitta v. Schweden	4.33	20.23	
24 Fr	Christophorus	4.34	20.22	
25 Sa	Apostel Jakobus d. Ä.	4.36	20.20	
26 So	**6. Sonntag nach Trinitatis**	4.37	20.19	
27 Mo	Angelus Merula	4.39	20.17	
28 Di	Johann Sebastian Bach	4.40	20.16	
29 Mi	Olaf d. Heilige	4.42	20.14	
30 Do	William Penn	4.43	20.13	
31 Fr	Bartolome Las Casas	4.44	20.11	

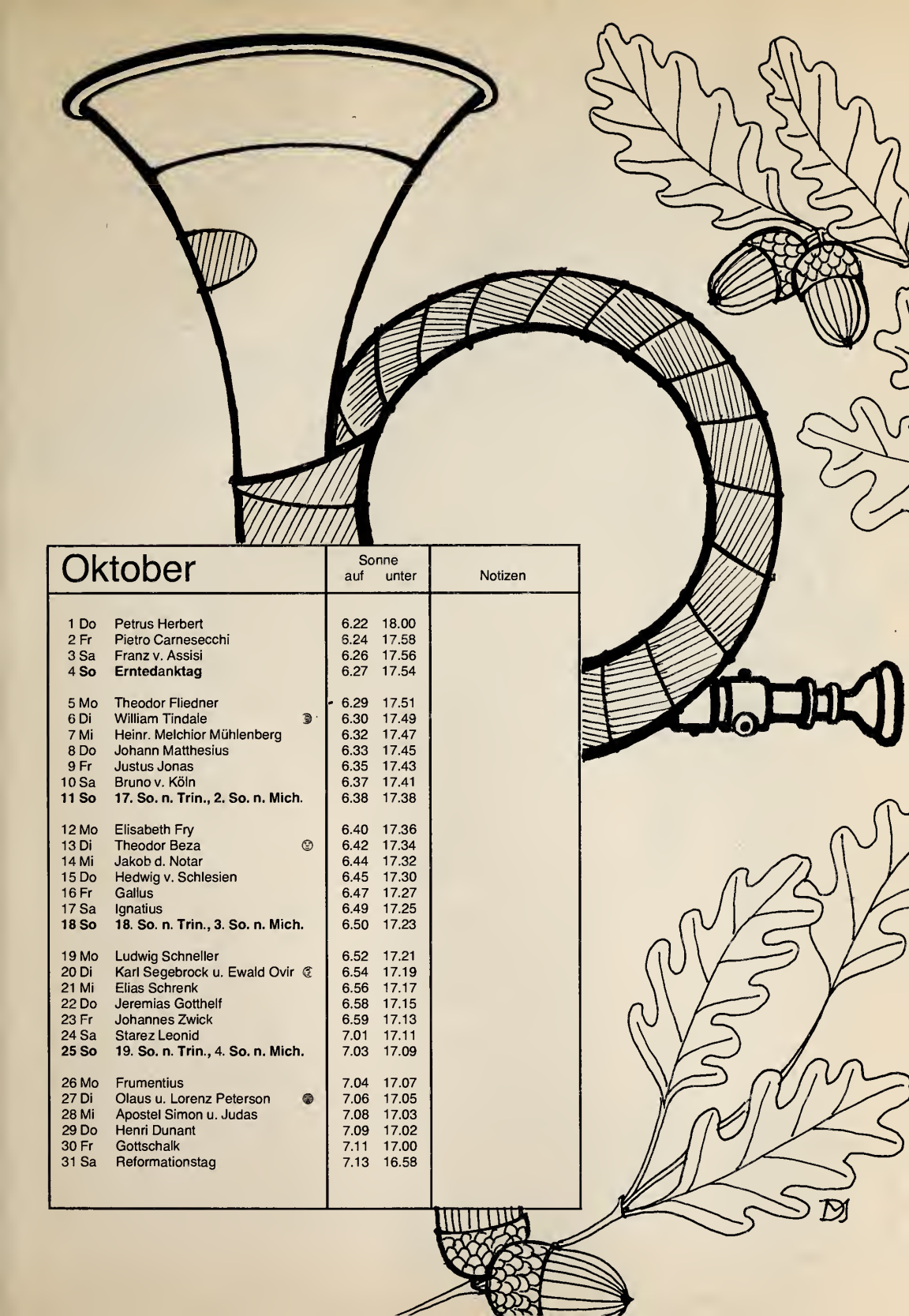


August

		Sonne auf	Sonne unter	Notizen
1 Sa	Gustav Werner	4.46	20.10	
2 So	**7. Sonntag nach Trinitatis**	4.47	20.08	
3 Mo	Josua Stegmann	4.49	20.07	
4 Di	Johannes Maria Vianney	4.50	20.05	
5 Mi	Franz Härter	4.51	20.03	
6 Do	Die evangelischen Salzburger	4.53	20.02	
7 Fr	Afra	4.55	20.00	
8 Sa	Jean Vallière	4.56	19.58	
9 So	**8. Sonntag nach Trinitatis**	4.58	19.56	
10 Mo	Laurentius	4.59	19.54	
11 Di	Klara v. Sciffi	5.01	19.52	
12 Mi	Paul Speratus	5.03	19.50	
13 Do	Radegundis	5.05	19.48	
14 Fr	Georg Balthasar	5.06	19.46	
15 Sa	**Mariä Himmelfahrt**	5.07	19.44	
16 So	**9. Sonntag nach Trinitatis**	5.09	19.42	
17 Mo	Johann Gerhard	5.11	19.40	
18 Di	Erdmann Neumeister	5.12	19.38	
19 Mi	Blaise Pascal	5.14	19.36	
20 Do	Bernhard v. Clairvaux	5.16	19.34	
21 Fr	Geert Groote	5.17	19.32	
22 Sa	Symphorian	5.18	19.30	
23 So	**10. Sonntag nach Trinitatis**	5.20	19.28	
24 Mo	Apostel Bartholomäus	5.21	19.26	
25 Di	Gregor v. Utrecht	5.23	19.24	
26 Mi	Wulfila	5.25	19.22	
27 Do	Monika	5.26	19.20	
28 Fr	Augustinus	5.28	19.18	
29 Sa	Martin Boos	5.29	19.15	
30 So	**11. Sonntag nach Trinitatis**	5.31	19.13	
31 Mo	John Bunyan	5.33	19.11	

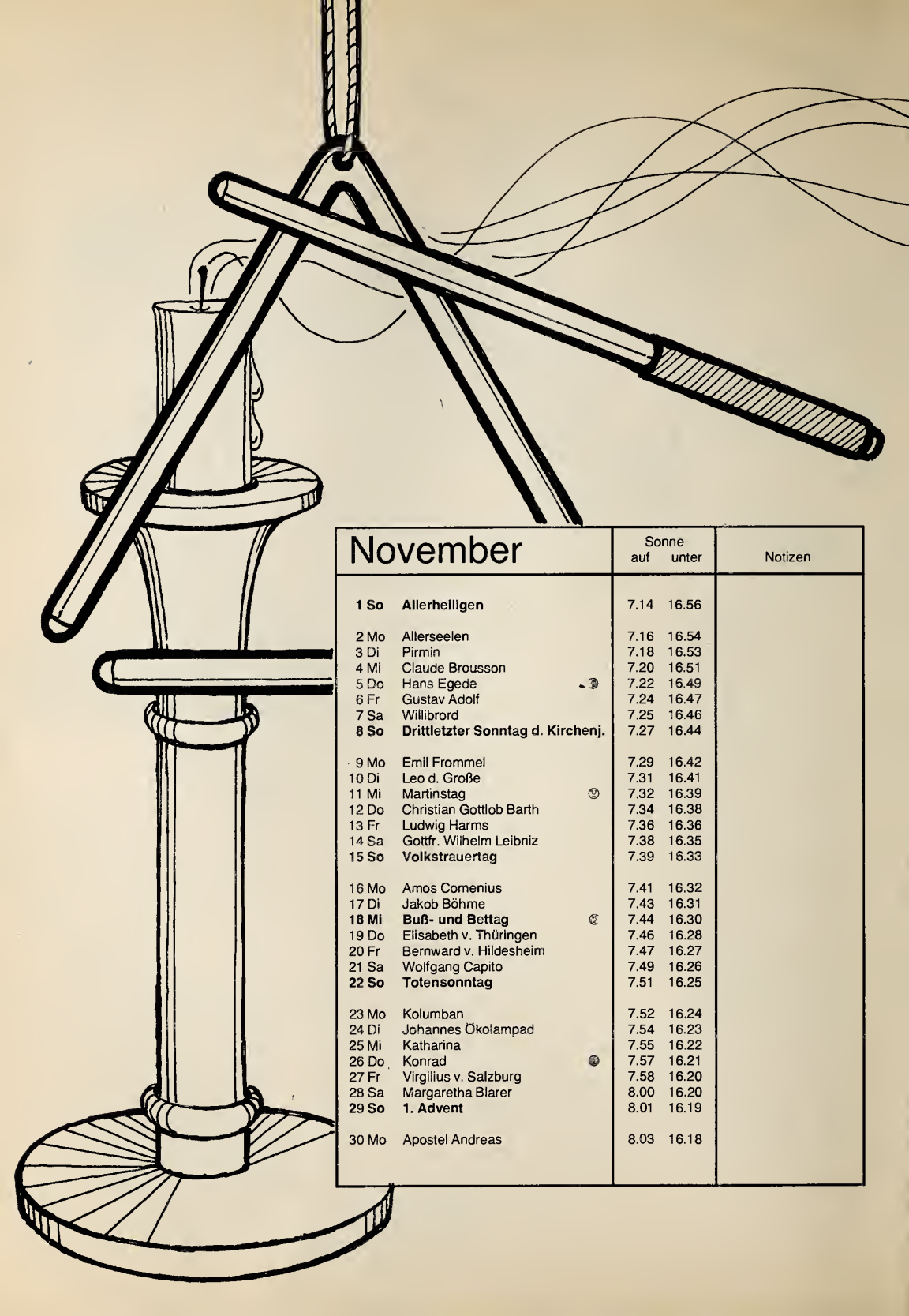


September		Sonne auf	Sonne unter	Notizen
1 Di	Sixt Karl Kapff	5.34	19.09	
2 Mi	Nicolai Frederik S. Grundtvig	5.36	19.07	
3 Do	Oliver Cromwell	5.37	19.04	
4 Fr	Giovanni Mollio	5.39	19.02	
5 Sa	Katharina Zell	5.41	19.00	
6 So	**12. Sonntag nach Trinitatis**	5.42	18.57	
7 Mo	Lazarus Spengler	5.44	18.55	
8 Di	Mariä Geburt	5.46	18.53	
9 Mi	Luigi Pasqualli	5.47	18.50	
10 Do	Leonhard Lechner	5.49	18.48	
11 Fr	Johannes Brenz	5.50	18.46	
12 Sa	Matthäus Ulicky	5.52	18.44	
13 So	**13. Sonntag nach Trinitatis**	5.53	18.42	
14 Mo	Cyprian	5.55	18.39	
15 Di	Jan van Woerden	5.56	18.37	
16 Mi	Kaspar Tauber	5.58	18.35	
17 Do	Hildegard v. Bingen	5.59	18.33	
18 Fr	Lambert	6.01	18.30	
19 Sa	Thomas John Barnardo	6.02	18.28	
20 So	**14. Sonntag nach Trinitatis**	6.04	18.26	
21 Mo	Apostel u. Evangelist Matthäus	6.06	18.23	
22 Di	Maritius	6.07	18.21	
23 Mi	Herbstanfang	6.09	18.19	
24 Do	Hermann d. Lahme	6.11	18.16	
25 Fr	Paul Rabaut	6.12	18.14	
26 Sa	Herrezuelo u. Leonore de Cisnere	6.14	18.12	
27 So	**15. Sonntag nach Trinitatis**	6.16	18.09	
28 Mo	Lioba	6.18	18.07	
29 Di	Michaelistag	6.20	18.05	
30 Mi	Hieronymus	6.21	18.02	

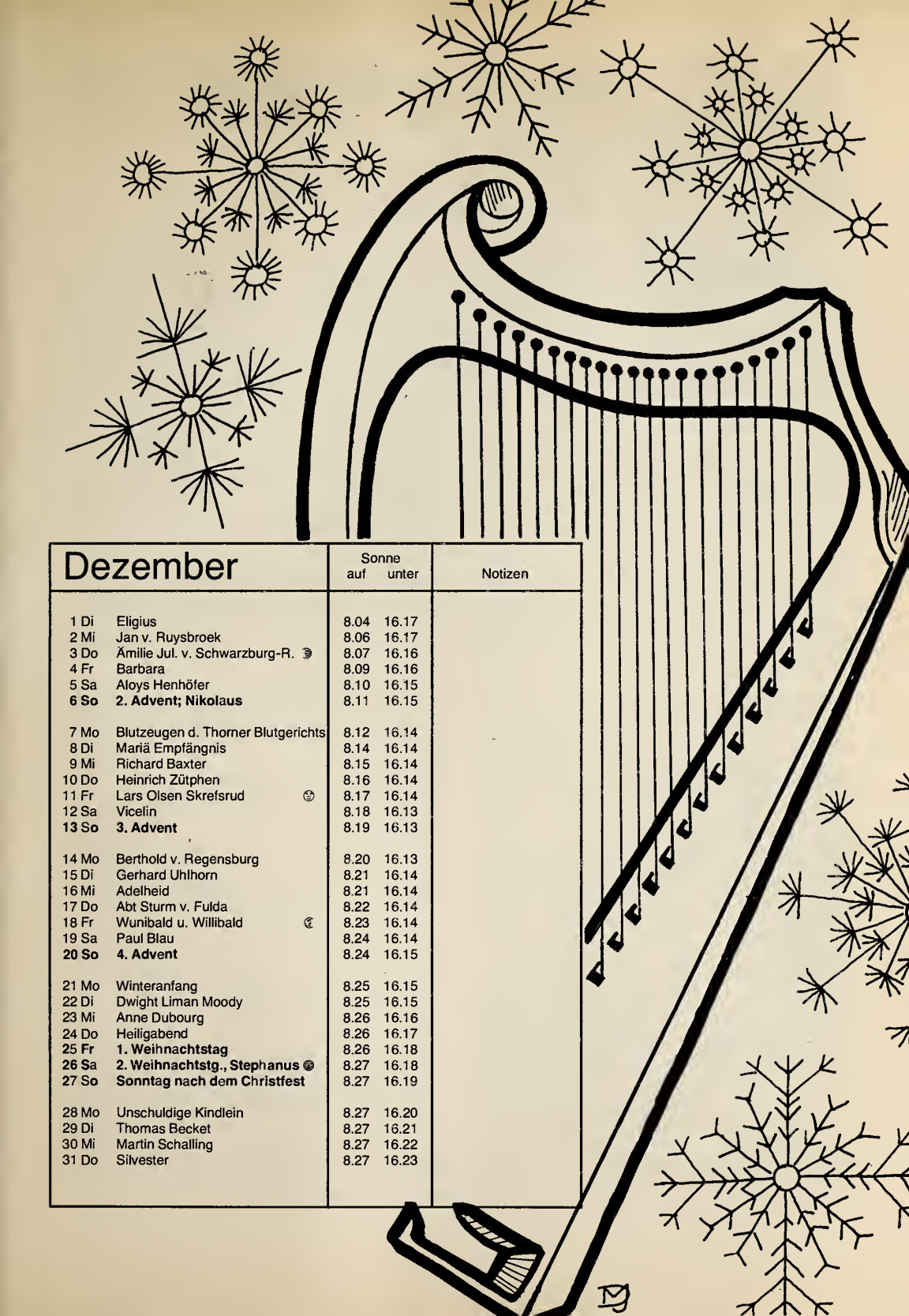


Oktober

		Sonne auf	Sonne unter	Notizen
1 Do	Petrus Herbert	6.22	18.00	
2 Fr	Pietro Carnesecchi	6.24	17.58	
3 Sa	Franz v. Assisi	6.26	17.56	
4 So	**Erntedanktag**	6.27	17.54	
5 Mo	Theodor Fliedner	6.29	17.51	
6 Di	William Tindale	6.30	17.49	
7 Mi	Heinr. Melchior Mühlenberg	6.32	17.47	
8 Do	Johann Matthesius	6.33	17.45	
9 Fr	Justus Jonas	6.35	17.43	
10 Sa	Bruno v. Köln	6.37	17.41	
11 So	**17. So. n. Trin., 2. So. n. Mich.**	6.38	17.38	
12 Mo	Elisabeth Fry	6.40	17.36	
13 Di	Theodor Beza	6.42	17.34	
14 Mi	Jakob d. Notar	6.44	17.32	
15 Do	Hedwig v. Schlesien	6.45	17.30	
16 Fr	Gallus	6.47	17.27	
17 Sa	Ignatius	6.49	17.25	
18 So	**18. So. n. Trin., 3. So. n. Mich.**	6.50	17.23	
19 Mo	Ludwig Schneller	6.52	17.21	
20 Di	Karl Segebrock u. Ewald Ovir	6.54	17.19	
21 Mi	Elias Schrenk	6.56	17.17	
22 Do	Jeremias Gotthelf	6.58	17.15	
23 Fr	Johannes Zwick	6.59	17.13	
24 Sa	Starez Leonid	7.01	17.11	
25 So	**19. So. n. Trin., 4. So. n. Mich.**	7.03	17.09	
26 Mo	Frumentius	7.04	17.07	
27 Di	Olaus u. Lorenz Peterson	7.06	17.05	
28 Mi	Apostel Simon u. Judas	7.08	17.03	
29 Do	Henri Dunant	7.09	17.02	
30 Fr	Gottschalk	7.11	17.00	
31 Sa	Reformationstag	7.13	16.58	



November		Sonne auf	Sonne unter	Notizen
1 So	**Allerheiligen**	7.14	16.56	
2 Mo	Allerseelen	7.16	16.54	
3 Di	Pirmin	7.18	16.53	
4 Mi	Claude Brousson	7.20	16.51	
5 Do	Hans Egede	7.22	16.49	
6 Fr	Gustav Adolf	7.24	16.47	
7 Sa	Willibrord	7.25	16.46	
8 So	**Drittletzter Sonntag d. Kirchenj.**	7.27	16.44	
9 Mo	Emil Frommel	7.29	16.42	
10 Di	Leo d. Große	7.31	16.41	
11 Mi	Martinstag	7.32	16.39	
12 Do	Christian Gottlob Barth	7.34	16.38	
13 Fr	Ludwig Harms	7.36	16.36	
14 Sa	Gottfr. Wilhelm Leibniz	7.38	16.35	
15 So	**Volkstrauertag**	7.39	16.33	
16 Mo	Amos Comenius	7.41	16.32	
17 Di	Jakob Böhme	7.43	16.31	
18 Mi	**Buß- und Bettag**	7.44	16.30	
19 Do	Elisabeth v. Thüringen	7.46	16.28	
20 Fr	Bernward v. Hildesheim	7.47	16.27	
21 Sa	Wolfgang Capito	7.49	16.26	
22 So	**Totensonntag**	7.51	16.25	
23 Mo	Kolumban	7.52	16.24	
24 Di	Johannes Ökolampad	7.54	16.23	
25 Mi	Katharina	7.55	16.22	
26 Do	Konrad	7.57	16.21	
27 Fr	Virgilius v. Salzburg	7.58	16.20	
28 Sa	Margaretha Blarer	8.00	16.20	
29 So	**1. Advent**	8.01	16.19	
30 Mo	Apostel Andreas	8.03	16.18	



Dezember

		Sonne auf	Sonne unter	Notizen
1 Di	Eligius	8.04	16.17	
2 Mi	Jan v. Ruysbroek	8.06	16.17	
3 Do	Ämilie Jul. v. Schwarzburg-R.	8.07	16.16	
4 Fr	Barbara	8.09	16.16	
5 Sa	Aloys Henhöfer	8.10	16.15	
6 So	**2. Advent; Nikolaus**	8.11	16.15	
7 Mo	Blutzeugen d. Thorner Blutgerichts	8.12	16.14	
8 Di	Mariä Empfängnis	8.14	16.14	
9 Mi	Richard Baxter	8.15	16.14	
10 Do	Heinrich Zütphen	8.16	16.14	
11 Fr	Lars Olsen Skrefsrud	8.17	16.14	
12 Sa	Vicelin	8.18	16.13	
13 So	**3. Advent**	8.19	16.13	
14 Mo	Berthold v. Regensburg	8.20	16.13	
15 Di	Gerhard Uhlhorn	8.21	16.14	
16 Mi	Adelheid	8.21	16.14	
17 Do	Abt Sturm v. Fulda	8.22	16.14	
18 Fr	Wunibald u. Willibald	8.23	16.14	
19 Sa	Paul Blau	8.24	16.14	
20 So	**4. Advent**	8.24	16.15	
21 Mo	Winteranfang	8.25	16.15	
22 Di	Dwight Liman Moody	8.25	16.15	
23 Mi	Anne Dubourg	8.26	16.16	
24 Do	Heiligabend	8.26	16.17	
25 Fr	**1. Weihnachtstag**	8.26	16.18	
26 Sa	**2. Weihnachtstg., Stephanus**	8.27	16.18	
27 So	**Sonntag nach dem Christfest**	8.27	16.19	
28 Mo	Unschuldige Kindlein	8.27	16.20	
29 Di	Thomas Becket	8.27	16.21	
30 Mi	Martin Schalling	8.27	16.22	
31 Do	Silvester	8.27	16.23	

Glückliches Altern

Ohne Gesundheit gibt es kein Glück

Die große Hilfe aber, die Gesundheit zu erhalten oder wiederzugewinnen, kommt aus der Natur, denn in den Heilpflanzen sind in unendlicher Vielfalt Heilkräfte verborgen, die es ermöglichen, in körperlicher und geistiger Gesundheit ein hohes Alter zu erreichen. In besonderer Reinheit, reiner als in der Natur selbst, sind in unseren Extrakt-Präparaten all diese heilkräftigen Substanzen enthalten. **Nutzen Sie doch diesen Segen der Natur** und bedenken Sie, es sind nur Pfennige täglich für mehr Gesundheit, Lebensglück und mehr Lebensfreude. Nachstehend eine kleine Auswahl aus unserem großen Gesundheitsprogramm.

Wie neugeboren!

Man fühlt sich um Jahre verjüngt. In unseren hochwertigen Extrakt-Kapseln sind bisher kaum bekannte natürliche Kräfte verborgen., potenzierter und wirkungsvoller als im gewöhnlichen Ginseng. **Anwendungsgebiete:** Eleutherokokk-Kapseln enthalten den echten Extrakt der wilden Eleutherokokk-Wurzel aus der russischen Taiga. Sie stärken Herz, Nerven, Kreislauf, Stoffwechsel und die Drüsenfunktion, wirken günstig auf das Nerven- und Sexualsystem.
100 Kapseln **DM 26,–**

Immergrün-Kombinationspräparat

aus natürlichen Pflanzenextrakten, zur Verhütung vorzeitigen Alterns, Konzentrations- und Gedächtnisschwäche, steigert die geistige Leistungskraft und hebt das Denk- und Merkvermögen, unterstützt den Hirnstoffwechsel, fördert die Durchblutung und die Sauerstoffversorgung der Gehirnzellen. Kombiniert mit Korea-Ginseng und Weißdorn.
100 Stück **DM 22,–**

Müde, schmerzende Beine

Unschöne Blutstauungen und Krampfadern müssen nicht sein, denn auserlesene Natur-Extrakte dienen speziell der Gesunderhaltung der Beine und des venösen Blutkreislaufes. Seit über 20 Jahren geschätzt von Abertausenden in aller Welt. Venenkur-Dragees aus 9 wertvollen Heilkräutern. **Anwendungsgebiete:** Zur funktionellen Unterstützung des venösen und arteriellen Blutkreislaufes, zur Kräftigung der Venen und Kapillaren.
100 Stück **DM 17,–**

Schlank und gesund

durch auserwählte Heilkräuter, die zugleich Ihrer Gesundheit dienen und garantiert nicht schaden. Sanoform-Schlankheits-Dragees aus 15 wertvollen Heilkräutern. Anwendungsgebiete: Auf rein pflanzlicher Basis, zur Unterstützung von Schlankheitskuren.
100 Stück **DM 18,30**

Frauentonikum

Zur Verhütung von Nervosität und Erschöpfung, Müdigkeit, Reizbarkeit und vorzeitige Alterserscheinungen. Bestehend aus Schneeballbaumrinde, Frauenmantelkraut, Gänsefingerkraut, Baumwollwurzelrinde, Baldrianwurzel, Melissenblätter, Passionsblumenkraut, Orangenblüten, Schafgarbenkraut, Kamillenblüten, Lavendelblüten, Weißdorn, Osterluzeikraut, schwarze Schlangenwurzel, Johanniskraut und Arnikablüten.
150 Stück **DM 18,20**

Gelee-Royale-Ginseng-Kapseln

mit Weizenkeimöl, verstärkt durch Vitamin E und Pflanzenlecithin. Zur funktionellen Unterstützung von Herz, Nerven, Kreislauf, Drüsen, zur Vitalisierung, zur Verhütung vorzeitigen Alterns.
100 Stück **DM 10,50**

Nervenaufbau-, Gehirn- und Energiepräparat

Zur geistigen und körperlichen Leistungssteigerung, auch für Schulkinder, Jugendliche und Sportler.
120 Stück **DM 16,30**

Mineral-Blutsalzkur C 403

zur Vorbeugung gegen Blutarmut und Mineralstoffmangel des Blutes. Verhütet Magenübersäuerung, Magendrücken und Blähungen sowie Verdauungsstörungen.
140 Stück **DM 12,90**

Lecithin-Dragees

aus hochprozentigem, frischem Pflanzenlecithin. Günstige Wirkung auf die Leistung des Herzmuskels und auf den Stoffwechsel. Zur Verhütung von Erschöpfungszuständen und Abgespanntheit, zur Nervenstärkung und Leistungssteigerung.
120 Stück **DM 6,80**

Teufelskralle-Dragees

verstärkt mit Birke, Petersilie, Hauhechel. Fördert den Harnfluß und die Ausscheidung von Stoffwechselschlacken, verhütet rheumatische Beschwerden.
150 Stück **DM 18,40**

Besonders für den Mann:

Damiana-Dragees

zur Vorbeugung gegen Sexualschwäche. Aphrodisiakum.
150 Stück **DM 19,30**

Muira-Puama-Dragees

zur Vorbeugung gegen Sexualschwäche. Aphrodisiakum. Zur Verhütung sexueller Nervendysfunktion.

Kürbiskern-Dragees

hergestellt aus Kürbiskern-Trockenextrakt zur funktionellen Unterstützung des Blasensystems. Günstige Wirkung auch auf die Prostatadrüse (Vorsteherdrüse).
150 Stück **DM 9,10**

ROTH-Heildrogen · Postfach KH 49 · 8013 Haar/München

Eilige Bestellungen unter Telefon (089) 467261

Vergeßt nicht die Kriegsblinden!

Ein Beitrag zum Internationalen Jahr der Behinderten 1981

von Dr. Franz Sonntag, Vorsitzender des Bundes der Kriegsblinden Deutschlands E. V.

Die Vereinten Nationen erklärten das Jahr 1981 zum Internationalen Jahr der Behinderten, um so die Weltöffentlichkeit auf die Probleme derjenigen Menschen hinzuweisen, die mit einem körperlichen, geistigen oder seelischen Gebrechen leben müssen. Dieser Appell der Vereinten Nationen richtet sich in gleichem Maße an die reichen Industrienationen und an die armen Entwicklungsländer, denn überall in der Welt ist eine Verbesserung der Situation der Behinderten notwendig und möglich. Sowohl die Industrienationen als auch die Entwicklungsländer müssen alles tun, um günstigere Lebensbedingungen für ihre Behinderten zu schaffen. Die Gesellschaft muß über die Probleme der Behinderten aufgeklärt werden, und alle nur denkbaren Wege zur gesundheitlichen, schulischen und beruflichen Rehabilitation und zur gesellschaftlichen Integration sind zu beschreiten. Die Parlamente und Regierungen aller Staaten unserer Welt sind aufgerufen, im Jahre 1981 ihren Behinderten eine Chance zu geben!

Die Situation der deutschen Kriegsbeschädigten

Zu den vier bis fünf Millionen Behinderten, die in der Bundesrepublik leben, gehören auch etwa eine Million Kriegsbeschädigte, die im Zusammenhang mit dem Kriege eine dauernde Gesundheitsstörung davontrugen. Aus Anlaß des Internationalen Jahres der Behinderten 1981 hält es der BKD für notwendig, darauf hinzuweisen, daß immer noch eine Million Menschen in unserer Gesellschaft leben, die im Dienste des Staates eine gesundheitliche Schädigung erlitten haben. Dieser Hinweis ist geboten, weil die jüngere Generation den Krieg nicht mehr selbst erlebte und weil viele Angehörige der älteren Generation die Erinnerung an den Krieg und seine Folgen zu einem guten Teil vergaßen oder verdrängten. Diese Tatsache bestärkt bei den Kriegsbeschädigten den Eindruck, daß im Internationalen Jahr der Behinderten 1981 auch von den Kriegsbeschädigten gesprochen werden muß und daß es dabei unerläßlich ist, Staat und Gesellschaft daran zu erinnern, daß die Kriegsbeschädigten einen qualifizierten Anspruch auf Versorgung und Fürsorge haben. Der Staat kann nun einmal von seinen jüngeren Bürgern nicht Militärdienst und Verteidigungsbereitschaft verlangen, wenn er sich nicht zugleich zu seiner Versorgungs- und Fürsorgepflicht für die Kriegsbeschädigten bekennt. Glaubhaft kann ein solches Bekenntnis nur sein, wenn der Deutsche Bundestag und die Bundesregierung noch im Jahre 1981 ein Gesetz schaffen, das die berechtigten Ansprüche der Kriegsbeschädigten befriedigt.

Wo stehen die deutschen Kriegsblinden?

Noch vor fünf Jahren erklärte der BKD ohne zu zögern, daß die deutschen Kriegsblinden in unserer Gesellschaft integriert sind und keinesfalls zu den Außenseitern und den gesellschaftlichen Randgruppen gehören. In diesen letzten Jahren hat die deutsche Sozialpolitik jedoch solche Prioritäten gesetzt, die es zweifelhaft erscheinen lassen, wo die Kriegsblinden heute stehen. Wir verschließen uns nicht der Einsicht, daß der Staat in den siebziger Jahren die lange Zeit vernachlässigte Fürsorge zugunsten aller Behinderten energisch in Angriff nehmen und realisieren mußte. Der BKD glaubt aber, daß zu Beginn der achtziger Jahre die Kriegsbeschädigten im allgemeinen und die Kriegsblinden im besonderen wieder einen Anspruch haben auf einen besseren Platz in der sozialpolitischen Prioritätenliste. Ein Ver-

Kriegstaubblinder Ohnhänder beim Rasieren mit dem elektrischen Rasierapparat, aufgesteckt auf „Krukenberg-Hand"
Foto: W. Wasilewski, Bad Berleburg

Diese Blinden aus Asien besuchten auf einer Rundreise durch die Bundesrepublik die verschiedensten Arbeitsplätze für Kriegsblinde, wie etwa hier bei der Bundespost. Sie waren auf Einladung des BKD im Rahmen unserer Entwicklungshilfe für mehrere Wochen Gäste unseres Rehabilitationszentrums in Bad Berleburg. *Foto: H. Nemmer*

gleich mit den Versorgungsleistungen der Kriegsblinden im westeuropäischen Ausland zeigt, daß die deutschen Kriegsblinden bei weitem keine Spitzenstellung innehaben, obwohl die Bundesrepublik der reichste und leistungsfähigste Industriestaat in Westeuropa ist. Die Kriegsblinden sind überzeugt, daß die schon im Frühjahr 1980 eingeleiteten Gespräche mit der Bundesregierung und den Fraktionen des Deutschen Bundestages bald zu einer Verbesserung der Kriegsopferversorgung und Kriegsopferfürsorge führen werden.

Auch Ihre Hilfe wird gebraucht!

Der BKD versteht sich als Selbsthilfeorganisation der deutschen Kriegsblinden und leistet einen bedeutenden sozialpolitischen Beitrag zur Rehabilitation und Integration der Kriegsblinden. In Bad Berleburg unterhalten wir ein Kriegsblinden-Rehabilitationszentrum und in vielen Bundesländern verfügen wir über moderne Kur- und Erholungseinrichtungen. Zur Durchführung von Rehabilitations-, Kur- und Erholungsmaßnahmen erhalten wir von der Bundesrepublik und den Bundesländern eine hoch einzuschätzende Hilfe. Insbesondere dem Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung gebührt hierfür unser Dank.

Gerade unsere Rehabilitationslehrgänge sind geeignet, den älter werdenden Kriegsblinden Lebensmut und Lebenshilfe zu geben. Besondere Erwähnung verdienen unsere Kur- und Erholungseinrichtungen, die nach modernen Erkenntnissen der Diagnose, Therapie und Balneologie ausgestattet sind. Große Bedeutung hat bei allen Rehabilitations-, Kur- und Erholungsmaßnahmen die kameradschaftliche Begegnung, die unsere Mitglieder ermutigt auf ihrem beschwerlichen Lebensweg in der Dunkelheit.

Neben diesen in besonderem Maße in Erscheinung tretenden Hilfen sind die Mitarbeiter des BKD unermüdlich tätig, die 4500 kriegsblinden Kameradinnen und Kameraden und die etwa 2500 Hinterbliebenen zu betreuen. Die Mitglieder werden in allen versorgungs- und fürsorgerechtlichen Angelegenheiten sowie in sozialversicherungsrechtlichen Fragen beraten und vor den Verwaltungsbehörden und Sozialgerichten vertreten. Daneben helfen der BKD und seine Gliederungen in Fällen wirtschaftlicher Not.

Bei der Erfüllung dieser Betreuungsaufgaben können auch Sie helfen! Vielleicht gibt Ihnen das Internationale Jahr der Behinderten 1981 Veranlassung, auch über das Schicksal der deutschen

Kriegsblinden nachzudenken, die auch noch 36 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges Tag für Tag an den Folgen ihrer Kriegsbeschädigung leiden.

Unser Beitrag zum internationalen Jahr der Behinderten

Nach einer Verlautbarung der Weltgesundheitsorganisation leben auf der Erde etwa 40 Millionen Blinde – eine erschreckend hohe Zahl. Die meisten dieser blinden Menschen leben in den Entwicklungsländern, und es ist daher naheliegend, daß viele der im Blindenwesen tätigen Organisationen große Anstrengungen unternehmen, die Lebenssituation der Sehgeschädigten in Afrika, Asien und Südamerika zu verbessern. Schon seit vielen Jahren leistet der Bund der Kriegsblinden Deutschlands (BKD) im Rahmen seiner finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten gezielte Entwicklungshilfe, wobei in erster Linie die Selbsthilfeorganisationen der Blinden gefördert werden. Immer wieder schickt unser Bund Blin-

Dieser blinde Bettler in Bangladesh ist völlig auf die Barmherzigkeit seiner Mitmenschen angewiesen, es gab für ihn weder eine Schul- noch eine Berufsausbildung.
Foto: Christoffel Blindenmission

Ein faszinierendes Buch voll Optimismus und Lebenswille

Tom Sullivan, ein junger Amerikaner, zeigt in diesem mitreißenden Bericht, wie auch ein mit einem schweren Schicksal belasteter Mensch zur Erfüllung seines Lebens finden kann.

Tom Sullivan/Derek Gill
Wenn ihr sehen könntet, was ich höre
Ein Blinder besiegt sein Schicksal. Aus dem Amerikanischen von Ursula Schottelius.
184 Seiten, geb. 24,– DM. Bestell-Nr. 17591

Verlag Herder Freiburg · Basel · Wien

denschriftmaschinen, Blindenuhren, Blindenstöcke, Kassettenrecorder und andere Blindenhilfsmittel in die Länder der dritten Welt. Vielen Blinden, die entweder in einem Betreuungszentrum oder in ihrem privaten Wohnbereich in den Genuß dieser Hilfsmittel kommen, konnten wir auf diesem Wege Ermutigung geben und konnten so einen Beitrag zu ihrer Rehabilitation und Integration leisten. Der BKD ist sich bewußt, daß er mit seinen bescheidenen finanziellen Möglichkeiten auch nur eine bescheidene Hilfe leisten kann; dennoch glauben wir, daß die Leistungen unserer Entwicklungshilfe von Bedeutung sind. Nicht vergessen werden darf die Tatsache, daß unser Bund seit dem Jahre 1970 immer wieder Vertreter von Blindenorganisationen aus Übersee in die Bundesrepublik Deutschland einlädt. Diesen Repräsentanten des Blindenwesens aus Afrika, Asien und Südamerika wird die Teilnahme an mehrwöchigen Rehabilitationslehrgängen ermöglicht, um ihnen zu zeigen, welche Formen und Methoden der gesellschaftlichen und beruflichen Rehabilitation der Blinden sich in der Bundesrepublik bewährt haben. Selbstverständlich

Unsere kriegstaubblinden Kameraden Fritz Minderle und Franz Swoboda unterhalten sich bei einem Rehabilitationslehrgang für Kriegstaubblinde in Bad Berleburg in der Taubblinden-Fingersprache.
Foto: W. Wasilewski, Bad Berleburg

Das Kursanatorium des Bundes der Kriegsblinden Deutschlands in Bad Homburg wurde im Jahre 1979 durch einen großzügigen Um- und Ausbau mit modernsten therapeuthischen Einrichtungen und einer Pflegestation ausgestattet. *Foto: W. Jansche, Bad Homburg*

werden unsere Besucher auch über die Sozial- und Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik informiert. Eine solche Information ergibt sich schon zwangsläufig deshalb, weil die Repräsentanten der Blindenorganisationen aus den Entwicklungsländern wissen wollen, welche staatlichen und privaten Hilfen die blinden Menschen in der Bundesrepublik erhalten. Wir Kriegsblinden sind glücklich, daß wir den Blinden in der dritten Welt auf diesem Wege helfen können.

Schwäbisch Hall
öffnet Ihnen viele Türen

Als Bausparer bei Schwäbisch Hall sind Sie fein raus. Sie haben Anspruch auf gewichtige Bausparvorteile: Prämien oder Steuervergünstigungen, Zinsen, Sparzulagen. Besonders wichtig ist natürlich das billige Baugeld: Schwäbisch Hall gibt es Ihnen wahlweise zu 4,5 oder 5 Prozent Zinsen bei 2,5 oder 3 Prozent Sparzinsen. Damit können Sie bauen, kaufen, modernisieren und vieles mehr.

Nähere Informationen gibt Ihnen gern jede Volksbank, Raiffeisenbank, Spar- und Darlehnskasse sowie unser Außendienst.

Auf diese Steine können Sie bauen

Schwäbisch Hall

Die Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken

Landesstellen in Berlin, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Köln, Mainz, München, Münster, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart.

Wurde mir durch meine Kriegserblindung der Mut zum Leben genommen?

So mancher Leser, der noch über sein Augenlicht verfügt, wird sich vielleicht schon einmal die Frage vorgelegt haben, ob er noch weiterleben möchte, wenn ihm durch ein Kriegsereignis oder durch einen Unfall das Augenlicht genommen würde. Genau diese Gedanken beschäftigten mich im Frühjahr 1944, als ich mit Verletzungen an meinen Augen in einem Lazarett des Siegerlandes lag und mir eines Tages eröffnet wurde, daß meine Augenverletzungen vom Dezember 1943 zur völligen Erblindung geführt hätten. Diese Nachricht hat mich damals hart getroffen, und ich konnte mich darüber wochenlang nicht beruhigen. Der erste Gedanke war, daran entsinne ich mich noch ganz deutlich: Nun ist alles aus, das Leben hat jetzt keinen Sinn mehr. Ich glaubte damals wirklich, daß ich mich nun immer von anderen bedienen lassen müsse, ohne selber anderen helfen zu können, was ich bis dahin gern getan hatte. Es ist nur gut, daß ich – wenn auch mit vielen Schwierigkeiten – aus dieser Welt trüber Gedanken herausgefunden habe.

Geboren wurde ich 1919 in Köln. Meine Eltern stammten beide vom Obereichsfeld. Mein Vater war seinerzeit Postbeamter im mittleren gehobenen Dienst. Als ich vier Jahre alt war, starb er, zwei Jahre später meine Mutter. Einem guten Vormund verdanke ich es, daß ich nicht in ein Waisenhaus kam, sondern in die Familie der Schwester meiner Mutter in Gelsenkirchen aufgenommen wurde, wo schon zwei Jungen waren, die jünger sind als ich. Seit 1927 lebte diese Familie in Hagen, wo ich 1929 in ein humanistisches Gymnasium kam. Kurz zuvor war ich, zusammen mit einem Vetter, am Weißen Sonntag zur ersten Kommunion gegangen, woran ich mich noch lebhaft erinnere.

Ende 1931 gab es in meinem damaligen Leben eine wichtige Wende. Ich trat zwischen Weihnachten und Neujahr in die Missionsschule der

Profis in Top-Tonstudios – von München bis New York – arbeiten mit AGFA Band: wegen der optimalen, absolut konstanten Qualität. Wählen Sie nach diesem Maßstab Ihre Cassette.

AGFA. PROFI-QUALITÄT IN BAND UND CASSETTE.

Der Novize Walter Henkel (links) bei einem Spaziergang mit einem Mitschüler. Das Foto entstand im Jahre 1938.

Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria „Mariengarden" in Burlo ein, das im Kreis Borken (Westfalen) liegt und in veränderter Form noch heute besteht. Zu diesem nicht alltäglichen Entschluß hat wohl mehr oder weniger ungewollt, mein Bruder Kurt beigetragen, der bei den Hünfelder Oblaten, wie man sie heute vereinfachend nennt, Scholastiker war und kurz vor der Priesterweihe stand, die im Jahre 1932 erfolgte. Weil damals die Klassenzahl in Burlo noch begrenzt war, kam ich Ostern 1934 für etwa anderthalb Jahre nach Falkenburg im holländischen Limburg, wo die Oblaten seinerzeit für deutsche Schüler ein großes Internat „St. Karl" unterhielten. Von dort wechselte ich im Spätherbst 1935 auf Wunsch meines Vormunds nach Borken in das damals fast neue Missionskonvikt der Oblaten über und besuchte von dort aus das Städtische Humanistische Gymnasium bis zum Abitur im Jahre 1938. In dem Lebenslauf, den wir seinerzeit für die Schule schreiben mußten, hatte ich als Berufsziel angegeben: „Oblatenpater". Ich wollte also Priester werden. Später wollte ich entweder in Südwest- oder Ostafrika oder aber in Südamerika als Missionar wirken.
Nach einem kurzen Aufenthalt bei meinem Vormund in Köln fuhr ich nach Karden an die Mosel und trat dort in das Noviziat der Hünfelder Oblaten in „Maria Engelport" ein. Dort wurde ich am 25. März 1938 eingekleidet und bereitete mich als Novize ein Jahr lang auf das Ordensleben vor. Diese Zeit der Prüfung und Einübung endete mit der Ablegung der ersten Ordensgelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams, die man zunächst für die Dauer eines Jahres ablegte. Das war am 25. März 1939. Nicht lange danach – wir Fratres waren im Sommer 1938 in Cochem an der Mosel gemustert worden – fuhren wir nach Mecklenburg. Dort begann für uns am 1. April der Reichsarbeitsdienst, den ein jeder von uns in einem anderen Lager zu absolvieren hatte.
Nach Kriegsausbruch wurde unser ganzes RAD-Lager von der Wehrmacht übernommen. Anfang Dezember 1939 wurde ich zur Infanterie nach Stralsund überstellt. Nach relativ kurzer Grundausbildung ging es schon Anfang Februar 1940 mit einem großen Transportzug an die Westfront, wo wir im Raum Saarbrücken-Völklingen im sogenannten Vorfeld eingesetzt wurden. Nach dem Frankreichfeldzug, den ich unversehrt überstand, hatten wir längere Zeit hindurch keinen Fronteinsatz. Das änderte sich mit dem 22. Juni 1941, als wir in die Sowjetunion einmarschierten. Nachdem ich zwischenzeitlich in der Kriegsschule in Posen zum Offizier ausgebildet worden war und am 1. September 1943 als junger Leutnant an die Ostfront zurückkehrte, erwischte es mich an der Grenze des damaligen Nord- und Mittelabschnitts. Beim Einschlag einer Panzergranate verlor ich mein Augenlicht und auch einen nicht geringen Teil meines Gehörs aufgrund einer sogenannten Innenohrschwerhörigkeit.
Hier sei noch kurz erwähnt, daß ich nach Ablauf meines einjährigen Ordensgelübdes, dasselbe noch zweimal vom Felde aus schriftlich erneu-

Walter Henkel bei einem Verwandtenbesuch nach seiner Kriegserblindung

Bauen mit gebranntem Ton

OLTMANNS Ziegel und Kunststoffe GmbH
Jeddeloh 1, 2905 Edewecht, Telefon 04405/12–1 · FS 025845

erte. Doch noch vor meiner Verwundung im Dezember 1943 hatte ich meine Absicht, Oblate und Priester zu werden, aus privaten Gründen aufgegeben, was ich später als eine voreilige Entscheidung angesehen habe.

Als ich in hilfloser Lage meine Tage im Lazarett verbrachte und über meine Zukunft nachdachte, die mir sehr trübe erschien, bekam ich überraschend Besuch von einem Fürsorgeoffizier im Majorsrang von der Hauptfürsorgestelle Siegen. Nach einer ausführlichen Unterhaltung über meinen bisherigen Werdegang und über meine innere Situation muß dieser Offizier den Eindruck gewonnen haben, daß ich in der Lage sei, ein Studium zu wagen, was nach den gemachten Erfahrungen nur ein Studium der Rechtswissenschaft sein sollte. In Marburg bekam ich meine blindentechnische Grundausbildung. Ich lernte die Blindenschrift lesen und schreiben, erlernte das Schreiben auf einer normalen Schreibmaschine und nahm bereits vier Monate nach Beginn dieser blindentechnischen Grundausbildung im November 1944 an der Philipps-Universität in Marburg das Jurastudium auf. Zur Seite stand mir damals eine Helferin mit Abitur, die uns kriegsblinden Studenten vom Staat zur Verfügung gestellt wurde. Das kaum begonnene Studium wurde durch den Einmarsch der Amerikaner in Marburg im März 1945 für ein ganzes Jahr unterbrochen und konnte erst im Frühjahr 1946 mit dem 2. Semester fortgesetzt werden.

Es waren keine leichten Jahre. Die bis dahin seitens des Staates gestellte Helferin fiel natürlich weg und mußte durch eine selbstbezahlte Vorlesekraft ersetzt werden. Mich befiel manchmal das bange Gefühl, ich könnte mit den sehenden Studenten auf die Dauer nicht Schritt halten, weil ich mir eben alles vorlesen lassen mußte. Was mir allerdings damals und bis auf den heutigen Tag zugute kam, ist mein gutes Gedächtnis. Nach sechs Semestern durften wir Kriegsteilnehmer schon ins 1. Staatsexamen steigen. Ich bestand es im November 1948 im Landgericht in Marburg. Es folgte dann eine gut zweijährige Referendarzeit, bei der ich mit vielen Sparten des Rechtswesens vertraut gemacht wurde. Sie endete durch das 2. Staatsexamen vor dem Oberlandesgericht in Frankfurt, dessen Prüfungskommission wieder im Landgericht in Marburg tagte. Das war im August 1952. Ich hatte es geschafft! Es dauerte etwa neun Monate, bis ich auf dem rechten Wege zum beruflichen Fortkommen war. Ich wandte mich vorwiegend an das Land Nordrhein-Westfalen, wo ich ja geboren und meine ganze Ausbildung erhalten hatte. Schließlich gelang es, zum 2. Mai 1953 beim damaligen Oberversicherungsamt in Münster eine Anstellung als Assessor zu finden. Schon wenige Monate später, zum 1. Januar 1954, wurde ich im neuen Sozialgericht in Münster zum Richter auf Lebenszeit ernannt. Ich hatte lange Jahre hindurch eine Kammer für die gesetzliche Krankenversicherung

In Bad Berleburg Kriegsblindenheim

zentral in der Bundesrepublik zwischen Ruhr und Rhein/Main
am Autobahnkreuz
A 4/A5 (Köln – Olpe/Sauerlandlinie)

KREIS SIEGEN =
SIEGERLAND + WITTGENSTEIN

In Siegen: Universität,
Siegerlandhalle

Naturpark, Kurorte, Erholungszonen ergänzen vitalen Wirtschaftsraum

Kreisverwaltung: Koblenzer Str. 73
5900 Siegen 1, Ruf 3 37 71

und für die Invalidenversicherung. In den letzten Jahren meines beruflichen Wirkens, das durch meine vorzeitige Pensionierung aus Gesundheitsgründen Anfang 1976 endete, war ich nur noch Vorsitzender einer Kammer für Invalidenversicherung beziehungsweise für Arbeiterrentenversicherung, wie es nach dem 1. März 1957 nach der großen Rentenreform heißen sollte.

Komme ich nun auf die eingangs gestellte Frage zurück, ob mir durch die Kriegserblindung der Mut zum Leben genommen worden sei, so muß ich differenziert antworten: anfänglich „ja" und später „nein". Wenn man von heute auf morgen das Augenlicht verliert, kann man sich nicht vorstellen, was man noch alles tun kann und wozu man auch befähigt ist. Man möchte aufgeben und die Hände in den Schoß legen. Doch der Gedanke, anderen ständig zur Last zu fallen, weckt ungeahnte Kräfte. Wenn man dann noch von einem sachkundigen Berater in die richtige Richtung gestoßen wird und die dabei gemachten Fortschritte deutlich spürt und erlebt, dann wächst der Mut zum Durchhalten. Ich will freilich nicht unerwähnt lassen, daß mich während der ganzen Zeit ein großes Gottvertrauen getragen hat, ohne das mir alles wohl noch schwerer gefallen wäre. Es ist aber ein wunderbares Gefühl zu erleben, wie man in beruflicher Hinsicht mit seinen sehenden Kollegen im wesentlichen Schritt halten und zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und der bei Gericht Rechtsuchenden seine Berufsarbeit ausüben kann. Man findet dabei kaum Zeit, sich mit sich selber zu befassen. Dadurch überwindet man am leichtesten die schwere Behinderung. Ich konnte mich dabei stets auf tüchtige Vorleserinnen und sogar einmal auf einen Vorleser stützen, die sich mehr oder weniger alle sehr schnell auf meine Arbeitsmethode einstellten. Dabei habe ich fast alle Schreibarbeiten selber ausgeführt, bis auf die Reinschriften der Urteile, die die Kanzlei besorgte. Ich habe dabei viele echte Stunden des Glücks erleben dürfen, die ich nicht missen möchte. Dafür bin ich von Herzen dankbar.

Am Schluß möchte ich mich in aller Hochachtung vor den kriegsblinden Kameraden verneigen, die aufgrund der Schwere ihrer Kriegserblindung mit zusätzlichen Verletzungen leider nicht in der Lage waren, eine Berufsausbildung aufnehmen zu können. Mir sind aus Gesprächen mit einigen Kameraden solche Fälle bekanntgeworden, und es hat mir immer leid getan, daß diese Kameraden sich dieser praktischen und seelischen Hilfe nicht bedienen konnten. Trotzdem muß ich auch hier anerkennen: selbst diese Kameraden haben sich in aller Regel seelisch gefangen und sagten innerlich zu ihrem harten Los „ja", womit ihnen der entscheidende Schritt zum Durchhalten gelang. Wer dagegen in ständiger Opposition gegen sein Schicksal lebt, der führt ein trauriges Dasein; zumal man diesem Menschen mit keinem Wort des Trostes beikommen kann.

Walter Henkel

„Behinderten ist der Zutritt verboten!“

Noch gibt es sie nicht, die Hotels, Gaststätten, Theater, Parkanlagen, Schwimmbäder, Kinos, Geschäfte und so weiter und so weiter, die an ihrer Eingangstüre oder ihrem Einlaß ein mehr oder weniger auffallendes Plakat mit dieser Aufschrift tragen. Übrigens könnte diese Aufschrift auch lauten „Behinderte unerwünscht!“, dann würde sich manchem Leser noch deutlicher eine Parallele aufdrängen, von der viele Zeitgenossen nichts mehr wissen, da sie dafür zu jung sind. Wie gesagt, noch gibt es Aufkleber mit dem in der Überschrift zitierten oder ähnlichen Slogans nicht. Aber wer weiß, vielleicht wird es sie bald geben, vielleicht schützen sich die oben angesprochenen Einrichtungen bald durch solche Diskriminierungsgebote vor Schadenersatzansprüchen potentieller Gäste.

So abwegig das auch klingen mag, unmöglich ist es nicht. Hat doch eine Zivilkammer des Landgerichts Frankfurt vor einiger Zeit einen neuen Tatbestand für Schadenersatzansprüche bei Urlaubsaufenthalten festgestellt, in dem sie unter anderem in ihren Entscheidungsgründen ausführte: „Die Anwesenheit einer Gruppe von jedenfalls 25 geistig und körperlich Schwerbehinderten stellt einen zur Minderung des Reisepreises berechtigenden Mangel dar. Es ist nicht zu verkennen, daß eine Gruppe von Schwerbehinderten bei empfindsamen Menschen eine Beeinträchtigung des Urlaubsgenusses darstellen kann.“

Eine Münchnerin hatte ihr Reiseunternehmen auf Minderung der Gesamtkosten verklagt, weil in ihrem Hotel in Griechenland unter den übrigen Gästen eine Gruppe geistig und körperlich schwerbehinderter Schweden anwesend war, durch die jene Dame sich in ihrem Urlaubsgenuß beeinträchtigt fühlte. In den Entscheidungsgründen des Frankfurter Landgerichts heißt es dann tiefsinnig weiter: „Daß es Leid auf der Welt gibt, ist nicht zu ändern; aber es kann der Klägerin nicht verwehrt werden, wenn sie es jedenfalls während des Urlaubs nicht sehen will.“

Hier ist der Punkt erreicht, an dem jegliches Verständnis für die Einstellung der Klägerin und für jenes Gericht zu Ende gehen muß, das ihr schließlich recht gab.

Wie war das eigentlich? Daß es Leid auf der Welt gibt, ist nicht zu ändern, aber man ist ja glücklicherweise nicht selbst davon betroffen, wie käme man dann dazu, es sich ansehen zu sollen! Die anderen mögen dieses Leid tragen und ertragen, aber bitte gefälligst so, daß sie einen nicht im eigenen Urlaubsgenuß beeinträchtigen. Zwar leben wir Menschen alle auf dieser einen Erde, aber man muß doch mindestens die Möglichkeit haben, sich durch Geld von dem der ganzen Menschheit auferlegten Leid freikaufen zu können. Oder etwa nicht? Wie nennt man das anderswo, wenn man nichts mit anders gearteten Menschen zu tun haben will? Heißt das nicht „Rassentrennung“ oder Apartheid?

Dieser ganze Vorgang, so war in einem Zeitungsartikel zu lesen, ist nicht nur beschämend, er ist auch gefährlich. Gefährlich ist die Sache deshalb, weil ein deutsches Gericht seinen Mitbürgern das Recht zuspricht, Anspruch auf unbeeinträchtigten Urlaubsgenuß durch Schwerbehinderte zu haben und bei einer solchen Beeinträchtigung Schadenersatzansprüche geltend machen zu dürfen. Wäre es da nicht am besten, man sperrte diese Leute mit ihren unzumutbaren Leiden und Behinderungen hinter hohe und dicke Mauern, statt sie sich in der Öffentlichkeit frei und unbehindert bewegen zu lassen? Vielleicht würden sie die möglichen Schilder mit der Aufschrift „Behinderten ist der Zutritt verboten!“ ignorieren und so irgendwelchen Veranstaltern Schaden durch Schadenersatzansprüche zufügen. Oder gibt es noch ein besseres Mittel? Oder hat es schon bessere Mittel gegeben? Die Alternative heißt doch schließlich, daß Behinderte überall ungehinderten Zugang haben, daß sie also in die Gesellschaft integriert sind und man selbst als „empfindsamer Mensch“ sozusagen aus der Gesellschaft ausgeschlossen wird, wenn man durch den Anblick von Behinderten in seinem Urlaubsgenuß nicht beeinträchtigt werden will, man also

Die Zwiebel hilft

bei vielen Übeln. **Anwendungsgebiete:** Sie wirkt besonders günstig auf Magen, Darm, Leber, Gallenblase, die Bauchspeicheldrüse, auf Kreislauf, Nieren, Blutdruck, Herz, die Atemwege und die Blutbildungszentren (Knochenmark). Wirkt entwässernd bei Korpulenz. Sie enthält Vitamine u. Glukotininen (blutzuckersenkende Stoffe). 100 Kapseln DM 7.60, außerdem Zwiebeldragees, 120 Stück, verstärkt mit Weizenkeim-Vollextrakt, Hefe und Keimlecithin DM 9.40 portofrei von Deutschlands größtem Spezialversandhaus für Heildrogen. Mit der Bezahlung können Sie sich ruhig 30 Tage Zeit lassen.

ROTH-HEILDROGEN, Abt. KH 51, 8013 HAAR/MÜNCHEN, Tel. (0 89) 46 72 61

Denn aller guten Dinge sind drei

Seit über 70 Jahren versichern wir Menschen und sorgen dafür, daß sie sich bei Krankheit und Unfall keine finanziellen Sorgen machen müssen.
Jetzt aber versichern wir auch Ihr Hab und Gut.

SIGNAL Sachversicherung
Im Rahmen unserer Sachversicherungen bieten wir Ihnen die verschiedensten Haftpflichtversicherungen sowie Hausrat-, Glas-, Wohngebäude- und Reisegepäckversicherungen.
Wir sichern Ihnen, was Sie sich erarbeitet haben und nicht verlieren möchten.

SIGNAL Krankenversicherung
Sie können wählen je nach Ihren persönlichen Wünschen und Bedürfnissen zwischen Krankheitskosten-Vollversicherung oder verschiedenen Zusatzversicherungen wie z.B. Krankenhauskosten-Zusatzversicherung, Verdienstausfall-Versicherung, Krankenhaustagegeld-Versicherung.
Das ist finanzielle Sicherheit im Krankheitsfalle nach Maß.

SIGNAL Unfallversicherung
Wir bieten Ihnen mit unserem Unfallschutz Überschußbeteiligung, progressive Invaliditätsstaffel sowie Wertbeständigkeit durch Dynamik.
Wir tun eben mehr für Ihre Sicherheit.

Informieren Sie sich, wenn es um Ihre Sicherheit geht.

selbst sich in eine Art Ghetto begeben muß, um keinem Behinderten zu begegnen.
Wir Kriegsblinden können in dieser Frage nicht neutral bleiben und wollen es auch nicht. Wir verwahren uns ganz entschieden gegen solche Tendenzen zur Intoleranz und Verachtung der menschlichen Würde. Auch mancher von uns hat schon erleben müssen, daß sich Mitmenschen durch seine Gegenwart beeinträchtigt und in ihrem Lebensgenuß gestört fühlten. Das uns vom Schicksal auferlegte Leid, so dachten sie wohl, sei ja schließlich unsere Sache, eigentlich könnten wir uns damit auch irgendwohin verkriechen. So wenigstens meinte einmal eine liebe Zeitgenossin beim Anblick einiger Kriegsblinder, als sie zu ihrer Gesprächspartnerin sagen zu können glaubte: „Jetzt kommen die auch noch, ich kann diese Menschen nicht mehr sehen!"
Übrigens haben seit Bekanntwerden besagten Urteils auch viele andere unserer Mitmenschen gezeigt, daß sie in dieser Sache nicht neutral sein wollen. Ein Sturm der Entrüstung ging durch die Medien und die Presse. Minister, hohe Geistliche, Politiker und nicht zuletzt die verschiedensten Organisationen der Behinderten haben empört gegen dieses Urteil protestiert. Vor allem die Verletzung der menschlichen Würde wird immer wieder beklagt. Was aber auch könnte die Menschenwürde mehr verletzen als die Abqualifizierung bestimmter Gruppen von menschlichen Individuen zu Störfaktoren, Urlaubsbeeinträchtigern, Genußschädigern und Urlaubsminderern, gegen die man sich gegebenenfalls durch die Anbringung von Schildern mit der Aufschrift „Behinderte unerwünscht" absichern muß. Apropos „sichern". Es soll sogar schon Reiseversicherungen geben, bei denen man sich vor Antritt einer Urlaubsreise gegen deren Beeinträchtigung durch Behinderte versichern kann, etwa so, wie man sich gegen schlechtes Wetter und Regentage versichert. Und da soll noch einer sagen, daß es so etwas wie die „heile Welt" nicht gäbe, da man sich doch gegen schlechtes Wetter, Behinderte, Schädlinge, Unfälle, Hagelschlag und ähnliche Unbilden jederzeit versichern kann! *A. Lauster*

Uns aber bleibt die Last!

Betrachtungen und Gedanken über ein Leben im Dunkeln

Ludwig Eckert als junger Soldat im Urlaub

„Trinkt o Augen, was die Wimper hält,
von dem goldnen Überfluß der Welt." (Gottfried Keller)
Dieser Vers Kellers stand als Überschrift über einer Sammlung der schönsten Gedichte über die Wunder der Natur in einem meiner Schullesebücher.
Doch es ist 50 Jahre her, daß ich diesen Vers in einer Art unbewußten Befehls in meine Seele aufnahm und – vielleicht einer Ahnung folgend – die Eindrücke von der Schönheit unserer Erde besonders intensiv in mich einsog.
Heute, nach einem langen Leben in völliger Dunkelheit, sind mir die Bilder aus meiner Kindheit noch stets gegenwärtig. Ich kann mir – wenn auch mit großer Sehnsucht, bei größter Konzentration – noch gut die Farben der Blumen, das Grün der Bäume und der Wiesen, die Bläue des Himmels und die mit feinstem Staub gepuderten, bunten Flügel der im Sommerwind tanzenden Schmetterlinge vorstellen. Der Gesang der Vögel, das Rauschen der Blätter, das Trommeln des Regens, alle hör- und riechbaren Eindrücke, die uns die Natur zu bieten hat, lassen mich teilnehmen am Geschehen des ewigen Werdens und Vergehens und wecken in mir die Sehnsucht nach dem Licht, nach der unbeschreiblichen Helle des Tages und der oft unbegreiflichen Größe des mit ungezählten Sternen übersäten Himmels in der Nacht.
Der strahlende, winterliche Sternenhimmel über den weiten und flachen Ebenen der Ukraine war das Letzte, was ich aus der Welt der Sehenden in das Leben im Dunkeln herübernehmen durfte. Es waren aber nicht nur die hellen Sterne, die uns oft als einzige Erinnerung an die Heimat scheinen mochten, es waren auch die sehr realen Zeichen der Front, die bleibende Eindrücke hinterließen: summende Glühwürmchen als Leuchtspurmunition aus russischen Gewehrläufen, tastende Scheinwerfer, die im Hinterland des Feindes den Himmel absuchten, und hinter unserem Rücken auf deutscher Seite die langen Finger der heulend zum Himmel steigenden Raketengeschosse der DO-Werfer, kostenloses, todbringendes Feuerwerk für die in der Erde eingegrabenen Gestalten in Tarnanzügen, unrasiert und ausgemergelt, in oft hoffnungsloser Lage einem zahlenmäßig überlegenen Feind trotzend, die der Heimat die Treue hielten. Vor der Grabenstellung einige tote Russen, die wegen des gefrorenen Erdreichs nicht begraben werden konnten. Einer davon mit einem Kindergesicht, vielleicht 14 oder 15 Jahre alt. Ich mußte oft in dieses im Tode lächelnde Kindergesicht schauen. Dabei kam mir jedesmal der Gedanke: Der hat auch eine Mutter, die noch nicht weiß, daß ihr Junge nie wieder zu ihr zurückkommen wird.
So waren die letzten Eindrücke, bevor mir eine Granate aus einem Granatwerfer wie mit einem fürchterlichen Hammerschlag die Stirn zertrümmerte und beide Augen ausschlug. Nach meiner Erinnerung lief im Augenblick meiner Verwundung folgender Gedankenfilm in Sekundenschnelle durch meinen Kopf: Jetzt ist Feierabend – O Gott, deine arme Mutter! Der zweite durch Granatsplitter am Kopf verletzt! (Mein um vier Jahre jüngerer Bruder ist 1942 bei Rhsew durch die gleiche Verwundung gefallen.) – Deine Frau bekommt ein Kind – Du lebst ja noch – Jetzt kommst du endlich wieder mal in ein Bett.
Ich könnte den weiteren Verlauf dieses nächtli-

Im Asbach-Uralt ist der Geist des Weines

chen Gefechts in allen Einzelheiten schildern. Nur soviel sei noch gesagt: Meine Kameraden mußten einen Infanterieangriff abwehren. Ich wollte unter keinen Umständen dem Feind verwundet in die Hände fallen und bat darum, mich entweder zu erschießen oder eine Handgranate in den Erdbunker, in dem ich verbunden wurde, zu werfen. Der Nachtangriff der Russen wurde von den mit äußerster Tapferkeit kämpfenden Soldaten meines Zuges abgewehrt. Ich wurde auf eine Bahre geladen und später mit einem Panjewagen zum Bataillonsverbandsplatz gebracht.
Auf dem Wagen lagen noch zwei Tote und drei Schwerverwundete. Der Hiwi, der den Wagen lenkte, fuhr mit Karacho über die hartgefrorenen Äcker; ich schlug mit dem Kopf ständig auf den harten Bretterboden. Der neben mir liegende Tote rutschte über mich, so daß das aus seinem Munde laufende, schon zu Klumpfen geronnene Blut unter dem Kragen an meinem Hals entlanglief.
Nach der ersten ärztlichen Versorgung – ich weiß nur noch, daß ich Spritzen bekam und mir der Kopf kahlgeschoren wurde – begann die lange Reise über viele Verbandsplätze und Lazarette. Bei all diesen Erlebnissen, Transporten mit Sankas und mit dem Flugzeug, wußte ich nie, welche Art von Verletzung ich eigentlich hatte. Ein Verband bis zur Nasenspitze herunter, schien mir der Grund dafür zu sein, daß ich nichts mehr sehen konnte. Dunkel ist mir die Erinnerung an einen kurzen Aufenthalt in einem Feldlazarett. Ich lag auf einem Bett. Plötzlich hoben mich zwei kräftige Arme hoch und trugen mich in einen anderen Raum. Auf einem Operationstisch liegend wurde ich von meinem Verband befreit und ein Arzt träufelte eine leicht prickelnde Flüssigkeit auf beide Augenlider. Als sich die Blutkruste gelöst hatte, konnte ich zum ersten Mal die Augen aufschlagen und sah: Nichts!
„O mein Gott, ich bin blind!“ sagte ich in größter Bestürzung. „Sei nur ruhig, mein Junge – da kann man sicher noch was machen!“ sagte der Arzt. Dann war ich wieder bewußtlos. Nach allem, was ich später über den Ablauf meiner Behandlung in den verschiedenen Lazaretten erfahren konnte, wurden mir von diesem Arzt und an diesem Abend beide Augen entfernt.
Als letzte Station auf russischem Boden kam ich per Flugzeug in ein Lazarett der Luftwaffe in Odessa. Hier fiel mir auf, daß die Ärzte, wenn sie ihrer Gehilfin diktierten, stets laut und offen meine Hirnverletzung beschrieben. Kamen sie an die Augen, wurde geflüstert. Nach einer äußerst unangenehmen Hirnoperation – sechs Tage schwebend zwischen Leben und Tod – nackt im Bett auf der sogenannten „Abkratzerstation“, befand ich mich eines Tages in einem „normalen“ Lazarettzimmer. Meine erste Frage an einen Zim-

LODEN-FREY
Verkaufshaus GmbH & Co,
München am Dom,
Maffeistr. 7, Tel. 22 18 41
Weltbekannt
für Loden und Trachten,
berühmt für internationale
Mode.

Kunstharz-Putze
Dispersionsfarben
Vollwärmeschutz
Bautenlacke

sto®

Stotmeister + Co.
Farben- und Baustoff KG
7894 Stühlingen-Weizen
Telefon (0 77 44) 57-1

merkameraden, einen braven Pommern, war: „Kannst Du feststellen, was mit meiner Verletzung ist?" Antwort: „Du hast auf der rechten Stirn eine große, tiefe Delle. Sonst kann ich auch nichts sehen!"
Ärzte und Schwestern gaben keine klare Auskunft – also ließ man mich allein in qualvoller Nacht und Ungewißheit. Immer und immer wieder tauchte die bange Frage auf: Wenn du blind bist – was wird aus dir werden? Kommst du in ein Asyl für Blinde oder mußt du mit einem Hund und einer Drehorgel von Dorf zu Dorf ziehen und die Menschen um milde Gaben anbetteln?
Daheim, in der Heimat, hatte ich eine junge Frau, die in einigen Monaten ein Kind erwartete und die noch nichts von meinem und ihrem Schicksal wußte. Ene freundliche Oberschwester hatte zwar Briefe für mich geschrieben, die aber nie in die Hände meiner Frau gelangt sind, weil ihre wegen der Schwangerschaft besorgte Mutter sie abfing. Der Fahrer eines Sankas, der mich gefahren hatte und meine Adresse aus meinem Soldbuch wußte, hatte einer Verwandten über meinen Zustand berichtet. So kam es, daß das ganze Dorf hinter vorgehaltener Hand über mich flüsterte und Bescheid wußte, nur die einzige, die es hätte wissen sollen, meine Frau, wußte von nichts. Erst später, als ich offiziell nach Hause telegrafiert hatte, wurde meiner Frau klar, warum sich so viele Leute ganz anders benahmen als sonst und weshalb, wenn sie durch's Dorf ging, so viele neugierige Gesichter sich hinter leise bewegten Gardinen versteckten. Dies waren aber nur die ersten, leidvollen Erfahrungen einer jungen Frau, die ihr ganzes weiteres Leben mit einem im Krieg erblindeten Mann teilen sollte.
Mich hatte inzwischen ein Lazarettzug über Rumänien und Ungarn nach Bad Ischl im Salzkammergut gebracht. Auch hier traute man sich zunächst nicht, mir die Wahrheit zu sagen. Ich lag auf der Station der Hirnverletzten und wurde wegen meiner Hirnverletzung behandelt. Eines Tages stand der Chefarzt, der damals sehr bekannte Neurochirurg Prof. Dr. Tönnies, vor meinem Bett und fragte: „Na Eckert, wie haben Sie sich damit abgefunden, daß Sie nicht mehr sehen können?" – „Damit habe ich mich überhaupt nicht abgefunden!" – „Dann wollen wir mal sehen, was sich da noch machen läßt!" Diese Antwort – wohl eine Tröstung – gab mir neue Hoffnung und war wie der berühmte Strohhalm, an dem sich ein Ertrinkender festklammern will.
Eines Tages sollte aber auch für mich die Stunde der Wahrheit kommen. Es wird im April 1944 gewesen sein, als eines Nachmittags der Augenarzt – ein Oberarzt Dr. Smitmans – in meinem Zimmer erschien, um die mit mir dort liegenden Hirnverletzten auf etwaige Augenschäden zu untersuchen. Dabei fiel mir auf, daß er mich nicht als ersten, sondern, obwohl mein Bett zuvorderst stand, als letzten untersuchte. Er setzte sich auf meinen Bettrand, leuchtete mir mit einer Taschenlampe in die Augen und ließ ein deutliches „schschsch" vernehmen. Dann nahm er meine rechte Hand und sagte: „Lieber Freund, ich muß Ihnen jetzt etwas sagen, wozu bis heute noch niemand den Mut gehabt hat. Sie werden leider in Ihrem Leben nicht mehr sehen können. Man hat Ihnen Ihre Augen bereits entfernt, Teile der Netzhaut sind zwar noch vorhanden, doch ist das Auge das feinste Gewebe am Körper des Menschen, an dem man operativ nicht viel machen kann." Als ich ihm auf seine Frage nach meinem Beruf und ob ich verheiratet sei eine ihn zufriedenstellende Antwort geben konnte, fuhr er fort: „Sie brauchen jetzt nicht zu verzweifeln. Auch als Blinder können Sie ein voll erfülltes Leben haben. Ich werde Ihnen – morgen kommen Sie auf meine Station – einen Feldwebel, der Blindenlehrer ist, schicken. Der wird Sie ganz allmählich mit der Blindenschrift vertraut machen. Sie sind ja bereits Beamter bei der Reichsbahn und wie Sie mir Ihre Frau geschildert haben, wird sie Ihnen ganz bestimmt helfen, das fehlende Augenlicht zu ersetzen. Die Hauptlast an Ihrem Schicksal müssen Sie allerdings selbst tragen. Verlieren Sie aber nicht den Mut, so kann doch noch alles gut werden!" Die menschliche Art, mit der dieser auch noch junge Augenarzt mich in die Gewißheit des ewigen Dunkels zu führen vermochte, bleibt eine

Kur
Urlaub
Erholung

BAD NAUHEIM · Herz · Kreislauf · Rheuma

Thermalsole-Wannenbäder, -Schwimmbäder, Packungen, Massagen, physikalische Therapie, Kneippsche Anwendungen

Raucherentwöhnungstherapie, Reduktionstherapie, autogenes Training, Yoga

Information durch Hessisches Staatsbad Bad Nauheim, Postfach 1760, 6350 Bad Nauheim, Tel. (0 60 32) 34 41

wesentliche und bedeutungsvolle Erinnerung in meinem Leben. Ich bin ihm dafür noch heute von ganzem Herzen dankbar.
Selbstverständlich habe ich mich mit meinem Schicksal nicht von heute auf morgen abgefunden. Nach vielen schlaflosen Nächten, in denen manches Kopfkissen von den heimlich geweinten Tränen naß wurde, habe ich versucht mein Schicksal zu überwinden.

Der Sommer 1944 im Luftwaffenlazarett Bad Ischl sollte mir in mancher Weise die tausend Hindernisse bewußt machen, die einem Nichtsehenden Tag um Tag das Leben schwermachen. Wohl waren meine damaligen Lazarettkameraden – meist sehende Hirnbeschädigte – nach Kräften und von Herzen bemüht, vorhandene Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Ein mir zur besonderen Verwendung zugeteilter Soldat schrieb für mich die Briefe an meine junge Frau und begleitete mich bei Spaziergängen. Anfangs mußte ich zu meiner und meines Begleiters Überraschung aber feststellen, daß es nicht ganz einfach ist, mir nichts dir nichts einen Blinden zu führen. Da wird man zuerst mit einem Untergriff am Arm gepackt und durch zu festes Zupacken beim Gehen verunsichert. Beim Mittagessen führt man einen hoffnungslosen Kampf mit den nicht kleingeschnittenen Knödeln, die bei jedem Stich mit der Gabel wie Gummibälle vom Teller hüpfen, ein andermal fällt man fast eine Treppe hinunter, und was derlei Dinge mehr sind. Der in diese Zeit fallende achtwöchige Heimaturlaub sollte mir ebenfalls neue Erkenntnisse über menschliches Verhalten bringen. Da waren die wirklich wohlmeinenden Nachbarn, die mir mit kleinen Geschenken oder einer damals raren Flasche Wein eine Freude bereiten wollten. Da waren aber auch die Jugendfreunde, die, wenn sie mich am Arm meiner Frau die Straße heraufkommen sahen, schnurstracks und schnellstens eine andere Richtung einschlugen. Sie hatten Angst, nicht die richtigen Worte zu finden und konnten die Hemmschwelle nicht überwinden, die es den Sehenden im Allgemeinen schwermacht, einem Blinden gegenüberzustehen.

Da war aber auch ein sechs Wochen altes Baby, das mein Sohn war und das ich mit meinen Händen betasten durfte, wenn es zum Wickeln auf seinem Kissen lag, und das mit seinen winzigen Fingerchen an meinen Haaren zerrte oder nach meinem Finger griff, um ihn nach seinem Mund zu ziehen. Erste Erlebnisse eines jungen Vaters, der auch liebend gerne sein Kind mit eigenen Augen betrachtet und in die glücklichen Augen der jungen Mutter geblickt hätte.

Zum tief im Innern empfundenen, nach außen nicht gezeigten Schmerz der persönlichen Entbehrung kamen damals die großen und bangen Fragen über das Schicksal des Vaterlandes. Diese bangen Fragen und Zweifel setzten sich auch fort, als ich im Oktober 1944 zur blindentechnischen Grundausbildung nach Schloß Solitude bei Stuttgart verlegt wurde. Zwar hatte ich

Frau Anneliese Eckert liest ihrem Mann aus schriftlichen Unterlagen vor. In der Mitte Sohn Heinz-Eugen

im Speziallazarett für Hirnverletzte in Bad Ischl schon die Bekanntschaft mit einigen Kriegsblinden gemacht, hier auf der Solitude lernte ich nun viele Soldaten kennen, die das gleiche Schicksal zu tragen hatten. Diese Zeit hat in vielen von uns den Keim zur bis heute bewährten Kameradschaft in der Schicksalsgemeinschaft der deutschen Kriegsblinden gelegt. Dort habe ich einen Freund gefunden und viele Kameraden erlebt, die mir im Laufe meines Lebens immer wieder begegnet sind. Wir wußten damals ja alle nicht, was aus uns werden sollte und mußten uns wohl oder übel mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Krieg für Deutschland verloren war.
In die Heimat entlassen, erlebten wir in den ersten Monaten des Jahres 1945 die verheerenden Luftangriffe. Am Arm meiner Frau oder meiner Mutter mußte ich zu einem Luftschutzraum um mein Leben rennen. Nach dem Einmarsch der Amerikaner versuchte ich meine berufliche Weiterbeschäftigung bei der Reichsbahn durchzusetzen. Dies gelang mir nicht. Ich war auf Grund der damaligen Gesetze der Alliierten entlassen. Die leitenden Stellen waren von ganz anderen,

Am 8. September 1975 händigte Staatssekretär Werner vom hessischen Justizministerium unserem Kameraden Ludwig Eckert das diesem vom Bundespräsidenten verliehene Große Bundesverdienstkreuz aus. Hinten links Frau Eckert

mir nicht bekannten Leuten, besetzt, und die, die mich kannten, verleugneten ihre Vergangenheit. Trotz Hungers, bitterster Armut und schwerster Kriegsverletzung begegnete ich kaum jemandem, der mir helfen wollte oder helfen konnte. Dabei hatte ich meine ganzen beruflichen Hoffnungen auf die mir schriftlich zugesagte Weiterbeschäftigung bei der Deutschen Reichsbahn gesetzt. Ich war bereits im Beamtenverhältnis und brauchte keine eigentliche Umschulung auf einen anderen Beruf mitzumachen. Was mir in den Jahren 1945 bis 1948 an Unverständnis widerfahren ist und welchen Hohn und welche Demütigungen ich ertragen habe, das würde ein ganz besonderes Kapitel meiner Lebensbeschreibung ergeben.

Doch die Zeiten ändern sich. An die Stelle gegenseitigen Hassens trat allmählich wieder die Vernunft. Am 1. November 1947 konnte ich meinen Dienst bei meiner alten Dienststelle wieder aufnehmen. Doch auch dies war nicht ganz so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich bestand darauf, wieder zu meiner alten Dienststelle zu kommen, weil ich dort viele Leute aus der Zeit vor dem Kriege kannte und glaubte, bei ihnen mehr Verständnis und Hilfsbereitschaft zu finden. Das hatten auch einige. Die leitenden Positionen waren aber von anderen, mir nicht persönlich bekannten Menschen besetzt, die sich mit allerlei fadenscheinigen Argumenten gegen meine Wiedereinstellung wehrten. So argumentierte man damit, daß man mich zur Toilette führen müsse, daß ich immer geholt und weggebracht werden müsse und was man sonst alles noch wissen wollte. Dummerweise hatte ich einem früheren Kollegen von meiner damals sehr kleinen Rente nach dem KB-Leistungsgesetz erzählt. Der hatte nichts Eiligeres zu tun gehabt, als dies dem Vorsitzenden des örtlichen Betriebsrates zu erzählen. Ich wurde zum „Doppelverdiener" gestempelt, und man hatte ein Argument mehr, sich gegen meine Weiterbeschäftigung zur Wehr zu setzen. Doch auch ich konnte mich zur Wehr setzen und die Bedenken engstirniger und kleingeistiger Beamter abbauen. Allerdings dauerte es viele Jahre, bis ich die Endstufe meiner Laufbahn und die Tätigkeit innehatte, die mir von Rechts wegen zukam.

Beim Verzögern meiner Beförderung spielte die Tatsache, daß ich als Kriegsblinder Rente bezog, eine zwar nie offen ausgesprochene, in der Tat aber immer einkalkulierte Rolle. Andererseits hatte ich aber eine innere Befriedigung dadurch zu verzeichnen, daß ich die technischen Zusammenhänge jederzeit erfaßte und beherrschte und jeder wußte, wer der eigentliche Kopf der Einkaufsstelle war.

Eine weitaus größere Befriedigung fand ich schon im Jahre 1948, als ich von meinen kriegsblinden Schicksalsgefährten zum stellvertretenden Landesverbandsvorsitzenden und 1950 zum 1. Vorsitzenden des Landesverbandes Hessen im Bund der Kriegsblinden Deutschlands gewählt wurde. Als ein Mann der ersten Stunde nach dem Zweiten Weltkrieg habe ich klar erkannt, welche Aufgaben zu bewältigen waren, um den Menschen in unserer Schicksalsgemeinschaft bei der

TOX Trika-Allzweckdübel pat.
mit abtrennbarer Kappe
TOX-DÜBELWERK
7862 BODMAN-
LUDWIGSHAFEN

OFFENBURG Metropole der Ortenau

Bedeutende Tagungs-, Kongreß- und Messestadt am Oberrhein. Räume für 50–8000 Personen. Modernes Ausstellungsgelände mit festen Hallen. Vielseitige Freizeit- und Ferienmöglichkeiten. Reiches Kulturprogramm. Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung. Weinseminare und andere touristische Sonderprogramme.

Auskunft: Kultur- u. Verkehrsamt, Gärtnerstr. 6, 7600 Offenburg, Tel. (0781) 82253

Verbesserung ihrer Versorgung und der Gestaltung eines menschenwürdigen Lebens zu helfen. Das Wort „Kamerad" ist mir keine leere Floskel. Habe ich doch am eigenen Leibe erfahren, welches Schicksal die Kriegserblindung bedeutet und wie hart und demütigend es oftmals ist, ein Leben in ewiger Dunkelheit zu bewältigen. Ich habe diese Aufgabe stets ernst genommen. Leider erfordert es unser Schicksal, daß zu allem, was wir tun wollen, stets zwei gehören. Die zweite im Bunde ist fast immer unsere Frau, deren Augen und deren Liebe das sehen, was wir nicht sehen. Weil aber die ganze Familie in Anspruch genommen ist, kommen die Kinder meist zu kurz. Mein Sohn hat so manchen traurigen Blick auf seinen Vater und seine Mutter gerichtet, wenn wir im Interesse des Bundes einen oder mehrere Tage abwesend sein mußten. Meine Frau, die im Sommer 1965 an Krebs im Alter von 46 Jahren gestorben ist, hat bis vor ihrem Tode, als sie kaum noch gehen konnte, mit mir für meine kriegsblinden Schicksalsgefährten gearbeitet. Ein Jahr nach ihrem Tode habe ich eine neue Lebensgefährtin gefunden. Auch sie trägt mit mir die Last und die Freude der Arbeit. Das wäre wohl nicht möglich, wenn wir beide nicht davon überzeugt wären, daß das Schicksal der deutschen Kriegsblinden nur durch eine schlagkräftige Gemeinschaft gemeistert werden kann.

Ganz uneigennützig ist eine solche ehrenamtliche Arbeit jedoch auch wieder nicht. Erstens wächst man in seiner Persönlichkeit und zweitens gilt auch hier der Sinnspruch: „Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu andrer Glück, denn die Freude, die wir gegeben, fließt ins eigne Herz zurück!"

Ludwig Eckert

Ludwig Eckert bei einer Beiratssitzung des BKD in Bad Homburg. Der Bundesbeirat ist zwischen den alle drei Jahre stattfindenden Bundestagen das höchste Beschlußgremium des BKD. Foto: Eigenbild

Anschriften der Kureinrichtungen und Erholungsstätten des BKD

Bad Berleburg: Kursanatorium am Breidenbach, Am Breidenbach 4, 5920 Bad Berleburg, Tel. (0 27 51) 30 28

Bad Homburg v. d. H.: Kursanatorium am Kurpark, Paul-Ehrlich-Weg 2, 6380 Bad Homburg v. d. H., Tel. (0 61 72) 27 40

Bad Münster a. St.: Kursanatorium Rotenfels, Berliner Straße 44, 6552 Bad Münster a. St., Tel. (0 67 08) 30 55 oder 30 56

Bad Pyrmont: Kursanatorium am Königsberg, Oesbergstraße 31, 3280 Bad Pyrmont, Tel. (0 52 81) 44 90

Blankenheim: Kursanatorium am Lühberg, Lühbergstraße 46, 5378 Blankenheim, Tel. (0 24 49) 3 31

Braunlage: Kurklinik Braunlage-Oberharz, Kolliestraße 4, 3389 Braunlage, Tel. (0 55 20) 30 21

Borkum: Kursanatorium Frisia, Bubertstraße 5/7, 2972 Borkum, Tel. (0 49 22) 24 43

Brilon: Kursanatorium für Kriegsblinde, Pulvermühle 2, 5791 Brilon-Gudenhagen, Tel. (0 29 61) 30 76/77/78 Heimobmann: Heinz Hochfeld, Im Telgei 114, 4618 Kamen-Methler, Tel. (0 23 07) 3 28 00

Söcking: Kursanatorium für Kriegsblinde, Riedeselstraße 6, 8135 Söcking bei Starnberg, Tel. (0 81 51) 1 63 63 Heimobmann: Josef Lukas, Lisztstraße 1, 8580 Bayreuth, Tel. (09 21) 6 63 88

Wildbad: Kurklinik für Kriegsblinde, Panoramaweg 26, 7547 Wildbad, Tel. (0 70 81) 25 54 Heimobmann: Hans Wittermann, Seyfferstraße 90, 7000 Stuttgart 1, Tel. (07 11) 63 12 70

St. Peter-Böhl: Kriegsblinden-Feriendorf, Böhler Landstraße 175a, 2252 St. Peter-Böhl, Tel. (0 48 63) 15 21

Kriegsblinden-Erholungswerk
Schleswig-Holstein e.V.

Klosterstraße 107, 2350 Neumünster
Tel. (0 43 21) 4 22 20.
Vors.: Bruno Eggers

Enthüllungen

Der Wecker klingelt um halb acht,
da bin ich fröhlich aufgewacht.
Ich stehe auf und zieh' mich an,
zum Kaffeetrinken geh' ich dann.

Nun gehe ich zum Arzt ins Haus,
dort ziehe ich mich wieder aus.
Gleich nach der Untersuchung dann,
zieh' ich mich munter wieder an.

Dann eile ich zum Badehaus
und zieh' mich dort zum Baden aus.
Erfrischt steig' ich bald aus der Wann'
und zieh' mich schnellstens wieder an.

Danach geht's hurtig dann nach Haus,
dort zieh' ich mich zum Ruhen aus.
Zwei Stunden Ruh', und was kommt dann?
Ich stehe auf und zieh' mich an.

Zum Essen geht's und dann nach Haus –
dort zieh' ich mich zum Ruhen aus.
Nach Stunden Schlaf um drei Uhr dann,
zieh' ich zum fünftenmal mich an.

Dann geh' ich ins Massagehaus,
natürlich zieh' ich mich dort aus!
Und nach der Kurbehandlung dann,
was tut sich jetzt? Ich zieh' mich an!

Todmüde nach dem Abendschmaus
schleich' ich mich resigniert nach Haus
und geh' ins Bett – ich zieh' mich aus.
Wer weiß, wo mir der Kopf noch steht,
wenn's so vier Wochen weitergeht.
Und in der Nacht, im Traum, oh' Graus,
zieh' ich mich an, zieh' ich mich aus.

A. Kreiß

„Hat jemand meine Fliege gesehen?"

Die Zukunft Ihrer Kinder

Sie hat gestern schon begonnen - wenn Sie die richtige Entscheidung getroffen haben. Eine Entscheidung, die Ihrer Tochter oder Ihrem Sohn die Freiheit der Berufswahl garantiert. Und damit die Gewißheit, die gebotenen Chancen nutzen zu können.

Mit der NÜRNBERGER JUNIOR- bzw. HEIRATSPOLICE sichern Sie die Ausbildung oder Aussteuer Ihres Kindes. Auch wenn Ihnen etwas zustoßen sollte. Weil dann die Versicherung beitragsfrei weiterläuft. Die Vertragssumme plus Gewinnbeteiligung wird am vereinbarten Zeitpunkt in voller Höhe ausgezahlt. Wichtig ist: Je früher Sie vorsorgen, umso niedriger sind die Beiträge (davon 22 % und mehr können Sie an Steuern sparen).

Versicherung erst macht SICHERHEIT perfekt

SCHUTZ und SICHERHEIT im Zeichen der Burg

NÜRNBERGER

Lebens — HUK — Sach
VERSICHERUNGEN
85 Nürnberg 16, Rathenauplatz 16/18, Telefon (0911) *531-1

WELLA

weil schönes Haar kein Zufall ist

PRISMENGLÄSER
ZIELFERNROHRE
MIKROSKOPE
OPERNGLÄSER
TELESKOPE
WINKELPRISMEN
STEREOSKOPE

HERTEL & REUSS
Werk für Optik und
Feinmechanik GmbH
Quellhofstr. 67, 3500 Kassel,
Ruf (0561) * 83006

Dreh-automaten von INDEX

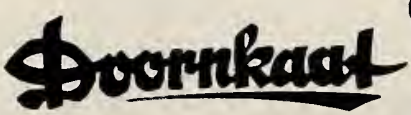
für die zeitgemäße Teilefertigung

Höchste Wirtschaftlichkeit für alle Stückzahlen und jeden Fertigungsbereich.

INDEX-Verkaufs-GmbH
7300 Esslingen/Neckar

VAUEN

Mehr als nur eine Pfeife.



Heißgeliebt und kalt getrunken

Probleme der kriegsblinden Frau

Immer wieder hört und liest man von dem schweren Schicksal behinderter Menschen. Zu ihnen gehören auch die Kriegsblinden. Nicht sehen können ist für jeden Betroffenen schwer; doch trifft es nicht die Späterblindeten, also die Kriegsblinden, die plötzlich im Dunkeln leben müssen, besonders hart?

Im allgemeinen wird man dabei zuerst an die in den beiden Weltkriegen erblindeten Soldaten denken. Der Zweite Weltkrieg schloß aber die Heimat in das Kriegsgeschehen ein. Nun traf dieses harte Schicksal der Erblindung auch Männer, Frauen und Kinder. Für die Opfer der Kriege sorgte der deutsche Staat schon seit mehr als 100 Jahren. So ist es nicht verwunderlich, daß das geltende Bundesversorgungsgesetz (BVG) sich auf den Grundlagen der alten Versorgungsgesetze aufbaute. Da es anfangs nur kriegsbeschädigte Männer gab und kaum kriegsbeschädigte Frauen, wurden die besonderen Belange der Frauen nicht berücksichtigt. Diese Frauen werden zwar genauso wie die Männer versorgt, aber ihre besondere Situation blieb vom Gesetzgeber unbeachtet. Daraus ergeben sich immer wieder recht problematische Besonderheiten.

Wie oft kommt es doch vor, daß das Vorhandensein von kriegsblinden Frauen mit ihren spezifischen Belangen selbst bei leitenden Behördenvertretern Erstaunen hervorruft, da man sie bisher gar nicht wahrgenommen hatte. In der orthopädischen Versorgung erhalten die kriegsblinden Frauen die gleichen aufgelisteten Hilfsmittel wie ihre kriegsblinden Kameraden (Spielkarten, Brettspiele, Taststock, Armbanduhr, Aktentasche u. a. m.). Spezifische Hilfsmittel für die kriegsblinde Frau, die ihr das außerberufliche Leben erleichtern, wie zum Beispiel ein blindengerechtes Bandmaß, eine entsprechende Küchenwaage, Fieberthermometer und ähnliches wurden in diese Kataloge aus den obengenannten Gründenn nicht aufgenommen, sie werden somit den Frauen auch nicht gewährt. Wenn die orthopädische Versorgung in dem bisherigen Rahmen aber einen Sinn haben soll, dann muß sie doch der Rehabilitation dienen. Dazu gehört vor allem die Verselbständigung der Blinden. Wer aber hat bisher daran bei den kriegsblinden Frauen mit allen ihren besonderen Aufgaben gedacht? Worin ist der Grund zu suchen, daß man ein Brettspiel gewährt, jedoch ein Bügeleisen verweigert? Das klingt befremdlich, ist aber Tatsache. Eine deutsche Firma entwickelte ein Bügeleisen mit einer blindengerechten Skala. Jeder Blinde kann damit problem- und gefahrlos ohne fremde Hilfe bügeln, also selbständig arbeiten. Diese Verselbständigung im eigenen häuslichen Bereich bedeutet für die kriegsblinde Frau eine Selbstbestätigung und bewirkt damit eine seelische Ausgeglichenheit. Sie dient also nicht nur der moralischen Aufrüstung, sondern dem Erhalt des Lebenswillens und des Wohlbefindens. Wenn also die Rehabilitation eine gesellschaftliche Wiedereingliederung erreichen will, dann hat die orthopädische Versorgung Vorrang vor der wirtschaftlichen Sicherstellung. Das scheint allgemein nicht genügend beachtet zu werden. Es heißt daher auch in den ablehnenden Bescheiden, daß „die schädigungsbedingten Mehraufwendungen im Bereich der nicht beruflichen Verrichtung des täglichen Lebens durch Gewährung der Grundrente pauschal abgegolten sind".

Aber nicht nur die Versorgungsbehörden, sondern auch die Gesellschaft kann sich kaum auf die Situation einer blinden Frau einstellen. Man denke nur an die Schwierigkeiten, die entstehen, wenn eine junge blinde Frau einmal an einem Tanzabend teilnimmt. Gerade für sie gilt, daß das äußere Erscheinungsbild von ausschlaggebender Bedeutung ist. Ihr sicheres Auftreten bedingt eine geschmackvolle Kleidung, modische Frisur und

Die Sprecherin der kriegsblinden Frauen, Sieglinde Bartelsen, mit einem Fundstück aus der Steinzeit. Die Aufnahme entstand bei einem Rehabilitationslehrgang für kriegsblinde Frauen, in dessen Verlauf Oberstudienrat Wasilewski einen Vortrag über Prähistorisches im Raume Bad Berleburg hielt.

Katz Werke AG

Spezialpappen · Bierglasuntersetzer · Holzmasten · Holzschwellen · Pfähle für den Garten- und Landschaftsbau · Spielplatzgeräte · Spannbetonschwellen · Gehwegplatten und Blockstufen aus Waschbeton · Blumenkübel

7562 Gernsbach/Baden
Weisenbach – Lübeck – Greffern
Telefon (07224) 7071 · Telex 078924

Gewandtheit. Wie bitter ist es aber dann, wenn sie allein am Tisch gelassen wird und nicht einmal die eventuelle Aufforderung eines Tänzers bemerkt. Wenn man das durchdenkt, vermag man erst zu ermessen, wie differenziert und vielschichtig die Probleme einer nichtsehenden Frau sind. Das gilt natürlich auch in hohem Maße für die berufstätige Kriegsblinde. Bei allen Unternehmungen ist sie zu oft abhängig von einer sehenden Begleitung.

Der kriegsblinde Mann findet leichter Kontakt zu einer Frau als die nichtsehende Frau zu einem Mann. Das ist wohl auch der Grund dafür, daß der kriegsblinde Mann in der Regel verheiratet ist, während das im allgemeinen bei der kriegsblinden Frau nicht zutrifft. Es gibt selten kriegsblinde Männer, die allein leben, kriegsblinde Frauen sind häufiger auf sich gestellt. Sie führen ihren Haushalt unter Aufbietung stärkster Konzentration; sie wenden alle möglichen Tricks an, um überhaupt Speisen zubereiten zu können. Sie schaffen viel allein, aber ganz ohne sehende Hilfe geht es nicht. Kein Einkauf kann ohne fremde Hilfe gemacht werden; kein Spaziergang ist ohne diese möglich; kein Brief kann ohne Vorleser bekannt werden. Und dennoch müssen viele kriegsblinde Frauen mit dieser Situation leben. Es ist daher auch gar kein Wunder, daß sie sich einsam fühlen und sich immer mehr zurückziehen. Rundfunk und Telefon sind in solchen Fällen oft die einzige Kommunikation. Je älter sie werden, um so schwieriger wird dieses Problem lösbar.

Diese kriegsblinde Frau wird von ihrem Ehemann über die Einzelheiten auf einer Fotografie informiert, damit sie sich ein richtiges Bild von dem Bilde machen kann

Sorgen bereitet fast immer eine geeignete Begleitperson für die Durchführung einer Badekur oder eines Erholungsurlaubs. Das gilt natürlich auch zum Besuch der Rehabilitationslehrgänge, die der Bund der Kriegsblinden durchführt. Gerade diese Lehrgänge sind außerordentlich wertvoll, weil sie unter anderem die Möglichkeit bieten, in der Gemeinschaft mit Schicksalsgefährtinnen handwerkliche Fertigkeiten zu erlernen, Informationen zu erhalten, Erfahrungen auszutauschen und Freundschaften zu schließen. Aus diesem Grunde werden diese Rehabilitationslehrgänge gerade von alleinstehenden Kameradinnen so gern besucht.

Auf den ersten Blick könnte man nun sagen, daß es einer verheirateten kriegsblinden Frau besser gehen müßte, da sie ja ihren Ehemann zur Betreuung zur Seite hat. Doch hier kommen andere Probleme auf sie zu. Frauen, die einen kriegsblinden Ehemann zu versorgen haben, sind in der Regel nicht berufstätig. Sie können sich ganz der Hausarbeit und der Pflege ihres Mannes widmen. Ganz anders liegt der Fall bei der kriegsblinden Frau. Im allgemeinen sind deren Ehemänner berufstätig und damit meist ganztägig abwesend. Während dieser Zeit muß die kriegsblinde Ehefrau – genau wie die alleinstehende Kriegsblinde – versuchen, ihren Haushalt selbständig zu bewältigen. Während der Abwesenheit des Ehemannes steht selten eine sehende Hilfskraft zur Verfügung. Noch schwieriger wird es, wenn Kinder – insbesondere Kleinkinder – zu versorgen sind. Es ist daher nicht erstaunlich, daß sich einige Ehemänner entschließen mußten, ihren Beruf aufzugeben, um ihre Frau betreuen zu können. Wenn noch Kinder im Haushalt leben, ist nur so die Aufsichtspflicht zu gewährleisten, wenn keine bezahlte Pflegekraft zur Verfügung steht.

Ob nun die Ehemänner arbeiten oder zu Hause bleiben, auf sie kommt immer ein großer Teil der häuslichen Verrichtung zu. Welchem Mann liegt es schon von Natur aus, die Arbeiten einer Hausfrau mit allen Konsequenzen zu übernehmen? Es ist für keinen Mann leicht, neben der Pflege seiner blinden Frau auch noch den Haushalt und gegebenenfalls vorhandene Kinder zu versorgen. Sie müssen auf viele Hobbys verzichten, mit de-

nen andere Ehemänner ihre Freizeit ausfüllen. In mancher Ehe ist der Ehemann nur noch halbtags berufstätig. Dadurch sank in jedem Fall das Familieneinkommen. Der Ehemann setzt also seine pflegerische Tätigkeit unentgeltlich ein. Die gleiche Leistung wird bei einer fremden Pflegeperson, die mit einem Arbeitsvertrag eingestellt wurde, von der Versorgungsverwaltung nach dem BVG durch eine Erhöhung der Pflegezulage bezahlt. Ein solcher Vertrag aber ist zwischen Ehepartnern sittenwidrig. Es ist jedoch unbestritten, daß auch bei der Pflege durch den Ehemann eine erhöhte Pflegezulage gewährt werden muß, wenn der Ehemann ohne die notwendige Pflege seiner kriegsblinden Frau einer außerhäuslichen Tätigkeit nachgehen würde. Das Fehlen des Arbeitseinkommens belastet die Familiengemeinschaft finanziell außergewöhnlich. Genauso wie das Erbringen von tatsächlichen Aufwendungen für eine fremde Pflegeperson gilt das Fehlen von Erwerbseinkommen als ausgleichsbedürftige Belastung der Familie. Ein weiteres Problem ergibt sich dadurch, daß infolge eines geringeren Verdienstes auch die spätere Rente niedrig bleiben wird. Stirbt nun die kriegsblinde Frau und hat sie ihren Mann nicht überwiegend unterhalten, bekommt der Witwer keinerlei Versorgung nach dem BVG.

Bei gleichen Voraussetzungen und gleicher pflegerischer Tätigkeit sieht es dagegen bei der Ehefrau eines kriegsblinden Mannes ganz anders aus. Sie erhält nicht nur die Rente ihres verstorbenen Mannes aus seiner beruflichen Tätigkeit, sondern auch die Versorgung nach dem BVG und unter Umständen noch ihre eigene Rente. Der Ehemann einer kriegsblinden Frau hat nur Anspruch auf seine Rente aus eigener Tätigkeit. Hier wird der Unterschied zwischen dem Ehepartner eines kriegsblinden Mannes und dem einer kriegsblinden Frau besonders deutlich.

Die kriegsblinde Frau empfindet es schmerzlich, wenn bei Veranstaltungen immer nur die hervorragenden Leistungen der Ehefrauen unserer kriegsblinden Kameraden bei ihrer pflegerischen

Bad Peterstal-Griesbach

Reizvoller Kur- und Erholungsort im Herzen des Schwarzwaldes (Schwarzwald-Hochstraße), zwischen Straßburg und Freudenstadt. Neuzeitliche Kur-, Erholungs- und Ferieneinrichtungen. Auskunft und Prospekte: **Kurverwaltung 7605 Bad Peterstal-Griesbach, Telefon (0 78 06) 2 26**

Herz - Kreislauf - Rheuma - Stoffwechsel - Frauenleiden - Erschöpfungszustände

KUR ERHOLUNG URLAUB SPORT

Die kriegsblinden Teilnehmerinnen am Rehabilitationslehrgang für kriegsblinde Frauen in Bad Berleburg bei gemeinsamer Handarbeit

Tätigkeit herausgestellt werden. Diesen Frauen gehört auch unsere Anerkennung, wer aber hat schon je die Ehemänner der kriegsblinden Frauen erwähnt? Sie scheinen gar nicht zu existieren und sind doch für uns die wertvollsten und wichtigsten Partner in unserem oft so dunklen Alltag. Gerade aber unsere Ehemänner erfüllen ein noch größeres Maß an Selbstaufgabe, weil sie sich erst in diese neue Rolle hineindenken mußten. Sie haben etwas übernommen, was üblicherweise nur den Frauen zugeschrieben wird. Wir danken nun auf diesem Wege unseren Partnern von ganzem Herzen. Hierbei dürfen wir auch die Eltern, Geschwister und unbezahlten Pflegepersonen nicht vergessen.

Aus meiner Erfahrung als Sachbearbeiterin für kriegsblinde Frauen im Bund der Kriegsblinden Deutschlands weiß ich, daß die kriegsblinden Frauen von den Behörden häufig nicht als Damen, sondern fast wie Sozialhilfeempfänger behandelt werden. Durch die Zurückgezogenheit, in der viele leben müssen, ist eine gewisse Unbeholfenheit und Unsicherheit in Rechtsfragen durchaus erklärlich. Das aber sollte nicht zu einer herablassenden Behandlung führen. Vielleicht sollten diejenigen, die offiziell mit uns zu tun haben, diese Aussage einmal selbstkritisch überdenken. Warum müssen gerade die kriegsblinden Frauen so oft um Ansprüche kämpfen, die vom Gesetzgeber gewollt sind? Ich denke dabei unter anderem an die Summierung beider Berufsschadensausgleiche.

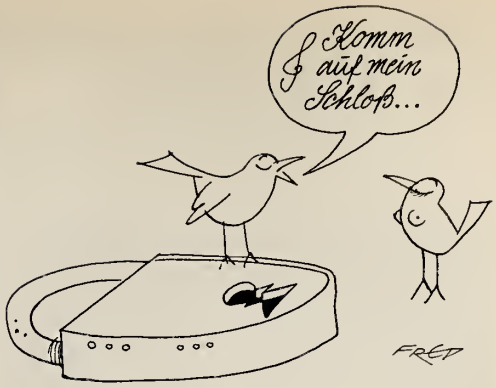
Kämpfen im wahrsten Sinne des Wortes muß die kriegsblinde Frau, die allein mit ihren kleinen Kindern lebt. Diese Situation bringt tagtäglich neue Probleme mit sich. Eine kriegsblinde Kameradin und Mutter sagte: „Mir blutet das Herz, wenn meine Kinder meinetwegen gerügt werden. Dabei kann doch niemand erwarten, daß sie perfekte Blindenbetreuer sind. Es tut so weh, wenn wegen der eigenen Unvollkommenheit meinen Kindern mehr zugemutet wird als anderen. Als blinde Mutter muß man alle Zurechtweisungen der Kinder durch Sehende schlucken, weil man im nächsten Augenblick wieder auf sie angewiesen ist."

Das war ein kleiner Stoßseufzer aus dem Leben einer kriegsblinden Mutter. Sicher haben unzählige Mütter tagtäglich gleiche oder ähnliche Erfahrungen gemacht.

Nun mag sich dem einen oder anderen Leser die Frage aufdrängen, ob man dann nicht besser doch auf Kinder verzichten sollte. Dem aber möchten die kriegsblinden Mütter entgegenhalten, was eine Kameradin einmal so ausdrückte: „Ich glaube, ich war zum erstenmal nach meiner

Erblindung richtig glücklich, als ich mein Kind in den Armen hielt."
Problematisch und oft auch unangenehm ist es für jeden Nichtsehenden, sich von anderen Briefe, Akten und ähnliches vorlesen lassen zu müssen. Alles liegt praktisch offen ausgebreitet vor dem Vorleser. Wie beglückend ist es dann für eine nichtsehende Mutter, wenn sie sich von den heranwachsenden Kindern endlich alles vorlesen lassen kann.
Wer denkt schon daran, wie schwer es für eine kriegsblinde Frau ist, jemand zu finden, der sie zum Friseur, zum Arzt, zum Einkaufen oder zum Einkleiden begleitet? Oft ist es wirklich deprimierend, für diese Notwendigkeiten immer wieder um Begleitung bitten zu müssen. Vielleicht wird nun deutlich, daß das Abhängigsein oft bitterer ist als die Blindheit.
Diese hier kurz angerissenen Probleme sollen nun nicht etwa ein Gefühl des Mitleids hervorrufen, sondern eher dazu führen, etwas mehr Verständnis für die mannigfachen Sorgen der kriegsblinden Frauen aufzubringen. In unserer Männerwelt werden sie wohl immer ein Leben am Rande der Gesellschaft führen. Sie bleiben unauffällig, unbeachtet und haben doch auch ein Anrecht auf eigene Persönlichkeit und Würde. Wenn dennoch die kriegsblinden Frauen ihr Schicksal in allen Lebenslagen meistern und dabei noch aufgeschlossen, fröhlich, zufrieden und glücklich sein können, dann kann man erst ermessen, wie stark und ungebrochen ihr Lebenswille ist. Besonders deutlich kommt das zum Ausdruck, wenn die Kriegsblinden in der Gemeinschaft bei Tagungen und bei den so wichtigen Rehabilitationslehrgängen zusammen sein können. Sie nehmen dann aufgeschlossen regen Anteil an der Weiterbildung, lassen sich dankbar in handwerklichen Arbeiten unterweisen, vergnügen sich bei Gesellschaftsspielen und bei Tanzstunden, tauschen Erfahrungen aus, schließen Freundschaften oder vertiefen sie immer wieder. Aus diesen Gründen werden diese Rehabilitationslehrgänge sowie Arbeitstagungen oder ähnliches von den kriegsblinden Frauen so gern besucht. Wenn sie erst einmal an einer solchen Tagung teilgenommen haben, dann kommen sie immer wieder gern hin. Aus ihrer Isolierung herausgeholt, leben die kriegsblinden Frauen genauso natürlich, aufgeschlossen und aufnahmefähig wie die sehenden. Nur bedarf es dazu einer verständnisvollen und wohlmeinenden Gesellschaft. Nicht Mitleid, sondern Anerkennung brauchen sie!

Sieglinde Bartelsen



Wie es langsam dunkel um mich wurde

Immer, wenn ich mit einem elfjährigen Mädchen in Kontakt komme, erinnere ich mich unwillkürlich an meine eigene, leider viel zu kurze, unbekümmerte Kindheit, die in diesem Alter praktisch für mich beendet war. Ich war damals elf Jahre alt, als sich jener große Schatten neben mich gesellte, der von Stund an mein weiteres Leben bestimmen sollte.
In Zerkall, einem sehr idyllisch gelegenen kleinen Eifeldorf, Ortsteil der Großgemeinde Hürtgenwald, lebte ich mit meinen Eltern, einer um fünf Jahre jüngeren Schwester und zwei älteren Brüdern, die zu der Zeit aber Soldat waren. Ein ganz normales Leben führte ich bis dahin mit Schulpflichten und Spielfreunden.
Dann aber tobte die Schlacht im Hürtgenwald, und mit ihr begann für meine Eltern und mich der Kampf mit dem und gegen mein Schicksal. Am 7. Oktober 1944 schlugen die ersten Granaten in Zerkall ein. Dabei wurde ich im elterlichen Haus durch Splitter am rechten Auge und linken Arm verwundet. Weil die Straße zum nächstgelegenen Krankenhaus jedoch noch unter Beschuß lag, erhielt ich bei einem im Ort stationierten Wehrmachtssanitäter Erste Hilfe. Erst nach zwei Tagen gelang es meinem Vater, mich, auf dem Rücksitz seines Motorrades sitzend, zur stationären Behandlung ins Augustiner-Krankenhaus nach Düren zu bringen. Hier wurde ich gleich operiert an Auge und Arm und in den bereits überfüllten Keller des Hauses geschafft.
Unterdessen erlebte Zerkall die totale Evakuierung der Zivilbevölkerung. Meine Eltern aber blieben bei Verwandten in der Nähe des Krankenhauses, um auf mich zu warten. Unaufhaltsam rückte die Front näher. Das Krankenhaus geriet ebenfalls in den Beschußbereich der Granaten. Der große Bombenangriff auf Düren am 16. November fand statt. Daher mußte ich leider viel zu früh das Krankenhaus verlassen und mit meinen Eltern in ein Flüchtlingslager, um schließlich Ende November per Eisenbahntransport in Magdeburg Unterschlupf zu finden. Unsere erste Nacht verbrachten wir dort in einem großen, kalten Saal auf Strohsäcken. Am folgenden Tag wies man uns ein leeres Zimmer mit leeren Strohsäcken an. Während mein Vater diese gemeinsam mit meiner Schwester füllte und sich um weitere wohnliche Belange kümmerte, brachte meine Mutter mich nach Magdeburg in die Augenklinik Sudenburg.

Auch ihre beiden Kinder Georg und Martin badet Frau Drenkhahn selbst

Stadt Bühl
BADEN
Wein- und Obstmetropole · 22 000 Einwohner · Viele Ausflugsmöglichkeiten · Günstige Verkehrslage
Auskunft und Prospekte: Städt. Verkehrsamt Bühl/Baden, Hauptstraße 41, Telefon 2 83-1

Es war aber zu spät. Durch den ganzen Wirrwarr in diesen Tagen und die fehlende ärztliche Behandlung war das linke Auge schon in Mitleidenschaft gezogen worden. So nahm das Schicksal seinen Lauf. Am zweiten Tag meines Klinikaufenthaltes mußten meine Eltern eine für sie sehr schwere Entscheidung treffen. Sie mußten ihr schriftliches Einverständnis geben, mir das rechte Auge entfernen zu lassen, um das linke zu retten. Hier hätte ich jetzt dringend der Ruhe bedurft, aber es war nicht möglich. Fast täglich gab es Bombenalarm, und vor und nach Operationen mußten wir wohl oder übel die Betten verlassen, um die Bunker der Klinik aufzusuchen. Unter diesen Umständen blieb denn auch trotz aller Mühe und Sorge von meinen Eltern und den Ärzten der Erfolg aus. Insgesamt 32 Monate Klinik- und Krankenhausaufenthalt mit sieben Operationen, zuletzt 1954 in der Universitätsaugenklinik in Bonn, halfen nichts. Auf dem Flüchtlingstransport nach Magdeburg hatte sich ein Schleier vor meine Augen gelegt, und langsam aber sicher wurde es dann nebliger und nebliger und schließlich dunkler und dunkler um mich.

Als der schreckliche Krieg vorbei war und die Russen den Bezirk Magdeburg besetzten, flohen wir zu Fuß mit Rucksäcken über die Grenze bis Helmstedt. Von dort aus gelangten wir nach einer achttägigen Irrfahrt in offenen Bahnwaggons wieder nach Zerkall. Hier fanden wir nichts mehr vor. Unser Haus war dem Erdboden gleich. Bis wir eine winzige Wohnung mieten konnten, fanden wir wiederum bei Verwandten Unterkunft.

Und in all dieser Nachkriegsnot gaben meine Eltern und ich die Hoffnung nicht auf, mein volles Augenlicht zurückzugewinnen. Ich besuchte noch die Schule für Sehende, wo ich meiner Behinderung wegen den grausamen Hänseleien der Kinder ausgesetzt war, wenn ich, mit dem Gesicht fast auf dem Heft liegend, versuchte zu lesen oder zu schreiben, wenn ich nicht auf Anhieb die Eingangstür der Schule fand, mich auf den falschen Platz setzte oder einen mir absichtlich zugeworfenen Ball nicht auffing oder ihm nicht auswich. Da begann ich, mich meines schlechten Sehens zu schämen. Dies war eine sehr niederdrückende Zeit. Oft haderte ich mit meinem Schicksal und lernte zu lachen mit weinendem Herzen. Davon aber sagte ich meinen Eltern nichts. Sie trugen schwer genug an meinem Los. Das wußte ich damals schon und heute mehr denn je, da ich selber Mutter zweier Kinder bin.

Meine Eltern waren und gaben mir unersetzliche Hilfe. Wenn ich nicht gerade im Krankenhaus lag, stapfte meine Mutter und später auch meine Schwester ein- oder oft zweimal die Woche mit mir durch Wind und Wetter zum acht Kilometer entfernten Augenarzt. Die Fahrmöglichkeit zu jener Zeit war sehr rar. Doch mit dem unerschütterlichen Lebensmut meiner Eltern und ihrem natürlichen Frohsinn überwanden wir viele schwere Stunden. Sie lehrten mich hellhöriges Sehen, um mir die im doppelten Sinne immer dunkler werdende Umwelt einigermaßen erträglich zu machen. In meinem schattigen Dasein vermittelten sie mir, das wenige Licht zu erfassen. Ich habe ihnen sehr viel zu verdanken, und aus vielen Gesprächen mit Schicksalsgefährtinnen weiß ich, daß ich nicht allein in dieser Situation war und bin. Vielleicht darf ich deshalb an dieser Stelle meinen Eltern stellvertretend für alle anderen ungenannten stillen und unauffälligen Helfern, die uns das Leben in drückender Abhängigkeit zu er-

leichtern versuchen, ganz herzlich danken. Denn nicht alle von uns hatten und haben das Glück, einen liebenden Ehepartner zur Seite zu haben, und bei offiziellen Worten des Dankes wird überwiegend nur den Ehefrauen der Kriegsblinden Anerkennung gezollt, während unsere selbstlosen Helfer unerwähnt und im Verborgenen bleiben.

Doch zurück zu meinem Lebenslauf. Als ich die Schule beendet hatte, weihte meine Mutter mich

in die Haushaltsführung ein. Die Arbeit machte mir großen Spaß. Mehr und mehr ließ sie mich allein wirtschaften. Sie konnte unterdessen, der Not gehorchend, bei Bauern arbeiten und wurde dafür mit Naturalien entlohnt. Mein Vater arbeitete in seinem Beruf als selbständiger Malermeister, und in seiner Freizeit baute er mit meiner heranwachsenden Schwester unser Eigenheim wieder auf. Als ich 16 Jahre alt war, waren wir gezwungen, die harte Tatsache meiner Erblindung zu akzeptieren. Da erreichte mein Vater meine Anerkennung als Kriegsblinde.

Mit 18 erlernte ich die Blindenschrift und wurde Mitglied im Bund der Kriegsblinden. In dieser Schicksalsgemeinschaft und natürlich wieder mit Hilfe meiner Eltern gelang es mir, etwas selbstsicherer zu werden. Als wir 1952 seit einem Jahr wieder in unserem wieder aufgebauten Haus wohnten, erkrankte mein Vater schwer. Da galt es, neue Klippen zu überwinden. Meine Schwester stieg in das Berufsleben ein. Mit meiner kleinen Rente trugen wir die finanziellen Belastungen des Hauses. So lebte ich denn bescheiden, aber wohl behütet im Schoß meiner Familie und hatte mich mehr oder weniger mit meinem Schicksal abgefunden, das heißt mehr weniger als mehr. Denn es ist nicht zu leugnen, daß auch heute noch jeder neue Tag eine bittere, innere Auseinandersetzung fordert, mit der harten, kalten Kette der Blindheit, die uns an die Abhängigkeit fesselt. Durch ein Interview 1954 mit Herrn Walter Erasmie vom Westdeutschen Rundfunk über eine schwierige Gefälligkeitsaktion, die ich für einen kriegsblinden Kameraden aus der DDR mit Hilfe des Senders erledigt hatte und das hier regional gesendet wurde, fand ich eine Anstellung als Telefonistin bei der Deutschen Bundespost in Düren. Nun ging es bei uns bergauf. Ich kaufte einen kleinen Pkw, und meine Schwester machte dazu den Führerschein. Dann nahm auch sie ihren Dienst bei der Deutschen Bundespost in Düren auf, und meine anfänglich so sehr umständliche Hin- und Rückfahrt normalisierte sich. Das ist auch heute noch so. Nur, wenn meine Schwester ausfällt, springt die DBP mit einem Dienstwagen ein.

Als ich 1961 meine Beamtenprüfung machte, lebte ich eigentlich in einer recht guten Phase meines Lebens. Bei meinen Kollegen und Kolleginnen fand ich kein falsches Mitleid, sondern nur freundliche Aufmerksamkeit und Anerkennung. Aus jenen Tagen resultieren auch noch sehr schöne und unvergeßliche Erinnerungen an Urlaubsfahrten, die ich mit meiner Schwester und Kolleginnen im In- und Ausland verbringen durfte. Dabei kam uns mein Pkw sehr zu statten, denn nur wenige hatten zu der Zeit einen eigenen Wagen. Alles Äußere sprach also dafür, mich glücklich zu nennen. Wäre es nur nicht so schrecklich dunkel um mich gewesen.

Doch wie so vieles in der Welt verliefen auch jene Urlaubsfahrten mit der Zeit im Sande, da jeder seine eigene Welt um sich aufbaute. Nachdem

Natürlich wird auch die kriegsblinde Hausfrau und Mutter nie arbeitslos in ihrem Haushalt. Auch Fenster und Glastüren wollen immer saubergehalten werden

mein Vater mir 1960 unser Haus vollends überschrieben hatte, erweiterte ich es durch einen Anbau, so daß jeder von uns genügend separaten Wohnraum darin fand. Sechs Jahre später starb mein Vater und hinterließ naturgemäß eine große Lücke.
Dann wurden die Rehabilitationslehrgänge für kriegsblinde Frauen in Berleburg eingeführt. Begeistert nahm und nehme ich noch heute daran teil. Später kamen dann noch die einzelnen Arbeitstagungen in den Landesverbänden hinzu. Diese Zusammenkünfte geben mir sehr viel. Sie sind gleich einer moralischen Aufrüstung mit vielen Tips und Tricks zur Bewältigung des Alltags. Dazu kommt noch der so sehr wertvolle Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit den Schicksalsgefährtinnen.
1968 lernte ich meinen Mann kennen und heiratete ein Jahr später. Nach einer Fehlgeburt kamen 1971 und 1973 meine Söhne Georg und Martin zur Welt. Auch als es schon nach der Geburt von Georg in meiner Ehe kriselte, war Martin für mich noch ein Wunschkind. Obwohl meine Ehe dann endgültig scheiterte, als Martin sechs Monate alt war, hatte ich erstmalig das Gefühl, innerlich glücklich und zufrieden zu sein. Und noch heute stehe ich mit einem dicken, runden Ja zu meinen Kindern. Sie brachten die Sonne in mein Leben, natürlich aber auch andere Sorgen und Nöte, zumal ich allein die Verantwortung für sie übernommen habe. Gern denke ich an jene unwiederbringlichen schönen Stunden zurück, in denen ich meine Jungs als Babys badete, wikkelte, fütterte, hegte und pflegte, als sie ihre ersten Schritte machten und ihre ersten Worte formten.
In den ersten Jahren meiner eigenen Mutterschaft war mir wiederum meine Mutter eine nie erlahmende und unersetzliche Hilfe. Sie war bei mir, wenn ich neben den Bettchen der Kinder wachte während ihrer Kinderkrankheiten. Sie war immer da, wenn ich sie brauchte. Ich konnte und wollte sie körperlich nicht mehr zu sehr belasten, denn sie war immerhin schon über 70 Jahre. Für die Stunden meiner dienstlichen Abwesenheit stellte ich deshalb eine Kinderfrau ein. Doch das verantwortungsbewußte Dabeisein meiner Mutter war das A und O für uns. So gab es denn auch keine Sekunde des Überlegens für mich, ihre Pflege zu übernehmen, als sie im Juli 1977 nach verhältnismäßig kurzem Krankenhausaufenthalt

Die Wochenenden der berufstätigen Hausfrau und Mutter sind gedrängt voll Arbeit, auch die Wäsche will gewaschen, aufgehängt und in Ordnung gebracht werden

als Pflegefall entlassen wurde. Tag und Nacht saßen wir abwechselnd, meine Schwester und ich, an ihrem Kranken- und später ihrem Sterbebett. Endlich konnte ich mich aktiv bei ihr für alles bedanken, und sie war rundum zufrieden mit meiner Pflege. Ihr Tod war für mich ein großer Verlust.

Viele neue Probleme tauchten auf. Es ist bei Gott nicht leicht als alleinstehende, berufstätige kriegsblinde Hausfrau und Mutter, und es bedarf oft großer Anstrengungen, mit all den großen und kleinen Schwierigkeiten tagtäglich fertig zu werden. Wenn ich morgens gegen sieben Uhr zu meiner Schwester in den Pkw steige, um eine halbe Stunde später meinen Dienst am Telefon aufzunehmen, habe ich bereits 90 Minuten frühmorgendliches handfestes Wirtschaften hinter mir. Mein Frühstück und meine Brote für den Tag muß ich mir nun selber machen. Mein Schlafzimmer möchte ich abends gern aufgeräumt vorfinden, und vor allen Dingen meine Kinder lieben es sehr, noch von mir angezogen zu werden. Vor der Schule zwischen sieben und acht und nach der Schule zum Mittagessen und zum Hausaufgabenmachen schaut die Kinderfrau nach ihnen. Wenn ich dann vom Dienst zurückkomme, sind wir wieder zusammen, und ich bin bis zum späten Abend dann vollauf beschäftigt. Die Kinder und die Wohnung verlangen ihr Recht, und der Haushalt bringt einer Blinden nicht weniger, sondern mehr Arbeit als gewöhnlich. Der Arbeitserleichterung wegen ist es dringend erforderlich, stets eine exakte Ordnung zu halten. Bei zwei sieben- und achtjährigen Buben muß diese Ordnung meistens täglich neu geschaffen werden. Auch an den Wochenenden kann ich nicht über Arbeitslosigkeit klagen. Die Terrassen wollen gefegt, die Fenster geputzt, die Teppiche gesaugt und die Wäsche will gewaschen werden. Wie es sich für zwei gesunde und heranwachsende Burschen geziemt, die sich rund ums Haus, in Hof und Garten, in Sand und Steinen und in der unmittelbar daran vorbeifließenden Kall austoben können, sind jede Woche drei bis vier Waschmaschinen voll schmutziger Wäsche fällig. Bei all dem darf auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommen. Doch oft bleibt auch alles stehen und liegen für die Spielzeit mit Georg und Martin. Zeit zum Häkeln und Stricken, zum Knüpfen und Flechten finde ich nur dann und wann mal, wenn es einen spannenden Krimi im Fernseh- oder Rundfunkgerät gibt. Hörbücher von der Blindenhörbücherei sind meine Einschlaflektüre.

Doch für alle Arbeiten und Mühe entschädigen mich Georg und Martin mit all ihrer Liebe und dem Lebensinhalt, den sie mir schenken. Damit erleichtern sie mir auch den tagtäglichen Kampf mit meiner Blindheit. Auf die Dauer und mit zunehmendem Alter macht sich doch auch die laufend erforderliche volle Konzentration immer mehr bemerkbar. Diese körperliche, nervliche und seelische Erschöpfung versuche ich durch Kuren und Urlaubsaufenthalte in unseren kriegsblinden Kur- und Erholungseinrichtungen auszugleichen. Auch meine Söhne fühlen sich in diesen Häusern wohl, und ich hoffe, es bleibt noch lange so. Durch Vermittlung des Deutschen Roten Kreuzes gelang es mir, nach langem und schwierigem Hin und Her, eine liebe und gute Begleitung für diese Wochen des Entspannens zu finden. Auch dieses Begleitproblem mußte von mir gelöst werden, da meine Mutter nicht mehr einspringen konnte. Und wer ist in dieser schnellebigen und oberflächlichen Zeit schon begeistert davon, mit einer Blinden mit zwei kleinen Kindern den Urlaub zu verbringen. So ist es denn auch mit dem Einkaufen. Große, persönlich erforderliche Einkäufe verschiebe ich jetzt meistens auf meine Kur- und Erholungszeit, weil ich dann und dort Zeit und Begleitung habe. Obwohl das Einkaufen für mich ein kleines, stilles Hobby ist, komme ich somit nur selten dazu. Einkäufe der täglichen Gebrauchsartikel erledigt mir meine Schwester.

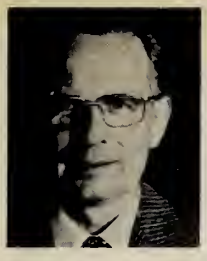
Doch wo und wann und wie auch immer, als Blinde ist man stets auf das Wohlwollen der Mitmenschen angewiesen, und ein Sich-daran-Gewöhnen gibt es nach meinen Erfahrungen nie. Die gnadenlose tägliche Konfrontation mit der Blindheit und damit mit der Abhängigkeit ist auch nach 35 Jahren unverändert hart. Doch der Ruf „Mama!", die Art, wie Georg und Martin meinen rechten Zeigefinger als Bleistift benutzen, mir vorschreiben, welche neuen Buchstaben oder Wörter sie in der Schule gelernt haben, und ihre verschlüsselten und unverschlüsselten Liebeserklärungen lassen mich immer wieder ein erträgliches Ausbalancieren zwischen Licht und Dunkel finden. Mein Bestreben wird immer sein, die Kinder so wenig wie möglich durch meine Behinderung zu behindern. Mögen sie die Freiheit und unbeschwerte Kindheit und Jugend verbringen, die mir durch diesen schrecklichen Krieg versagt blieb! *Anneliese Drenkhahn*

Anekdotisches

Eine Hausfrau in Rotterdam betreute nicht allein ihre sechsköpfige Familie, sie führte auch genau Buch darüber. Einige Zahlen aus der Statistik, die sie in ihrer 20jährigen Ehe aufstellte: „87 600 Kartoffeln geschält – 9400 Paar Strümpfe gestopft – 175 800 Brotschnitten geschmiert." Gänzlich fehlt in ihrer Buchführung das Aufwaschen. Darüber sagt eine Notiz: „Das besorgte stets mein lieber Mann!"

★

Prohibitions-Gesetze gab es zu allen Zeiten. Bei den Ägyptern, bei den Römern, bei den Berlinern. 1560 erließ der Rat der Stadt Berlin an der Spree harte Trink-Verordnungen, weil die Berliner zu viel Gefallen am Bier fanden. Vor dem Bernauschen Keller und am Gertraudentor in Cölln wurden Narrenkisten aufgestellt, das waren vergitterte Käfige mit Pritschen, in denen Betrunkene – allen sichtbar – ihren Rausch ausschliefen.



Herbert Rockel,
ein Geldberater der Sparkasse Lübeck:

„Persönlicher Service. Das meinen wir Geldberater ganz persönlich."

Ob wir wollen oder nicht, heute dreht sich fast alles ums Geld. Geschickt damit umzugehen ist nicht immer einfach, denn Spar- und Geldanlageformen sind vielfältig, die Kredit-Angebote zahlreich. Nimmt man alles zusammen, was ein Geldinstitut heute bietet, so hilft nur die richtige Beratung durch den Experten. Und damit sind wir schon beim Kern der Sache.

Jede Sparkasse hat als Beratungs-Service den persönlichen Geldberater. Mit uns – meinen Kollegen und mir – können Sie in aller Ruhe über Ihre Geldprobleme reden. Ganz einfach so, von Mensch zu Mensch. Schauen Sie doch mal rein. Wir Geldberater freuen uns, wenn wir Ihnen helfen dürfen.

Sie wissen ja:
Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Der Geldberater:
der persönliche Service Ihrer Sparkasse

Außenseiter

Es ist klar, wer Besonderheiten aufweist und sich nicht in das erwartete Bild des Ganzen einfügt, der ist Außenseiter. Auch auf Kongressen, Konferenzen und Fachtagungen wird viel von ihm gesprochen, von dem behinderten Menschen, daß er zum Außenseiter unserer Gesellschaft geworden sei. Ist es nun einer, der dazugehört – an sich schon, aber doch nicht so ganz, einer, der am Rande mitläuft, so daß man ihn nicht kennt? Oder ist es so: weil man ihn kennt, drängt man ihn an den Rand? Oder kümmert man sich deshalb um ihn, weil er eigentlich in die Gesellschaft integriert werden sollte, oder ist dies unangenehm, so daß man sich möglichst nicht um ihn kümmert?

Ein Beispiel beantwortet solche Fragen oft anschaulicher als alles Lamentieren; denn es gehört sich ja so, daß man diese Probleme darstellt, etwa von Amts wegen, in der Mediendiskussion, oder eben weil man ihm irgendwo begegnet, dem Außenseiter.

Da geht ein Kreigsblinder mit seinem Führhund durch belebte Straßen, ein selten gewordenes Bild im Großstadtverkehr. Und die Autofahrer schimpfen auf die Fußgänger und erst recht auf die Behinderten, die den ganzen Betrieb doch nur aufhalten. Der Führhund bleibt am Bordsteinrand stehen, so hat er's gelernt. Der Kriegsblinde tastet mit seinem Stock die Bürgersteigkante ab, um sich zu vergewissern. Das wird von einer älteren Dame falsch ausgelegt: „Vorsicht!" ruft sie, „es ist rot! Sie können nicht rübergehen!" „Ich weiß", antwortete der Kriegsblinde, denn die Autos sausen vorbei, er würde genau in sie hineinlaufen, wenn er den Bürgersteig verließe.

„So, jetzt ist grün!" meint die Dame, „wir können gehen!" und sie zieht ihn am Ärmel vorwärts. Der Hund aber bleibt stehen, sein Herr will doch nicht etwa mitten durch das Auto hindurch? Aber die Dame zieht ihn vorwärts, und er vertraut ihr und prallt mit dem haltenden Auto zusammen. Es war ja gut gemeint, und die Dame versucht den Fehler wiedergutzumachen. Sie drückt ihn nach links hinüber, und fast hätte er seinen Hund getreten. „Vorsicht!" sagt er, „ich habe auch noch einen Hund!" Und nun verläßt er sich lieber auf ihn. Der Hund führt ihn an dem haltenden Auto vorbei auf die andere Straßenseite, bleibt vor dem Bürgersteig stehen. Er tastet mit seinem Stock den Rand ab: „Voran!" sagt er zu seinem Hund.

Die Dame ist noch immer neben ihm. „Können Sie denn gar nichts mehr sehen?" fragt sie. „Das sind zwei Glasaugen", antwortet der Kriegsblinde, „sie sehen so natürlich aus, als ob sie echt wären, nicht wahr?" „Aber ein bißchen können Sie doch noch sehen", beharrt die Dame zweifelnd, denn der Kriegsblinde bewegt sich so selbstverständlich, so sicher am Geschirr des Führhundes. Aber er schaute nicht nach unten. Das irritiert die Dame. Ein normaler Mensch schaut doch dahin, wo Hindernisse sind. Daß der Kriegsblinde sie mit seinem Stock ertastet, ohne hinzugucken, daß er es in seinen Fingerspitzen spürt, was der Hund ihm anzeigt, ahnt die Dame natürlich nicht. Woher soll sie auch in der Technik des Gehens mit einem Führhund Bescheid wissen?

„Gehen Sie hier spazieren", fragt die Dame, „mitten im Großstadtverkehr?" – „Nein", antwortet er, „ich komme vom Dienst". – „Sie sind doch nicht etwa berufstätig", fragt die Dame ungläubig. „Doch", sagt er, „ich bin Lehrer". Aha! Nun hat sie begriffen. „An einer Blindenschule, nicht wahr?" – „Nein", sagt er, „am Gymnasium". Aber die Dame kann sich nicht vorstellen, daß ein Kriegsblinder voll berufstätig ist, daß der Mangel, nicht sehen zu können, zum Teil ausgeglichen werden kann durch Gehör und Tastsinn. Ahnt sie, daß man hier viel mehr Kraft und Energie braucht, mehr Kräfte verschleißt, weil man sich so konzentrieren muß? Darüber mag sie nicht nachdenken. Es hat auch keinen Zweck, ihr das alles zu erklären.

„Sie haben doch sicher eine liebe Frau, die Ihnen hilft", fährt sie gütig fort, geradezu sozial devot, „ich meine so beim Essen und Anziehen und im Badezimmer. Sie können doch nicht allein essen, nicht wahr?" Ob sie wohl denkt, daß da einer in Watte gepackt im Stühlchen sitzt und gefüttert wird? Man spricht besser nicht darüber, sie kann es sich doch nicht vorstellen. Aber sie hat Phantasie, als sie auf Intimitäten kommt, und andeutungsweise läßt sie es auch verlauten: „Kinder haben Sie aber nicht?" Soll man da nun ärgerlich werden, ironisch etwas daherlügen, daß man natürlich nicht imstande sei, Kinder in die Welt zu setzen, und deshalb welche adoptiert habe, vielleicht Negerkinder oder aus Vietnam? Lakonisch sagt der Kriegsblinde: „Doch, zwei Kinder, aber sie sind schon erwachsen."

fit *mit Ihrer privaten* **RUKU SAUNA**

RUKU, die deutsche Finnlandsauna. Wir bauen stabil, isolieren gut, um Energie zu sparen; funktionssichere Heizung, ausgeklügeltes Lüftungssystem. Normgrößen und Sonderausführungen in verschiedenen Holzarten. **RUKU: 125 Jahre Erfahrung im Holzbau.**

Rudolf Kurz GmbH & Co. · 7918 Illertissen · Telefon (0 73 03) 30 61

Das veranlaßt die Dame, auf die Schule zurückzukommen. Sie meint, dann habe er es da sicher auch mit erwachsenen Kindern zu tun. Es hat keinen Sinn, ihr klarzumachen, daß man ein ganz normaler Beamter sei, eine A-15-Stelle habe, ja, sogar den Doktortitel führe. Sie hätte es nicht verstanden, weil ein Kriegsblinder eben nur ein hilfsbedürftiger, bedauernswerter, nicht in diese Gesellschaft passender Mensch ist, ein Außenseiter, der ab und zu im Verkehr auftaucht.

Und man ist neugierig, ob da wohl nichts passiert, was doch vorauszusehen ist, eine Kollision, ein Unfall, ein Mißgeschick.

Daß es alles ganz anders ist, wie soll man es ihr verständlich machen? Wenigstens hier auf der Straße kommt man aber doch mal ins Gespräch, sonst nicht. Warum soll sich auch eine Dame, die in der Stadt wohnt unter Tausenden von anonymen Mitmenschen, ausgerechnet um jemanden kümmern, der ihr so fremd ist, weil er sie nicht sieht, der sie nicht einmal ansieht, nicht ihr neues Kleid bewundert, den Schmuck, sie war gerade beim Frisör? Darum kümmert sich dieser Außenseiter nicht!

Und jetzt kommt die nächste Straßenkreuzung. Mal sehen, was er da macht. Ob er allein fertig wird? Er wird bestimmt nicht allein fertig, denkt sie, und bleibt ein paar Meter zurück. „Können wir gehen?" fragt der Kriegsblinde, „die Ampel . . ." Er spricht ins Leere. Da ist niemand. Oder doch? Die anderen Passanten! Aber diese wissen nicht, sollen sie helfen oder zusehen, ob der Kriegsblinde das allein schafft? Und sie denken: Wenn es mir auch mal so ginge wie ihm, daß ich nichts mehr sehen könnte – schrecklich!

Der Hund ist zuverlässig und schafft es allein, und der Kriegsblinde lobt seinen Führhund. Ein Vorübergehender blickt erstaunt auf: mit wem spricht der eigentlich? Ob er meint, es wäre da jemand bei ihm, mit dem er sich unterhalten kann? Auf den Hund achtet man lieber nicht, der könnte ja bellen oder beißen oder die Zähne fletschen. Angsterregend ist so ein Tier, gerade, weil es so friedlich dreinschaut! Wer weiß, was sich dahinter verbirgt? Ansprechen? Lieber nicht! Es wird ja auch für ihn gesorgt. Wie soll man ihm helfen? Es gibt ja doch Versorgungsbehörden, die vom Staat dazu verpflichtet wurden. Das ist doch alles gesetzlich geregelt. Schließlich hat man selber andere Sorgen! So einer muß eben sehen, wie er fertig wird. Und Rente bekommt er ja auch! Und es soll da ja auch eine Fürsorgerin geben . . .

Dann sitzen sie in der fast leeren Straßenbahn, in die der Kriegsblinde eingestiegen ist. Ein paar Kinder sprechen mit ihm, fragen, ob sie den Hund streicheln dürfen, und warum er ein rotes Kreuz am Geschirr trage, ob der Hund krank sei. Die Mutter erklärt es: „Der Herr ist blind, und der Hund hilft ihm." Ein Gespräch kommt nicht zustande, auch nicht mit dem jungen Mädchen, das den gut aussehenden Mann am liebsten gestreichelt oder abgeküßt hätte, so wie ihren Papi, aber

WAFIOS

Spezialmaschinen für die Drahtverarbeitung
WAFIOS Maschinenfabrik · 741 Reutlingen

das könnte man ja auch falsch auslegen. Sie schaut den Kriegsblinden unentwegt an, aber dieser weiß nicht einmal, daß da ein junges Mädchen ist, mit fragenden, guten Augen, mit zerfransten Hosen, zerschlissenen Shirts, wirren langen Haaren. Und dann steigt er aus und weiß nicht, daß sie den Hund liebevoll gestreichelt hat, und daß sie es war, die zaghaft seine Hand führte, beim Aussteigen half, einfühlsam, mitfühlend.

Und er steigt aus, geht allein durch die Straßen, durch die Siedlung. Da ist er bekannt. Man grüßt ihn, und er kommt nach Hause, wo er von seiner Frau empfangen wird, wo er berichten soll, was er heute erlebt habe. „Nichts Besonderes!"

Er weiß ja inzwischen, wie er die Außenseiterrolle zu spielen hat. Hätte er da mehr auf sich aufmerksam machen sollen, der Kommunikation, der Mitmenschlichkeit wegen, die anderen wachrütteln, daß sie sich um ihn kümmern, daß er vom Rand weg in die Mitte gelangt, mitten unter ihnen so wie sie lebt? Klappern gehört zum Handwerk. Auch zum Handwerk des Außenseiters? Hätte man ihm dann besser geholfen, mit den Schwierigkeiten des Alltags fertig zu werden? Können sie ihm überhaupt helfen, wissen sie, wie es um ihn steht, was ihn eigentlich bedrückt? Daß er den Mangel der Blindheit zu bewältigen hat, das kommt noch hinzu. Schlimmer ist, daß er eine Rolle spielen soll, die Rolle des Außenseiters.

Aber wie verträgt sich das: den Hilfsbedürftigen zu spielen und im Beruf zu beweisen, welche Fähigkeiten und Qualitäten man besitzt? Hätte man sich da noch mehr hervortun, sich beweisen sollen? Die anderen würden es ohnehin nicht glauben. Am besten, wenn da mit diesem Außenseiter alles ganz normal abläuft, zumindest, daß es so aussieht. Wenn wir da immer Extrawürste braten wollten, wohin kämen wir dann?

Sein Chef hat einmal gesagt: „Wenn erst die Hemmschwellen abgebaut sind, dann läuft alles ganz normal!" Ist ein Außenseiter eigentlich ganz normal, wenn er kein Außenseiter mehr ist?

„Nun?" fragt die Ehefrau noch einmal, „was gab's denn heute? Dein Hund ist ja so aufgebracht?" – „Nein", antwortet er, „nichts Besonderes!"

Dr. W. Mühlensiepen

Gibt es so etwas wie den „gerechten Krieg"?

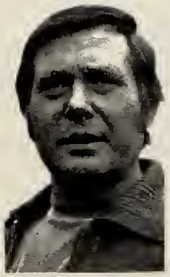
Unser österreichischer Kamerad Dr. Stefan Matzenberger setzt sich in dem folgenden Artikel von seinem pazifistischen Standpunkt aus mit dieser Fragestellung auseinander. Er spricht dabei nicht wie ein Laie von Dingen, mit denen er sich nur oberflächlich befaßt hat und von denen er nichts versteht. Der Wiener Jurist und Friedenstheoretiker hat in den letzten drei Jahrzehnten im In- und Ausland mehr als 500 Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. Nach seiner Überzeugung kann im Zeitalter der atomaren Superwaffen mit ihrem ungeheuren Vernichtungspotential Realpolitik nur eine mit den Forderungen der Humanität im Einklang stehende Politik nach christlichen Grundsätzen sein. Für ihn ist Pazifismus kein Passivismus, sondern ein friedenspädagogischer, friedensorganisatorischer und friedenspolitischer Aktivismus. Nach seiner Meinung befindet sich jeder in einem Irrtum, der behauptet, daß der einzelne nichts für den Frieden tun könne. Er unterbreitete drei Päpsten und vielen Regierungen friedenspolitische Vorschläge, in denen ausgeführt wird, daß Religionsgemeinschaften, Staatsmänner und Politiker noch sehr viel für den Frieden tun könnten und tun sollten, und daß jeder einzelne Mensch etwas dazu beitragen kann und soll, den Frieden zu erhalten und zu festigen.

Unser österreichischer Kamerad, Kriegsblinder mit weiteren schwersten Schädigungsfolgen, weiß, wovon er spricht, wenn er Aussagen über die Problematik vom gerechten oder nichtgerechten Krieg macht. Diese Veröffentlichung bedeutet allerdings keine Identifizierung des BKD mit den Gedankengängen und Auffassungen des Autors. In so schwierigen Fragen muß sich jeder sein eigenes Urteil bilden und zu eigenen Entscheidungen kommen, die für ihn und sein Handeln bestimmend sind.

Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war ich noch Gymnasiast. Der Katechismus, den wir im Religionsunterricht benützten, stellte fest, daß es den „gerechten Krieg" gibt. Gemeint war damit der Verteidigungskrieg. Als Angehöriger der 6. Armee, die später in Stalingrad zugrunde ging, erlebte ich unmenschliche Sturmangriffe, Tieffliegerangriffe und grausame Kesselschlachten. Monatelang war ich im strengen Kriegswinter 1941/42 an der vordersten Front als Sanitäter im Einsatz. Am 26. März 1942 schlug neben mir eine Granate ein. Ich wurde durch annähernd 40 Splitter schwer verwundet, verlor dadurch das Augenlicht und war völlig gehunfähig.

Die Situation der Gefangenen, die Not der Flüchtlinge, der Anblick der Gefallenen und Verwundeten hatten mich schon längst vor meiner eigenen Verwundung zur Überzeugung gebracht, daß die traditionelle Lehre vom „gerechten Krieg" (bellum iustum) eine verhängnisvolle und gefährliche Irrlehre ist.

Im Jahre 1960 erschien in München das sehr verbreitete Buch „Das christliche Leben" von Josef Hammer, das in der Bundesrepublik Deutschland für den Religionsunterricht in höheren Schulen und Berufsschulen bestimmt ist. Die friedenstheoretische Zeitschrift „Wiener Blätter" (Februar 1979), herausgegeben vom Wiener Friedensforschungsinstitut, nahm zu diesem Lehrbuch kritisch Stellung, weil es sich zur Erlaubtheit des Verteidigungskrieges und zur „gerechten Kriegführung" bekennt. Wird die Jugend im christlichen Religionsunterricht neuerdings irregeführt? Können es Religionslehrer verantworten, nach zwei unmenschlichen Weltkriegen von einer „gerechten Kriegführung", vom gerechten Krieg und von der sittlichen Erlaubtheit des Abwehrkrieges zu sprechen? In bin davon überzeugt, daß jene Vertreter der Lehre vom gerechten und erlaubten Krieg den Krieg nur oberflächlich betrachten und die Ungerechtigkeiten, die Unmenschlichkeiten



„Als ich mit dem Mann von der Gothaer sprach, hab' ich dem ganz schön auf den Zahn gefühlt. Aber der hatte stichhaltige Argumente. Also wenn Sie mich fragen: denen können Sie glauben."

Die Gothaer – ein beruhigendes Gefühl

Gothaer

Versicherungen

Gothaer Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit
Gothaer Allgemeine Versicherung AG in der Gothaer Versicherungsgruppe
Gothaer Platz · 3400 Göttingen
Tel. (05 51) 70 11

und Verbrechen des Krieges aus ihrer Kriegsbetrachtung ausklammern oder diese Unrechtstaten bagatellisieren.

In Österreich gab es 1979 480 Kriegsblinde, unter denen sich elf befinden, die außerdem im Krieg beide Hände verloren haben. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es 4500 Kriegsblinde, unter ihnen 120 Kriegsblinde-Ohnhänder und 40 Kriegstaubblinde. Gab und gibt es also wirklich den gerechten Krieg?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir fragen: Was ist Gerechtigkeit? Und was versteht man unter dem Begriff Krieg? Gerechtigkeit ist nach der ulpianisch-scholastischen Gerechtigkeitsdefinition die Realisierung des „suum cuique". Das heißt: Von Gerechtigkeit können wir dann sprechen, wenn jedem das Seine gegeben und belassen wird. Der Krieg ist eine mit militärischen Mitteln durchgeführte Menschenschlächterei und Güterverwüstung. Die Merkmale des Krieges sind Menschtötung, Menschenverwundung, Güterzerstörung und Kultur- und Existenzgüterbeschädigung.

Von der begriffskonfrontierenden Untersuchungsmethode aus gesehen, lautet demnach die Frage nach dem gerechten Krieg: Gab und gibt es eine kriegerische Menschenschlächterei, wobei tatsächlich und nachweisbar jedem am Kriege Beteiligten und jedem vom Kriege Betroffenen das Seine gegeben und überdies jedem das Seine belassen wurde beziehungsweise belassen wird. Den Kriegsblinden wurde im Krieg nicht ihr Sehvermögen belassen, und die Kriegsblinden-Ohnhänder haben überdies durch den Krieg ihre Hände verloren. Viele haben im Krieg ihre Eltern, ihren Vater, den einzigen Sohn, ihr Haus, ihre Wohnung und ihr gesamtes Vermögen verloren. Wenn aber kein Krieg jedem das Seine gibt und jedem das Seine beläßt, dann gibt es keinen gerechten Krieg. Folglich gibt es nur ungerechte Kriege, und daher hat kein Staat das Recht zur Kriegseröffnung, zur Kriegführung und zur Einführung oder Beibehaltung des Kriegsdienstzwanges. Zwischenstaatliche Konflikte müssen daher unter Respektierung der Menschenrechte gewaltlos bereinigt werden. Dies ist die Aufgabe der Außenpolitik, der Friedenspolitik und der Friedensdiplomatie.

Der Angriffskrieg ist nach geltendem Völkerrecht ein „Verbrechen gegen den Frieden". Wer oberflächlich und voreilig vom „gerechten Krieg" oder von einer „gerechten Kriegsführung" spricht, verschweigt oder übersieht, daß es im angeblich „gerechten Notwehrkrieg" neben erlaubten Notwehrhandlungen auch zahlreiche Notwehrexzeßhandlungen, militärische Aggressionshandlungen, Inhumanitäten und Verbrechen gibt. Die Summe dieser Handlungen ergibt keinen „gerechten Krieg". Folglich ist die Lehre vom gerechten und sittlich erlaubten Krieg zu verwerfen. Die Konzilsväter haben daher im Jahre 1965 mit Recht in der Pastoralkonstitution erklärt (P82), daß „jeglicher Krieg" verboten werden sollte.

Zu diesen Ausführungen gibt es sicher Fragen und Einwände, die in diesem kurzen Beitrag nicht beantwortet werden können. Ich verweise alle, die sich für das Problem der Gerechtigkeit, der Rechtlichkeit, der Sittlichkeit und Christlichkeit des Krieges interessieren, auf mein Buch „Von der Friedensethik zur Friedenspolitik", 224 Seiten, 96 Schilling (12,50 DM). Die Frage, wie Konflikte unter Vermeidung des Krieges gewaltlos gelöst werden können, habe ich in meinem Buch „Pazifismus im Atomzeitalter", 212 Seiten, 150 Schilling (19,50 DM) erörtert. Beide Bücher sind vom Sensen-Verlag Wien erhältlich. Interessenten in der Bundesrepublik Deutschland wenden sich am besten an den Verlag Hinder + Deelmann, Postfach 1206, 3568 Gladenbach, Telefon: 06462/1301. *Dr. Stefan Matzenberger*

Erinnerungsbilder aus fernen Tagen

Wir nahmen oft Quartier, egal, ob am Morgen, in dunkler Nacht oder zur Mittagszeit. Wir kamen und nahmen. Das war so in Uspenskaja, in Wassiljewka, in Nowaja Schacht 32, in Stara-Beschewo, in Mariupol und Melitopol, bei den Tataren von Boykasack auf der Krim, in einem anderen Wassiljewka am Faulen Meer, in Eupatoria, in vielen anderen Dörfern und in Sewastopol. Wir kamen und nahmen Quartier.

Komisch, daß ich gerade jetzt daran denken muß, daß es mir gerade jetzt einfällt, nach so vielen Jahren. Ich sitze bei einem Gläschen Wein. Aus dem Lautsprecher meines Kassettengeräts erklingt das Rondo aus Mozarts „Kleiner Nachtmusik". Komisch, eben jetzt muß ich daran denken, eben jetzt wandern meine Gedanken 36, 37 Jahre zurück.

Ein anderer Gedanke kommt und beschäftigt mich, und ein unangenehmes Gefühl kriecht mir dabei den Rücken hinauf. Angenommen –, wie, wenn eben jetzt –?

Es könnte an die Haustür klopfen, noch einmal und noch einmal, heftiger, einlaßbegehrend. Ich gehe und öffne die Tür. Draußen stehen Männer in Uniform mit Waffen und Geräten. Sie fuchteln mit den Händen, sie reden eine Sprache, die ich nicht verstehe. Sie gehen an mir vorbei, als stände ich gar nicht da. Sie gehen ganz einfach in meine Wohnung und machen es sich bequem. Überall liegen Klamotten, Waffen und Gerätschaften herum. Es riecht nach Leder, Öl, Schweiß und Tabak.

Es war dunkel. Wir marschierten in die Nacht. Die Straße lag vor uns wie ein graues Band, da in der Ferne mußte das Dorf Uspenskaja liegen. Nach einer guten Marschstunde senkte sich die Straße. Es war inzwischen stockfinstere Nacht geworden. Wir holperten und stolperten über eine Holzbrücke. Die Straße stieg wieder bergan. Vorne wurde angehalten. Die Nachfolgenden

Burger führende Qualität

stießen an die Vorderleute. Einer fluchte. Weiter. Wieder wurde angehalten. Der Lichtkegel einer Taschenlampe flammte kurz auf. Wir stolperten weiter, bogen rechts ab. Wiederum wurde vorne angehalten. Jemand rief den Namen Müller. „Gruppe Müller! Hierher!" Wir bogen links ab. Ich stieß gegen meinen Vordermann. Da mußte ein Haus sein. Einer machte sich an einer Tür zu schaffen. Jetzt ging es weiter, durch eine Tür, rechts herum durch eine zweite. Warme, stickige, verbrauchte Luft kam mir entgegen. Ich dachte: Menschenskind, da müßte man einmal ein Fenster aufmachen. Wieder rechts herum und durch eine dritte Tür. Etwas Helles huschte an mir vorbei und zur Tür hinaus. „Licht!" sagte einer aus der Gruppe, „mach doch Licht!" Ein Streichholz flammte auf, ein Kerzenstummel brannte. „Mensch, mach einer das Fenster auf, da ist ja eine Luft!" Einer machte sich am Fenster zu schaffen. „Geht nicht!" – „Da ist doch noch ein Fenster, schau doch mal!" – „Ich finde keinen Riegel. Das hier geht auch nicht zu öffnen!" Ich sah mich um. In der Ecke auf einem Eckbrett

stand die Ikone. Davor lag ein Opferbrot. In der linken Zimmerecke stand ein hölzernes Bett mit zerwühltem Bettzeug. Es sah aus, als habe jemand in aller Eile das Bett verlassen. Von draußen wurde heftig gegen die Scheiben gepocht. „Licht aus! Licht aus! Seid ihr verrückt geworden! Licht aus!" Einer pustete die Kerze aus. Stockfinster war es auf einmal im Zimmer. Wir legten uns zum Schlafen auf dem Lehmboden nieder. Das Helle, das in der Nacht an mir vorbeigehuscht war – ich erfuhr es am folgenden Morgen – war die Schwiegertochter des Hauses gewesen. Aus dem Schlaf gerissen, hatte sie aus Furcht und in Schrecken Bett und Zimmer fluchtartig verlassen, als wir zu nachmitternächtlicher Stunde ins Haus gepoltert kamen.

Eine strahlende Morgensonne lag über Sewastopol. Langsam fuhr unser Lkw durch die Stadt, vorbei an Ruinen, Ruinen links, Ruinen rechts, überall Zerstörung. Die Straße nach Simferopol führt in vielen Kurven und Windungen aus der Stadt. Auf dieser Straße fuhren wir. Links lag ein Berghang. Inmitten grüner Wiesen standen verstreut kleine Häuser, hell leuchtend in der Sonne. Der Frühling hatte Einzug gehalten auf der Krim. Ich hatte Tage zuvor die ersten Veilchen blühen sehen. Sträucher und Bäume zeigten ihr zartes Grün. Unser Wagen hielt. „Absteigen!" Wir stiegen ab und standen eine Weile da. Ein Leutnant trat auf mich zu und sagte: „Sie kommen mit!" Der Leutnant und ein anderer Offizier überquerten die Straße. Ich folgte ihnen. Durch die Wiese führte ein Pfad den Hang hinauf. Ein paar Stufen, dann bog der Pfad links ab. Wir folgten mehreren Steinstufen und standen vor einem Häuschen. Einer der Offiziere klopfte an. Die Türe wurde geöffnet. Der Leutnant sagte: „Wir brauchen Quartier!" Die Frau, die geöffnet hatte, schien verstanden zu haben und nickte leicht mit dem Kopf. Die Offiziere traten ins Haus. Ich hörte sie sprechen, ich hörte sie umhergehen. „Wir bleiben hier! Wir nehmen dieses Zimmer!" sagte einer der Offiziere. „Kommen Sie herein!" rief er. Ich hatte draußen gewartet. Jetzt trat ich in den Vorraum und in das Zimmer. „Sie bleiben hier", sagte der Leutnant. Die Offiziere verließen das Zimmer und das Haus und entfernten sich.

Ich stellte mein Schießeisen in die Ecke und setzte mich auf eine Kiste. Das Zimmer war hell gestrichen. Kleine Bilder hingen an den Wänden. In der Mitte des Zimmers stand ein Tisch mit zwei Stühlen. Mir schräg gegenüber in der Ecke stand ein eisernes Bett. Eine Weile saß ich da. Es klopfte. Auf mein „Ja" öffnete sich langsam die Tür. Die Hausfrau stand auf der Schwelle. Sie trat

ins Zimmer und zog die Tür hinter sich zu. Ich sah sie an. Frau Tanja – ich will sie so nennen – war eine junge Frau von vielleicht 25 Jahren. Sie trug dunkles Haar und hatte große dunklé Augen. Diese dunklen Augen blickten mich fragend an. „Sie hierbleiben?" sagte sie. Frau Tanja konnte also deutsch. Ich nickte, ich wußte es selber nicht. „Sie hierbleiben lange?" wollte sie weiter wissen. Ich hob die Schulter, wie um zu sagen: Keine Ahnung. Eine Pause entstand. Frau Tanja sah zum Fenster hinaus. Dann blickte sie mich wieder an. „Meine Mann", begann sie zu erzählen, „meine Mann Offizier. Kommt Krieg, muß fort. Ich nix wissen ist wo. Ich nix wissen lebt. Ich nix wissen ist tot oder was ist. Wajna ne carosch!" Frau Tanja hatte Tränen in den Augen. Sie wandte den Kopf zur Seite und ging aus dem Zimmer. Wajna ne carosch, das heißt, Krieg ist nicht gut. Viele Menschen, Frauen, Männer, Kinder mögen so oder so ähnlich gesprochen haben, zu allen Zeiten, ein Krieg ist nicht gut. „Ein furchtbar wütend Schrecknis ist der Krieg. Die Herde schlägt er und den Hirten", sagt Schiller. Frau Tanja sagte es so: »Wajna ne carosch".

Nach einer Weile trat sie wieder ins Zimmer. Sie hatte ihre Tränen getrocknet. Wieder sahen mich ihre dunklen Augen fragend an. „Sie jung?" meinte sie. „Skolko let?" Frau Tanja wollte wissen, wie alt ich sei. Ich hob zwei Finger und malte eine Null in die Luft. Sie nickte, sie hatte mich verstanden. Genaugenommen war ich noch keine Zwanzig, es fehlten noch vier Monate. „Wo Sie wohnen?" Mit der Hand zeigte sie auf eine Landkarte, die neben der Tür an der Wand hing. Ich stand auf und stellte mich vor die Karte. Alle Städte waren in kyrillischer Schrift gekennzeichnet. Ich suchte. Richtig, da war der Rhein und hier der Main. Und hier Mainz, Frankfurt und da Würzburg. Mein Würzburg in kyrillischen Schriftzeichen sah mich fremdartig an. Ich zeigte mit dem Finger hin. „Hier, da!" sagte ich. Sie war an meine Seite getreten und nickte zum Zeichen des Verstehens. Meine Augen wanderten nach Osten, über den Balkan, über das Schwarze Meer zur Krim nach Sewastopol und wieder zurück. Ich schätzte die Entfernung auf rund 2000 Kilometer.

In Gedanken an daheim hatte ich mich wieder auf meine Kiste niedergelassen. Fragen stürmten auf mich ein. Wann? War es mir vergönnt, mein schönes Würzburg wiederzusehen? Ich wußte mir keine Antwort. Frau Tanja war hinausgegangen.

Ein Melder stürmte ins Zimmer. „Wir fahren weiter! Komm mit!" Ich nahm meinen Karabiner auf und folgte ihm. Frau Tanja stand an der Haustür. Ich nickte ihr zu. „Da swidanja", sagte ich, auf Wiedersehen. Auch sie nickte. „Da swidanja!" Ich trat hinaus in den sonnigen Frühlingstag und eilte den Pfad hinunter.

Rudolf Söder

Zum Lesen. Zum Blättern.
Zum Gucken. Zum Entspannen.
Zum Rätseln. Zum Kochen.
Zum Backen. Zum Erholen.
Zum Rosen züchten.
Zum Sammeln. Zum Ausflippen.
Zum Hören und Sehen.

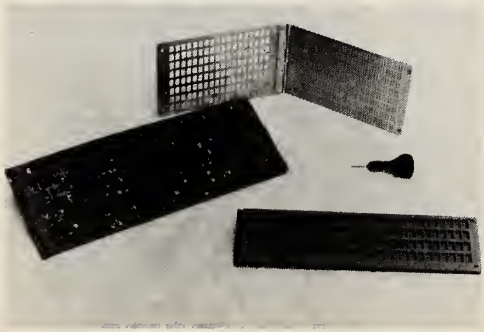
Alle acht Zeitschriften kommen aus dem Hause Burda.

Vom Taststock zur Ultraschallbrille

Hilfsmittel, die blinden Menschen helfen sollen

Menschen, die ihr Augenlicht verloren haben, versuchen, diesen Verlust durch Aktivierung der Restsinne einigermaßen auszugleichen. Dafür stehen in erster Linie das Gehör und der Tastsinn zur Verfügung. Es liegt auf der Hand, daß sie nur einen geringen Ausgleich für das verlorene Sehvermögen schaffen können. Um seine möglichen Wirkungen aber voll auszuschöpfen, gibt es Hilfsmittel, die sogenannten Blindenhilfsmittel, die zum überwiegenden Teil auf den Tastsinn abgestellt sind.
Der akustische Bereich bekam erst in jüngster Zeit größere Bedeutung, bedingt durch die technische Entwicklung, speziell von elektronischen Bauteilen; so zum Beispiel durch die Möglichkeit, optisch erfaßbare Dinge in definierte Töne oder synthetische Sprache zu übersetzen.
Die Geschichte der Blindenhilfsmittel ist gewiß so alt wie die Geschichte der Menschheit. Am Anfang stand wahrscheinlich der Taststock, als verlängerter Arm des Blinden. Die eigentliche Entwicklung von Blindenhilfsmitteln im heutigen Sinne begann wohl mit der Erfindung der Blindenschrift durch den Franzosen Louis Braille vor rund 150 Jahren. Wie genial diese Erfindung ist, beweist die Tatsache, daß die Blindenschrift bis auf den heutigen Tag das Blindenhilfsmittel Nummer eins geblieben ist. Sie erst ermöglichte exakte und unverwechselbare Kennzeichnungen, die für eine Reihe von Blindenhilfsmitteln unerläßlich sind. Immer mehr Gegenstände des täglichen Bedarfs wurden mit Punkten oder Zeichen der Brailleschrift dem Tastsinn der Blinden zugänglich gemacht, also adaptiert, wie die Fachleute sagen. Diese so gewonnenen Hilfsmittel fallen in die Gruppe der „allgemeinen Blindenhilfsmittel", zu denen dann noch die der „spezifischen Blindenhilfsmittel" kommen. Allgemeine Hilfsmittel sind Waren und Geräte, die im normalen Handel erhältlich sind und für Blinde adaptiert wurden. Spezifische Blindenhilfsmittel hingegen sind Hilfsmittel, die extra für Blinde hergestellt werden müssen.

Schreibtafeln für Blindenschrift in verschiedenen Formaten mit Schreibgriffel



Allgemeine Blindenhilfsmittel

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es hauptsächlich zwei Auslieferungsstellen für Blindenhilfsmittel: die Deutsche Blindenstudienanstalt, Am Schlag 8, 3550 Marburg, und den Verein zur Förderung der Blindenbildung, Bleekstraße 26, 3000 Hannover 71. Die umfangreichen Kataloge dieser beiden Auslieferungsstellen enthalten zum überwiegenden Teil allgemeine Blindenhilfsmittel.
Da gibt es die verschiedensten Längenmaße, flexible Bandmaße, Stahlbänder, Zollstöcke in verschiedenen Längen aus Holz oder Leichtmetall, Schieblehren aus Plastik und Metall, ja sogar Mikrometer. Sie alle sind durch Punkte in ihren speziellen Unterteilungen abtastbar. Andere Meßgeräte sind z. B. Raum-, Fieber-, Außen-, Bade- und Fernthermometer aller Art, die leider alle auf der Basis von Bimetall arbeiten, wobei die Ergebnisse nicht immer sehr zuverlässig sind. Zu diesen Hilfsmitteln gehören auch Baro- und Hygrometer. Sie arbeiten alle mit Rundskala und Zeigern, um den Umfang der Skala so groß wie möglich zu halten, damit die abtastbaren Zeichen gut unterzubringen sind. Uhren aller Art werden auf ähnliche Weise umgerüstet. Die Glasabdeckungen werden durch aufklappbare Plexiglasdeckel ersetzt, die Zeiger verstärkt und die Ziffern durch Punkte kenntlich gemacht. So werden Armbanduhren für Damen und Herren, Taschenuhren, Wecker- Schalt- und Schachuhren wie auch Stoppuhren adaptiert. Neuerdings wurde auf diese Weise auch ein Blutdruckmeßgerät adaptiert. Angeboten werden auch Brief- und Backwaagen, Badezimmer-Personenwaagen und auch Standwaagen.
Breiten Raum nehmen Haushaltsgeräte für blinde Frauen ein, wie Nähnadeln mit federndem Öhr, Fadeneinfädler, Eiertrenner, Portionsgießer, markierte Bügeleisen, Tortenheber mit Schieber, Milchglöckchen, die anzeigen, wenn die Milch überkocht, verschiedenste Klebestreifen und Folien für Blindenschrift, Taststöcke aller Art und vieles, vieles mehr.
Selbstverständlich gehören zu den allgemeinen Blindenhilfsmitteln auch Normalschrift-Schreibmaschinen aller Art. Der Blinde kann, wenn er

Stoppuhr, Armbanduhr mit Sprungdeckel und Kurzzeitwecker

das Zehnfingersystem erlernt hat, diese Maschinen ohne fremde Hilfe bedienen.
Hilfsmittel besonderer Art sind die seit etwa 30 Jahren auf dem Markt befindlichen Tonbandgeräte. Sie eröffnen dem Blinden eine ganz neue Dimension, und als vor etwa 15 Jahren die Kassettenrecorder auf den Markt kamen, wurde diese Dimension noch erweitert. An Wichtigkeit rangieren Tonbandgeräte und Kassettenrecorder gleich hinter der Blindenschrift. Das haben die deutschen Blindenverbände auch frühzeitig erkannt, und so kam es zur Gründung zahlreicher Blindenhörbüchereien, durch die das weite Feld der Literatur den Blinden überhaupt erst zugänglich wurde. Es gibt aber auch noch viele andere Möglichkeiten, diese Tonbandgeräte einzusetzen, beispielsweise als Lernhilfe, als akustische Notizbücher, als Diktiergeräte daheim und im Beruf, als Telefonverzeichnis und als Mittel zur Freizeitgestaltung und zur Teilnahme am kulturellen und geistigen Leben unserer Zeit. Überhaupt ist die Entwicklung auf dem unterhaltungselektronischen Sektor eine willkommene Erleichterung für den Blinden. So gibt es zum Beispiel heute Empfangsgeräte mit automatischem Sendersuchlauf und auch Empfänger in Digitaltechnik, bei denen die Sendestationen über Tipptasten eingegeben werden können, so daß das für Blinde schwierige Suchen mit dem Abstimmknopf völlig entfällt. Darüber hinaus werden mehr und mehr Hifitürme angeboten, bestehend aus Vor- und Endverstärker, Tuner, Kassettenrecorder und Plattenspieler, die von einem bequemen Sitzplatz aus – ebenfalls über Tipptasten – ferngesteuert werden können. Hier kommen dem Blinden technische Entwicklungen entgegen, die gar nicht für ihn gedacht sind.

Spezifische Blindenhilfsmittel

Mit der Erfindung der Blindenschrift ergab sich auch die Notwendigkeit, Geräte zu entwickeln, mit deren Hilfe man diese Blindenschrift schreiben konnte. So kam es allmählich zur Herstellung sogenannter Schreibtafeln aus zwei dünnen Metallplatten – heute auch Kunststoff –, die mit einem einfachen Scharnier verbunden sind. Die obere Platte hat in Zeilen und dicht nebeneinander kleine Fenster ausgestanzt, deren Größe der Grundform der Blindenschrift entspricht. In die Unterplatte sind kleine Grübchen eingestanzt, dergestalt, daß immer sechs Grübchen in ein Fenster der Oberplatte passen. Zwischen beide Platten wird dickes Schreibpapier gelegt, das mit einem Schreibgriffel in die Grübchen gedrückt wird und so die Blindenschrift ergibt.
Die damit erzielbare Schreibgeschwindigkeit ist natürlich gering. So entwickelte Otto Picht, ein deutscher Blindenlehrer, im Jahre 1903 die erste mechanische Blindenschrift-Schreibmaschine, mit der man Blätter beschreiben konnte. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es dann zur Entwicklung sogenannter Stenomaschinen, bei denen Blindenschrift auf fortlaufende Papierstreifen geprägt wird. Sie wurden notwendig für den damals entstandenen Beruf des Stenotypisten. Zur Zeit

kayser
PLASTICS
in jedem Haushalt. Millionenfach bewährt.
Georg Kayser KG
7334 SÜSSEN
Fabrik für feine Plasticwaren
Telefon (0 71 62) 70 71/72

Marburger-Punktschriftbogenmaschine mit Wagen (links), bei der das Blatt auf die Walze aufgewickelt werden muß, rechts die amerikanische Bogenmaschine „Perkins-Brailler" ohne Wagen. Der Prägekopf bewegt sich jeweils um einen Anschlag weiter.

wird eine Stenomaschine in Miniaturform entwikkelt, wie es auch schon elektrische Streifenschreiber gibt. Die Entwicklung elektrischer Blindenschriftmaschinen begann erst relativ spät. Elektrische Bogenmaschinen für Blindenschrift gibt es überhaupt noch nicht. Es wird zwar schon seit vielen Jahren daran herumexperimentiert, aber eine brauchbare elektrische Blindenschrift-Bogenmaschine gibt es bis heute noch nicht.
Eine völlig neue Methode, Blindenschrift zu prägen, wurde – mit Unterstützung des Bundesministeriums für Forschung und Technologie – vom Batelleinstitut in Frankfurt in die Wege geleitet. Hierbei werden die Punkte nicht mehr durch Prägestifte erzeugt, sondern mit Hilfe von Funkenelektroden, ähnlich wie bei einem Kurzschluß. Durch diese kleine Explosion wird das Papier an dieser Stelle zu einem Punkt ausgestülpt. Das geschieht fast lautlos. Dieses System krankt aber noch daran, daß die Elektroden zu rasch abbrennen und zu häufig gewechselt werden müssen.

In jüngster Zeit – ermöglicht durch die Miniaturisierung elektronischer Bauteile und die Entwicklung der Digitaltechnik – kann Blindenschrift auch anders dargestellt werden als durch Prägung in Papier oder Folie. Es war Dipl.-Ing. Schönherr (Stuttgart), der in Deutschland die elektromechanische Braillezeile zuerst auf den Markt brachte. Bei ihr werden die Punkte nicht ins Papier geprägt, sondern Metallstifte aus einer Leiste herausgefahren, die – je nach Bedarf – die Blindenschrift darstellen. Es können ganze Zeilen ausgefahren und auch blitzschnell neu gesetzt werden. Das erste praktische Gerät mit einer elektromechanischen Braillezeile war der Rechner Braillotron von K. P. Schönherr. Hier wird ein handelsüblicher Rechner adaptiert, und die Rechenvorgänge und Ergebnisse werden auf der zehnformigen Braillezeile in Blindenschrift dargestellt. Einen ähnlichen Rechner hat später auch AEG-Telefunken gebaut, den Sehende leider nicht – wie beim Schönherr-Rechner – ablesen können. Diese Braillezeile kann auch zur Kontrolle von Schwarzschrift verwendet werden. Zum Beispiel durch das BD 80, ebenfalls eine Entwicklung der Firma Schönherr. Das Gerät kann an eine IBM-Schreibmaschine angeschlossen werden und gibt auf zwei Zeilen zu je 40 Zeichen, die aber aus acht und nicht nur aus sechs Punkten bestehen, genau den jeweiligen Schreibstand wieder. Der Blinde kann also auf dem BD 80 genau ablesen, wo der Kugelkopf steht, ob er sich verschrieben hat, ob ein Wort groß oder klein geschrieben wurde und im wievielten Raster er sich befindet. Durch einen eingebauten elektronischen Speicher ist er in der Lage, eine ganze geschriebene

Versabraille, ein amerikanisches Speichergerät für Blindenschrift in Digitalform und Sprache. Hersteller: TSI, USA

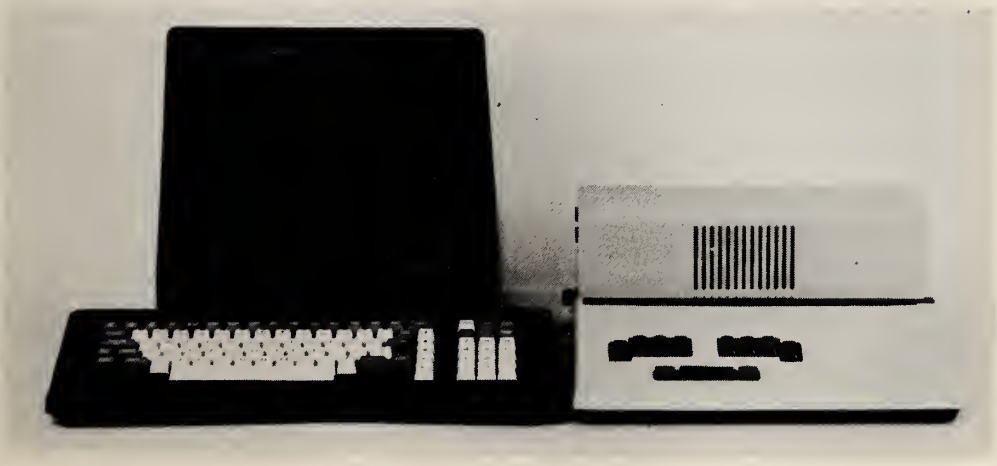
Seite nachzulesen und eventuell darin Tippfehler auszubessern.
Die Entwicklung der Braillezeile ermöglichte auch die digitale Abspeicherung von Blindenschrift auf Kassette oder Disketten. Dafür wurden spezielle Geräte entwickelt.

Braillocord – Braillex – Versabraille und BTS 40

Das Braillocord ist eine Entwicklung des Heinrich-Hertz-Instituts in Berlin. Es besteht aus einem Grundgerät, einem normalen Kassettenrecorder und einer ebenfalls externen Schreibtastatur. Die elektromechanische Leseleiste hat 32 Formen und befindet sich auf dem Grundgerät. Das Grundgerät besitzt einen Speicher, der ungefähr den Inhalt eines Blindenschriftblattes speichern kann. Mit einer Sprungtastatur lassen sich Seiten unterteilen, und mit einer Seiten-Suchtastatur kann man einzelne Seiten direkt anwählen. Selbstverständlich ist das Braillocord als reines Lesegerät verwendbar, viel mehr ist damit auch nicht möglich.
Zur gleichen Zeit lief eine andere Entwicklung, nämlich die des Braillex von Prof. Boldt (Dortmund) in Zusammenarbeit mit der Firma Papenmeier in Schwerte. Das Gerät enthält auch die Lesefunktion, darüber hinaus aber auch Lexikonfunktionen, das heißt, daß man Stichwörter eingeben kann, geordnet, aber auch ungeordnet. Bei Bedarf kann das Stichwort mit der dazugehörenden Information schnell abgerufen werden. Es können Texte eingegeben werden, digital, aber auch akustisch, die per Suchwort jederzeit abgerufen werden können. Die Eingabe wird auf Kassette gespeichert. In Digitalform lassen sich auf einer Kassette etwa 400 000 Zeichen unterbringen. Das Gerät wiegt 16 kg und ist größer als eine große elektrische Schreibmaschine.
Eine ähnliche Entwicklung ist das neu auf den Markt gekommene amerikanische Gerät Versabraille. Es besitzt ebenfalls einen elektronischen Speicher für ca. 1000 Zeichen. Man kann ohne Unterbrechung in den Speicher einschreiben und herauslesen, die Abspeicherung erfolgt automatisch. Innerhalb des Speichers können Sätze oder Wörter beliebig verschoben werden, man kann im Speicher Wörter einsetzen oder herauslöschen, ohne daß Staus oder Lücken entstehen. Auch bei diesem Gerät ist die Spracheingabe möglich, die sogar in Wiedergabe und Aufnahmesteilung stark beschleunigt oder verlangsamt werden kann. Die Suchzeiten sind relativ kurz, und die Leseleiste hat 20 Formen. Bei ihr werden die Stifte durch Piezoelektrische Biegeelemente

Diesem kriegsblinden Leiter einer Kreisfürsorgestelle für Schwerbehinderte ist das Braillex ein nützlicher Helfer in allen Sachbearbeiterfunktionen

BTS 40 mit Computer und Bildschirm



angehoben, die Zeile liest sich sehr angenehm. Da diese Technik wenig Strom verbraucht, ist das Gerät auch mit Akku betreibbar. Das Versabraille wiegt nur 4,5 kg und hat die geringen Abmessungen von 35 x 24 x 11 cm. Der eingebaute Akku hält vier bis fünf Stunden vor.
Beim BTS 40 von K. P. Schönherr handelt es sich um eine völlig andere Entwicklung. Die digitale Information wird hier nicht auf Kassette abgespeichert, sondern auf eine sogenannte Diskette. Das sind Magnetscheiben von etwa 11 cm Durchmesser, die man mit Hülle in den Computer steckt. Auf der Diskette können bis zu 170 000 Zeichen abgespeichert werden. Als Grundgerät dient ein handelsüblicher Kleincomputer, der mit dem BD 40 verbunden wird, das die elektromechanische Braillezeile und die Blindenschrifttastatur enthält. An den Computer, der sogenannten Floppy-Station, kann auch ein Bildschirm angeschlossen werden. Daraus ergibt sich der besondere Vorteil dieses Gerätes: Blinde und Sehende können gemeinsam damit arbeiten. Die Diskette ermöglicht äußerst kurze Suchzeiten, so daß das Gerät auch von Telefonisten eingesetzt werden kann. Anschluß an Datenträger und Geräte für Bildschirmtexte ist möglich. Auch hier kann im gesamten Speicher der Diskette Text verschoben werden, was die Möglichkeiten für Sachbearbeiter enorm erweitert. Das BTS 40 wurde angeregt und gefördert von den deutschen Blindenverbänden, Bund der Kriegsblinden und Deutscher Blindenverband. Sprachspeicherung ist damit nicht möglich.

Lesegeräte – Tastbilder – Orientierungsgeräte und Geräte mit synthetischer Sprache

Das erste Lesegerät war das „Optacon", das von der amerikanischen Firma TSI hergestellt wird. Der Blinde tastet mit einer Miniaturkamera die Zeile ab, ein Summton verrät ihm, ob er sich noch auf der Zeile befindet, die Information wird auf ein Grundgerät geleitet, das die elektronische Information auf ein Rasterfeld von 6 x 24 Stiften gibt. Der von der Kamera erkannte Buchstabe wird in Originalform, nur stark vergrößert, durch die vibrierenden Stifte wiedergegeben. Auf diese Weise kann der Blinde Normalschrift lesen. Die Lesegeschwindigkeit ist allerdings nur etwa halb so groß wie bei normaler Blindenschrift. An dieses Gerät kann auch ein Rechner angeschlossen werden.
In der Entwicklung befinden sich noch vollautomatische Lesegeräte, bei denen der Text entweder in Brailleschrift über eine Leseleiste oder akustisch mit synthetischer Sprache (wie beim amerikanischen Kurzweil-Lesegerät) ausgegeben wird. In Deutschland arbeitet die Firma AEG-Telefunken an einem Lesegerät, dessen Prototyp kurz vor der Fertigstellung steht. Leider sind alle diese Geräte so teuer, daß sie sich ein Blinder überhaupt nicht leisten kann. Schon ein Rechner kostet über 1200 DM, die aufwendigeren Geräte sind nur mit fünfstelligen Beträgen zu bezahlen.
Tastbilder werden in der Hauptsache durch Nyloprint, einer Entwicklung der BASF und durch Tiefziehverfahren wie Copytherm erzeugt. Auf diese Weise kann auch Blindenschrift vervielfältigt werden, ebenso eignen sich diese Verfahren zur Herstellung von tastbaren Landkarten und so weiter. Ein völlig neues Verfahren hat die Projektgruppe um Prof. Bloß (Stuttgart) entwickelt. Dazu benötigt man ein ganz normales, handelsübliches Kopiergerät. Von einer normalen Zeichnung wird eine Fotokopie gemacht, jedoch wird statt schwarzer Farbe eine Art Klebstoff eingegeben. In einem zweiten Gerät, der Neuentwicklung, wird dieser Klebstoff mit Quarzsand bestreut. Der Klebstoff hält ihn fest, und die sandbestreuten Felder ergeben das tastbare Bild. Dieses Gerät erhielt den Namen „Otac".

Das amerikanische Optacon bildet alle Arten von Schriftformen durch vibrierende Stifte taktil erfaßbar ab

BAD SÄCKINGEN

Heilung bei: **Arteriellen Verschlußkrankheiten, venösen Durchblutungsstörungen, Rheuma sowie Wirbelsäulen- und Gelenkveränderungen.**

3 Sanatorien, neues, großzügig ausgestattetes Kurzentrum.

Romantische Altstadt, umfassendes Freizeitangebot, gepflegte Gastronomie. Ausflugsmöglichkeiten.

Auskünfte: Kurverwaltung · Postfach 11 43 · 7880 Bad Säckingen · Telefon (0 77 61) 51-3 16 oder 51-3 17.

Auf dem Gebiet der Orientierungsgeräte ist in den letzten Jahren sehr viel experimentiert worden. Die Ergebnisse entsprechen nicht ganz dem Aufwand. Alle Geräte arbeiten mit stark gebündeltem Ultraschall und geben die Information entweder akustisch oder taktil an den Blinden weiter. Naturgemäß ist die taktile Information sehr beschränkt und reicht für eine umfassende Information nicht aus. Geräte dieser Art sind der Sicopilot, eine Entwicklung von Siemens, der Mowasensor aus Neuseeland und das Orientierungsgerät von Prof. Schulz aus Furtwangen, das die Form einer Taschenlampe hat. Alle diese Geräte geben durch Vibration oder Drehen eines Rädchens die Information an die Hand weiter.
Erheblich mehr Information liefern die akustischen Orientierungsgeräte. Die Siemensbrille erkennt Hindernisse auf 2 bis 3 m Entfernung und gibt diese Information in Form von Tönen an das Ohr des Blinden weiter. Die Pfeiftöne werden um so höher, je näher der Blinde dem Hindernis kommt. Die Informationen werden sehr sparsam gegeben, also nur das wird gemeldet, was unbedingt nötig ist. Anders ist es beim Sonic Guide, einem Gerät aus Neuseeland. Es handelt sich hierbei – wie bei der Siemensbrille – um eine Stereobrille mit eingebautem Sender und Empfänger. Nur wird bei dieser Brille ein ganzes Geräuschspektrum herangezogen, um die Umwelt möglichst detailliert darzustellen.
Schließlich sei noch eine Entwicklung erwähnt, die vor wenigen Jahren mit dem Speech plus, einem Rechner mit synthetischer Sprachausgabe, ihren Anfang genommen hat. Bei dem eben erwähnten Rechner, er kommt von der gleichen Firma, die auch das Optacon herstellt, werden die Ergebnisse und alle eingegebenen Funktionen durch vollsynthetische Sprache wiedergegeben. Bei der Hannovermesse 1980 wurden bereits mehrere Rechner mit akustischer Sprachausgabe vorgestellt. Auch das Optacon soll demnächst von taktiler auf synthetische Sprachausgabe umgestellt werden. Es ist in drei Versionen geplant: in der jetzigen, bei der der Blinde die Zeilen selbst mit der Kamera abtasten muß, in einer halbautomatischen Form und auch als Vollautomat, bei dem man die Seiten nicht einmal mehr umzublättern braucht. Der Blinde braucht sich nur noch die synthetische Sprache anzuhören. Es ist aber meist gar nicht so einfach, diese „künstliche" Sprache zu verstehen. Ebenfalls bei der Hannovermesse 1980 wurde eine IBM-Schreibmaschine mit Sprachausgabe gezeigt, bei der sämtliche Informationen, wie Stand des Kugelkopfes, geschriebener Text in Wortform oder auch buchstabiert in akustischer Form mit synthetischer Sprache, wiedergegeben werden. Von der Firma AEG-Telefunken wird zur Zeit ein Thermometer entwickelt, das die Temperatur akustisch ansagt, ebenso eine Wasserwaage mit akustischer Anzeige.
Es ist zwar heute schon möglich, synthetische Sprache zu verlangsamen, zu beschleunigen, sie mit Sprachmelodie zu versehen und so weiter, aber auf diesem Gebiet stehen wir erst am Anfang. Die Zukunft wird sicher noch viele Blindenhilfsmittel mit synthetischer Sprachausgabe bringen, die uns wieder ein erhebliches Stück Selbständigkeit mehr bescheren. Voraussetzung aber wird sein, daß all diese Hilfsmittel für Blinde auch eines Tages bezahlbar werden. *Franz Feistner*

Speech plus, ein TSI-Rechner, der alle Werte optisch und akustisch mit synthetischer Sprache ausgibt

BHW. Bausparkasse für Deutschlands öffentlichen Dienst.

Übers Sparen und Bauen darf das Leben nicht zu kurz kommen!

Durch unseren Tarif 3 können wir Spar- und Finanzierungsangebote für nahezu jeden Wunsch und jeden Geldbeutel machen. Unsere Mitarbeiter rechnen Ihnen gern aus, wie Sie zum eigenen Heim kommen.
Holen Sie sich die kostenlose Informationsbroschüre: Überall beim BHW!

BHW
Gemeinnützige Bausparkasse für den öffentlichen Dienst GmbH · 3250 Hameln 1

Zum Baden und Schwimmen muß Hans Wenclawiak einen Schnorchel benützen, da sonst das Wasser in seine künstliche Atemöffnung eindringen würde.

Im Licht und Dunkel meines Lebens

„Der Herr zerbricht nicht das geknickte Rohr; Er lischt den glimmenden Docht nicht aus!"

„Schreibe doch einmal aus Deinem Leben", bat mich ein Kamerad. Ich überlegte, ob es von mir überhaupt etwas Erzählenswertes gibt. Es sind schon so viele Berichte über Lebensschicksale geschrieben worden. Trotzdem möchte ich einige Ereignisse aus meinem Leben schildern und so einen kleinen Beitrag zum „Jahr der Behinderten" leisten.

Es war im September 1973. In der Universitätsklinik in Würzburg wartete ich nervös und ängstlich auf das Untersuchungsergebnis des Arztes. Nach einer länger dauernden, hartnäckigen Heiserkeit hatte man mir eine Gewebeprobe entnommen. Immer wieder stellte ich mir die bange Frage, werden meine schlimmsten Befürchtungen Wirklichkeit? Soll ich neben meiner Kriegserblindung nun auch noch meine Stimme verlieren? Nun war es soweit! Der Arzt legte mir seine Hand auf die Schulter und sagte: „Wir müssen leider umgehend operieren."

Schon am anderen Tag befand ich mich stationär in der Hals-Nasen-Ohren-Klinik in Würzburg. Im Krankenzimmer lagen zwei Kehlkopfoperierte. Sie waren stumm – ich blind; und nur durch Händeklatschen wünschten wir uns eine gute Nacht.

In diesen Tagen vor meiner Operation hatte ich viel Zeit, über mein Leben nachzudenken. Was hatte es mir gebracht? Meine Wiege stand in Duisburg am Niederrhein. Ich dachte an den besonders strengen Winter 1928/29, als mein Vater mit mir und meinem Bruder an den Rhein ging, um die vielen großen Eisschollen zu beobachten, die sich schäumend und rauschend stromabwärts bewegten. Inzwischen ist viel Wasser rheinabwärts geflossen. Es kam die Schulzeit und es kamen die Lehrjahre bei einem Rechtsanwalt. Anschließend ging ich als Industriekaufmann zur „Gute-Hoffnungs-Hütte" nach Oberhausen. Ja, ich hatte „gute Hoffnung" als junger Mann und hoffte, eines Tages in die Auslandsabteilung der Firma eintreten zu können. Doch der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vereitelte viele Pläne und Hoffnungen. Es folgte meine Einberufung zum Reichsarbeitsdienst und dann zur Wehrmacht.

Wieder gab es einen kalten, harten Winter im Jahre 1941/42. Unsere Einheit sollte nach Rußland zum Nordabschnitt an den Ilmensee. Auf dem Weg dorthin, bei großer Kälte und strengem Frost, bekam ich ein schweres Augenleiden. An ernstere Folgen wollte zunächst niemand glau-

SCHÖPFLIN

Seit 50 Jahren beliebt als preiswertes Großversandhaus für die ganze Familie

SCHÖPFLIN bringt im Jubiläumsjahr ein fantastisches Angebot mit vielen tollen Preisleistungen.

Noch schöner und preiswerter ist das bezaubernde Mode-Angebot für SIE, für IHN, für die ganze Familie.

Unser »Schöner Wohnen«-Programm hilft Ihnen, Ihr Heim noch gemütlicher und dennoch preisgünstig einzurichten.

Telefonische Bestellannahme mit Direktinformation. Montag bis Freitag, zwischen 7.00 und 22.00 Uhr.

Telefon
07621/57 57

SCHÖPFLIN
GmbH Großversandhaus
7850 Lörrach 100

Kreis Unna

der Kreis mit Zukunft,
der seinen Bürgern vieles bietet

Informieren Sie sich bei der
Kreisverwaltung Unna,
4750 Unna,
Friedrich-Ebert-Straße 17,
Telefon (0 23 03) 10 12 86

obertal-buhlbach
mittelt al
friedr lchstal
huz enbach
röt-schöneg ünd
baiersbronn
ton bach
kloster reichenbach
schliffk opf
schwarze nberg
schö münzach

BAIERSBRONN

mit 9 Ortsteilen. Typische weiträumige Schwarzwaldlandschaft im oberen Murgtal mit viel Nadelwald (16000 ha). 500 - 1150 m. ü. d. M. Wandern, Reiten, Tennis, Drachenflug, 5 beheizte Frei- u. 40 Hotelhallenbäder. Kurkonzerte, Tanztee, Abendtanz, Modeschauen, Volksmusik, Bauerntheater. Kurhäuser und -gymnastik, Kneippen, Massagen, Saunen, medizinische Bäder.
Information:
Kurverwaltung 7292 Baiersbronn,
Tel. (07442) 2570.

ALBSTADT
ZOLLERNALBKREIS

Zentrum von Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe – 50 000 Einwohner. Eine Flächenstadt von besonderer Art. Inmitten von Tälern und Höhen. Viel Landschaft und viel grüne Stadt. Zentrum der Naherholung. Rundwanderwege, Wanderparkplätze, Segelfluggelände, Kinderspielplätze ,Trimm-dich-Pfade, Sportstätten für Leichtathletik, Schwimmen, Tennis, Reiten u. vieles andere mehr. Stadt der Kultur und des Sportes. Städt. Galerie mit Christian-Landenberger-Sammlung in Ebingen, Musikhistorische Sammlung Jehle im Schloß Lautlingen, Albaquarium beim Hallenbad Ebingen. Gepflegte Hotels und Gaststätten laden ein.

Auskunft und Prospekte: Städt. Kultur- und Verkehrsamt, Rathaus Ebingen, 7470 Albstadt 1, Telefon (0 74 31) 16 - 21 21

Donaueschingen

Sonnenterrasse des Südschwarzwaldes
680–1000 m.

Donauquelle, Schloß, Park.
60 km Wanderwege, Campingplatz,
Stadthalle 1200 Plätze mit Restaurationsbetrieb.
Beheiztes Freibad, Golf, Minigolf.
Subalpines Reizklima, Sole.
Geologischer Hobby-Urlaub

Auskünfte: Städt. Verkehrsamt, Karlstraße 41 – Tel. (07 71) 38 34

BAD FÜSSING

Thermalbad 56° C

Ihr Kur- und Erholungsort im sonnigen Südbayern

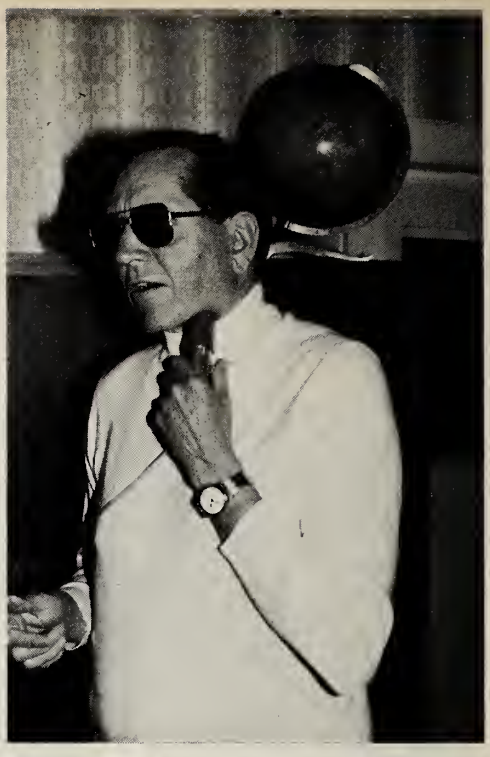
Schwefelhaltige Thermalquellen (56° C), Kurmittelhäuser, Thermalhallen- u. -freibäder (30–37°). Außergewöhnliche Heilerfolge b. Rheuma, Wirbelsäulenleiden, Unfallfolgen, Lähmungen, Arthrosen, Kreislauf-Durchblutungsstörungen, Altersbeschwerden. Umfangreiches Kultur-, Sport- und Freizeitangebot, gepflegte Gastlichkeit.

Prospekte:
Kurverw. 8397 Bad Füssing, Tel. (08531) 21307

ben. Doch unglückliche, kriegsbedingte Umstände führten dann zu Komplikationen und schließlich zur Erblindung. Ärztliche Bemühungen, in verschiedenen Lazaretten, mir das Augenlicht wiederzugeben, blieben ohne Erfolg. Und so landete ich im Kriegsblinden-Umschulungslazarett in Stuttgart auf der Solitude. Es war August 1942.
„Wenclawiak", sagte mir der damalige Chefarzt Dr. Dannheim, „sie werden nicht mehr sehend werden, stellen sie sich auf das neue, veränderte Leben ein!" So, nun waren alle meine Jugendträume dahin. Es blieb mir nur die eine Möglichkeit, mich mit den blindentechnischen Hilfsmitteln vertraut zu machen, um einen geeigneten Beruf ausüben zu können. Es war naheliegend, daß ich als früherer „Büromensch" den Stenotypistenberuf wählte. Nach 15 Monaten war die Umschulung beendet. Diese Zeit im Kreise und in der Gemeinschaft von Schicksalskameraden, war trotz allem eine schöne Zeit, und ich denke noch heute gern daran zurück.
Nun galt es, einen Arbeitsplatz zu finden, nachdem ich inzwischen auch schon eine Frau fürs Leben gefunden hatte. Die mir angebotene Stelle beim Amtsgericht Ravensburg nahm ich an, und so gründeten wir im schönen Oberland unseren ersten Wohnsitz. Die Anfangsjahre im neuen Beruf waren nicht einfach. Man hatte ja so gar keine Vorstellungen von einem Blinden an der Schreib-

Mit diesen Pilgern zog auch Kamerad Wenclawiak 90 Kilometer zu Fuß zur Basilika in Walldürn

maschine. „Können sie sich überhaupt alleine anziehen und waschen", fragte mich seinerzeit ein Wachtmeister. Im Laufe der Zeit wurden diese Anfangsschwierigkeiten zum größten Teil überwunden, und es entwickelte sich ein gutes Arbeitsklima. Die Welt schien wieder in Ordnung, trotz meiner Blindheit.
Im Jahre 1959 verzogen wir nach Bad Mergentheim, wo wir unter günstigen Bedingungen von einem Verwandten ein eigenes Haus erwerben konnten. Es fiel mir nicht leicht, Ravensburg zu verlassen, wo ich die ersten Jahre nach meiner Erblindung verbracht hatte und treue Freunde zurückließ. Es war wieder ein neuer Anfang und ein neues Einleben beim Amtsgericht Bad Mergentheim. Die Jahre vergingen. Wir waren zufrieden und glücklich auch im schönen Bad Mergentheim im Taubertal. Doch dann sollte noch einmal alles anders kommen, als wir es uns gedacht hatten.
Nach diesem Gedankenrückflug bin ich nun wieder in der Klinik in Würzburg, wo mir der Kehlkopf entfernt werden soll. Ich weiß, daß ich durch diese Operation auch meine Stimme verlieren werde. Wohl tröstete mich der Arzt, daß ich das Sprechen später wieder erlernen könne. Dies konnte ich mir allerdings ohne Stimmbänder nicht vorstellen. In diesen dunkelsten Stunden meines Lebens fühlte ich mich von einer unsichtbaren Hand geführt, die mir Mut und Kraft gab, auch dieses Schicksal anzunehmen.
Die Operation verlief gut, und inzwischen sind über sieben Jahre vergangen. Das Sprechen habe ich tatsächlich wieder erlernt, zunächst mit einem elektronischen Sprechgerät (Servox-Gerät), und später dann mit der sogenannten „Ösophagussprache" (Speiseröhrensprache), die durch Herauspressen von Luft aus dem Magen erzeugt wird. Sicher, es ist nicht meine alte, vertraute Stimme, aber ich kann mich verständigen. Mit einem Schwimmschnorchel habe ich sogar das Schwimmen probiert. Meine alte große Leidenschaft, das Wandern, kann ich trotz meiner veränderten Atmung wie gewohnt ausüben.
Jedes Jahr pilgere ich mit der Bad Mergentheimer Wallfahrtsprozession zur Gnadenstätte nach Walldürn im Odenwald. Es sind 90 km, die an zwei Tagen zurückgelegt werden müssen. Daß mich meine Füße noch so weit tragen, auch ohne Augenlicht und ohne Kehlkopf, dafür bin ich sehr dankbar.



Hans Wenclawiak mit Servox-Sprechhilfegerät

Es handelt sich bei mir um eine Kehlkopf-Totaloperation, das heißt, mit dem Kehlkopf mußten auch die im Kehlkopf befindlichen Stimmbänder entfernt werden. Daraus ergibt sich der Verlust der Stimme.
Außer der sprachlichen Artikulierung hat der Kehlkopf aber noch andere wichtige Funktionen

KERAMAG®
Keramische Werke Aktiengesellschaft
Postfach 1420 · 4030 Ratingen

zu erfüllen. Alle eingeatmete Luft geht durch ihn in die Luftröhre und dann in die Lunge. Sämtliche Speisen und Getränke gehen durch den Kehlkopf in die Speiseröhre und dann in den Magen. Außerdem liegen im Kehlkopf die Stimmbänder. Durch Ein- und Ausatmen von Luft werden diese Stimmbänder in Schwingung versetzt, und es entstehen Töne im Hohlraum des Kehlkopfes. Auch wird durch die Operation die im Kehlkopf vorhandene Sicherung zur Trennung von Luft- und Speiseröhre beseitigt. Die Luftröhre muß nach der Entfernung des Kehlkopfes und damit besagter Sicherung zugenäht werden, weil sonst Speisen und Getränke durch sie in die Lunge gelangen und damit zum Erstickungstod führen würden. Offen bleibt nur der direkte Zugang für Speisen und Getränke durch Mund und Speiseröhre in den Magen.

Als Folge des Verschlusses der Luftröhre bei der Operation muß nun für den Kehlkopflosen ein neuer Atemweg geschaffen werden. Am Hals, in der Nähe des oberen Brustbeins, wurde bei mir eine neue Atemöffnung geschaffen mit einem Durchmesser von elf Millimetern, durch die die Luft direkten Zugang zur Luftröhre und in die Lunge hat. Durch Ausdehnen des Brustkorbs entsteht in der Lunge Unterdruck, so daß die Außenluft durch den höheren Druck in der Atmosphäre in die Lunge gedrückt wird, oder anders herum gesagt: Durch den Unterdruck in der Lunge saugt diese die Außenluft durch die neue Atemöffnung ein. In den ersten Monaten oder Jahren nach der Operation trägt man eine silberne Kanüle, die in die Öffnung hineingesteckt wird und die bewirken soll, daß diese nicht zuwächst. Da die eingeatmete Luft aber nunmehr direkt in die Lunge einströmt, ohne den Schutz der Nasen- oder Mundschleimhäute, muß diese neue Atemöffnung vor Kälte und schlechter Luft geschützt werden. Autoabgase und Raucherqualm sind für die ungeschützten Bronchien und die Lunge äußerst unangenehm. Ich trage deshalb immer ein Schutzläppchen oder einen Pullover über der Öffnung, um das Eindringen von Staub und ähnlichem zu verhindern. Schutzläppchen und Pullover müssen aber luftdurchlässig sein, damit geatmet werden kann. Erstaunlicherweise macht das Atmen keine weiteren Schwierigkeiten.

Mit zugenähter Luftröhre kann man natürlich nicht mehr durch Mund und Nase atmen. Somit entfällt auch die Luftzuführung an die Riechnerven in der Nase, und das Riechen ist nicht mehr oder nur noch ganz schlecht möglich. Penetrante Duftstoffe können aber immer noch wahrgenommen werden.

Jedermann wird verstehen, daß ich mit dieser neuen Atemöffnung am oberen Brustbein nicht einfach ins Wasser gehen kann. Dieses würde unmittelbar in die Lunge einströmen und zur Erstickung führen. Deshalb bediene ich mich zum Baden in der Badewanne oder auch zum Schwimmen eines Schnorchels. Dessen eines

jedenfalls-ebenfalls
+ Spiel 77

Für nur 1,– DM mehr können Sie bis 1,77 Mio. DM zusätzlich gewinnen.

Machen Sie ein zusätzliches Kreuz im „ja"-Feld auf Ihrem Toto- oder Lotto- oder RennQuintett-Spielschein, dann spielen Sie mit in der Zusatzlotterie Spiel 77.

Spiel 77 ankreuzen nicht vergessen! ja

TOTO LOTTO RennQuintett

für Ihr Glück

Ende wird wasserdicht in die neue Atemöffnung gesteckt, das andere Ende nehme ich in den Mund. So kann ich durch Nase, Mundhöhle Schnorchelschlauch Atemluft direkt in die Lunge inhalieren und ausstoßen. Allerdings darf die Nase nicht unter Wasser kommen, sonst dringt dieses durch Nase, Mundhöhle und Schlauch direkt in die Lunge. In unserem Kursanatorium in Braunlage schwamm ich mit diesem Gerät vier Wochen lang täglich ohne Schwierigkeiten.

Operiert wurde ich vor sieben Jahren vom damaligen Oberarzt der Hals-Nasen-Ohren-Klinik in Würzburg, Dr. Osterwald. Er war nicht nur ein guter Chirurg, sondern auch ein Mensch, der vor und nach der Operation viel Verständnis für mich als Kriegsblinden zeigte. Er hat auch schon viele schwerhörige oder taube Kriegsblinde erfolgreich operiert und so manchem das Gehör teilweise wiedergegeben. *Hans Wenclawiak*

Streichquartett

Sie haben den Dreh raus

Zwei Kriegsblinde als Kunsthandwerker an Drechselbank und Töpferscheibe

Freizeitfreuden mit dem Werkstoff Holz

„Klein Sibirien" – so nannten damals die Landser meine Heimat, wenn sie gerade während der Winterzeit auf dem Truppenübungsplatz Hohenfels eine Übung ableisten mußten, denn die Oberpfalz war schon immer mit viel Schnee gesegnet.

Die langen Abende, wenn draußen die Landschaft tief verschneit und es am Kachelofen in der Stube behaglich warm war, verlangten nach einer Beschäftigung. Als wir Kinder noch klein waren, bastelte Vater für uns hübsche Spielsachen aus Holz. Früh schon entdeckte auch ich bei mir bescheidene Fähigkeiten, mit Holz zu hantieren. Besonders Laubsägearbeiten hatten es mir damals angetan, von denen auch jetzt noch welche existieren.

Dann kam der Krieg. Mit eiserner Hand griff er auch nach mir. Mit Ausnahme einer Verwundung an der linken Hand (Granatsplitter), habe ich ihn einigermaßen heil überstanden. Am Ende des Krieges teilte ich mit vielen Tausenden das Los der Gefangenschaft. Nun mußte ich, der Bauernsohn aus der Oberpfalz, das echte Sibirien kennenlernen und in einem Bleibergwerk am Altaigebirge für gut vier Jahre harte Bergmannsarbeit leisten.

Es kam der 28. Mai des Jahres 1949. Auch an diesem Tage fuhr ich mit vielen meiner Kameraden in den Altai-Schacht ein. Vor Ort arbeitete ich mit einer großen Cleveland-Preßluftbohrmaschine. Dabei traf ich auf einen Dynamit-Rest von der Vorschicht, und es ereignete sich eine heftige Explosion, deren Druckwelle die Karbidlampen der umliegenden Stollen zum Erlöschen brachte. Zahlreiche Gesteinseinsprengsel brachten mir viele Verletzungen bei und zerstörten auch mein Sehvermögen.

Nach meiner Heimkehr aus der Gefangenschaft war erst eine ärztliche Behandlung notwendig, ehe ich dann in Tegernsee zum Telefonisten umschulte. Als solcher arbeite ich nun schon seit mehr als 27 Jahren im Landratsamt Neumarkt/Oberpfalz.

Mein Beruf, der mir Freude macht, füllt mich zwar voll und ganz aus, aber ich wollte auch im Urlaub oder in der übrigen Freizeit irgendeine Betätigung. Die Liebe zum Werkstoff „Holz" erwachte wieder, doch waren die ersten Anfänge, als Blinder handwerklich zu arbeiten, ziemlich schwierig. Viel Geduld und Fleiß waren erforderlich, bis ich es zur heutigen Fertigkeit brachte. Einfachen Holzbaukästen für die Kinder folgte bald ein Kaufladen, dann schon ein viertüriger Schuhschrank und schließlich auch Küchenmöbel mit Kunststoffverkleidung. Diese letzteren Sachen setzten schon einige Erfahrung in blindengerechter Arbeitsweise voraus.

Acht oder neun Jahre dürfte es her sein, da versuchte ich erstmals das Drechseln. Ein heimliches Interesse läßt sich weit zurückverfolgen. Schon als Schulbub schaute ich gelegentlich aufmerksam dem Wagnermeister im Dorf dabei zu. Kaum hatte ich das Drechseln zu meinem Hobby erwählt – die ersten Anfänge machte ich mit einem Zusatz für Heimwerkermaschinen, erst später kaufte ich mir eine gebrauchte Drechselbank

Laubsägearbeiten aus der Jugendzeit

An der Drechselbank bei der Herstellung eines Wandtellers

–, da hörte ich von dem Würzburger Kameraden Rudolf Söder, der auf diesem Gebiet schon ein alter Hase war. Ihm schrieb ich und erhielt auf Tonband gesprochene Arbeitsanleitungen. Seitdem tauschen wir in unregelmäßigen Abständen neu ausgeklügelte Kniffe und Arbeitstechniken über unser gemeinsames Hobby aus. Auch neuerdachte Formen sind unter uns kein Geheimnis.

Oftmals wurde ich schon gefragt, wie kann denn ein blinder Mensch drechseln! Aus Gesprächen mußte ich schon wiederholt hören, daß ganz falsche Vorstellungen über dieses Hobby bestehen. Daher möchte ich jetzt den Arbeitsablauf an der Drechselbank beschreiben.

Auf der Arbeitsspindel befindet sich die Planscheibe und auf ihr ist der Blindling aufgeschraubt. Der Blindling ist ein beliebiges Stück Holz. Es wird rund und plan gedreht, aber von der Mitte her etwas ausgedreht, so daß für die spätere Auflage nur ein Ring von 20 mm stehenbleibt. Darauf wird nun der Rohling aufgeleimt. Der Rohling ist ein auf Achteck zugerichtetes Stück Holz. Trick des Hauses: Den Rohling mit Spitze des Reitstocks gegen den mit wenig Leim bestrichenen Ring des Blindlings drücken, den Rohling mit Zwinge festhalten und die Maschine kurz anlaufen lassen. Dabei wird der Leim heiß, die Verbindung hält sofort.

So, nun kann's losgehen! Der Drechslerstahl liegt auf der Auflage und wird mit der einen Hand völlig freihändig geführt. Gleichzeitig verfolgen die Fingerspitzen der anderen Hand die sich ständig verändernde Form des Rohlings. Bis so ein Stück fertig ist, muß die Maschine viele Male angehalten werden, um in Ruhestellung die erreichte Form immer wieder zu kontrollieren. Hat das Stück endlich die gewünschte Form, muß mit drei verschiedenen Körnungen geschliffen werden. Freilich kommt es auch mal vor, daß sich wäh-

Bad Rippoldsau-Schapbach mit neuem Kurzentrum

bei Freudenstadt/Schwarzwald, 400–700 m. Nebelfreies, mildes Reizklima, Waldsportpfad, beheiztes Freibad, schattige Waldwanderwege, Kurhaus.

Kurklinik – 210 Zimmer mit Duschbad, WC, Loggia, Tel., Radio. Fachärztliche Leitung, modernste diagnostische u. therapeutische Einrichtungen, alle Diatformen, mit räumlich verbundenem Kurmittelhaus.

Kurmittelhaus – Mineral-Bewegungsbad, Hallen- und Freibad (ca. 30°C), Solarium, Sauna, Moor- und Mineralbäder, Massagen, Kneipp, Inhalation, Elektro- und Bewegungstherapie, Trinkkuren.

Herz · Kreislauf · Rheuma · Atmungsorgane

Kurverwaltung: Telefon (07440) 262 – Kurklinik: Telefon (07440) 801, Postfach 60, 7624 Bad Rippoldsau

Bodenleuchter in Birnbaum, Eiche und Nußbaum

Eine kleine Musterschau im Arbeitszimmer von Georg Karl, der eine selbstgefertigte Dose in der Hand hält

rend der Arbeit ein Fehler im Holz zeigt. Wenn man dem Fehler durch Abändern der Form nicht ausweichen kann, ist oft die aufgewendete Zeit für die Katz gewesen. Das nennt man dann Drechslerpech! Oder aber es löst sich der Rohling von der Aufspannung und fliegt einem rotierend um die Ohren. Bisher konnte ich aber noch immer rechtzeitig in Deckung gehen. Lediglich hat mich so ein Flugkörper mal eine Fensterscheibe gekostet. Und sollte man selber mal einen Kratzer abkriegen oder sich am rotierenden Holz die Fingerspitzen verbrennen, so tut dies diesem so schönen Hobby keinen Abbruch.
Von mir bevorzugte Hölzer sind Nuß-, Birn-, Kirsch- und Apfelbaumholz. Auch Ahorn und Esche verarbeite ich gern. Aus einem Fachbuch über Handelshölzer habe ich mir das notwendige Wissen über die verschiedensten Hölzer und deren Eignung zum Drechseln erworben.

Viele Leuchter in unzähligen Formen sind an meiner Drechselbank schon entstanden. Angefangen von kleinen Tischleuchtern von wenigen Zentimetern Höhe bis zu 25 cm Höhe und 70 cm hohen Bodenleuchtern (der größte war sogar 120 cm hoch). Nur die wenige Zentimeter hohen Tischleuchter sind aus einem Stück gearbeitet. Alle übrigen Leuchter werden aus mehreren nacheinander gedrechselten Teilen zusammengebaut. So besteht der 120 cm hohe Leuchter aus 16 Einzelteilen.
Ferner stehen auf meinem Fertigungsprogramm Schalen in verschiedenen Größen und Formen, Vasen für Trocken- und Kunstblumen sowie Wand- und Brotzeitteller.
Meistens sind es Einzelstücke, aber auch größere Stückzahlen habe ich schon wiederholt für die Bezirke Oberpfalz, Oberfranken und Mittelfranken im BKD gefertigt. Bei der Erfüllung sol-

Schluck
für Schluck
gesunde Frische

Freyersbacher
Reines
Mineralwasser

Freyersbacher Mineralquellen Kimmig & Co., K. G. Postfach 11 20 7605 Bad Peterstal-Griesbach 1

cher Wünsche, droht das so geliebte Hobby schon fast in harte Arbeit auszuarten.
Wenn es auch manchmal Schwierigkeiten gibt und gelegentlich Rückschläge zu überwinden sind, das Drechseln ist meine schönste Freizeitbeschäftigung. Nach jedem gelungenen Stück erfreue ich mich von neuem an meinen Hobby, und ich nehme es als Geschenk des Himmels, damit das auferlegte Schicksal leichter zu ertragen ist.

G. Karl

Formen mit eigener Note

Aus Liebe zur schöpferischen Tätigkeit kam ich zur Keramik. Nach den ersten unsicheren Schritten im Umgang mit dem Material Ton begann ich damals schon zu ahnen, daß ein Blinder, der dafür geeignet ist, seine volle Selbständigkeit bei dieser Arbeit zurückgewinnen kann. Der Blinde kann, genau wie der Sehende, seinen Formen eine eigene Note geben. Es verhält sich hierbei wie bei der Handschrift. Natürlich dauert es eine gewisse Zeit, bis man seine eigene Linie gefunden hat.

Oft werde ich gefragt, wie ich das denn mache, da ich doch nicht sehen könne. Solchen Fragen antworte ich mit einem Satz, den mir ein Keramiklehrer sagte: „Wer keine innere Schau hat, bleibt besser von diesem Beruf weg!“ Diese innere

Walter Hahnel an der Töpferscheibe

Vor einigen Jahren konnte sich Walter Hahnel einen eigenen Brennofen anschaffen, der ihm ausgezeichnete Dienste leistet

Eines der schönsten Werke Walter Hahnels ist dieser Wisent

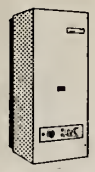
Schau, oder besser gesagt, das innere Auge schärft sich mit der Zeit so, daß man außerordentlich befriedigt feststellen kann: In einem begrenzten Maß kann ich ja wieder sehen.
Zur Arbeit auf der Töpferscheibe sei hier bemerkt, daß ein Blinder einen festen Willen braucht, um das Drehen auf der Töpferscheibe zu erlernen. Der nicht eingeweihte Zuschauer weiß nicht, wieviel beherrschte Kraft notwendig ist, um den ungeformten Klumpen Ton in eine ansehnliche Form zu bringen. Für den Laien wirkt es geradezu spielerisch, wenn der Ton auf jeden richtigen Fingerdruck reagiert.
Ab und zu modelliere ich auch, denn diese Tätigkeit ist ein hervorragendes Mittel, um seine Fantasie beweglich zu erhalten. Um aber seine innere „Schau" verwirklichen zu können, müssen Hände und Finger so weit diszipliniert sein, daß sie das innere „Sehen" koordinieren können. Dazu möchte ich erklären, daß eine keramische Plastik hohl sein muß, damit sie gebrannt werden kann. Hierbei benutze ich, wie bei allen formalen Tätigkeiten, die Handflächen an Stelle der Fingerspitzen zum Betrachten der entstehenden Form. Die Fingerspitzen benutze ich zum Erfassen von Details. Modellierhölzer, Messer und andere Werkzeuge sind nur Hilfsmittel, die vollkommensten Werkzeuge sind die Finger. Es lohnt sich, seine Finger so zu trainieren, daß man das innere „Sehen" in die Tat umsetzen kann.

Drei formschöne Töpferarbeiten aus der Hand Walter Hahnels

Eine ganz andere Art von Arbeit ist die Arbeit am Brennofen. Das Brennen gewährleistet erst die Benutzbarkeit der hergestellten Dinge. Für die Produkte, die mit Glasur behandelt werden sollen, sind zwei Brände notwenig, einer mit niedrigerer und einer mit einer höheren Temperatur. Der Brand mit der niedrigeren Temperatur dient zur besseren Handhabung der Produkte beim Glasieren. Der Brand mit Glasur, auch Glattbrand genannt, gibt dem Produkt seine Endgültigkeit. Es geschieht nicht selten, daß die Farbe den Vorrang vor der Form hat. Der Kenner weiß aber beide Elemente zu würdigen. Im allgemeinen benutze ich eine Bleiglasur. Für Gebrauchsgegenstände verwende ich vollkommen bleifreie Glasur, die dem Lebensmittelgesetz entspricht.
Abschließend sei gesagt, daß die Vielfalt der Möglichkeiten erst gebändigt sein will. Dieses Hobby ist zwar nicht ganz leicht, aber es gibt auch eine volle Befriedigung für den Blinden.

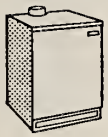
Walter Hahnel

Besser heizen, baden, duschen - Junkers.

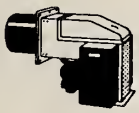


Junkers Gas-Kesseltherme.
Die energiesparende Lösung des Zentralheizproblems, besonders auch in Altbauten. Wandgeräte im Leistungsbereich von 5,5 bis 23,3 kW. Mit integrierter Heißwasserbereitung oder separatem Speicher. Auch für Außenwandanschluß. Standgeräte mit integrierter Heißwasserbereitung. Leistungsgrößen 17,4 und 23,3 kW.

Junkers Gas-Heißwassertherme mit Drucktasten.
Liefert Warmwasser auf Knopfdruck in jeder gewünschten Menge und Temperatur. Für den kleinen und großen Bedarf in Küche und Bad.
Und wenn Sie immer heißes Wasser auf Vorrat brauchen: **Junkers Gas-Heißwasserspeicher.**

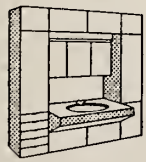


Junkers Gaskessel.
Für jeden Wärmebedarf. Kleinkessel: 25 Typen, 8,0 bis 128,0 kW. Kessel-Folgeschaltung von 146,6 bis 348,0 kW.



Junkers Gasbrenner.
Für Wohnbauten und Industrie. Leistungsbereiche: 10 bis 7.000 kW.

Junkers Wärmepumpe.
Erspart bis zu 50% Heizkosten. Für Heizung und Warmwasserversorgung in Ein- und Zweifamilienhäusern.
Die Wärmequelle: Außenluft, Grundwasser oder Erdreich.



Bad Junkers.
Anbaumöbel fürs Bad. Badfeste Verarbeitung. Unbegrenzte Einbaumöglichkeiten durch variable Rastermaße.
Schrankelemente, Spiegelschränke, Waschtische, Duschabtrennungen. Und alles paßt zusammen.

Vh 3-312

Robert Bosch GmbH
Geschäftsbereich Junkers
Postfach 1309
7314 Wernau

JUNKERS

30 Jahre Blindenhörbüchereien im deutschsprachigen Raum

Es gehört zu den kleinen Alltagsfreuden zahlloser Menschen ein gutes Buch zu lesen. Für Blinde war diese Möglichkeit ein lange unerfüllbarer Wunsch, da ihnen das gedruckte Buch nur mit Hilfe Sehender zugänglich gemacht werden konnte. Der Erfindung der Blindenschrift durch Louis Braille im Jahre 1825 ist es zu verdanken, daß Blinde in die Lage versetzt werden konnten, gedrucktes Literaturgut ohne fremde Hilfe mit den Fingern zu lesen. Diese Art des Spezialdrucks für Blinde ist aber trotz der Entwicklung moderner elektronischer Druckverfahren so raumfüllend, daß auch ein kleines Taschenbuch sich zu mehreren Bänden ausweitet. Hinzu kommt, daß etwa 70 Prozent der Blinden der Altersklasse über 60 Jahre zuzurechnen und daher in der Regel außerstande sind, die Brailleschrift noch zu erlernen. Dennoch war für die Blinden mit Hilfe des Brailledruckes ein Tor zu geistiger Bildung und Unterhaltung aufgestoßen. Dieser hoffnungsvollen Entwicklung fehlte jedoch der kommerzielle Auftrieb, so daß die für Sehende allgemein zugängliche Literatur für Blinde nur in sehr beschränktem Maße erschlossen werden konnte. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war dieser Mangel auch die Hauptursache dafür, daß Blinde nahezu ausnahmslos nur für einfache handwerkliche Tätigkeiten ausgebildet werden konnten. Aus dem gleichen Grunde litten die Blinden unter einem erheblichen Informationsdefizit, da auch Zeitschriften und ähnliche aktuelle Lektüre nur in bescheidenem Umfang mit Hilfe des Brailledrucks hergestellt werden konnten. Blinde Studenten, deren es bis zum Ersten Weltkrieg nur wenig gab, konnten ihren Studienstoff deshalb nur mit Hilfe von Vorlesekräften bewältigen.

Kopieren von englischen Kassetten

Neben die Entwicklung moderner Drucktechniken für die Blindenschrift, die das Literaturangebot für Blinde wesentlich verbesserte, trat die Erfindung der Magnetton-Technik. Sie hatte ihren Ursprung in dem von Edison im Jahre 1879 erfundenen Phonographen, der in der späteren Form des Grammophons und Plattenspielers seinen Weg durch die ganze Welt angetreten hatte. Allerdings war die Verwendung der Schallplatte als Tonträger für Sprachaufnahmen aus kommerziellen Gründen sehr gering. Mit Hilfe der Langspielplatte wurden vor allem in den USA die ersten sprechenden Bücher hergestellt und durch die Hilfsorganisation für Blinde verbreitet. Die Technik zeigte in Europa durch die Entwicklung der magnetischen Schallaufzeichnung als Ergebnis einer gemeinschaftlichen Forschung von AEG und BASF den richtigen Weg zu einer elementaren Lebenshilfe für die blinden Menschen. Sie führte zunächst zum Magnettonband und schließlich zur weltweit verbreiteten Tonbandkassette als Träger für Sprachaufnahmen.

Die auf dem europäischen Markt erschienenen ersten Magnettongeräte riefen sofort die Initiatoren unter den Blinden mit der Idee auf den Plan, die Magnettonträger für Blinde nutzbar zu machen. Parallel zu diesem Tonbandgerät war ein Tondrahtgerät entwickelt worden, das als relativ handliches Kleingerät im privaten Bereich für Musikübertragungen Verwendung fand. Mit solchen Tonträgern nahm die Schweizerische Hörbücherei für Blinde in Zürich im Jahre 1949 ihren Anfang. Sie bediente sich später aber nicht der heute weltweit benutzten Kompaktkassette, sondern des in England von der Firma Clarke & Smith entwickelten besonderen Kassettensystems für ihre Buchproduktion.

In der Bundesrepublik Deutschland gab der verdienstvolle Professor Dr. Carl Strehl, Direktor der Deutschen Blindenstudienanstalt in Marburg/Lahn mit der Gründung der Deutschen Blindenhörbücherei am 23. Februar 1954 den Startschuß zur Herstellung „sprechender Bücher" für Blinde. Ihr folgten mit kurzen zeitlichen Abständen die Gründung der Westdeutschen Blindenhörbücherei in Münster im Jahre 1955, der Süddeutschen Blindenhörbücherei in Stuttgart 1957, der Berliner Hörbücherei für Zivil- und Kriegsblinde sowie

Die neue Blindenhörbücherei in Zürich, von der Gartenseite her aufgenommen

der Norddeutschen in Hamburg und der Bayerischen Blindenhörbücherei in München 1958. Ihnen folgten die Einrichtungen von Hörbibliotheken in Saarbrücken, Essen, Köln, Wien und Luxemburg. Träger aller Blindenhörbüchereien in der Bundesrepublik sind die Spitzenverbände des deutschen Blindenwesens und deren Gliederungen in den Bundesländern, nämlich der Bund der Kriegsblinden Deutschlands E. V. in Bonn und der Deutsche Blindenverband e. V. in Bonn-Bad Godesberg. Zu ihnen gehören als Träger der Deutschen Blindenhörbücherei in Marburg der Verein der blinden Geistesarbeiter Deutschlands und die Deutsche Blindenstudienanstalt in Marburg.

Die Anfänge dieser Hörbüchereien waren insofern sehr schwierig und bescheiden, als es überall an den notwendigen finanziellen Mitteln fehlte, um das Literaturangebot auf Tonträger für die große Zahl interessierter Blinder in den regionalen Bereichen mit dem gebotenen Tempo zu verbessern. Die Blindenverbände als Rechtsträger konnten das Problem allein nicht lösen. Damit stellte sich den staatlichen und kommunalen Stellen eine echte fürsorgerische Aufgabe, durch die ein neuer Weg zur geistigen und kulturellen Betreuung der Blinden aufgezeigt wurde. Ein weiteres Problem entstand infolge der Eigenständigkeit der einzelnen Hörbüchereien in den Bundesländern dadurch, daß Überschneidungen beim Einholen der Aufsprachelizenzen bei den Buchverlagen und damit Doppelproduktionen von Hörbüchern zunächst unvermeidbar waren. Es mußte deshalb so rasch wie möglich eine Zentralstelle geschaffen werden, die für Lizenzfragen allein zuständig ist. So entstand im Jahre 1958 die Arbeitsgemeinschaft der Blindenhörbüchereien im deutschsprachigen Raum, der heute die folgenden Hörbüchereien angeschlossen sind:

Berliner Hörbücherei für Zivil- und Kriegsblinde e. V., Auerbacher Str. 7, 1000 Berlin 33;

Norddeutsche Blindenhörbücherei e. V., Adolfstr. 46, 2000 Hamburg 76;

Westdeutsche Blindenhörbücherei e. V., Sentmaringer Weg 71, 4400 Münster/Westfalen;
Stadtbücherei – Essen – Blindenhörbücherei, Freytagstr. 29, 4300 Essen;
Christlicher Blindendienst e. V. – Blindenhörbücherei, Lessingstr. 5, 3550 Marburg/Lahn
Deutsche Blindenhörbücherei gGmbH., Postfach 1160, 3550 Marburg/Lahn 1;
Blindenhörbücherei des Saarlandes e. V., Küstriner Str. 6 – Haus der Blinden – 6600 Saarbrükken 3;
Süddeutsche Blindenhörbücherei e. V., Hohnerstr. 28, 7000 Stuttgart 30;
Bayerische Blindenhörbücherei e. V., Lothstr. 62, 8000 München;
Borromäus-Verein – Blindenhörbücherei, Wittelsbacher Ring 9, 5300 Bonn;
Interessengemeinschaft Tonbandzeitung von Holzminden
Stimme der Hoffnung, Blindenhörbücherei, Am Elfengrund 66 in Darmstadt 13;
Hörbücherei des Verbandes der Kriegsblinden Österreichs, Wallner Str. 4, A-1010 Wien;
Schweizerische Blindenhörbücherei, Wydlerweg 19, CH-8047 Zürich;
Association des Aveugles du Luxembourg, 60, rue des Romains, Luxembourg – Bonnevoie;
Nederlandsche Blindenbibliotheek, Noordwal 7, m s'Gravenhage – Niederlande;
Blindenbibliotheek „Le Sage ten Broek", Panovenlaan 1, Nijmwegen – Niederlande;
The Swedish Library of Talking Books and Braille, the section of Study Literature, 12288 Enskede (Schweden);
Deutsche Sektion der französischen Blindenhörbücherei in Straßbourg;

Die Geschäftsführung dieser Arbeitsgemeinschaft liegt seit deren Gründung beim Leiter der Deutschen Blindenhörbücherei in Marburg (Lahn), die als älteste Hörbücherei in der Bundesrepublik im Jahre 1979 bereits ihr 25jähriges Bestehen feiern konnte. Aufgabe aller Blindenhörbüchereien ist es, Blinden und anderen Sehgeschädigten, die nicht imstande sind, Gedrucktes zu lesen, unterhaltende, wissenschaftliche, belehrende und fremdsprachliche Literatur im Ausleihverfahren auf Tonträgern (Tonbändern

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Blindenhörbüchereien. Von links nach rechts: Direktor Hertlein von der Deutschen Blindenstudienanstalt in Marburg (Geschäftsführer), der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Otto Schäfer, stellvertretender Vorsitzender des BKD und Vorsitzender der Westdeutschen Blindenhörbücherei in Münster und Hans Fikenscher, Geschäftsführer der Bayerischen Blindenhörbücherei in München.

Sprecher im Aufnahmestudio der Süddeutschen Blindenhörbücherei in Stuttgart mit Kontroll- und Schneidetisch

oder -kassetten) kostenlos zur Verfügung zu stellen. Für die Aufsprache der Bücher werden mit Hilfe sprachkundiger Experten qualifizierte Sprecher ausgewählt. Viele von ihnen sind Schauspieler an Sprechbühnen, Rundfunksprecher und Journalisten oder Sprecherzieher. Sie verbürgen eine hohe Qualität der Lektüre für den empfindsamen Hörer.

Für die koordinierenden Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft der Blindenhörbüchereien war die vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft im Jahre 1973 in Auftrag gegebene Projektstudie zur Erstellung eines Gutachtens über Möglichkeiten und Voraussetzungen zum Ausbau und zur Förderung der Blindenhörbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin von wesentlicher Bedeutung. Dieses Gutachten führte zu einer umfassenden Bestandsaufnahme über die Zahl der verfügbaren Hörbücher und der von den einzelnen Hörbibliotheken zu betreuenden blinden Hörern nach dem Stand vom September 1975. Danach verfügten die Hörbüchereien in Marburg, Essen, Hamburg, München, Münster, Saarbrücken und Stuttgart über etwa 10 000 Buchtitel mit durchschnittlich je vier Kopien für 20 255 Hörer bei einer Gesamtzahl der Blinden in diesen Bereichen von rund 63 000 (Gesamtzahl der Blinden in der Bundesrepublik heute rd. 80 000). Der Gutachter dieser Projektstudie, Professor Dr. Waßner von der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Stuttgart kommt bei seiner Bestandsaufnahme unter anderem zu dem Ergebnis, daß das den Blinden angebotene Bibliotheksgut, verglichen mit dem, was für jeden sehenden Bürger eine ihm mit größter Selbstverständlichkeit zu Gebote stehende öffentliche Dienstleistung ist, weit unter den Grenzen größter Bescheidenheit liegt, obwohl die technischen und organisatorischen Möglichkeiten, auch wenn man sich im Rahmen nüchterner ökonomischer Erwartungen hält, dazu durchaus keinen Anlaß geben. Ziel des Gutachtens war es, eine Entwicklung in die Wege zu leiten, die dazu führt, daß den Blinden in ihren Hörbibliotheken in absehbarer Zeit ein Buchbestand angeboten wird, der sie hinsichtlich der Literaturversorgung mit dem sehenden Mitbürger in eine einigermaßen vergleichbare Situation bringt, der ihre Bildungsarbeit in ausreichender Weise unterstützt, der ihr Informationsbedürfnis voll zu befriedigen geeignet ist und der auch für Entspannung und Unterhaltung

Holder. Fachmann für mehr Freude im Garten

Das **Hobbygerät HM 3** leistet ganze Arbeit: hackt, pflügt, häufelt, mäht und räumt sogar Schnee beiseite. 3-PS stark, robust, einfaches umrüsten. Ihr Garten bleibt Hobby. Gleich Prospekt anfordern. Lieferung über den Fachhandel.

Holder Hand-, Rücken- und Motorkarrenspritzen – damit Ihnen auch gehört was wächst. Wir haben für jeden Bedarf das passende, genau dosierende Gerät.

Umsattel-Coupon

Bitte Gratisprospekt über Holder Hobby-Geräte

Auf Karte kleben und gleich zur Post. Absender nicht vergessen.

Gebr. Holder GmbH & Co.
Postf. 1555, 7430 Metzingen

HOLDER

Gebr. Holder GmbH & Co.
Postfach 1555 · 7430 Metzingen

Blick in den Versandraum einer Hörbücherei. *2 Fotos: Landesbildstelle Württemberg*

angemessene Möglichkeiten bietet. Es enthielt schließlich die dringende Empfehlung, über das Literaturangebot aller Hörbüchereien im deutschsprachigen Raum einen Zentralkatalog anzulegen und zu führen, um mit dessen Hilfe jederzeit Auskunft über alle verfügbaren Hörbücher und ihre Verleihstellen erteilen zu können. Ein solcher Zentralkatalog wird seitdem bei der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Blindenhörbüchereien in Marburg geführt, der mittlerweile bereits mehr als 15 000 Buchtitel enthält.

Großes Interesse unter den Blinden begegnet in zunehmendem Maße den aktuellen Informationen aus dem Zeitgeschehen, über Politik, Wirtschaft, Kultur, Freizeit und Unterhaltung. Deshalb haben die Blindenhörbüchereien in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, um auch auf diesem Gebiet ein ansprechendes Angebot auf Tonträgern zu gewährleisten. Bis heute ist die Zahl der Zeitschriften, Magazine, Wochenschriften und lokalen Nachrichten sowie periodisch erscheinenden blindenspezifischen Informationen auf rund 80 angewachsen. Trotzdem klafft bei den blinden und sehgeschädigten Mitbürgern noch eine erhebliche Informationslücke, die nur mit Hilfe modernster elektronischer Hilfsmittel und verstärktem finanziellen Aufwand nach und nach verringert werden kann.

Die nachstehende Leistungsübersicht der 14 Blindenhörbüchereien im deutschen Sprachraum nach dem Stande von 1978 spiegelt die großen Anstrengungen wider, die im Verfolg ihrer satzungsgemäßen Ziele als gemeinnützige Einrichtungen der Blinden und für die Blinden im Verlaufe eines Jahres erbracht wurden:

Neuaufnahmen:	4 313
Gesamtbestand:	67 331
Ausleihe:	
Kopien:	1 141 839
Bänder/Kassetten:	6 208 997
Hörer:	48 403

O. S.

Ein kluger Schritt fürs ganze Leben: Debeka

Krankenversicherungsverein a. G. · Lebensversicherungsverein a. G. · Bausparkasse AG
Hauptverwaltung: 54 Koblenz, Südallee 15-19, Postfach 460

Aus dem absoluten Nichts zu einem erfüllten Dasein

Im Jahre 1936 wurde ich als Sohn in einer Bergmannsfamilie in Niederwürzbach/Saar, wo ich heute noch wohne, geboren. In der Familie lebten noch zwei ältere Brüder sowie zwei ältere und eine jüngere Schwester. Unser Vater arbeitete im Untertagebau auf einer Kohlengrube bei Saarbrücken. Um den Lebensunterhalt aufzubessern, betrieben die Eltern noch eine kleine Landwirtschaft. Mein Heimatort zählte etwa 3000 Einwohner und liegt in einem Tal zwischen Saarbrücken und Zweibrücken.

Im September 1939 wurden die Bewohner des Ortes, so auch meine Familie, auf Anordnung der Reichsregierung evakuiert. Den Winter verbrachten wir in einem kleinen Dorf in Thüringen, die Zeit bis Sommer 1940 bei Worms am Rhein. Vom Sommer 1943 bis Sommer 1951 besuchte ich die Volksschule Niederwürzbach. Im ersten Schuljahr fiel wegen Fliegeralarm der Unterricht oft aus oder es wurden Unterrichtsstunden in einem nahe der Schule gelegenen Westwallbunker verbracht. Nach den Sommerferien 1944 wurde der Schulbetrieb nicht mehr aufgenommen, da die Schulgebäude für militärische Zwecke verwendet wurden. Im Herbst 1944 wurde der Ort immer häufiger beschossen. Als die Granateinschläge zu häufig wurden, verließen wir unseren Wohnort und verbrachten den Winter bei Landstuhl in Rheinland-Pfalz. Da die uns dort zugewiesene Unterkunft einzustürzen drohte, die Luftangriffe immer häufiger wurden, kehrte die Familie Anfang März 1945 wieder nach Hause zurück.

Im Alter von acht Jahren verlor ich am 6. März 1945 durch einen Sprengkörper in der Nähe des Elternhauses in Niederwürzbach beide Augen und Hände. Nach dem Unfall wurde ich sofort in das Kreiskrankenhaus St. Ingbert gebracht und dort sechs Wochen stationär behandelt. Die vom 14. bis 21. März erfolgte Frühjahrsoffensive der alliierten Streitkräfte erlebte ich im Krankenhaus. Das Krankenhaus lag zwischen den Fronten auf einem Berg, deshalb war Tag und Nacht das Trommelfeuer der Geschütze zu hören. Während der Offensive wurden ständig neue Verwundete in das Krankenhaus gebracht. Sie mußten wegen Mangel an Betten in den Zimmern und auf den Fluren auf Stroh auf dem Fußboden liegen. Nach der Entlassung wurde ich zu Hause durch den Hausarzt behandelt und von meinen Eltern versorgt.

Im August 1946 wurde ich im Landeskrankenhaus Homburg wieder stationär behandelt. Dabei wurde der rechte Unterarm nachamputiert und am linken Unterarm eine Krukenbergschere gemacht. Dadurch wurde es mir möglich, wieder weitgehend selbständig zu werden. Ich konnte sämtliche für die Körperpflege erforderlichen Verrichtungen vornehmen. Es war dann auch später möglich, was ich damals noch nicht wissen konnte, Tonbandgeräte sowie andere elektronische Geräte selbst zu bedienen. Während des Aufenthaltes im Krankenhaus wurde ich von einem kriegsblinden Doktor der Rechtswissenschaft, Willi Breslauer, der zum Masseur umgeschult hatte, behandelt. Er gab sich größte Mühe, mich das Lesen der Blindenschrift zu lehren. Wie sehr ich mich auch anstrengte, die Anordnung der Punkte war doch nicht zu fühlen. Der Tastsinn, wie man ihn in den Fingerspitzen besitzt, ist offensichtlich in den Unterarmen doch nicht vorhanden.

Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus im Juli 1947 war ein Schulbesuch vorerst noch nicht möglich. Die Langeweile des Alltags wurde hauptsächlich durch das Hören von Rundfunksendungen überbrückt. Vor allem entwickelte sich bald ein reges Interesse an den Schulfunksendungen des Süddeutschen Rundfunks und des Südwestfunks. Diese Sendungen haben

Engelbert Mauß, Regierungsoberrat im Saarländischen Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung an seinem Schreibtisch im Ministerium

mich sehr begeistert und zum Nachdenken angeregt, so daß sie immer gezielter gehört wurden. Die Schulfunksendungen waren für meine weitere persönliche Entwicklung richtunggebend.
Eine Blindenschule war in jener Zeit im Saarland noch nicht vorhanden. Als im Herbst 1949 dann eine eröffnet wurde, zog ich es jedoch vor, da ich die Blindenschrift ohnehin nicht hätte erlernen können, die Volksschule in Niederwürzbach zu besuchen. Obwohl ich fünf Jahre keine Schule mehr besucht hatte, war es möglich, in kurzer Zeit dem Unterricht zu folgen. Mit dem zwölften Lebensjahr begann sich bei mir ein reges Interesse für Physik zu entwickeln. Dazu wurde ich wahrscheinlich durch den Schulfunk angeregt. Ich ließ mir deshalb von meiner älteren Schwe-

ster Maria Physikbücher über Grundregeln der Mechanik, der Wärmelehre, Optik und Elektrizität vorlesen. In den folgenden Jahren interessierte ich mich immer mehr für die Elektrotechnik. Als ich dann 1951 aus der Schule entlassen wurde und meine Schulfreunde alle in eine Lehre gingen, wurde mir erst richtig klar, daß mein Leben doch anders ist als das meiner Mitmenschen. Ich fühlte, daß ich vor einem absoluten Nichts stand. Vielleicht interessierte ich mich auch aus Verzweiflung immer mehr für Physik und versuchte durch Nachdenken immer besser die Zusammenhänge zu verstehen und in die mich faszinierende Wissenschaft einzudringen. Ein Stück Freiheit bekam ich zurück, als ich im Alter von 15 Jahren meinen Führhund Asta, eine schwarze Schäferhündin, erhielt. So war es mir nach sieben Jahren wieder möglich, allein das Elternhaus zu verlassen.

Im Alter von 17 Jahren hörte ich etwas über den Amateurfunk und daß in Saarbrücken eine Vereinigung der Amateurfunker bestehe. Ich entschloß mich spontan, mit der Vereinigung Kontakt aufzunehmen und, wenn irgend möglich, Amateurfunker zu werden. Denn hierin sah ich die Chance, aus dem isolierten Dasein herauszukommen, was sogleich das Tor zur Welt bedeutete. Die späteren Funkkollegen haben mich schon bei der ersten Begegnung sehr entgegenkommend aufgenommen und bereiteten mich auf die Lizenzprüfung vor. So habe ich dann im Mai 1956 bei der Oberpostdirektion Saarbrücken die Prüfung als Amateurfunker abgelegt. Einige Monate später hatte ich dann auch eine eigene Funkstation.

Ab September 1958 besuchte ich das Staatliche Abendgymnasium in Saarbrücken. Da der Unterricht auf Sehende und nicht auf Blinde eingestellt war, bedeutete es zunächst für mich eine gewisse Schwierigkeit, dem Unterricht zu folgen und mir den Stoff zugänglich zu machen. Nach kurzer Zeit hatte ich aber schon einige Routine entwickelt, so daß ich im Unterricht voll mitarbeiten konnte. Die Klassenarbeiten diktierte ich meiner jüngeren Schwester Josefa, die mich stets zur Schule begleitete und mir auch vorlas. Eine nützliche Hilfe zu Hause war das Tonbandgerät, damit wurden vor allem die Latein- und Englischvokabeln gelernt. Im Frühjahr 1962 legte ich nach dem vorgeschriebenen Unterrichtsplan mit Erfolg die Reifeprüfung ab.

Mit Beginn des Sommersemesters 1962 begann ich auf der Universität des Saarlandes in Saarbrücken mit dem Studium der Rechtswissenschaft. Während des Studiums lernte ich meine spätere Frau, Gertrud, eine Pfälzerin, kennen. Am 2. August 1965 heirateten wir. Von da an übernahm sie das Vorlesen und begleitete mich auf meinem weiteren Studienweg. 1969 legte ich in Saarbrücken mit Erfolg die erste juristische Staatsprüfung ab. Anschließend begann ich den Vorbereitungsdienst für Gerichtsreferendare. Dieser wurde durch erfolgreiche Ablegung des

Fulgurit Vertriebsgesellschaft mbH
3050 Wunstorf 1 · Postfach 1208

zweiten Staatsexamens 1973 beendet. Mit Wirkung vom 1. September 1973 wurde ich als Regierungsassessor bei der Regierung des Saarlandes in Saarbrücken im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung als Beamter auf Probe eingestellt. Mit Wirkung vom 11. November 1975 wurde ich in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen und zum Regierungsrat und mit

Frau Mauß liest ihrem kriegsblinden Mann aus einem Buch vor. Im Hintergrund ein Schrank, den Engelbert Mauß nach eigenen Entwürfen durch einen Holzschnitzer gestalten ließ.

KONSTANZ

Ferienstadt im deutschen Süden

Vom sonnigen Frühjahr bis in den milden Herbst bietet die Bodenseestadt eine Fülle anregender und erholsamer Urlaubsabwechslung. Auskünfte: Tourist Information Konstanz, Postf. 12 30, 7750 Konstanz

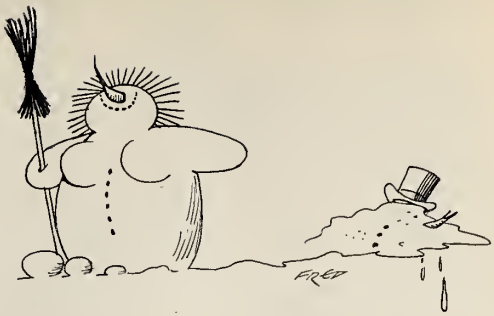
Wirkung vom 1. August 1978 zum Regierungsoberrat ernannt.
Meine Tätigkeit erstreckt sich auf die Bearbeitung von Eingaben nach Art. 17 GG. Hierunter fallen sowohl Eingaben, die über den Landtag dem Ministerium zugeleitet, als auch Eingaben, die unmittelbar an den Ressortminister gerichtet werden. Diese Tätigkeit verlangt eine enge Zusammenarbeit mit sämtlichen Fachabteilungen und Referaten des Ministeriums, mit den nachgeordneten Dienststellen, Landratsämtern, Stadt- und Gemeindeverwaltungen. Die Bearbeitung der Fälle macht es manchmal erforderlich, mit dem Bürger sein Anliegen in einem persönlichen Gespräch im Ministerium zu erörtern. Auch werde ich vom Ausschuß für Eingaben des Landtages zu den Sitzungen als Berichterstatter angefordert. In den Sitzungen ist auf Fragen der Abgeordneten zu antworten oder die Entscheidung des Ministeriums zu erläutern. An meinem Arbeitsplatz steht mir eine Kollegin zum Vorlesen und Schreiben der Vorgänge zur Verfügung. Zu dem 23 Kilometer von meiner Wohnung entfernten Arbeitsplatz nehmen mich Kollegen in ihrem Pkw mit. Sie holen mich sogar liebenswürdigerweise an der Wohnung ab und bringen mich nach Dienstschluß wieder nach Hause. Untätigkeit gibt es bei mir nicht. Oft werde ich zu Hause aufgesucht und um juristischen Rat gefragt. Auch berate ich ehrenamtlich den Deutschen Kinder-

Seit vielen Jahren schon macht der kriegsblinde Ohnhänder Engelbert Mauß jede Woche einen ausgedehnten Waldlauf in Begleitung seines Freundes Günter Buchheit

schutzbund e. V., Landesverband Saarland, in Rechtsfragen.
Nach der Eheschließung zogen meine Frau und ich in eine Neubauwohnung zur Miete. Bald beschlossen wir, ein Eigenheim zu bauen. Meine Eltern hatten mir aus ihrer früheren Landwirtschaft ein Grundstück, außerhalb des Ortes am Wald gelegen, überlassen. Da es unsicher war, ob für dieses Grundstück eine Baugenehmigung erteilt würde und ich an der Architektur interessiert bin, habe ich den Bauplan selbst entworfen. Ich habe ihn zum Zeichnen mit Hilfe geometrischer Figuren diktiert. Der Plan wurde ohne eine Beanstandung von der Baubehörde genehmigt. Im März 1967 wurde mit dem Bau begonnen, und im Januar 1968 sind wir eingezogen.
Das Planen und Verwirklichen von Ideen ist fast eine Leidenschaft von mir. So lernte ich vor drei Jahren einen Holzschnitzer kennen. Das war mir ein willkommener Anlaß, zusammen mit ihm ein Musikzimmer zu entwerfen und von ihm schnitzen zu lassen. Ich kaufte 200 Jahre alte Eichenstämme aus Bordeaux, und mit den Schnitzarbeiten wurde begonnen. In jener Zeit habe ich viele Stunden in der Werkstatt verbracht. Es war für mich ein Erlebnis, wenn der Schnitzer mir immer wieder zeigte, wie die Konturen der Figuren aus dem Holz nach und nach deutlich zu tasten waren. Dabei erklärte er mir, warum man mit dem Aushauen eines Bildes in dieser oder jener Art beginnt. Schließlich war ich so begeistert, daß ich selbst mit Schmirgelpapier das Holz bearbeitete. Wir waren ein richtiges Handwerkerteam geworden. Für die nächste Zeit sind zur Ausstattung meines Hauses weitere Schnitzwerke geplant.
Meine körperlichen Hobbys sind Schwimmen und Langstreckenlauf. In dem in meinem Haus befindlichen Schwimmbad schwimme ich morgens einige Runden, um mich für die Arbeit fit zu machen. Schon seit vielen Jahren mache ich mit meinem Freund Günter Buchheit wöchentlich einen Langstreckenlauf im Wald. Der Lauf wird zu jeder Jahreszeit und auch bei schlechtem Wetter durchgeführt. Die Strecke beträgt ziemlich genau zehn Kilometer. Der beste Läufer in der Partie ist mein uns stets begleitender deutscher Schäferhund Cäsar.
Schon seit frühester Jugend hörte ich mit größter Freude klassische Musik, vor allem Opern. Ich dachte nie daran, daß ich diese Kunst selbst einmal ausüben könnte, bis ich durch Zufall mit einem Professor der Musik ins Gespräch kam. Als er meine Begeisterung für Musik spürte, fragte er, ob ich denn nicht Lust hätte, meine Stimme ausbilden zu lassen und selbst zu singen. Dieser Vorschlag kam für mich so überraschend, daß ich an eine Verwirklichung zunächst gar nicht glauben konnte. Er vermittelte mir eine Gesangslehrerin. Nach einem Stimmtest wurde ich zum Unterricht angenommen. Als die Stimme soweit ausgebildet war, ging ich auch zu einem Kapellmeister in den Unterricht. Beim Interpretieren einer Opernarie ist keinesfalls das Singen klangvoller Töne das reizvolle, sondern das völlige Aufgeben des eigenen Ichs und der Versuch, sich ganz in die Rolle der Opernfigur hineinzuleben. Dies weckt in einem immer das Gefühl der Gehobenheit. Wieder anders ist es beim Liedvortrag. Jede Stunde, in der ich neben dem Flügel stehe und mich der Kunst hingebe, ist immer wieder ein schönes Erlebnis. Eine junge Sopranistin, mit einer abgeschlossenen Ausbildung als Sprecherzieherin, liest mir regelmäßig Werke aus Musikwissenschaft und Philosophie vor. So wird ein erheblicher Teil meiner Freizeit der Kunst gewidmet.
Zum Kriegsblindenjahrbuch einen Beitrag zu schreiben, konnte ich mich nur entschließen, weil ich dieses Jahrbuch für die Öffentlichkeitsarbeit des Bundes der Kriegsblinden Deutschlands für unerläßlich halte.

Engelbert Mauß

Mein Verflossener



SCHÜTZ-WERKE
Postfach 40 · D-5418, Selters · Tel.: (0 26 26) 77-1 · Telex 08 68 123
● Container ● Kunststoff-Fässer ● Kanister
● Stahl-Fässer ● Fibre-Trommeln ● Spannring-Trommeln
● Rauchrohre ● Heizöllagertanks ● Stahlverarbeitung

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. wissenschaftliche Forschungs- und Lehranstalt, 8. Kosakenführer, 13. Frauenname, 14. Frauenname, 16. Bußbereitschaft, 17. Schafrasse, 19. Hausflur, 21. Railway Traffic Office (abgekürzt), 22. Schweizer Kurort, 23. Ausstrahlung, 25. Zeichen für Natrium, 26. Drehimpuls der Elementarteilchen im Atom, 27. Mannschaft, 28. Armeekorps (abgekürzt), 30. Dimensionsbegriff, 32. Fluß in Brasilien, 34. Schmuckstücke, 36. hebräischer Männername, 37. Zeichen für Barium, 38. Bruder des Kain, 39. Staatsvolk, 41. Roman von Kipling, 42. Farbe, 44. Territorium, 45. Sportart, 46. Amtstrachten, 48. Fruchtarten, 50. hier (poetisch), 51. Halteleinenpflock bei der Pferdedressur, 53. asiatisches Gebirge, 55. Eisernes Kreuz (abgekürzt), 56. Altmalaien auf Sumatra, 58. Ärger, 59. Ausruf, 61. Auslegung, 64. äthiopischer Fürstentitel, 65. tierisches Fett, 67. Fluß in Schweiz und Frankreich, 68. meines Erachtens (abgekürzt), 69. See in Finnland, 71. Dörrgerät, 72. Speisefisch, 73. Verlangen um Hilfe, 75. Stadt an der Weser, 77. Papiermaß, 79. Männername, 81. Salzlösung, 82. Nebenfluß der Donau, 83. Vorstufe zum katholischen Priesteramt, 85. Musikintervall, 87. Neues Testament (abgekürzt), 88. Behältnis, 89. Wechselfieber, 91. Fischknochen, 93. Feldherr Sauls und Davids, 94. Augenblick, 95. Speisefrüchte, 96. Wüstling, 97. italienischer Artikel, 99. Zweig der Alpinistik, 101. US-Staat, 103. Sainte (abgekürzt), 104. römische Mondgöttin, 105. niederösterreichische Weinsorte, 106. skandinavische Meerenge, 108. Sportmantel, 110. Schweizer Kanton, 111. fugenloser Fußboden, 112. Stadt im Sudan.

Senkrecht: 1. Gebirge in Asien, 2. deutscher Fluß, 3. Fährmann der griechischen Unterwelt, 4. Land in Asien, 5. Staatenbund, 6. Initialen von Ganghofer, 7. Einsiedler, 8. Hafenstadt in Südarabien, 9. Flächenmaß, 10. Schweizer Kupferstecher (1593–1650), 11. Verkehrsmittel, 12. Edelgas, 15. Land in Asien, 18. Frauenname, 20. umgangssprachliche Bezeichnung für doppelkohlensaures Natrium, 23. Stadt in Frankreich, 24. Gewässer, 26. Gewässer (Mehrzahl), 29. mongolischer Eroberer, 31. Rial (abgekürzt), 32. positive Elektrode, 33. Inselgruppe im Pazifik, 35. Zeitspanne, 36. Ruderboot, 40. österreichisches Rauchwarengeschäft, 41. Kaufmannsbüro, 43. ungarischer Männername, 45. Tierfell, 46. kulturelle Vereinigung, 47. Wundabsonderung, 49. Zeichen für Radium, 52. mäßig warm, 54. nordsemitische Nomadin, 57. außergewöhnlich, 60. Volk im Kaukasus, 62. Zeitmesser, 63. Gesteinsart, 66. zwölf Dutzend, 70. und (französisch), 71. zwei französische Erzähler, 72. Raubvogel, 74. Fahrt, 76. Amt eines Rechtswahrers, 78. Teil des Gottesdienstes, 80. indonesische Insel, 83. Südfrucht, 84. Kurzform für Ferdinand, 86. Schwarzkünstlerin, 88. Feier, 90. französischer Artikel, 92. abwesend, 93. Hauptort der Sieben Gemeinden in Norditalien, 96. Frauenname, 98. Almbezeichnung in den Ostalpen, 99. Feuerstelle, 100. Kirche (englisch), 101. Speisenfolge, 102. Nebenfluß des Tiber, 105. Wagenteil, 107. Doktor (abgekürzt), 109. Lumen (abgekürzt).

Schlußlösung: Die Buchstaben auf den Feldern 25, 78, 101, 17, 68, 18, 46, 1, 62, 75, 112, 49, 61, 79, 89, 24, 8, 91, 71, 15, 7, 41, 74, 32, 6, 109, 55, 39, –, 81, 2, 35, 97, 16, 107, 61, 82, 21, 59, 42, 98, 69, 33, 80, 47, 14, 3, 27, 36, 105, 88, 11, 52, 44, 19, 76 ergeben ein gutes Wort zum Jahreslauf von Walter Rodlauer. (ch = 1 Buchstabe) (Auflösung auf Seite 151)

BONN

Immer Anfang oder Ende einer romantischen Rheinfahrt.

Vorschläge (insbesondere für spezielle Gruppen- und Wochenendfahrten) macht Ihnen gerne Ihr

Werbe- und Verkehrsamt Bonn, Postf. 200864, 5300 Bonn 2.

1	2	3		4	5	6	7	■	8		9	10	11	12
13			■	14				15		■	16			
17			18			■	19			20	■	21		
22					■	23					24			
	■	25		■	26				■	27				■
28	29	■	30	31				■	32					33
34		35					■	36				■	37	
38				■	39		40				■	41		
■	42			43	■	44				■	45			
46					47	■	48			49			■	
50			■	51		52			■	53			54	
55		■	56					■	57	■	58			
59		60	■	61				62		63	■	64		
65			66	■		■	67					■	68	
69				70	■	71					■	72		
	■	73			74			■	75		76			
77	78			■	79			80	■	81				■
82			■	83					84	■	85			86
87		■	88				■	89		90				
91		92				■	93					■	94	
■	95				■	96				■	97	98	■	
99					100				■	101			102	
103			■	104				■	105					
106			107	■	108			109			■	110		
111						■	112							

Zuerst erlernte ich die Blindenschrift

Mit 90 Jahren noch immer aktiv und voll Interesse am Leben

Ab Oktober 1914 war ich nach kurzer Ausbildung als Infanterist über vier Jahre an der Westfront im Einsatz. Ich konnte im Dezember 1918 trotz aller Strapazen heil und gesund nach Hause zurückkehren. Kurz nach Beginn des Zweiten Weltkrieges vollendete ich bereits mein 50. Lebensjahr. Zum Kriegseinsatz kam ich nicht, wurde nur als Landsturmmann ausgebildet. Am 31. März 1945 ereilte mich mein Schicksal. Bei einem der schwersten Luftangriffe auf meine Heimatstadt wurden mir neben anderen schweren Verletzungen mit hohem Blutverlust beide Augen zerstört.
Nachdem ich wieder zu Kräften gekommen war, versuchte ich sofort, in die Geheimnisse der Blindenschrift einzudringen. Das wurde mir dadurch erleichtert, daß ich bereits Experte in der Stenographie der Sehenden (Stolze-Schrey) war. Ich erlernte nacheinander die drei Stufen der Blindenschrift: Vollschrift, Kurzschrift und Stenographie. Auch die reformierte Kurzschrift habe ich mir später angeeignet. So kann ich auch heute noch mehrere Blinden-Zeitschriften, Bücher, „Die täglichen Losungen" und Blindenpost lesen und schreiben.
Auch sonst nehme ich ständig Anteil an den Tagesereignissen, interessiere mich für Rundfunk und Fernsehen und alles, was um mich herum geschieht. Ich kann nur allen Blinden und denen, die mit ihren Augen in Schwierigkeiten geraten, empfehlen, sich mit der Blindenschrift zu beschäftigen und sich darin auszubilden.
1973 starb kurz vor unserer goldenen Hochzeit meine Frau. Ich habe eine etwas jüngere Frau noch geheiratet, die den Führerschein erwerben konnte. So waren wir in der Lage, uns einen Pkw anzuschaffen, mit dem wir noch viel verreisen, wie ich das schon früher, allerdings ohne Auto, getan habe.
Auf meinen Geräten lasse ich Hörbücher und Schallplatten ablaufen und habe einen Vorrat an solchem Unterhaltungsstoff. Neben mancherlei anderen Interessen ist das Kartenspiel mein Hobby. Ich kenne eine Vielzahl von Karten- und Gesellschaftsspielen, vor allem klopfe ich gern einen Skat. An den Skatturnieren der Kriegsblinden nehme ich teil und wurde da wiederholt als der Senior in der Skatrunde ausgezeichnet. Ich löse auch fast jede Woche die Skataufgaben in unserer Tageszeitung mit Erfolg.
Mein ältester Sohn war bei den Kämpfen um und in Stalingrad im Einsatz und ist leider nicht heimgekehrt.

A. Mehler

Bei der 13. Skatmeisterschaft des BKD erhielt der 90jährige Kriegsblinde Alfred Mehler als ältester Teilnehmer eine Ehrengabe der Stadt Berleburg

Erlesenes Geschirr und Kristall
Formschöne, farbige Sanitärkeramik
Mehr als 3000 Sorten Wand- und Bodenfliesen
Der Welt größter Keramiker

VILLEROY & BOCH
Keramische Werke KG, 6642 Mettlach

vileda
Quick+Chic

Das neue, komplette Besen-und Bürsten-Programm.

schaeffler
Teppichboden Teppiche

Wir wollen, daß Sie
sicher gehen
mit Qualität, Preis und Service

Schaeffler Teppichwerke KG, 8600 Bamberg

Gesundheit kommt von Wörishofen

Wirkungsstätte Sebastian Kneipps heilt natürlich Herz, Nerven, Stoffwechsel, Rheuma, Verdauungsorgane, Harn- und Luftwege, Frauenkrankheiten. Prävention – Rehabilitation. Bayer. Allgäu – 630 m. Alle Einrichtungen eines neuzeitlichen Heilbades.

Städt. Kurdirektion, 8939 Bad Wörishofen, Postf. 380, Tel. (08247) 5001

SCHMIDT MINEN

- für Ihren Kugelschreiber
- für Ihren Faserschreiber

GEBRÜDER SCHMIDT KG
7742 ST. GEORGEN

GGB

Gustav Gerster
GmbH u. Co.
Größte Posamentenfabrik Deutschlands
Gebilen-Stores
7950 Biberach an der Riß

ALUMETALL

Alumetall GmbH Nürnberg

Leichtmetallgießerei – Kunststoffverarbeitung
Nürnberg, Nopitschstraße 71
Telefon (0911) 41501 – Fernschreiber 0622127
Leichtmetallguß- und Kunststoffteile für alle Industriezweige
Eigener Werkzeugbau

bad bellingen

Mineral-Thermalbad im Dreiländereck. Rheuma-, Arthrosen-, Wirbelsäulenerkrankungen. Heilkräftige, 40,7°C warme Quellen, neues Thermalbad. Hallenbewegungsbad. Kurkonzerte ganzjährig. Preisgünstige Winterpauschalkuren. Ausk./Prosp.: Kurverw. 7841 Bad Bellingen, Telefon (07635) 1025

Am südlichen Schwarzwald

Mengele weltweit .. denn Qualität kennt keine Grenzen

MENGELE

Landmaschinen
Werkzeugmaschinen
Lager + Archivierungsgerät Megamat
Gießerei

Oberrheinhallen GmbH Offenburg

INFORMATIONEN
OBERRHEINHALLEN · GMBH
MESSEPLATZ
D-7600 OFFENBURG
TELEFON 07 81/7 20 81-82

Ihr Partner für Tagungen, Kongresse, Messen und Ausstellungen

Die Kriegstaubblinden mit ganz geringem Hörrest unterhalten sich mit Hilfe ihrer drahtlosen Mikroportanlagen (Funktion von Sender und Empfänger)

Kriegstaubblinde im BKD

Von dem im Bund der Kriegsblinden Deutschlands wegen ihrer besonderen Situation durch eigene Sachbearbeiter zusätzlich betreuten Gruppen – Ohnhänder, Frauen und Taubblinde – ist diejenige der Taubblinden zahlenmäßig die kleinste, deren Belange ich als Sachbearbeiter im Bundesvorstand vertrete. Bei Kriegsblinden allgemein sind Schädigungen des Hörorgans durch Detonationseinwirkung nicht selten. Bei Kriegstaubblinden tritt neben dem Verlust des Augenlichts die Einbuße des Gehörs dazu – ein in seinen negativen Folgen für Körper und Seele weithin unbekanntes Doppelgebrechen. Denn: Hätten wir Taubblinden neben angemessener Versorgung durch den Staat zur persönlichen Pflege und Wartung in erster Linie nicht unsere aus der Zwangslage heraus speziell geschulten, vielfach geforderten Ehefrauen, darüber hinaus den Schutzbereich der Familie und des Eigenheims – unsere Hilflosigkeit und Abhängigkeit würde uns trotz intakter Geisteskräfte letztlich doch der öffentlichen Fürsorge voll und ganz ausliefern. Wie alle Behinderten müssen auch wir uns mit Blick auf soziale Rehabilitation und Integration in der Gesellschaft ständig bemühen, durch Pflege zwischenmenschlicher Kontakte zur Findung und Erhaltung erfüllender Lebensinhalte zu kommen. Aus eigenem Vermögen ist das beim besten Willen nicht immer möglich, und so nehmen wir die als Selbsthilfe jahrzehntelang bewährten Betreuungsmaßnahmen und Einrichtungen des BKD mit Unterstützung staatlicher Stellen sowie freiwilliger Mitarbeiter dankbar in Anspruch.

Die Gruppe der Kriegstaubblinden zählt zur Zeit

Dickmann
Schaumzucker-Spezialitäten

25 Personen im Alter von 53 bis 79 Jahren. Alle sind verheiratet, vier noch als Angestellte oder privat berufstätig im Sozialdienst, als Rentenberater und Sachbearbeiter, zwei als Bürstenmacher. Die meisten von uns können unter günstigen akustischen Bedingungen mit starken Hörgeräten – also nur mit Hilfe technischer Mittel – noch angesprochen werden. Unsere völlig Gehörlosen müssen sich mittels Fingersprache (Tastalphabet) und Blindenschrift durchschlagen, so gut es eben geht. Zehn Kriegstaubblinde sind armamputiert, davon zwei Ohnhänder.

Innerhalb des Bundes der Kriegsblinden werden wir durch folgende Maßnahmen gefördert:

1. Monatliche Taubblindenrubrik in unserer Zeitschrift „Der Kriegsblinde", Punktschriftausgabe. Ferner in unregelmäßigem Abstand „Der Taubenschlag", ein kleines Magazin in Blindenschrift auf Kunststoff-Folie (Vakuumvervielfältigung), mit persönlichen Gesprächen, Beiträgen und Berichten;
2. Jährlich einmal im Frühjahr ein durch die Hauptfürsorgestelle bezahlter Rehabilitationslehrgang in unserem Rehabilitationszentrum für Kriegsblinde Bad Berleburg, unter Mitwirkung von Referenten für aktuelle Themen, Technik, Beschäftigungstherapie und so weiter, Begegnung mit einer anderen Behindertengruppe, Diskussionen mit Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, gesellige Stunden, Möglichkeit zum Körpertraining durch Schwimmen, Tanz, Kegeln und Spaziergang, Ausflüge, Hobbyschau mit Basar für wohltätige Zwecke . . .;
3. Jährlich einmal im Spätherbst ein einwöchiges Treffen in Bad Berleburg als Gäste des BKD, ausschließlich zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch.

Zur Durchführung unserer Veranstaltung in Bad Berleburg steht uns ein Kommunikationsraum zur Verfügung mit moderner Braille-Konferenzanlage (ein Schreiber, sechs Leser), ferner Induktions-Verstärker-Höranlage. Geübte Kriegsblinde mit gutem Gehör sorgen für Wiedergabe in Blindenschrift bei Vorträgen und Gesprächen. Die genannten Begegnungen sind sehr beliebt und gelten als echte Bereicherung für alle Teilnehmer. Es ist meine Aufgabe, neben Zusammenstellung unserer Taubblindenpublikationen jahraus, jahrein durch Korrespondenz mit meinen Kameraden die Verbindung zu halten, mit allen sich daraus ergebenden individuellen Fragen und Impulsen. Weiterhin obliegt mir Planung und Leitung unserer Veranstaltungen in Bad Berleburg mit möglichst abwechslungsreichem Programm. Dies neben allen Anforderungen des Daseins zur bestmöglichen Zufriedenheit aller zu bewältigen, ist mir nur durch die Mithilfe meiner Frau möglich, mit dem Rückhalt durch die Schicksalsorganisation und meiner taubblinden Kameraden. Im gegenseitigen Geben und Nehmen finden wir viel Kraft zum Wohl der Gemeinschaft, die uns so viel bedeutet.

Fritz Minderle

Hier übt ein normal hörender kriegsblinder Kamerad mit Anfängern an der Taubblindenkommunikationsanlage „Braillomat"

4 Fotos: W. Wasilewski, Bad Berleburg

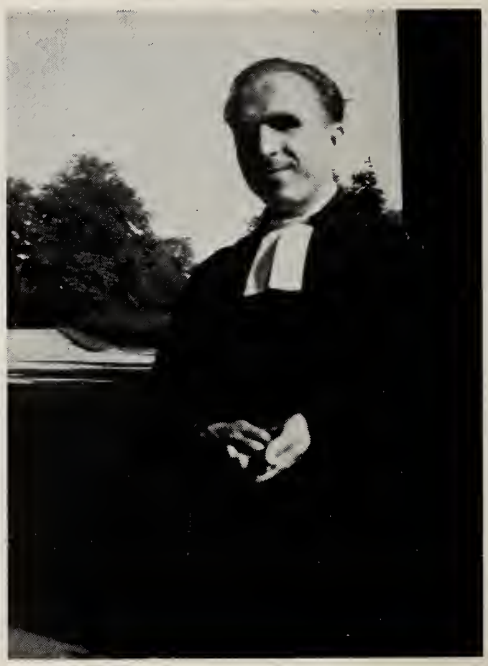
Die Kriegstaubblinden werden bei ihren Rehabilitationslehrgängen mit den verschiedensten Bastelarbeiten vertraut gemacht, wie etwa auf unserem Bild mit dem Flechten

Gruppenaufnahme mit den Teilnehmern des Rehabilitationslehrgangs 1980 der Kriegstaubblinden

Mein Pfarrhaus wurde zu einer Heimat für viele

Als mir am 22. Juni 1940 bei Beaufsichtigung von Aufräumungsarbeiten eine österreichische Handgranate das Augenlicht nahm, schien alle Zukunftshoffnung erloschen. Das Studium von Psychologie und Theologie in Greifswald und Berlin hatte der Krieg unterbrochen. Würde die blindentechnische Umschulung, die bei der verletzten rechten Hand besonders schwierig war, mir eine neue Möglichkeit erschließen, den Anforderungen des Stoffes nachzukommen? Die Fülle kannte ich, würde sie aber ohne Augenlicht zu erfassen sein? Und siehe da, es ging!
Deutsch, griechisch, hebräisch waren nach einem halben Jahr in Blindenschrift lesbar. Ein Jahr später, nach eisernem Training, konnte ich wieder maschineschreiben. Eine Vorleserin stellte Vater Staat. Im siebten Semester stieg ich ins erste Examen ein, aus dem ich im März 1943 mit gutem Erfolg herauskam. Im Kriegsblindenkurheim Bad Salzhausen zur Kur, hielt ich in der gerade erst eingeweihten Kapelle meine erste Predigt. „Frau Doktor" hatte mich mit den nötigen Requisiten ausgestattet, mir sogar unter dem Talar die weiße Krawatte ihres „weiland selig verstorbenen Pfarrherrnvaters" umgebunden. Doch zitterten mir trotzdem die Knie. Nur Gottes Wort im 73. Psalm trug mich durch. Auf dieses „Dennoch bleibe ich stets an dir" sprachen mich noch nach Jahren Kameraden an. Der Weg ins Pfarramt schien gebahnt, da auch der Oberbürgermeister meiner Heimatstadt mir schrieb, ich möge mich zur Übernahme in den Pfarrdienst beim Magistrat melden. Ich aber meinte, zunächst den Doktorgrad erwerben zu müssen und arbeitete weiter.
Da bat mich im Sommer 1944 der Sohn meines Gemeindepfarrers: „Ich meine, du solltest kommen und uns helfen, die Not der Kirche ist groß." Diesen Satz wurde ich nicht mehr los. So packte ich meine Bücher in Kisten, brachte sie auf die Bahn, fuhr Anfang November nach Hause und meldete mich bei meinem Gemeindepfarrer. Ich wußte nicht, daß er Ausbildungsreferent der Bekennenden Kirche war. Seine Antwort: „Du kannst morgen früh anfangen."
Der Dienst begann nach gemeinsamem Gebet um 7 Uhr mit dem Unterricht der Katechumenen. Bei den Gemeindebesuchen begleitete mich mein Vater, ebenso beim Friedhofsdienst. Die Predigten mußten am Freitag frühmorgens schriftlich eingereicht werden, wurden dann durchgesprochen und auswendig gelernt. Am Sonntagmorgen war der Vikar im Landkreis oder in einer der Stadtkirchen eingesetzt. Da lernt man viele Gemeinden kennen und lieben. Mein Vikariatsvater erkrankte, ich wurde „zur Pastorierung der Gemeinde" bestimmt, predigte in der Schloßkirche: „Verlaßt euch nicht auf Presse und Propaganda, verlaßt euch allein auf Gott und sein Wort!"
Was dann geschah, ist in dem von Karl-Heinz Pagel herausgegebenen Buch „Stolp in Pommern" nachzulesen. Ich selbst hätte es nie für möglich gehalten, daß Gott auch eine Kriegserblindung zum Segen machen kann, denn wo ich einem Russen begegnete, sagte er mit verständnisvollem Augenzwinkern: „Rassi Pope" – und ich hatte Freiheit zu wirken. Mein Pfarrhaus wurde zu einer Heimat für viele. Zu dritt waren meine Eltern und ich eingezogen, 39 zählten wir, als ich vertrieben wurde. Wir wohnten gut, da sich die vielen Familien aneinander gewöhnt hatten und eine der andern gelegentlich half. Sogar „Vater" war ich geworden, als mir ein zwölfjähriges Waisenkind anvertraut wurde. Die Trennung von dieser Orts- und Hausgemeinde durch Ausweisung war wohl das Schwerste.
Doch Gott macht keine Fehler. Im Durchgangslager Stettino setzte ich die Gottesdienste fort. Eine Milchbank diente als Kanzel. Von Tag zu Tag sammelten sich mehr Menschen, die hören wollten. Zu Pfingsten bekam ich Sonderurlaub, den verstreuten Stettinern Gottesdienst zu halten.

Pfarrer Dr. Giese im Talar



Im September 1979 beim Jugendtag in Berlin sitzt Pfarrer Dr. Giese mit Frau inmitten jugendlicher Teilnehmer während eines Vortrags

Auch in Bad Segeberg und schließlich in Süderbrarup setzte ich das gegen die Lagerleitung durch, denn wo ist ein Hirte, der seine Schafe nicht versorgt?
Das zweite theologische Examen legte ich vor dem mir völlig fremden Landeskirchenamt Kiel in Rickling ab. Als es um die Übernahme ging, erklärte mir der Bischof von Schleswig: „Einen Blinden können wir nicht brauchen." Aber der CVJM, dessen Bezirksjugendwart ich früher gewesen war, brauchte mich. So wurde ich Seelsorger für die Heimkehrer in Leuscheid/Sieg, von dort aus auch immer wieder zur Leitung von Jugendfreizeiten und Lagern auf der Insel Spiekeroog eingesetzt. Allein wanderte ich über die Steinpade der grünen Insel. Ein neues Lebensgefühl erwachte, wenn auch mit Bangen. Beim Lagerfeuer verdichtete es sich zu dem Vers: „Ihr edlen Zeltgenossen / ihr schlafet unverdrossen / bis in den hellen Tag / und lasset euren blinden / Pastor den Weg schon finden / und schaut ihm fröhlich nach."

Wettbewerb war schon immer gut für die Leistung.

BfG: Die Bank für Gemeinwirtschaft.

Der Landkreis Bad Kissingen

bietet von den bekannten Badeorten Bad Kissingen, Bad Brückenau und Bad Bocklet über Hammelburg im fränkischen Weinland bis Münnerstadt mit seinen Kunstschätzen dem Besucher ein reichhaltiges Programm.

Die reizvolle unberührte Mittelgebirgslandschaft im „Naturpark Rhön" gibt Freude für jeden Wanderer und Erholungsuchenden. Inmitten der Schwarzen Berge in der südlichen Rhön liegen die Wanderhäuser „Berghaus Rhön" und „Würzburger Haus" sowie das „Erholungsgebiet Farnsberg".

Nähere Auskünfte erteilt Touristik-Information des Landkreises Bad Kissingen, Klosterweg 10, 8730 Bad Kissingen, Telefon (0971) 61265.

Merkwürdig, einem Leidenden und doch fröhlichen Menschen nimmt man lieber das Wort ab, als manchem andern. So ergaben sich immer mehr seelsorgerliche Kontakte. Als dann durch Vortragsreisen die Rufe zum evangelistischen Dienst immer häufiger wurden und mancher wieder neu zum Glauben kam, entschied Bischof von Schewen: „Beurlaubt zum freien evangelistischen Dienst." Zu diesem Dienst bin ich auch ordiniert worden, und in diesem Dienst stehe ich noch heute.

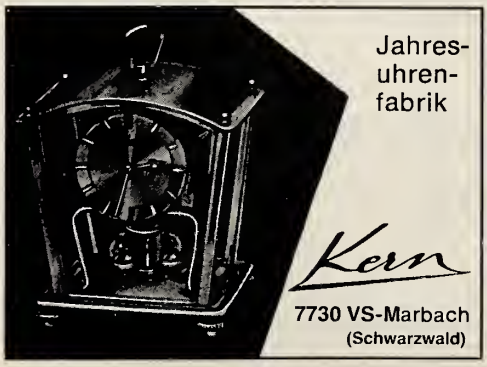
Mein Haus „Ruhet ein wenig" steht in der schönen Universitätsstadt Marburg, nicht weit vom Kurhotel entfernt am Waldrand. Der schmale Fußweg an der oberen Grenze unseres Grundstücks verlockt dazu, täglich eine halbe oder ganze Stunde zu wandern. In meinem Arbeitszimmer werden auf der Schreibmaschine die Antwortbriefe und Manuskripte getippt, die meine Frau oder meine Vorleserin durchsehen. Auch die Tonbänder und Kassetten werden oft zwei- oder dreimal gehört, damit sich der Text fest einprägen kann. Hier steht auch die kleine Handbibliothek in Blindenschrift und Schwarzschrift, die zur täglichen Arbeit nötig ist. Hier wurde auch die Vorbereitung für die theologische Doktorarbeit „Römer 7 neu gesehen im Zusammenhang des gesamten Briefes" getätigt, in der die gesamte Weltliteratur auf diesem Spezialgebiet durchgearbeitet wurde. Es war die erste Inauguraldissertation eines kriegsblinden Theologen an der Philipps-Universität in Marburg. Als weitere Bücher entstanden: „Schweigt Gott? Erlebnisse eines Kriegserblindeten" (ein Rechenschaftsbericht vor der Fakultät), „Jugend im Kreuzfeuer", zwölf biographische Skizzen (in der Zeitschrift „Der Kriegsblinde" 1955 rezensiert), „Jonathan Paul, ein Knecht Jesu Christi, sein Leben und Werk" und „Und flicken die Netze, Dokumente zur Erweckungsgeschichte des 20. Jahrhunderts."

Gerade das Bücherschreiben bereitet oft schlaflose Nächte, intensives Stoffsammeln mit wacher Beobachtung und fordert schließlich völlige Abgeschlossenheit von der Außenwelt. Doch das dürfte einem Blinden ja nicht schwerfallen. So macht auch diese Arbeit Freude, und jede neue Erkenntnis, jeder neue Lichtblick löst Jubel aus. Dann geht's ans stilistische Durchfeilen, ans Korrigieren und Reduzieren, und schließlich kommen die Verhandlungen mit den Verlegern und Druckereien. Von hier aus gehen auch die vielen Reisen in die Bundesrepublik, in die DDR und darüber hinaus, manchmal im letzten Augenblick geplant, manchmal aber auch schon im voraus von langer Hand vorbereitet, oft in Begleitung, manchmal aber auch allein, wenn Freunde mich rufen, die mich kennen und mir in Kleinigkeiten behilflich sind.

Der Hörerkreis in Kirchen, Gemeindesälen und anderen Vortragsräumen ist ganz verschieden, ebenso die Themenstellung, die sich nach der jeweiligen Situation richtet. So bedarf es immer wieder einer neuen Einstellung, eines inneren Hörens: „Was ist not?" und der gelockerten Aufmerksamkeit: „Wie kannst du es am besten ausrichten?"

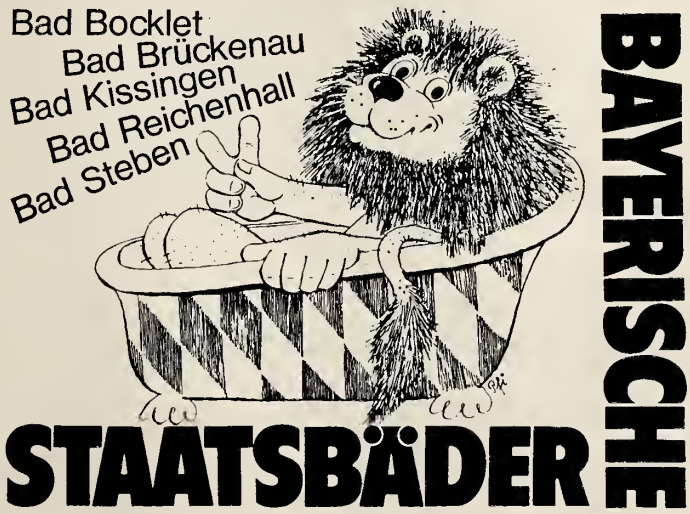
Eine große Bereicherung sind die lieben Gäste, die oft unversehens hereinschauen, oder sich seelsorglichen Rat oder Hilfe holen wollen. Diese Stunden, gemeinsam oder zu zweit verbracht, geben Einblick in manches Leben und schließen neue Horizonte auf. Auch auf gemeinsamen Wanderungen läßt sich ein vertrautes Gespräch führen, und mancher Briefwechsel entstand.

Im Augenblick aber leite ich eine Gemeinde in



Berlin. Ein treuer Freund verstarb plötzlich durch Herzinfarkt. Die Gemeinde blieb lange verwaist. Da baten mich die Presbyter zu helfen. So bin ich wieder Gemeindepfarrer geworden. Sonntagspredigt, Bibelstunde, an der etwa 80 Personen teilnehmen, Konfirmandenunterricht, Trauungen und Beerdigungen sowie die Gemeinde- und Krankenbesuche sind das tägliche Brot des Pastors. Wir haben einen Jugendchor, einen gemischten und Männerchor, dazu Posaunen und Gitarren, die die Gemeinde erfreuen. Auch in unserem Jugendkreis, der von einem Ehepaar geleitet wird, helfe ich gern mit. Der Kreis junger Erwachsener wurde von uns wieder ins Leben gerufen und aktiviert. Bei der Austeilung des Heiligen Abendmahls helfen zwei Gemeindeälteste.
Zu den Tagungen begleitet mich meine treue Lebensgefährtin, die nun auch ganz die Aufgabe als Vorleserin übernommen hat. Als ich vor einem Jahr in Berlin meinen Dienst antrat, erschien es mir kaum möglich, mitten in dieser Weltstadt zu existieren. Nahe der Deutschen Oper, direkt an der Hauptverkehrsader Berlins, liegt unsere Zweitwohnung. Durch die Doppelfenster dröhnt der Lärm des flutenden Verkehrs. Gott sei Dank ist das Schlafzimmer nach hinten hinaus ganz ruhig. Die Morgensonne scheint ins Arbeitszimmer. Und plötzlich kam mir eine Idee. Ich holte mir meine Blindenschrift und setzte mich auf den winzigen Balkon, der zur Straße hinausgeht. Das Klappstühlchen war niedrig und die Balkonbrüstung sehr hoch gemauert. Ich tauchte unter, saß im vollen Sonnenschein und merkte auf einmal kaum noch etwas vom Verkehrslärm, der über

Pfarrer Dr. Giese bereitet eine Predigt vor



Informationen über die einzelnen
Staatlichen Kurverwaltungen

Baden-Baden, die internationale Bäder- und Kurstadt, hilft das ganze Jahr über mit heilenden Thermen in sowohl modernen als auch traditionsreichen Kureinrichtungen. Daneben bietet Baden-Baden ein breitgefächertes Angebot an kulturellen, gesellschaftlichen und unterhaltsamen Veranstaltungen sowie die schönste Spielbank der Welt. Außerdem verfügt die Stadt über ein hochmodernes Kongreßhaus mitten im Grünen und repräsentative Räume für Tagungen, Empfänge und Bälle im Kurhaus.

Baden Baden

mich hinwegging. So ist mir wieder ein Fleckchen Paradies geschenkt. Telefonnummern kann man sich, wenn auch beschränkt, merken. Damit läßt sich auch der persönliche Kontakt immer wieder herstellen. Ist ein schneller Besuch im Westen nötig, so bietet sich der Flughafen Tegel an. In der Stadt selbst stellen sich für Blitzfahrten gelegentlich junge Gemeindemitglieder zur Verfügung. Natürlich läßt sich das Augenlicht nicht ersetzen, besonders in einer Gemeinde, deren meiste Glieder man erst kennenlernen muß. Aber Jesus Christus hat seinen Christen zugesagt: „. . . siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende", und darauf kann man sich verlassen. Also bleibt meine Aufgabe: Beten, Glauben und dann entschlossen handeln. *Dr. Ernst Giese*

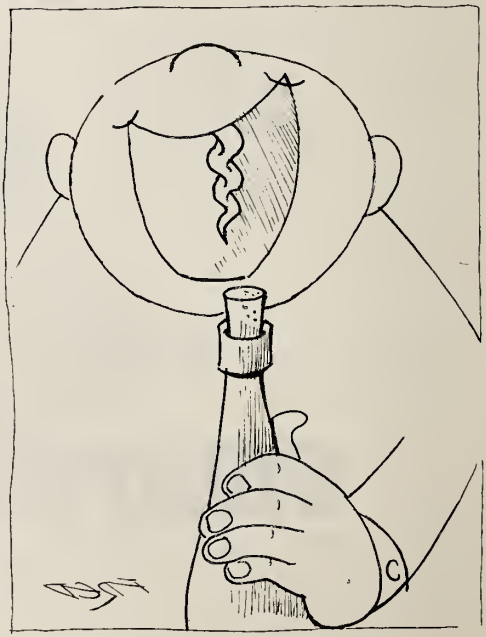
Anekdotisches

Große Mädchen und lange Damen sind in den USA keine Seltenheit, sie haben sich jetzt zu einem Club zusammengeschlossen . . . weil sie es satt haben, daß für ihre Größen keine Fertigkleider vorhanden sind, daß die Hotelbetten zu kurz sind – und damit auch die langen Männer ein bißchen auf „ihresgleichen" aufmerksam werden. Mindestgröße ist 1,90 Meter. Die Clubpräsidentin mißt genau 2 Meter. Den ersten Erfolg hat der Club bereits zu verzeichnen: Kurz nach Bekanntgabe der Gründung kam das Angebot einer Schuhfirma in modernen Damenschuhen: Extraanfertigung für Größen über 44 zu Fabrikpreisen.

★

Eines der interessantesten Bücher über den Tabak ist ein – Gedicht. Beileibe keine gewöhnlichen Verse, sondern ein Lobgesang, eine Hymne mit erläuternden Reimen. In Ferrara erschien 1714 dieses bis heute noch „umfangreichste Lobgedicht" auf den Tabak, „La Tabaccheide – Ditirambi di Girolamo Baruffaldi". In nicht weniger als 2145 Versen werden über 150 ausführliche Darstellungen aller bisherigen Berichte über Tabak und Rauchen gegeben.

Der Weinzahn



Zukunftssicherung bedeutet: den Wohlstand erhalten und materielle Werte sichern. Zur Planung und Realisierung dieser Vorsorge brauchen Sie einen starken und erfahrenen Partner. Einen Partner, der seine Größe der sorgfältigen Ausarbeitung neuer Versicherungsformen, fairer Vertragsgestaltung und einem zuverlässigen Service verdankt. Der sein Angebot individuell auf Unternehmer und ihre Unternehmen, auf Selbständige und Freiberufler, auf leitende Angestellte und Mitglieder von Verbänden abstimmt. Der Ihnen in allen Sparten der Sach- und Lebensversicherung beratend zur Seite steht.

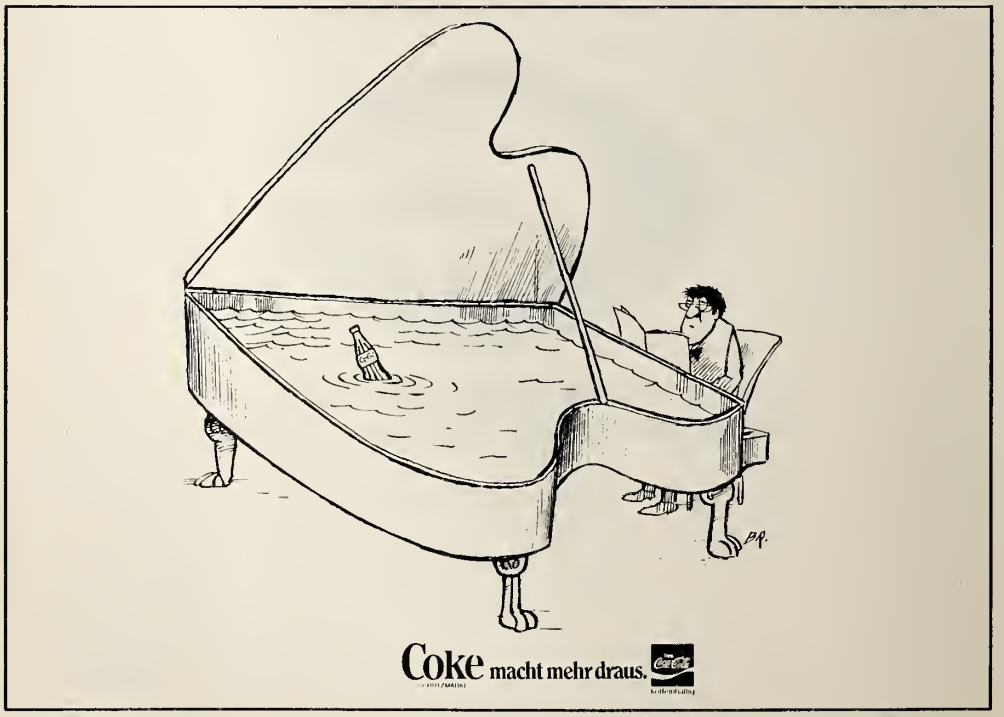
Gerling-Konzern
Versicherungs-Gesellschaften

Niederlassung Mannheim
Otto-Beck-Straße 36,
6800 Mannheim 1,
Telefon (0621) 40 02-1

Die Bayerische Kriegsblinden-Arbeitsfürsorge GGmbH – noch immer ernste Verpflichtung

Während der letzten Monate vor dem vollständigen Zusammenbruch im Jahre 1945 waren zahlreiche Lazarette mit Schwerverwundeten nach Bayern verlegt worden, unter deren Insassen sich eine besonders große Anzahl Kriegsblinder befand. So kam es, daß Bayern bei Beendigung des Krieges die höchste Zahl Kriegsblinder innerhalb der deutschen Bundesländer beherbergte. Viele von ihnen hatten durch die Ereignisse inzwischen ihre Heimat verloren. Die damals bestehenden Verhältnisse bei Industrie, Handel, Verkehr und Verwaltung boten so gut wie keine Möglichkeit, bereits umgeschulte Kriegsblinde zu beschäftigen. Nicht anders lagen die Dinge im Blick auf die Aussichten für die nächsten Jahre. Dementsprechend wurden die meisten der aus den Lazaretten Entlassenen veranlaßt, sich auf einen der sogenannten „klassischen Blindenberufe" als Bürstenmacher, Korbmacher oder Mattenflechter umschulen zu lassen, so daß in Bayern nach dieser Aktion nahezu 600 kriegsblinde Handwerker lebten.

Damit war aber nur der erste Schritt getan. Jetzt kam es darauf an, den Handwerkern auch Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten, damit sie nach dem ungeheuren Sturz aus dem normalen Leben in das lebenslange Dunkel in ihrem Dasein noch Werte finden konnten, die sie vor seelischer und geistiger Verzweiflung schützten. Ihnen dies allein zu überlassen, war bei den enormen Schwierigkeiten der Material- und Rohstoffbeschaffung einfach unmöglich. So gründeten fähige und verantwortungsbewußte Kameraden die Bayerische Kriegsblindenarbeitsfürsorge als reine Selbsthilfeorganisation mit der Aufgabe, in einem Zusammenschluß selbständig tätiger kriegsblinder Handwerker Materialbeschaffung, Arbeitsverteilung und Fertigwarenverkauf zu übernehmen. Glücklicherweise konnte dabei auf den Erfahrungen einer bereits 1920 von Bayreuth und Würzburg ausgegangenen Einrichtung zur Beschäftigung kriegsblinder Handwerker aufgebaut werden. Der volle Einsatz der Verantwortlichen für die Beschaffung der damals so unzu-



Zusammenstellung und Versand der Arbeitsaufträge an die kriegsblinden Handwerker

reichenden Ersatzstoffe und den Aufbau einer Verkaufsorganisation mit dem erforderlichen Kreis von Abnehmern der Erzeugnisse führte zu erfreulichen Erfolgen.
Die bestehenden Einrichtungen in München, Bayreuth und Würzburg wurden den Anforderungen entsprechend ausgebaut, und 1950 konnte auch in Augsburg eine Zweigniederlassung errichtet werden. Trotzdem war das Ziel noch lange nicht erreicht, jeden unserer Handwerker die von ihm gewünschte Art und Menge der Waren fertigen zu lassen, wobei es nicht in erster Linie auf das Einkommen ankam, sondern im besonderen auf die arbeitstherapeutische Komponente; handelte es sich doch bei den Versehrten um Menschen, die schon vor ihrem Kriegseinsatz durch Schule und berufliche Tätigkeit zu Arbeit und Verantwortung – zum Teil auch schon für die Familie – herangebildet waren und jetzt unter untätigem Herumsitzen in verstärktem Maß leiden mußten. Durch die günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Situation und des Handels war es nicht nur möglich, vollwertige Rohstoffe zu beschaffen und den Absatz der Fertigwaren zu steigern, sondern auch eine recht bedeutende Zahl unserer Handwerker nach entsprechender Umschulung in an-

Blick in das Fertigwarenlager, wo die von den kriegsblinden Handwerkern hergestellten Produkte gestapelt sind

August Schultz, 69 Jahre alt, wohnhaft in Ergoldingen bei Landshut, erblindete am 1. März 1944 durch eine schwere Verwundung. Seit der Umschulung zum Bürstenmacher wird er von der Bayerischen Kriegsblinden-Arbeitsfürsorge mit Aufträgen versorgt. Hier zieht er Borsten für einen Stubenbesen ein.

deren Berufen als Telefonisten, Stenotypisten und Masseure unterzubringen.

Immer noch war die Zahl derer groß, die auf Grund ihrer Wohn- und Familienverhältnisse, ihrer Eignung oder besonders der zusätzlichen Schädigungsfolgen wegen im Handwerk verbleiben mußten, doch war das Problem der Beschäftigung unserer Kameraden im wesentlichen gelöst. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, in welch dankenswerter Weise die Kunden aus der Industrie und der Bevölkerung durch die Abnahme der Fertigwaren mitgeholfen haben, dieses Ziel zu erreichen.

Lag der Wert der Arbeit für den kriegsblinden Handwerker während der ersten Jahrzehnte neben der so wichtigen arbeitstherapeutischen Aufgabe vor allem darin, höhere Ausgaben für Wohnungsbeschaffung und Familie durch zusätzliche Einnahmen abzudecken, so liegt er heute fast durchweg auf einem ganz anderen, rein menschlichen Gebiet. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind 35 Jahre vergangen. Um diese Zeitspanne sind auch die kriegsblinden Handwerker im Lebensalter vorgerückt; mehr als den Sehenden droht ihnen die Vereinsamung im Alter. Die Kinder sind längst erwachsen, gehen ihrem Beruf nach und haben für die eigene Familie zu sorgen. Die so oft gepriesene, manchmal auch recht oberflächlich behandelte, jahrzehntelange aufopfernde Tätigkeit der Ehefrauen Kriegsblinder hat im allgemeinen ihre Spuren hinterlassen und bleibt neben dem natürlichen Verlust physischer Kräfte nicht ohne Wirkung. Die Belastung im Haushalt, die Hilfe durch viele Handreichungen in der Werkstatt und im sonstigen alltäglichen Ablauf und die Sorge für die notwendige Bewegung des Ehemannes in der frischen Luft fallen schwerer. So ist der Handwerker nicht nur selber mehr gefordert, er benötigt als Abwehr gegen Vereinsamung und fehlende Kontaktmöglichkeit seine gewohnte Beschäftigung. Für ihn ist die Fertigung von Gebrauchswaren nicht die Erledigung einer Verpflichtung oder eines Auftrages, ihm bedeutet es Freude und Lebensinhalt, ein Stück nach dem anderen sauber und fachgerecht zu fertigen. Hier liegt die Antwort auf die Frage, warum denn die älteren Kriegsblinden nicht auch wie sehende Alte in den Ruhestand gehen, sondern immer wieder ihrem Verlangen nach Arbeit dringend Ausdruck verleihen. Dies aber ist auch der Grund dafür, daß die Bayerische Kriegsblindenarbeitsfürsorge noch lang nicht am Ende ihrer Aufgabe steht und die Arbeitsbeschaffung für ihre Handwerker mit Nachdruck und unter der treuen Mithilfe ihrer Kunden sichern muß.

Hermann Kießling

Wo bestelle ich Besen, Bürsten und Matten?

Wenn Sie einem kriegsblinden Handwerker über deprimierende Stunden der Untätigkeit hinweghelfen wollen, so richten Sie Ihre Bestellung an eine der folgenden Adressen:

Kriegsblinden-Handwerker-Fürsorge Baden-Württemberg und Hessen gemn. GmbH.

Forststraße 52A, 7000 Stuttgart 1
Tel. (07 11) 61 66 66

Geschäftsführer: Josef Kohler
Tel. (0 71 56) 2 21 98

Süddeutsche Kriegsblinden-Arbeitsgemeinschaft eGmbH.

Bernhardstraße 5, 7800 Freiburg
Tel. (07 61) 3 57 97

Geschäftsführer: Josef Bähr
Tel. (07 61) 4 34 96

Bayerische Kriegsblinden-Arbeitsfürsorge GGmbH.

Volkartstraße 63, 8000 München 19
Tel. (0 89) 19 31 88

Geschäftsführer: Josef Lukas
Tel. (09 21) 6 97 64

Zweigniederlassung:
Lisztstraße 1, 8580 Bayreuth
Tel. (09 21) 6 51 38

„St. Georg", Gemeinn. Kriegsblinden-Arbeitsgemeinschaft für die Länder Hansestadt Hamburg und Schleswig-Holstein

Theodorstraße 41 y, 2000 Hamburg 50
Tel. (0 40) 8 90 48 42

Kriegsblinden-Handwerkerfürsorge Niedersachsen und Bremen GGmbH.

Bachstraße 4, 3012 Langenhagen
Tel. (05 11) 63 28 18

Geschäftsführer: Joachim Schubach
Tel. (05 11) 65 15 44

Conrebbersweg 42, 2950 Leer (Ostfriesl.)
Tel. (04 91) 23 82

Kriegsblinden-Handwerker-Fürsorge Nordrhein-Westfalen gGmbH.

Voßkuhle 39–41, 4600 Dortmund
Tel. (02 31) 52 30 61

Geschäftsführer: Heinz Hochfeld
Tel. (0 23 07) 39 00

Neusser Wall 14a, 5000 Köln
Tel. (02 21) 73 67 55

Geschäftsführer: Werner Hildebrandt
Tel. (0 21 01) 4 84 22

Kriegsblinden-Handwerkerfürsorge Rheinland-Pfalz

Jahnstraße 2, 5473 Kruft ü. Andernach
Tel. (0 26 52) 67 52

Zweigstelle
Gartenstraße 35a, 6730 Neustadt a. d. Weinstr.
Tel. (0 63 21) 20 45
Geschäftsführer: Otto Schäfer

Deutsche Kriegsblinden-Handwerkerfürsorge GGmbH., Sitz Bonn, Geschäftsstelle:

Gartenstraße 35A, 6730 Neustadt/Weinstr.
Tel. (0 63 21) 20 45
Geschäftsführer: Otto Schäfer

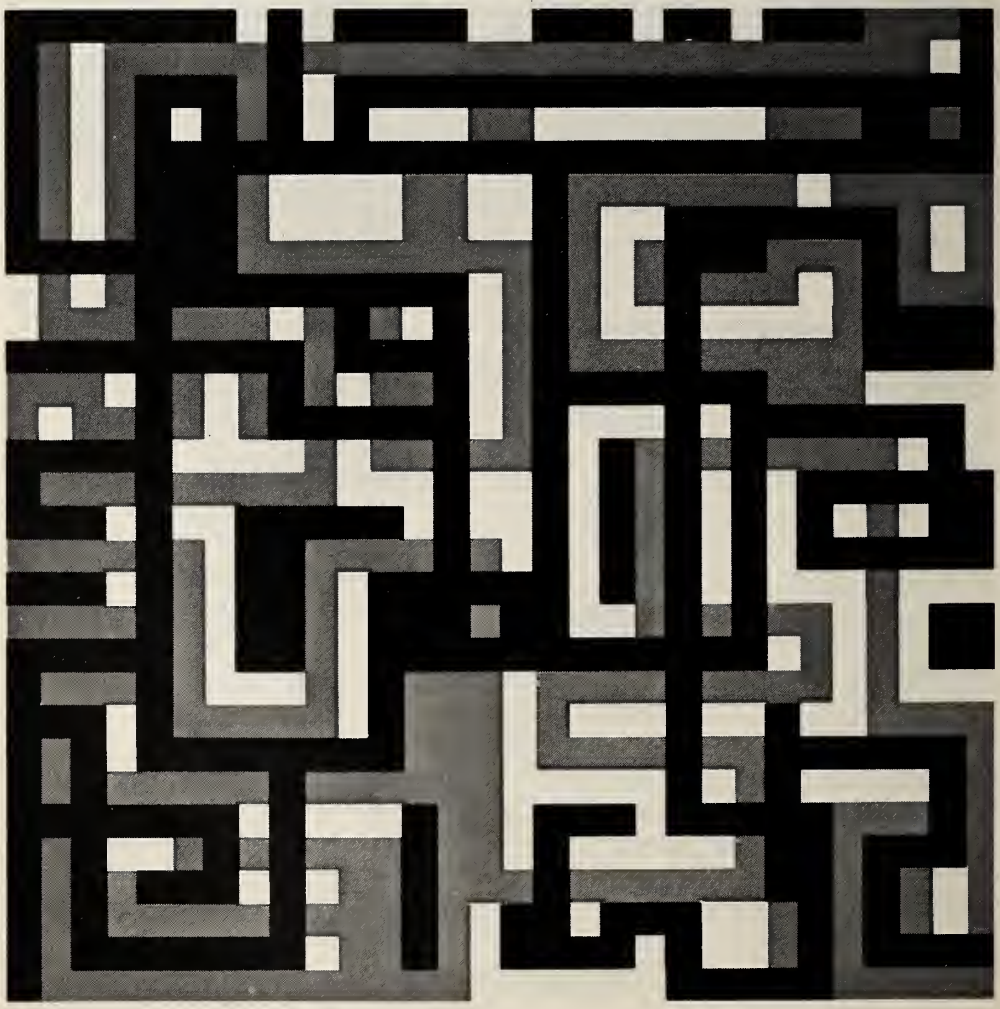
Hier zu kaufen ist Ehrensache!

Als Kriegsblinder-Ohnhänder-Forscher im Bereich der theoretischen Physik

Am 9. Februar 1925 wurde ich in Potsdam als Sohn des Bank-Oberbeamten Heinrich Heim und seiner Ehefrau Marie geb. Warneboldt geboren, verlebte dort meine Kindheit und besuchte ab 1935 das dortige Viktoria-Gymnasium. 1942 wechselte ich in die „Gabbe'sche Lehranstalt" Berlin über. Die Abiturientenprüfung bestand ich im Mai 1943 vor einer staatlichen Kommission in Berlin. Im Anschluß daran kam ich zum Reichsarbeitsdienst und im Oktober des gleichen Jahres zur Wehrmacht.

Schon seit früher Kindheit galt mein besonderes Interesse allem, was mit der Natur in Zusammenhang stand, insbesondere aber der Biologie, Chemie, Physik und später auch der Mathematik. Ich wollte schon als 10jähriger unbedingt Chemiker werden. Chemische Experimente und sich auf Chemie beziehende Fragen nahmen deshalb auch alle meine Freizeit in Anspruch.

1941 gelang es mir, ein Präparat herzustellen, das nicht allein außerordentlich brisant, sondern auch ungewöhnlich stark exotherm reagierte.



Als 15jähriger machte Burkhard Heim 1940 eine fliegerische Ausbildung durch, damals entstand dieses Foto

Aufgrund dieser, in das Gebiet der Pyro- und Sprengstofftechnik fallenden Erfindung wurde ich im Frühjahr 1944 auf Weisung des Rüstungskommandos von der Front in die Chemisch-Technische Reichsanstalt zu Berlin abgestellt, mit dem Auftrag, das Herstellungsverfahren dieses Präparats zu entwickeln. Ursprünglich (1941) beabsichtigte ich, mit Hilfe dieser Substanz das Verhalten bestimmter Gase bei extrem hohen Temperaturen zu beobachten, weil, nach meiner damaligen Auffassung, die Verwendung der Atomkernenergie, deren technische Verwertbarkeit für mich damals über jedem Zweifel stand, in Rückstoßgeräten über eine extrem stark erhitzte, indifferente Stützmasse gehen muß.
Leider kam es bei den erwähnten Laboratoriumsarbeiten im Mai des Jahres 1944 in der Chemisch-Technischen Reichsanstalt zu einem Explosionsunglück, bei dem ich sehr schwer verletzt wurde. Ich verlor beide Hände und den größten Teil meines Seh- und Hörvermögens.
Das Lazarett, in dem ich lag, wurde im Frühjahr 1945 nach Oberbayern evakuiert, von wo aus ich im April 1946 nach Northeim bei Hannover in das Elternhaus meiner Mutter übersiedelte. Im Herbst des gleichen Jahres begann ich an der Universität Göttingen mit dem Chemiestudium, das ich aber im Winter 1948 aus zwei Gründen abbrach. Einerseits reichten die mir verbliebenen körperlichen Möglichkeiten zur Durchführung der notwendigen Praktika nicht aus, und andererseits versprach ich mir von einem Studium der theoretischen Physik einen ungleich höheren Erkenntniswert, denn ich habe mein Studium weniger des Gelderwerbs wegen betrieben als vielmehr darum, einen möglichst weiten Blick zu bekommen. 1949 begann ich mit dem Studium der theoretischen Physik, das ich im Februar 1954 mit dem Hauptdiplom abschloß.
Schon während meines Studiums, und zwar im Herbst 1949, wurde ich angeregt, mich mit der Natur der Kraftfelder zu beschäftigen. Ich orientierte demzufolge meine Studien in dieser Richtung und befaßte mich insbesondere mit der Allgemeinen Relativitätstheorie und der Quantentheorie. Unbefriedigend erschien mir ein zwischen beiden Theorien erscheinender Riß im Weltbild der physikalischen Erkenntnis, den ich durch eine neue Beschreibungsmethode zu überbrücken versuchte. Auf diese Weise entstand eine Theorie, über die ich 1952 anläßlich eines internationalen Kongresses referierte. Weitere Vorträge schlossen sich an.
In den Jahren 1956 und 1957 versuchte ich einen direkten experimentellen Nachweis eines von der Theorie vorhergesagten Natureffektes zu erbringen, was aber nicht einwandfrei gelang, weil mit den mir zur Verfügung stehenden überaus primitiven experimentellen Mitteln ein solches Programm undurchführbar bleiben mußte. Ich referierte über den Stand der Arbeit 1957 in Frankfurt/Main anläßlich eines Kongresses. Als eine Konsequenz meiner Theorie brachte ich bereits 1952 in meinem Referat in Stuttgart eine Aussage über die Spiralnebelverteilung im Universum, die später von astronomischer Seite durch Beobachtungen qualitativ bestätigt wurde. 1958 wurde dann die Richtigkeit der Theorie auch auf eine an-

NATURWOLLE

Gesponnen, in original Schäfchen-Farben.

Für zünftige Stricksachen direkt vom

Schwarzwald-Schäfer

Postfach 55 · 7807 Elzach

Wollsiegel-Qualität:
Darauf können Sie sich verlassen.
Musterkarte und Preisliste anfordern!

Das Echte

Name:

Anschrift:

Anzeige ausfüllen und einsenden. BR

...Fachwerk, Wasser und ein Hauch von Residenz

60° C heiße Heilquellen aus 700 m Tiefe. Eine der wärmsten Thermalquellen Deutschlands. Modernes Kurzentrum. Heilung bei Rheuma, Gelenkleiden, Unfallfolgen.

Kostenlos: Gäste-Magazin
Städtische Kurverwaltung, 7432 Urach, Postfach 12 06, Telefon (0 71 25) 17 61

Bade & Kurzentrum der Schwäbischen Alb

dere Weise nachgewiesen, denn es gelang, die Horizontalintensität des terrestrischen und lunaren Magnetfeldes numerisch zu berechnen und zunächst im Fall des terrestrischen Feldes mit den geomagnetischen Messungen zu vergleichen. Ich referierte hierüber in Bremen im September 1958 anläßlich eines internationalen astronautischen Kongresses. Meine damals gemachten Angaben über das lunare Magnetfeld wurden ein Jahr später bei der Mondumfahrung durch die sowjetische Station bestätigt.

Zum Zweck der Erforschung und weiterer experimenteller Überprüfungen meiner Theorie, insbesondere zur Weiterführung der 1956 und 1957 begonnenen Arbeiten, wurde 1958 ein Forschungsinstitut gegründet, dessen Leitung ich übernahm. Im Sommer 1959 referierte ich in Rom anläßlich eines internationalen Kongresses über die in meinem Institut durchgeführten Untersuchungen, woraufhin es zu engeren Kontakten mit italienischen Wissenschaftlern kam. Weitere Vorträge in Rom folgten in den Jahren 1961 und 1962 sowie 1963 in Mailand.

Anschließend isolierte ich mich über Jahre, um die theoretischen Arbeiten zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Tatsächlich entstand eine einheitliche konsistente Beschreibung der Elementarkorpuskeln (einheitliches Massenspektrum und einheitliche Darstellung der Existenzzeiten), die in allen Einzelheiten quantitativ durch

70.000 Computer. In Europa. In USA. In Japan. Von Nixdorf.

70.000 Computer hat Nixdorf mittlerweile ausgeliefert. Eine stolze Zahl für ein junges Unternehmen. Und ein Vertrauensbeweis für die Produkte eines der führenden europäischen Computer-Hersteller.

Ein Vertrauensbeweis von Kunden in 30 Ländern der Welt. In Europa ebenso wie in den USA, in Japan, in Südafrika und Australien. Vertrauen in ein Unternehmen, das unter Computer-Vertrieb Dienstleistung versteht. Mit einer konsequent entwickelten Produktpalette für Unternehmen aller Größenordnungen.

Vom Abrechnungs- und Fakturier-Computer bis zum Magnetplatten-System. Mit Computern zum Aufbau von Datenfernverarbeitungs- und Daten-Verbund-Netzen. Dazu Anwendungssysteme für die verschiedensten Einsatzgebiete in Industrie, Handel und Verwaltung. Und ein weltweit aufgebautes Dienstleistungsnetz.

70.000 Nixdorf-Computer sind der Beweis eines richtigen Weges. Das Ergebnis eines Erfolges durch Vernunft. Über 10.000 Mitarbeiter stehen dahinter. Und mit ihnen die Erfahrung aus vielen tausend Computer-Installationen. Diese Erfahrung verpflichtet.

Nixdorf wird seine internationale Dienstleistungs-Organisation weiter ausbauen. Forschung und Entwicklung werden wie in Vergangenheit und Gegenwart auf die Erfordernisse des Marktes ausgerichtet sein. In Europa und in den USA. Und in Japan. Wie in vielen anderen Ländern der Welt.

Nixdorf Computer AG
4790 Paderborn

NIXDORF
COMPUTER

Das Schnelldrucksystem wird geöffnet. Es handelt sich bei diesem Schnelldrucksystem um eine kuriose Schreibmaschine, die mehr als sieben Zentner wiegt und computergesteuert pro Sekunde 600 Schriftzeichen schreibt. Über die Informationskabel laufen aus der Zentraleinheit maximal 350 000 Informationen pro Sekunde

die Hochenergiemeßtechnik bestätigt werden konnte. Über die philosophischen und kosmologischen Konsequenzen referierte ich 1974 in Brixen anläßlich des V. Kongresses der Gesellschaft Imago-Mundi. Weitere Vorträge vor diesem Auditorium folgten in den Jahren 1976 (Augsburg) und 1978 (Innsbruck); während ich in den Jahren 1969 und 1976 jeweils ein Kolloquium in der Firma Messerschmitt-Bölkow-Blohm (München-Ottobrunn) abhielt und dabei über meine strukturelle einheitliche Quantenfeldtheorie der Materie und Gravitation referierte.

Dipl.-Phys. Burkhard Heim

Schaltoperation am Netzverteiler

Im Turnierschach zwischen Blinden und Sehenden ist nach internationalen Regeln das Spielen an zwei Brettern vorgeschrieben. Die Züge müssen angesagt und vom Gegner auf seinem Brett mitgesetzt werden. Für die Zeitkontrolle leistet die Blindenschachuhr gute Dienste

Karten-, Brett- und andere Spiele für Blinde

Auch auf diesem Gebiet braucht der blinde Mensch heute nicht abseits zu stehen. Karten, Farben, Felder und Linien, Figuren und Steine müssen nur tastbar kenntlich gemacht und letztere einsteckbar sein. Das wirkt sich natürlich wie bei allen Blindenhilfsmitteln wegen der verhältnismäßig geringen Stückzahlen enorm kostensteigernd aus. Mit dem größten Angebot an derart präparierten Spielen wartet der Verein zur Förderung der Blindenbildung e. V., Bleekstraße 26, 3000 Hannover 71, Ruf (05 11) 52 30 21, auf. Sie können in aller Regel auch von und mit Sehenden benutzt werden.

Skatkarten (französisches und deutsches Blatt, Stückpreis 12,80 DM) sind auf der Bildfläche in der linken oberen Ecke mit tastbaren Symbolen (Strichen und Kreisen) oder mit Punktschrift (auch Blinden- oder Brailleschrift genannt) gekennzeichnet. Im allgemeinen hält der Blinde die Karten fächerförmig in einer Hand wie ein Sehender und greift die Zeichen mit dem Daumen der anderen. Damit Sehende die Prägung auf der Rückseite nicht erkennen können, sind auch Karten mit vorgeklebter Klarsichtfolie, die die Zeichen enthält, oder mit hinterklebter Karte zum Preis von 21,30 DM zu haben. Ein Romméspiel kostet 27,90 DM.

Weiter gibt es das Gaigel- oder Binokelspiel mit

HAUZENBERG

Wenn Sie echte Erholung suchen in einer wunderschönen Mittelgebirgslandschaft, dazu vernünftige Preise in gemütlichen Gaststätten und komfortablen Unterkünften, viele Wandermöglichkeiten, sportl. Betätigung, Unterhaltung u. einen lückenlosen Service in allen Bereichen, dann schreiben Sie uns doch!
Ihr Urlaubsort für Sommer und Winter!
Staatl. anerkannter Erholungsort **Hauzenberg im Südl. Bayerischen Wald**
8395 Hauzenberg, Telefon (0 85 86) 26 91

Geistige Frische und Leistungsfähigkeit durch

GLUTAMIN-VERLA natürliche, reine Glutaminsäure.

Die im GLUTAMIN-VERLA enthaltene Glutaminsäure ist die natürliche Nahrung für das Zentralnervensystem und die graue Hirnrinde. Der überbeanspruchte geistige Arbeiter wird den Leistungszuwachs, der durch regelmäßige Glutamingaben erzielt wird, besonders deutlich merken. Ebenso wird der Kraftfahrer große Fahrtstrecken mit wesentlich geringerer Ermüdung bewältigen können, wenn er vor Beginn und während der Fahrt GLUTAMIN-VERLA einnimmt.
Speziell auch bei Schulkindern, Studierenden und für die Examensvorbereitung hat sich GLUTAMIN-VERLA ausgezeichnet bewährt.
Anwendungsgebiete: Verbesserung der Leistungsfähigkeit bei geistigen Arbeitern, nervöse Erschöpfung, Ermüdbarkeit, Konzentrationsschwäche, Leistungsschwäche der Kinder, Depressionen in abklingender Phase.
Gegenanzeigen: Schwere krankhafte Trieb- und Affektsteigerungen. **Nebenwirkungen:** Bei hoher Dosierung können motorische Unruhe und Schlafstörungen auftreten.

Packungen mit 50, 100 und 250 Dragées, 200 g Granulat. – Nur in Apotheken – !
VERLA-PHARM, Arzneimittelfabrik, Tutzing/Obb.

58 Karten für zwei bis vier Personen. Bimbo heißt ein vielseitiges und interessantes Spiel mit 64 Karten für eine oder mehrere Personen. Speziell für Kinder finden wir noch das Struwwelpeterspiel mit 41 Karten, ein Städtequartett sowie ein Blumen- und Pflanzenquartett. Für weniger bekannte Spiele werden auf Wunsch Anleitungen in Punkt- oder Schwarzschrift mitgeliefert.
Ein Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel kostet 41,50 DM. Farben werden durch unterschiedliche Püppchenköpfe kenntlich gemacht: kugelrund, ausgehöhlt, abgeflacht und viereckig. Mühlespiele gibt es in verschiedenen Ausführungen mit vertieften oder erhabenen Linien zu 69,80 DM und 38,90 DM. Die dunklen Steine sind durch einen aufgesetzten Punkt erkennbar. Beim Damespiel (58,20 DM) sind die dunklen Felder erhöht. Die Brettgröße beträgt 38 × 38 cm wie beim

Skat ist in den letzten Jahren zu einer der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der deutschen Kriegsblinden geworden. An den bis jetzt ausgetragenen Skatmeisterschaften des BKD nahmen jeweils 40 bis 50 Spieler teil. Unser Bild zeigt drei Kriegstaubblinde beim Skatturnier im Rahmen eines Rehabilitationslehrganges in Bad Berleburg

Schachspiel, das für 72,60 DM käuflich ist. Hier werden die schwarzen Figuren durch ein Nägelchen auf der Spitze unterschieden. Es werden ferner angeboten kombinierte Mühle-Dame- und Schach-Mühle-Dame-Spiele sowie ein kleines Reiseschach (Feldergröße 17 × 17 mm) und ein kombiniertes Reiseschach-Mühle-Spiel (Feldergröße 14 × 14 mm, 41,20 DM), schließlich noch ein Master-Mind-Brettspiel für zwei Personen. Beim Halmaspiel für 2 bis 4 Personen und 65,20 DM (Brettgröße 33 × 33 cm) sind die dunklen Felder erhaben geprägt, und da ist auch noch ein Steckhalma (Solitärspiel) für eine Person und 28,10 DM auf Lager.

Die verwendeten Würfel sind größer als normal (20 mm) und die „Augen" durch aufgesetzte oder in kreisförmige Vertiefungen eingesetzte Punkte zu fühlen. Neben verschiedenen Würfelspielen (Leiter-, Kreuz- und Schnecke-Spiel, Würfellotto) werden vornehmlich für Kinder noch angeboten ein Ausruflotto, Domino und Formendomino, Zuordnungsbretter zum Erkennen und Unterscheiden einfacher geometrischer Figuren und verschiedener Gegenstände, Geduld- und Geschicklichkeits- und etliche Puzzlespiele.

Die Deutsche Blindenstudienanstalt Marburg, Am Schlag 8, 3350 Marburg (Lahn) 1, Ruf (0 64 21) 6 70 53, ergänzt das Angebot an Brettspielen durch ein Schachspiel (Brettgröße 28 × 28 cm, 72,20 DM) und ein kombiniertes Schach-Dame-Mühle-Spiel zu 97,60 DM sowie ein Mensch-ärgere-dich-nicht und ein Fußballspiel in Kunststoffausführung. Auch Magnetspiele stehen bereit, so ein Schachspiel für 83,60 DM, ein Reiseschach, ein kombiniertes Dame-Mühle-Spiel, ebenso ein Mensch-ärgere-dich-nicht und Festungs- und Belagerungsspiel und bis vor kurzem auch ein japanisches Go-Spiel.

Mit Blinden kann man also auch mehr als ein Spielchen wagen! *Gabriel Mertens*

An den verschiedensten Brettspielen können Blinde Schach, Dame, Mühle, „Mensch-ärgere-dich-nicht" und so weiter spielen. Das bringt nicht nur Kurzweil, sondern ermöglicht auch das Spiel mit Sehenden, zum Beispiel mit eigenen Angehörigen, Freunden und Bekannten

3 Fotos: W. Wasilewski, Bad Berleburg

kennst Du
ganz Bayern-
vergisst Du nie

BAD TÖLZ

JODBAD UND HEILKLIMATISCHER KURORT
Deutschland-Oberbayern · 670 – 1250 m ü. d. M.
HERZ·KREISLAUF·ASTHMA BRONCHIALE·RHEUMA·NERVEN
Auskunft: Städt. Kurverwaltung · 817 Bad Tölz · Ludwigstr. 11 · Tel. 0 80 41 - 95 15

Die Gail-Ausstellung*
bietet
allen Bauherren
Ideen
und attraktive Keramik
für viele
Anwendungsbereiche

Gail-Ausstellung mit 600 qm Fläche

GaiL
Architektur-Keramik

*Montags bis freitags 8 – 18 Uhr
samstags 8 – 13 Uhr
Erdkauter Weg 40 – 50, D-6300 Giessen 1
Telefon 06 41 / 70 35 14

weyel international
Audio-visuelle Einrichtungs-Systeme

Weyel ist Europas führender Einrichtungs-Spezialist
für Unterrichtsräume, Schulungsräume, Konferenz- und Mehrzweckräume

Das Weyel-Produktprogramm:
Tafel-Systeme, Projektionsflächen, Informationsmöbel, Tisch-Systeme, Medienmöbel
Weyel KG, Postfach 68
6342 Haiger,
Telefon 02773 / 841

Das Paradies zwischen Schwarzwald und Rhein

Markgräfler land

Wein · Wald · Thermen

zwischen Freiburg und Basel

Berühmte Heilbäder – verträumte Kleinode – erlesene Weine – eine excellente Küche – mildes Klima – altes Kulturland

Informationen: Fremdenverkehrsgemeinschaft Markgräflerland, 7840 Müllheim 1, Postf., Tel. (07631) 5511, 4189

Immer
wenn es um private Sicherheit oder Vermögensbildung geht, fragen Sie uns.

- private Krankenversicherung
- Verdienstausfall-Versicherung
- Lebensversicherung der Hamburg-Mannheimer Vers.AG
- Sachversicherung der Allianz
- Bausparen mit der Heimbau

Die private Krankenversicherung, die für jeden da ist.

Deutsche Krankenversicherung
Aachener Str. 300 · 5000 Köln 41
Telefon 02 21/57 81

...trink den fröhlichen Durstlöscher

Ein Mensch, der edle Dinge liebt, ist gerne dort, wo Bit es gibt.
(Frei nach Eugen Roth)

Bitte ein Bit!

Bitburger Pils ein Besonderes unter den Besten.

Der kriegsblinde Masseur Karl-Heinz Reisch bei einer Rückenmassage in seiner Praxis
Foto: Eigenbild

Seit 34 Jahren Masseur und Seelentröster

„Ich hatte keine Ahnung, was ein Masseur tut. In meiner Vorstellung war das ein Mann mit imposanten Muskelpaketen an den Armen, mit üppigem Brusthaar und Gummischürze, der seine Kunden mit Kernseife einschmiert und sie nicht gerade sanft durchwalkt."
So erinnert sich Karl-Heinz Reisch heute an seine erste Reaktion, als Rudolf Schnaitmann, damals Vorsitzender des Landesverbandes Württemberg im Bund St. Georg, ihm nach längeren Gesprächen den Vorschlag machte, sich zum Masseur umschulen zu lassen. Das war 1945 im Kriegsblindenkurheim Söcking. Hier hatten sich der erfahrene Kriegsblinde des Ersten Weltkriegs und der 20jährige Reisch, 1943 im Osten durch Granatsplitter erblindet, kennengelernt und der Ältere sich des Jüngeren väterlich angenommen.
Bevor Karl-Heinz Reisch mit 17 Jahren eingezogen worden war, hatte er in seiner Heimat Ostpreußen noch eine Lehre als Verwaltungsangestellter abschließen können. Nach seiner Verwundung wollte er das Abitur nachmachen und Jurist werden. So besuchte er ab November 1944 die Kriegsblindenoberschule in Bad Salzschlirf. Als sie im Mai 1945 geschlossen wurde und die Zahlungen schlagartig aufhörten, stand der junge Mann ohne Unterkunft, ohne Rente, ohne Arbeit da. Er hatte die Heimat verloren, der Vater war in Gefangenschaft, die Mutter lebte in der damaligen Ostzone. Er sollte mit 28 Reichsmark Sozialunterstützung im Monat auskommen.
Da bot sich eine wunderbare Lösung. Die Eltern seiner bisherigen Vorleserin nahmen ihn kostenlos bei sich in Oberfranken auf. Hier konnte er auch privat weiterlernen, so gut es eben ging. Durch die Gespräche mit Rudolf Schnaitmann in Söcking wurde Reisch jedoch klar, daß er ohne gezielt geführten Unterricht kaum die Reifeprüfung schaffen würde. Er mußte seine Zukunft anders anpacken. Eine Tätigkeit als Stenotypist kam aus gesundheitlichen Gründen nicht in Frage. Warum sollte er eigentlich nicht Masseur werden? Daß Massage weniger Körperpflege, als vielmehr Heilbehandlung ist und großes Einfühlungsvermögen erfordert, wußte er inzwischen.
Schon im März 1946 konnte Karl-Heinz Reisch mit der Ausbildung im Umschulungslazarett Solitude bei Stuttgart beginnen. Er merkte bald, daß ihm das Massieren lag und Freude machte. Die Lehrer waren gut, auch seine zehn Mitschüler waren mit Eifer dabei, die Kameradschaft untereinander tat ihm wohl. Aufgrund einer Sonderre-

GESTRA

Armaturen, Regler und Kondensatableiter
für die Wärme- und Energiewirtschaft ·
Verfahrenstechnik · Forschung · Planung · Beratung

GUSTAV F. GERDTS KG · BREMEN

Postfach 10 55 49 · Hemmstraße 130 · 2800 Bremen 1 · Telefon (04 21) 3 50 31 · Telex 2 44 945 gfg d
Alleinige persönlich haftende Gesellschafterin: Gerdts Beteiligungs-GmbH · Handelsregister B 3295

Bei den Internationalen Skilangläufen für Versehrte in Isny, Allgäu

gelung für Kriegsblinde dauerte die Ausbildung ein halbes Jahr, erforderte allerdings ständige Fortbildung. So war er nach dem Examen im Oktober 1946 nun staatlich geprüfter Masseur und medizinischer Bademeister. Die erste Anstellung fand er im Kreiskrankenhaus Böblingen. Es war ein Halbtagsposten und der Verdienst mit einer Reichsmark pro Stunde recht bescheiden, aber es war doch das erste selbstverdiente Geld. Er stand jetzt auf eigenen Füßen.

Sechs Monate später erhielt er die Genehmigung für eine eigene Massagepraxis. Er baute sie sich neben der Krankenhausarbeit mit Hausbesuchen langsam auf. Später fand sich auch ein Souterrainzimmer, das als Behandlungsraum dienen konnte. Das Waschbecken und das Holz für die Massagebänke gab es auf Bezugsschein. Alles war sehr einfach, bedeutete für den Kriegsblinden jedoch eine Erleichterung, da er nun die Hausbesuche einschränken konnte, die zeitaufwendig waren und eine Begleitung nötig machten.

Karl-Heinz Reisch denkt gern an diese ersten Berufsjahre zurück, obwohl sie von ihm und der Frau, die Ende 1947 die Seine geworden war,

Karl-Heinz Reisch und Frau beim Start zu ihrer ersten Marathon-Wanderung im März 1978 in Hohenöllen, Rheinland-Pfalz

großen Einsatz gefordert hatten. Die beiden Söhne kamen auf die Welt, zwei Umzüge in größere Wohnungen waren zu bewältigen, und immer noch arbeitete er an drei halben Tagen im Krankenhaus und machte einige Hausbesuche. Frau Reisch begleitete ihren Mann hin und zurück, empfing die Patienten in der Praxis, war für Bestrahlungen verantwortlich, erledigte das Schriftliche und hatte natürlich auch die beiden Kinder und den Haushalt zu versorgen. Karl-Heinz-Reisch sagt:

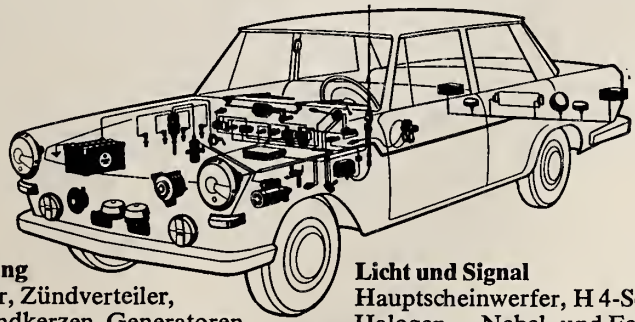
„Ohne meine Frau wäre ich vollkommen aufgeschmissen – um so mehr, wenn man als Selbständiger arbeitet wie ich. Wir hatten wohl zeitweise Angestellte, aber das gab oft Ärger. Wenn meine Frau deren Arbeit wegen Unzuverlässigkeit kontrollieren muß, ist die Entlastung für sie ja gering. Sie macht die Arbeit dann lieber selber."

1957 konnte Familie Reisch in Böblingen ein eigenes Haus beziehen, das im Erdgeschoß nun alle Voraussetzungen für eine moderne Massage- und medizinische Bäderpraxis bot und heute noch bietet und dem inzwischen groß gewordenen Patientenkreis gerecht wird. In sieben Kabinen können sämtliche medizinischen Bäder von der Moorlauge bis zum Sauerstoffbad verabreicht, Elektrotherapie, Fangopackung und Eisbehandlung angewandt sowie Bestrahlungen und Massagen durchgeführt werden. Die Unterwassermassage wurde allerdings später wieder aufgegeben, da ein Sohn – inzwischen Krankengymnast geworden – den Raum für seine Arbeit braucht.

Noch während das Haus im Entstehen war, hörte Karl-Heinz Reisch mit der Krankenhausarbeit auf und widmete sich nun ganz der eigenen Praxis. Die wachsenden beruflichen Aufgaben hinderten ihn jedoch auch jetzt nicht, sich intensiv für den Sport einzusetzen. Nicht nur, daß er jahrelang die Boxabteilung des SV Böblingen als Masseur betreute und dafür öfter mit der Mannschaft reisen mußte – er trieb bis zu seiner Herzerkrankung im Jahre 1967 auch selber aktiv Versehrtensport, namentlich Leichtathletik, Schwimmen und Gymnastik. Er gehört außerdem zu den ersten Blinden, die sich an den Skilanglauf wagten und wurde mehrmals württembergischer Landessieger in diesem Sport, 1973 sogar Bundessieger. Dafür ehrten ihn die Stadt Sindelfingen und der Sportkreis Böblingen mit silbernen Ehrenplaketten. Auch der Kreis Böblingen würdigte seine sportlichen Leistungen bei der Sportlerwahl anno 1974.

Frau Reisch, die ihren Mann ja meist begleitet, ist ebenfalls begeisterte Sportlerin geworden. Auch sie hat das goldene Sportabzeichen, auch sie läuft Ski und schwimmt um die Wette. In den letzten Jahren hat sich das Ehepaar Reisch vor allem dem Wandern verschrieben. Jedes Wochenende,

Die ganze Elektrik, Elektronik und Einspritzausrüstung im Auto. Bosch.



A 2 174-1

Start und Zündung
Batterien, Starter, Zündverteiler, Zündspulen, Zündkerzen, Generatoren, Reglerschalter. Einspritzausrüstungen.

Sicht und Komfort
Komplette Scheibenwischeranlagen. Licht-Wischer. Wischblätter. Kleinspannungsmotoren. Autostaubsauger. Autoantennen. Automatische Sitzverstellung.

Licht und Signal
Hauptscheinwerfer, H 4-Scheinwerfer, Halogen — Nebel- und Fernscheinwerfer, Nebelschlußleuchten, Rückfahrscheinwerfer, Blinkleuchten.
Starktonhörner, Fanfaren.

BOSCH

bei jedem Wind und Wetter geht es hinaus in die freie Natur. Siebenmal im Jahr starten die beiden zum Marathon-Wandern auf einer Strecke von genau 42,195 Kilometern, insgesamt wurden bis jetzt rund 350 eingetragene Wanderungen mitgemacht. An zwei Wänden im Zimmer des Hausherrn hängen dicht bei dicht Medaillen, Stoffaufnäher, Plaketten und Wanderteller, jedoch nicht als Renommierstücke, sondern als nette Bestätigung für ein Hobby, das beiden Freude macht und ihr Wohlbefinden steigert. Man braucht das Ehepaar, inzwischen Großeltern von drei Enkeln geworden, nur rank und schlank vor sich zu sehen, um zu wissen, daß Wandern für sie ein Vergnügen ist. So sagt Karl-Heinz Reisch: „Das Schöne beim Wandern ist, daß ich abschalten kann. Ich bin die ganze Woche unheimlich eingespannt, ich bin sehr lufthungrig. Beim Wandern kann ich mich wirklich entspannen. Das ist für mich die beste Erholung, da kann ich mich richtig regenerieren."

Gleichwohl erschöpft sich das sportliche Interesse des Ehepaares auch heute nicht mit dem Wandern. Beide sind brillante Tänzer – er führt, sie gibt die Richtung an – und lernen im Tanzklub, zweimal im Monat, immer neue Tänze dazu. Auch gekegelt wird regelmäßig. Daneben drischt Karl-Heinz Reisch gern einmal Skat, liest mittels Punktschrift und Tonband und ist als Delegierter im Bezirk Stuttgart des Bundes der Kriegsblinden tätig.

Das Leben dieses so aktiven Kriegsblinden ist – wie das Leben der meisten seiner Kameraden – anders verlaufen als ursprünglich geplant. Doch „abgesehen davon, daß ich natürlich das Sehenkönnen vermisse", so meint er, „bin ich zufrieden. Ich bin glücklich, daß ich die Arbeit am Patienten vollkommen selbständig machen kann und daß ich dabei nicht von der Hilfe anderer abhängig bin. Wäre ich in der Verwaltung tätig, brauchte ich jemand zur Unterstützung." "Und", so ergänzt Frau Reisch, „der Umgang mit Menschen ist sehr befriedigend für meinen Mann. Die Ansprache, der persönliche Kontakt mit den Patienten spielt ja eine wichtige Rolle bei der Heilbehandlung, ja, das Gespräch hilft den Kranken oft noch mehr als die Massage, das Bad, die Bestrahlung. Die Patienten sagen mir oft: ‚Ihr Mann ist ein richtiger Seelentröster, der kann einen wieder aufrichten.'"

G. Grude

Anekdotisches

Der eigenartigste Justizirrtum: 1839 erhielt die Pariser Polizei einen Brief, daß ein Mann namens Paul Hubert ermordet worden sei. Daraufhin wurde ein Mann „als Täter überführt", obwohl keine Leiche aufzufinden war, und ohne viel Federlesens zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Dieser Mann hieß Paul Hubert, und er brauchte 21 Jahre, um zu beweisen, daß es gar keinen Mord gab, da er sich sonst selbst umgebracht haben müsse. 1860 wurde er endlich freigesprochen.

★

Grob, kernig und unmißverständlich ist der Inhalt einer Bekanntmachung, die sich im Bayerischen findet. Da liest man an einer Wegbiegung einer vielbegangenen und durch ihre guten Echos bekannten Bergstraße:

Wem das Großstadtleben die Nerven zernagt,
Wen Kummer und schlechte Laune plagt,
Der sucht hier Ruhe, der haßt Gebrüll:
Drum haltet die Schnauze und wandert still!

Männer über 50 stärken ihre Sexualkraft in ganz besonderer Weise durch hochwertige Extrakte aus Muira-Puama, Damiana, Korea-Ginseng. Indischer Nierentee stärkt die Funktion der Nieren, der Blase u. des Harnlassens. Sabalfrüchte-Extrakt ist von ganz besonderer Bedeutung für die Funktion der Prostata. Das gegenseitige Zusammenwirken dieser edlen Naturstoffe schenkt älter werdenden Männern noch kostbare Männerjahre. *Anwendungsgebiete:* **Tonikum für den Mann** *zur Unterstützung der Nieren-, Blasen-, u. Sexualfunktion, mit günstiger Wirkung auf die Prostatadrüse (Vorsteherdrüse).* 150 Dragees DM 22,40 portofrei v. Deutschlands größtem Spezialversandhaus für Heildrogen. Bezahlung hat 30 Tage Zeit.

ROTH-HEILDROGEN, Postf., KH 50 · 8013 Haar/München, Tel. (089) 46 72 61

VEBA

Wir
arbeiten
mit Energie.
Für
Energie.

Auch die Geige hat eine Seele!

Wenn ein gefeierter Solist vor andächtigem Publikum seine Violine aufklingen läßt, daß sich unter uns Zuhörern Entzücken, Staunen und Andacht gleichzeitig ausbreiten, kommt niemand auf den so simplen Gedanken, daß eine Hauptgrundlage zu diesem erlesenen Erlebnis in einsamen Gebirgswäldern liegt, dort, wo zwischen Schneeschauern und Regengüssen, zwischen Felsen und in sengender Sonne einsam im Wind Fichten- und Ahornbäume stehen, beispielsweise im bayerischen Mittenwald, dem deutschen Geigenbauzentrum an der oberen Isar, zwischen Karwendel- und Wettersteingebirge.

Herkunft und Entwicklung fast aller Musikinstrumente, von Pans Flöte über König Davids Harfe, verlieren sich im mystischen Dunkel unserer Menschheitsgeschichte. Auch die Geigen haben eine lange verzweigte Entwicklungsgeschichte hinter sich. Eine der jüngsten Forschungen weist auf den Füssener Lautenbau im 15. Jahrhundert hin. Viele dieser Füssener Lautenmacher verließen diesen Ort am oberen Lech, der auch eine römische Vergangenheit hinter sich hat, wanderten in die ganze damalige Welt aus, vor allem aber ins naheliegende Oberitalienische, nach Padua, Mantua, Bologna und Venedig.

Das System des technischen Aufbaus der Laute wurde dann südlich der Alpen auf die Geige übertragen. Doch von der Form her hatten diese beiden Instrumente bis dahin nichts direkt miteinander zu tun. Bei der Geige mögen auch die Lyra und andere Instrumente des Mittelmeerraums Pate gestanden haben. Jedenfalls kam das System der Laute dann in der völlig anderen Korpusform der Geige, nicht nur als Zupf-, sondern auch als Streichinstrument, im Laufe des 16. Jahrhunderts aus Oberitalien in den deutschsprachigen Raum zurück.

In der Berufsfamilie der Musikinstrumentenmacher gehört der Geigenbauer zur Gruppe der Streichinstrumentenhersteller, die Violinen, Bratschen, Celli und Kontrabässe fertigen. Die Geige erhielt ihre höchste Vollendung durch die Geigenbauer des 17. Jahrhunderts in Oberitalien, in Tirol und im bayerischen Mittenwald. Die Instrumente dieser alten Meister sind zum Teil noch heute unerreicht. Doch entstammen auch den heutigen Geigenbauzentren Mittenwald und Markt Neunkirchen viele Meistergeigen. Unter den berühmten alten Meistern sind die bekanntesten: Amati, Guarneri, Klotz, Stainer, Stradivarius, Tielke und Tieffenbrucker.

Matthias Klotz, der Begründer des deutschen Geigenbaus, wurde am 11. Juni 1653 in Mittenwald geboren. Der Vater gab den kleinen Buben 1664 einem befreundeten Fuhrmann mit nach Italien, daß er bei einem Geigenbauer das Handwerk erlerne. Matthias Klotz war danach bei verschiedenen Meistern als Geselle tätig, vermutlich auch bei dem bekannten Nicola Amati in Cremona und bei Jakob Stainer, dem damals größten Geigenbauer im deutschsprachigen Raum, in Absam bei Innsbruck. Nach 20 Jahren kehrte Matthias Klotz wieder in seine Heimat Mittenwald zurück und gründete eine eigene Werkstätte. Er bildete viele junge Kräfte heran. Hauptabnehmer der Mittenwalder Geigen waren anfangs die bayerischen Klöster und wohlhabende Patrizier und Bürger der Städte Augsburg, München und Innsbruck. Das neue einträgliche Gewerbe brachte dem Markt Mittenwald, der durch den Dreißigjährigen Krieg und Fürstenstreit seine zentrale Stellung im Italienhandel verloren hatte und dem Hunger preisgegeben war, wieder Arbeit und Brot. In den steilen Gebirgswäldern um den Ort stand und steht der für den Geigenbau nötige

Hier hängt zwar nicht der Himmel, aber die Decke voller Geigen *Foto: Rademacher-Anthony*

Bad Zwischenahn:

Sie sind herzlich eingeladen, im Urlaub eine der schönsten deutschen Landschaften kennenzulernen. Das Zwischenahner Meer erwartet Sie!

Wälder, Heide, weites Moor, und mittendrin das „Meer", so nennt man hier auch Binnenseen. Und hier wollen Sie (Ihre Familie) aktiv werden?

Bitte schön. Baden und Wandern, Angeln, Segeln, Surfen, Tennis und Reiten. Historie erleben (das älteste Museumsdorf Deutschlands)... Oder so richtig fit werden? Bitte schön: Ein supermodernes Kurzentrum, ein großzügiges Wellen-Hallenbad... Oder den Magen verwöhnen lassen? Bitte schon: Zwischenahner Aale und Zander, Ammerländer Schinken – ein Paradies für Gourmets...

Urlaub kann auch preiswert sein:

Gute Privatzimmer incl. Frühstück schon ab 15 DM. Appartements mit Selbstbewirtschaftung, für die dreiköpfige Familie je Person schon ab 12 DM!

Kurverwaltung in 2903 Bad Zwischenahn Telefon: (0 44 03) 25 80

Und abends in die Spielbank von Bad Zwischenahn: Erregender Spaß am Gewinn.

Roulette an acht Tischen, an drei Tischen Black Jack, dazu Europas größtes Automaten-Casino... Im selben Haus: Die exceltente Gastronomie mit Ammerländer und internationalen Spezialitäten. Tel: (0 44 03) 1011 und 23 11.

Las Vegas in Bad Zwischenahn

Schicken Sie diesen Gutschein möglichst sofort ab!

Sie erhalten dann (kostenlos und unverbindlich) den neuen Farbprospekt, das umfangreiche Gastgeberverzeichnis und die Informationen der Spielbank!

Gutschein Bitte einsenden an: Kurverwaltung, 2903 Bad Zwischenahn.

Name

Straße

PLZ/Ort

Geigenbauschuldirektor Roy führt hohe chinesische Gäste durch die Geigenbauschule in Mittenwald
Foto: Vidal

Bergahorn, aus dem mit großer Sorgfalt für die Geigenböden, die Zargen und den Geigenhals eine besondere Art mit geflammter Maserung und für das Geigendeckbrett Haselfichte, ebenso ein Baum mit einer bestimmten genetisch bedingten Art der Maserung, herausgesucht wird. An der freien Luft fachkundig jahrzehntelang gelagert, bilden diese Hölzer einen wichtigen Grundstock zur Mittenwalder Meistergeige.
Beim Bau einer Geige schneiden sich die Geigenmacher als Grundform ein Formbrett. Um diese Form werden gehobelte, nur wenige Millimeter starke Streifen aus Ahorn gebogen, die sogenannten Zargen. Sie bilden die Außenwand zwischen Geigenboden und Decke. Dann kann der Boden aus Ahorn und die Decke aus Haselfichte auf die schon vorgegebene Form der gewölbten Zargen zugeschnitten werden. Danach wird die Wölbung von Boden und Decke von Hand mit feinsten Schnitzeisen und winzigen Spezialhobeln herausgearbeitet. Dabei werden der auf beiden Seiten gewölbte Boden und auch die Decke auf Holzstärken von drei Millimetern und darunter gebracht. Mit einem Spezialmeßwerkzeug, einer großen Pinzette ähnlich, kann bei dieser diffizilen Arbeit die Holzstärke so nachkontrolliert werden, daß der Geigenmacher den Boden weder durchsticht noch durchhobelt und also wertvolles Holz und Arbeitszeit nicht verloren gehen. In der fertigen Geigendecke werden die sogenannten F-Löcher (Schallöcher) ausgeschnitten und der Baßbalken, der später dem ungeheuren Druck der gespannten Geigensaiten entgegenwirkt, eingepaßt. Alle Fugstellen werden besonders bearbeitet. Ist der Geigenboden mit Knochenleim auf die Zargen aufgeleimt, kann das

Bad Dürrheim
Heilbad und Heilklimatischer
Kurort, höchstes Solbad Europas (700–940 m)
Auskunft: Kur- u. Bäder GmbH, 7737 Bad Dürrheim, Tel. (0 77 26) 6 42 95

Atemwege
Herz
Kreislauf
Rheuma

Lebendige Einführung in die Urgeschichte

Besucht auf Bodenseefahrten das

Freilichtmuseum der Pfahlbauten

Stein- und Bronzezeit 2200 und 1100 v. Chr.
in Unteruhldingen

Führungsvorträge April bis Oktober 8–18 Uhr

Formbrett herausgenommen werden. Dann wird auch die Geigendecke aufgeleimt. Der Klangkörper ist nun fertig. Jetzt wird der Hals mit der Schnecke geschnitzt und auf den Klangkörper aufgesetzt. Wenn dann das Griffbrett aus Ebenholz eingeleimt ist, wird das Instrument grundiert, anschließend lackiert und unter Dach zum Trocknen im Freien aufgehängt. Die Lackierung dauert etwa ein halbes Jahr, denn es wird acht- bis zwölfmal nachlackiert. Die Sonneneinwirkung ist vor der Lackierung und in den Lackierungspausen auf Farbe und Bräunung von Einfluß. Auch soll der Lack, ebenso wie die Verarbeitung und das Holz, die Klangqualität des Instrumentes mitbestimmen. Zwischen den beiden F-Löchern steht auf der gewölbten Geigendecke der zweifüßige Steg, über den die Saiten gespannt werden. Die Spannung erfolgt durch vier Wirbel aus Ebenholz, von denen auf jeder Seite zwei in eine nach oben U-förmige Öffnung des Geigenhalses vor der Schnecke eingepaßt sind. Man nennt sie den Wirbelkasten. Beim Fertigmachen der Geige wird durch das rechte F-Loch mit dem sogenannten Stimmsetzer ein rundes Fichtenholzstäbchen eingeführt, die Stimme oder Seele. Sie wird zwischen Decke und Boden, etwa unter der höchst-

Geigenbaustube in Mittenwald, Gemälde von Fritz Prölß, 19. Jahrhundert

gestimmten Saite, eingeklemmt und überträgt die Schwingungen der Decke auf den Boden. Dadurch entsteht die Resonanz, und die Geige ist nach dem Stimmen spielfertig.
Durch die handgefertigten Meistergeigen wurde der Ort Mittenwald in der ganzen Welt berühmt. Anfangs zogen die Mittenwalder Geigenmacher mit bepackten Butten durchs Land und boten ihre Geigen auf größeren Märkten an. Als dann Konkurrenz- und Absatzschwierigkeiten entstanden, übernahmen Verleger den Verkauf. Es kam im Geigenbau zu einer Spezialisierung und Arbeitsteilung. Während früher ein Meister eine Geige vollkommen fertigstellte, gab es jetzt Korpusbauer, Schneckenschnitzer, Wirbeldreher und Bogenmacher, die ihre Teile dem Verleger ablieferten, der den Zusammenbau dann besorgte. Ein unverkennbarer Qualitätsrückgang trat ein.
Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wurde durch das Bayerische Königshaus im Jahre 1858 in Mittenwald die Staatliche Geigenbauschule gegründet. Der Nachwuchs lernte wieder ein Instrument vollständig herzustellen.
Herr Direktor Roy, der Leiter dieser Schule, sieht sich mit seiner Anstalt vor vielfältige und dankbare Aufgaben zur Schulung des Nachwuchses und Förderung des Qualitätsgeigenbaus gestellt. Durch einen Erweiterungsbau wird gegenwärtig an die Schule eine demnächst zu eröffnende Abteilung für Zupfinstrumentenbau angegliedert. In dieser Berufsfachschule, die internationalen Ruf hat, lernen derzeit 38 Schüler, teilweise aus dem Ausland, darunter gegenwärtig auch zwei Schüler vom chinesischen Festland. Die dreieinhalbjährige Schulzeit endet mit dem Gesellenstück, einer in Handarbeit gefertigten Geige. Neben der Ausbildung in den Lehrwerkstätten am Werkstück und in den theoretischen Fächern wird auch das Aussuchen des geeigneten Geigenbau-

In der Lackierwerkstatt der Staatlichen Geigenbauschule Mittenwald *Foto: Seidel*

holzes direkt im Wald gezeigt. Teilweise schlägt sich die Geigenbauschule dabei ihr Holz selbst, schneidet es zur Lehrdemonstration auf und lagert es im schuleigenen Holzlager. Behandlung von tropischen Hölzern, wie Ebenholz für die Griffbretter, Palisander und anderes zum Bau von barocken Instrumenten, wird auch gezeigt. Kenntnisse über die Instrumentensaiten werden vermittelt, von der silberumsponnenen Lautensaite mit Seidenkern, über die Darmsaiten, silber-, gold- oder alluminiumumsponnen, bis zu umsponnenen Metallkernsaiten und Materialkombinationen unter Einbeziehung von Kunststoffen. Als zusätzliche Einrichtung bietet die Staatliche Geigenbauschule neunwöchige Blockkurse den Lehrlingen, die in der Bundesrepublik bei Geigen- und Saiteninstrumentenbaumeistern lernen. Einmal jährlich erfüllen sie damit ihre Berufsschulpflicht. Weiter besteht die Möglichkeit, an Vorbereitungskursen für die Meisterprüfung teilzunehmen. Die Geigenbauschule dient damit der Ausbildung und Pflege der Kunst des meisterlichen Geigenbaus. Im schuleigenen Konzertsaal gibt die Staatliche Geigenbauschule Konzerte mit ihrem Schülerorchester und auch Meisterkonzerte unter Hinzuziehung von Gastinterpreten. Sie leistet dadurch einen nicht hoch genug einzuschätzenden Beitrag zum kulturellen Leben in dieser Alpenregion. Es kommt oft vor, daß welt-

berühmte Solisten ihre wertvollen Instrumente zur nötig gewordenen Reparatur in die Geigenbauschule bringen. Der internationale Ruf der Schule und des Ortes im Instrumentenbau ergänzen sich. Die Zahl der Meisterbetriebe, die im Ort in reiner Handarbeit wertvolle Meistergeigen herstellen oder sich auf andere Saiteninstrumente spezialisiert haben, ist ansehnlich. Ebenso gibt es Großbetriebe, die Geigen, Geigenetuis und Zubehörteile fertigen und vertreiben. Auch gibt es Spezialisierungen auf Einkauf, Zurichtung, Lagerung und Verkauf des Holzes zum Saiteninstrumentenbau.

Der legendäre Ruf der alten Meistergeigen aus dem oberitalienischen und dem deutschsprachigen Alpenraum beruht nicht nur auf dem wunderbaren Klang dieser Instrumente, sondern auch auf ihrem hohen Marktwert, denn sie sind heute Antiquitäten. Eine neue Meistergeige im Wert von 5000 bis 9000 Mark steht in Spielbarkeit und Klangqualität einer alten Stradivarius um 500 000 DM nicht nach. Eine Kuriosität ist, daß es eine große Zahl von Geigen auf der Welt gibt, in die auf einem Zettel der Name „Guarneri", „Klotz", „Stainer", „Stradivarius" oder anderer berühmter Meister eingeklebt ist. In der Geigenbauschule Mittenwald sprachen einmal zwei Rentnerinnen vor, mit einer Geige aus ihrem Familienbesitz, in die der Name eines alten Meisters eingeklebt war. Unter Verwendung ihrer gesamten Barschaft hatten sie im Glauben an das große Glück fast 1000 km nach Mittenwald zurückgelegt. Wie schlimm muß die Enttäuschung gewesen sein, als sie sich sagen lassen mußten, daß es vor dem Ersten Weltkrieg durchaus üblich war, die Geigen der alten Meister form- und maßgerecht nachzubauen und auch noch den Namen einzukleben. Dies wurde damals nicht als Fälschung angesehen, sondern war reine Art- und Modellbezeichnung, hatte aber mit der Werkstätte des berühmten Meisters überhaupt nichts zu tun.

Wenn wir uns heute im Konzertsaal oder daheim vor der Stereoanlage den warmen Klängen einer Meistergeige hingeben können, so daß es unsere Seele anrührt, dann sollten wir auch einmal daran denken, daß hinter dem virtuosen Solisten und dem Werk des Komponisten auch die ruhige, erfahrene Hand und das exzellente Können eines Geigenbaumeisters stehen, der vor 200 oder erst vor 20 Jahren dieses vortreffliche Instrument schuf und auch der Geige eine Seele mitgab, die mit ihrem Klang unser unbewußtes inneres Gefühl für Schönheit, Harmonie, Freude und Trauer zum Erklingen bringt. *Wilhelm Schwind*

Menschen unserer Zeit
haben hohe Wohnansprüche.
Sie entscheiden sich
mehr und mehr für Hüppe.

Hüppe

Bewegliche Wände · Sonnenschutz · Duschkomfort
29 Oldenburg

Hüppe Produkte für modernes Wohnen

Ein reiches Leben

Am Ostersonntag 1925 begann es: unser Leben zu zweit, im eigenen Haus auf dem Schloßberg eines kleinen thüringischen Städtchens. Herrlich war es dort: Von Osten grüßten die Wälder des Königsbergs, von Westen die blauen Saaleberge, im Norden die alte weitbekannte Bergkirche in unsere Fenster, und im Süden lag unser Garten und dahinter das Schloß mit seinem Park. Eine Woche hatten wir noch Zeit, in der mein Mann mir seine geliebte Heimat zeigen konnte, mit ihren Wäldern und Seen, ihren Tälern mit den vielen Mühlen, mit Felsen und Burgen darüber, und die sauberen, gemütlichen Dörfer ringsum, in denen Freunde und Kollegen begrüßt werden mußten. Dann begann unser Alltag, die Schule. Nach dreijährigem Studienurlaub hatte mein Mann jetzt eine feste Anstellung in seiner alten Bürgerschule bekommen, und ich, auch Lehrerin, durfte ihm, der als Siebzehnjähriger freiwillig in den Krieg gezogen und mit 19 Jahren durch Verwundung total erblindet wieder heimgekommen war, dabei helfen. Mein Mann war ein begeisterter Lehrer, und „seine" Schulbuben wären für ihn durchs Feuer gegangen. Sie kamen sogar an freien Nachmittagen, um mit ihm, der außerordentlich geschickt war, fehlende Lehrmittel herzustellen. In kürzester Zeit kannte er sie alle, auch ihre Eltern, und nun bekamen die besten Schüler jeweils einen schwachen Schüler an die Seite gesetzt zur Betreuung. Dadurch erreichte mein Mann, daß aus seiner Klasse, die er vom vierten Schuljahr bis zum Schulabgang führte, kein Schüler das Klassenziel nicht erreichte. Ich war täglich mehrere Stunden mit in der Schule, und am Nachmittag erledigten wir die Vorbereitungen für den nächsten Schultag samt den Korrekturen gemeinsam. Wir ließen die Eltern am Schulalltag ihrer Kinder teilnehmen durch offene Schultage, an denen sie dem Unterricht beiwohnen konnten. Wir veranstalteten Ausstellungen der Kinderarbeiten, spielten mit „unseren" Buben Theater, im Winter im Schulzimmer, im Sommer im Freien irgendwo in der herrlichen Umgebung, und die Eltern waren immer dabei. Der Geburtstag jedes Buben wurde gefeiert, indem er zu einem Festmahl in unsere Wohnung eingeladen wurde (die meisten stammten ja aus ärmsten Familien). Im Sommer feierten wir mit ihnen ein Fest in unserem Garten mit Wettspielen und Verlosungen, das bis in die Nacht unter Lampionschein dauerte. Weihnachten wanderten wir mit ihnen durch den herrlich verschneiten Wald zu einem kleinen Gasthaus, wo unter einem brennenden Weihnachtsbaum der Tisch mit Christstollen und

Kurt Schauerhammer und Frau mit einer Schulklasse in Thüringen bei einem Ausflug

In Swinemünde an der Ostsee hatte der Bund Erblindeter Krieger, wie sich der BKD bis 1945 nannte, ein Kurheim. Hier baden einige Kameraden mit Frauen und Kindern in der Ostsee.

Schokolade gedeckt war, und auf jeden Platz hatten wir ein Päckchen gelegt. Der Höhepunkt des Jahres war aber der große Sommerausflug, an dem in den unteren Klassen auch die meisten Mütter und oft auch einige Väter teilnahmen. Im letzten Schuljahr zeigten wir unseren großen Jungen mittels Eisenbahn und großen Fußwanderungen in drei Tagen noch ihre unbekannte klassische Heimat: Jena mit Universität und Planetarium, Weimar mit den Goethe- und Schillerstätten, Eisenach mit der Wartburg und zum Abschluß den herrlichen Thüringer Wald mit dem schönsten Aussichtsberg, dem Inselsberg.

Meinem unermüdlich tätigen Mann genügte aber die Arbeit in der Schule nicht. Er wollte seinen Mitbewohnern in der kleinen Stadt, weitab von aller Kultur, auch etwas bieten. Nach langen mühevollen Vorbereitungen gelang es uns, in der großen Schulturnhalle eine Ausstellung guter Kinder- und Jugendbücher und vorbildlicher Spielwaren, die wir uns von überallher schicken ließen, aufzubauen. Sie wurde in der Vorweihnachtszeit sehr gut besucht und gab viele Anregungen. Noch größere Freude hatten wir, als es uns gelang, Max Jakob mit seinen Honsteiner Puppenspielen und Haas-Berkow mit seiner in ganz Deutschland berühmten Schauspielgruppe zu Gastspielen in unsere kleine, unbedeutende Stadt zu bekommen. Max Jakob spielte am Nachmittag in seiner einzigartigen Weise eines seiner Kasparstücke mit Musik und Tanz für die Kinder und am Abend für die Erwachsenen den Urfaust. Haas-Berkow bot uns seine und seiner Mitspieler überragende Schauspielkunst in einem lustigen Molière-Stück und in Goethes Faust, letzterer so vollkommen gespielt, wie ich ihn nie wieder sah, nicht einmal in Weimar.

Inzwischen war unser Glück durch die Ankunft unserer zwei Buben noch größer geworden. Ich werde nie vergessen, wie mein Mann am Tag

Würzburg
Europastadt

Barockes Städtejuwel in Franken.
Vielbesuchte Weinstadt am Main.
Die Stadt der Kunst, der Schulen und der Gastlichkeit,
Treffpunkt für Tagungen und Kongresse.

nach der Geburt seines Ersten von der Schule heimkam, einen Vogelkäfig mit einem erstklassigen Kanariensänger in der Hand, den er über das Kinderkörbchen hängte, zur Freude für Mutter und Kind. Und diese Freude währte viele Jahre. Wie hat dies kleine Vögelchen mitgeschmettert, wenn wir einmal in der Woche unseren Singkreis bei uns hatten!

Es gab aber nun, wo zwei kleine Kinder da waren, so mancherlei Schwierigkeiten bei meinen Aufgaben zwischen Schule, Kindern und Haushalt. Und da überlegten wir, ob diese nicht leichter zu meistern wären, wenn mein Mann an einer Blindenschule unterrichten würde. Voraussetzung dafür war aber die Ablegung der Blindenlehrerprüfung. An der Blindenanstalt in München wurden solche Prüfungen durchgeführt, und mein Mann wurde dort zugelassen. Zur Vorbereitung dafür gab es monatelange harte Arbeit neben aller anderen und dann noch einen sechswöchigen Aufenthalt

Diese Aufnahme entstand beim Besuch des Amphitheaters in Epidaurus in Griechenland, wo eine Schauspielerin altgriechische Gesänge vortrug und eine deutsche Oberschulklasse Kammermusik spielte

während der durch einen Sonderurlaub verlängerten Sommerferien in München. Trotz der sehr guten Prüfung meines Mannes gelang es aber in jahrelangen Bemühungen nicht, an einer Blindenanstalt als Lehrer anzukommen. Sie wollten alle keinen blinden Blindenlehrer haben.

Schon als unser Ältester ein Jahr alt war, meinte mein Mann, daß er sich nun wieder der Betreuung seiner Kameraden widmen müsse, wie er es schon vor seinem Studium getan hatte. Und so übernahm er den Ostthüringer Bezirk in unserer Kriegsblindenorganisation. Die meiste Arbeit mußte schriftlich geschehen, da wir sehr unzulängliche Verkehrsbedingungen hatten. Das wirkte sich noch viel ungünstiger aus, als mein Mann Landesobmann für ganz Thüringen wurde. Da kam vollkommen überraschend, als unser erstes Töchterchen ein Vierteljahr alt war, die Versetzung meines Mannes nach Weimar. Leicht ist uns nach zehn so glücklichen Jahren der Abschied von unserem Haus, dem geliebten Städtchen mit allen Freunden und Bekannten und seiner landschaftlich einzigartigen Umgebung und von „unseren" Schulbuben nicht gefallen. Vier Wochen danach hatten wir aber schon unser Haus verkauft, in Weimar einen Bauplatz erstanden und waren vorläufig in eine Mietwohnung eingezogen. Die Schularbeit ging in gewohnter Weise weiter, und Weihnachten konnten wir schon ins neugebaute Eigenheim einziehen. Nach der zehnjährigen Dürrezeit genossen wir das rege kulturelle Leben Weimars. Wir hatten unser wöchentliches Theater-Abonnement, besichtigten alle Goethe- und Schillerstätten in der näheren und weiteren Umgebung und erwanderten uns an den Sonntagen mit unseren Kindern die neue Heimat. Mein Mann nahm als Gasthörer sein Studium wieder auf und fuhr einmal wöchentlich mit seinem Führhund nach Jena zu Vorlesungen und Übungen. Er hatte Deutsch, Geschichte und Religion als Studienfächer und hatte dafür schon in seinen drei Studienjahren das Große Latinum, das Graecum und das Hebraicum abgelegt. Nun galt es vor allem noch, das Philosophiestudium zu einem Abschluß zu bringen. Wir arbeiteten zusammen in den Abendstunden, wenn die Schularbeit getan und die Kinder versorgt waren. Wir lasen zusammen, machten Auszüge, schrieben eine größere pädagogische Arbeit, und schließlich ließ sich mein Mann das Thema für eine Doktorarbeit geben.

Aber nun brach der unselige Krieg aus und erforderte von uns einen ganz anderen Einsatz. Zum Glück hatte ich meine Fahrprüfung ge-

Gesundheit durch die heilende Kraft der Natur.

Klosterfrau Melissengeist für Kopf, Herz, Magen, Nerven.

Nie war er so wertvoll wie heute.

Beratung über dieses natürliche Arzneimittel durch Ihre Apotheke, Fachdrogerie und Ihr Reformhaus.

Klosterfrau Melissengeist. Innerliche Anwendung: Nervöse Störungen, wie nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magen- und Darmbeschwerden, nervöse Einschlafstörungen, nervöse Herzbeschwerden ohne organische Ursache, Wetterfühligkeit, Beschwerden in den Wechseljahren. Zur Vorbeugung und als unterstützende Maßnahme bei Beschwerden infolge Erkältung, grippalem Infekt. Äußerliche Anwendung: Muskelkater, Hexenschuß und Erschöpfung. Innerlich nicht anzuwenden bei Lebererkrankungen sowie Magen- und Darmgeschwüren. MCM Klosterfrau, Köln.

macht, und wir hatten auch ein altes Auto erstanden. Ohne das hätten wir die Betreuungsarbeit für die jungen Kriegsblinden des Zweiten Weltkrieges nicht durchführen können. Wir besuchten sie nicht nur in den Lazaretten, von wo sie uns gemeldet wurden. Mindestens so wichtig waren die Besuche, wenn sie wieder daheim in ihren Familien waren. Einmal im Monat war mein Mann mit einem Herrn der Hauptfürsorgestelle unterwegs, um Arbeitsplätze für die schon ausgebildeten Kameraden zu beschaffen. Dabei war es von großem Wert, daß mein Mann so geschickt war. Er konnte ohne weiteres einem sehr skeptischen Landrat vorexerzieren, daß ein Kriegsblinder durchaus in der Lage war, eine Telefonzentrale zu bedienen.

Natürlich durfte bei all dieser Arbeit unsere Schule nicht zu kurz kommen, zudem war 1940 auch noch unser zweites Töchterchen geboren. In den letzten Kriegsjahren, als unser Ältester schon an der Front war und unser zweiter Sohn (mit 15 Jahren!) bei der Flak in Leuna Dienst tun mußte, wo die Luftangriffe Tag und Nacht stattfanden, hatten wir bei all unseren Betreuungsfahrten unsere zwei Mädchen bei uns im Auto. Wir konnten sie ja nicht allein bei uns zu Hause lassen. Im Haus hatten wir für die vermehrte Arbeit ein Büro eingerichtet und eine Sekretärin eingestellt. Vormittags waren wir in der Schule, nachmittags arbeitete mein Mann mit seiner Sekretärin für seine Kameraden. Er ließ aber keinen Brief hinausgehen, den ich nicht gelesen hatte.

Nachts arbeiteten wir zusammen an der wissenschaftlichen Arbeit meines Mannes, bis der allnächtliche Fliegeralarm kam und wir mit den Kindern in den Keller mußten. Unsere Kriegsblinden-Organisation war gleichgeschaltet worden, und mein Mann galt als Amtsleiter. Dafür verlor er bei Kriegsende seine Stelle als Lehrer. Von unseren zwei Söhnen wußten wir monatelang nichts. Ich strickte für die Russen, um etwas zu verdienen, und so endete das zweite Jahrzehnt unserer Ehe.

Im November 1946 verließen wir Thüringen und kehrten in meine Heimat zurück. Zwei kleine Zimmer und einen Raum im Untergeschoß, dazu ein Badezimmer als Küche bekamen wir für uns sechs Personen zugewiesen. Die Söhne waren aus amerikanischer und englischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden, und nun begann ein sechseinhalbjähriger Kampf um unseren Einzug in mein elterliches Haus, das vermietet war. Von keiner Seite erhielten wir Hilfe oder Unterstützung. Noch viel bitterer war die Erkenntnis der Aussichtslosigkeit, für meinen Mann wieder einen Arbeitsplatz zu finden. Er hat aber nicht einen Augenblick seinen Mut verloren. Wir suchten gemeinsam einen Weg. Es gelang mir, als Lehrerin angestellt zu werden. Dadurch wurde für meinen Mann der Weg frei, sein Studium zu beenden, um dann vielleicht einen Arbeitsplatz zu erringen. Er ging allein nach Marburg. Das war für uns beide bitter schwer. Aber ich mußte ja das Geld für ihn und unsere vier Kinder verdienen. Mit eiserner Energie schaffte er in einem Semester den Abschluß und kam wieder zu uns. Nun begann der Leidens- und Bettelweg von einer Dienststelle zur anderen von neuem. Wie bitter war das für meinen Mann, der so vielen Kameraden zu einer Einstellung verholfen hatte, nun keinerlei Hilfe zu erfahren! Endlich gelang es uns, vom Kultusminister persönlich empfangen zu werden, und er war es, der uns half. „Man kann ja nicht sagen, daß ein Kriegsblinder nicht Lehrer an einem Gymnasium sein kann, wenn man ihm keine Gelegenheit gegeben hat, es zu beweisen. Sie werden zur Probe eingestellt", waren seine Worte, und er ergriff in unserem Beisein noch das Telefon und ordnete die probeweise Einstellung an. Ich mußte mich allerdings verpflichten, meinen Mann ständig im Unterricht zu unterstützen.

Wir waren überglücklich und begannen unsere neue Schularbeit als „Aushilfslehrer für einen Monat auf Probe". Das größte Geschenk war für

Kongreßzentrum Siegerlandhalle

Gastronomische Bewirtschaftung
in allen Räumen
10 Kegelbahnen sorgen für Unterhaltung

10 Kongreßsäle nach Maß für 16 - 2400 Personen

Siegen: Tagungsstadt mitten im Grünen, gut erreichbar über die Autobahnen Dortmund - Siegen - Frankfurt („Sauerlandlinie") und Köln - Olpe - Siegen. Günstige DC-Verbindung der Bundesbahn

Auskunft Verwaltung der Siegerlandhalle • Koblenzer Straße 151
5900 Siegen 1 • Telefon (0271) 339061

uns, daß wir in unserem Direktor vom ersten Tag an einen väterlichen Freund gewonnen hatten. So wurden aus dem ersten Probemonat 13 Jahre beglückendster Lehrerarbeit in einem hervorragenden Kollegenkreis und mit Schülerinnen und Schülern, wie man sie sich besser nicht wünschen konnte. Während dieser Zeit zogen wir wieder ins eigene Haus, alle vier Kinder beendeten die Schule und ihr Studium, und mein Mann und ich konnten uns den größten Wunsch erfüllen: zu reisen. Wir standen auf der Akropolis in Athen, in Olympia im Museum führte ein Aufseher meinen Mann, den er beobachtet hatte, hinter die Absperrung und ließ ihn die herrlichen griechischen Skulpturen betasten; wir schauten von der heiligen Stätte in Delphi über den riesigen Olivenhain zum Meer. Wir sahen die Mosaiken in Ravenna, wanderten tagelang durch Venedig, Florenz und Rom. Auf drei Frankreichreisen lernten wir das alte römische, das romanische und das gotische Frankreich mit all seinen herrlichen Domen und antiken Ruinen kennen, von der Normandie bis zu den Pyrenäen. Wir waren in Wien und in Prag und waren glücklich.

Die letzte große Freude, die uns geschenkt wurde, war das Fest unserer goldenen Hochzeit, das wir in der Kapelle und im Ahnensaal eines herrlich gelegenen Schlosses mit unseren Kindern und Enkeln und vielen Verwandten feiern konnten. 52 Ehejahre, ein glückliches und so reiches Leben, und das danke ich meinem kriegsblinden Ehemann!

M. S.

Neues Eberhardsbad in Wildbad · Krankengymnastik im Thermalwasser

– vorbeugen
– heilen
– erholen

Wildbad

... die Thermen im Schwarzwald

Inf.: Kurverwaltung 7547 Wildbad, Tel. (0 70 81) 1 41 oder (0 70 81) 4 31

Tastgerechte Blumenrabatten im Blindengarten des Höhenparks Killesberg in Stuttgart

Duft- und Tastgärten für Blinde

Ich kann es kaum erwarten,
die erste Blum' im Garten,
die erste Blüt' am Baum.

Aus „Der Musensohn" von J. W. Goethe

Wieviel reicher es das Leben macht, die Natur im Rhythmus des Jahres keimen, blühen, wachsen, reifen und vergehen zu sehen, wird Nichtblinden oft erst bewußt, wenn sie, etwa infolge Arbeit oder Krankheit – längere Zeit nicht ins Grüne kommen. Ohne den Blick auf Bäume und Sträucher, Rasen und Blumen, auf Wiesen, Äcker und Wälder fehlt etwas Wesentliches. Die Natur wird ja immer zuerst mit dem Auge erfaßt.
Blinde dagegen empfinden meist sehr bewußt und schmerzlich, daß sie die Farbenpracht und den Formenreichtum der Pflanzenwelt nicht wahrnehmen können. Ihnen geht damit ein intensiver belebender optischer Reiz verloren. Sie sind um so stärker auf andere Sinneswahrnehmungen eingestellt, die ebenfalls das Naturerlebnis auslösen. Sie riechen die Pflanzen und tasten sie ab, sie hören Vögel zwitschern, Bienen summen, Springbrunnen und Bächlein plätschern. Sie empfinden den Luft- und Temperaturreiz, genießen den Gang über Gras, Sand, Watt und Waldboden. Man möchte jedem Blinden einen eigenen Garten wünschen, in dem er sich auskennt, sich ohne Begleitung bewegen und ohne fremde Zuschauer die Natur fühlen, riechen und „schmekken" kann. Im öffentlichen Park, im Botanischen Garten ist er auf Führung angewiesen, und das Anfassen der Pflanzen wird nicht gern gesehen.
Um Blinden ohne eigenen Garten die Natur näherzubringen und die Kenntnis einzelner Pflanzen zu vermitteln, soziale Funktionen anzusprechen und den Erlebnisbereich zu erweitern, wurden in den letzten Jahren in der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland mehrere sogenannte Duft- und Tastgärten angelegt, also Gärten, die auf die Orientierungsmöglichkeiten und die Wahrnehmungsbedingungen nichtsehender Menschen abgestimmt sind.
Der Wiener Blindengarten, schon 1959 entstan-

Bad Liebenzell 340–600 m
Ihr Gesundbrunnen im Schwarzwald
Kreislauf, Rheuma, Frauenleiden, Stoffwechsel
Farbprospekt kostenlos:
Kurverwaltung 7263 Bad Liebenzell
Telefon (0 70 52) 20 15

den, scheint der erste in Europa gewesen zu sein. Er ist ein Teil des öffentlichen Wertheimsteinparkes im Stadtbezirk Döbling und mit rund 6000 Quadratmetern bei weitem der größte unter den uns bekannten Blindengärten. Reliefplatten an den Eingängen geben blinden Besuchern einen Überblick über die ganze Anlage. Neben weiten Rasenflächen, einem Liegerasen, Blumen- und Strauchbeeten und zahlreichen Sitzplätzen umfaßt die Wiener Anlage auch einen Kinderspielplatz, ein Gehege aus Eseln, Lämmern, Kaninchen und anderen Kleintieren zum Abtasten und Liebhaben, ein Alpinum, Brunnen und Bächlein als akustische Orientierungspunkte und ein Klubhaus zum Schutz bei Regen und allzu starker Sonne. Bei der Auswahl der Pflanzen hat man sich in Wien auf relativ wenige Sorten beschränkt. Entscheidend ist – und das gilt für das Pflanzenangebot in allen Blindengärten –, daß sich Bäume, Sträucher, Stauden, Gehölze, Blüten und Gräser gut abtasten lassen und möglichst auch einen spezifischen Geruch haben; sie sollen gut zu erkennen und zu unterscheiden sein. Außerdem werden sie in Blindenschrift und in normaler Schrift erklärt. Die Beete dieses frühen Blindengartens sind nur wenige Zentimeter erhöht, mit Naturstein eingefaßt und mit einem hüfthohen Geländer umgeben. Man muß sich hier also zum Tasten und Riechen hinunterbücken. Wichtig war den Gestaltern aber auch damals schon, daß sich Blinde in diesem für sie geschaffenen Park auch ohne Begleitung gut orientieren und frei bewegen können.

In Deutschland machte der Allgemeine Blindenverein Berlin den Anfang mit einem Duft- und Tastgarten. Er entstand zu Beginn der siebziger Jahre auf 1000 Quadratmetern hinter einer Wohnanlage des Vereins in Wilmersdorf. In den einen Meter hohen Beeten befinden sich hauptsächlich stark duftende Blumen und Pflanzen. Zur Orientierung und Sicherheit der Spaziergänger haben die Wege Führungsgeländer.

Solche hauseigenen Duft- und Tastgärten gibt es sicher noch einige; sie werden uns meist nicht bekannt sein. Kürzlich wurde zum Beispiel ein Tastgarten bei einem Altenheim in Kiel fertiggestellt. Auch ein Blindenheim in Lübeck ist gerade dabei, eine blindengerechte Grünanlage am Haus zu schaffen.

Weiter hat das neue Blindenheim der Diözesan-Caritas Bozen-Brixen in Südtirol in diesem Frühjahr einen großzügig angelegten Garten von 3000 Quadratmeter rund ums Haus mit Duft- und Tastpflanzen, Gemüsebeeten, kleinem Weinberg und Rasen bekommen. Viele Laub- und Nadelbäume vom geschlitzten Silberahorn bis zur Zick-Zack-Weide, vom Gingko bis zur Tränenkiefer wurden gesetzt, dazu Obstbäume und Beerensträucher, Kletterpflanzen, Gehölze, Stauden, Rosen, Bodendecker und Gräser – alle unter dem Gesichtspunkt ihrer tastbaren und riechbaren Merkmale ausgewählt. Die Kreuzungen der Spazierwege wurden mit leicht erhöhten Eisenbahnschwellen kenntlich gemacht.

Am Rande sei erwähnt, daß in Berlin 1979 auch ein zwei Kilometer langer Wanderweg im Landschaftsschutzgebiet Rehberge geschaffen wurde, der im Laufe der nächsten Jahre zu einem Rundwanderweg ausgebaut werden soll. Fünf Zentimeter hohe Kanten zu beiden Seiten machen Blinden die Orientierung mit dem Stock leicht. Ein kleiner Wanderweg auf einem Grundstück des Allgemeinen Blindenvereins am Tegeler See kann dagegen nur mit Führhund benutzt

werden. In Berlin sind außerdem ein großer Blindengarten auf dem Gelände des Botanischen Gartens und eine kleinere Anlage im Tiergarten im Gespräch.

Die Blindenparkanlage in Ludwigshafen am Rhein, 1975 eingeweiht, unterscheidet sich von ihren Vorläufern in Wien und Berlin namentlich dadurch, daß auf Führungsgeländer verzichtet wurde. Statt dessen erklärt eine Beschreibung in Punktschrift samt gut tastbarer Reliefkarte am Eingang die Anlage, und eine Reliefkarte aus Plastikmaterial kann von jedem Besucher mitgenommen werden. Zum anderen geben die tischhohen Beete die Richtung an. Die 900 Quadratmeter große Anlage ist kein in sich abgeschlossener Bereich, sondern – wie in Wien – in einen öffentlichen Park integriert, so daß auch sehende Besucher etwas von der konzentrierten Pflanzenschau haben und Blinde die Vorzüge des allgemeinen Parks wie die Vogelvoliere, den Teich mit Wasservögeln, das Kleintiergehege in der Nähe haben und ebenfalls genießen können.

Auch der Hamburger Duft- und Tastgarten im Stadtpark ist so konzipiert, daß er für blinde und sehende Besucher gleichermaßen attraktiv und zugänglich ist. Seit 1977 kann man hier in sechzehn großflächigen Beeten, 80 Zentimeter hoch, nicht nur Zierpflanzen und Gehölze, sondern auch Getreide, Gemüse, Küchenkräuter und Heilpflanzen mit beiden Händen betasten. Eine nahegelegene Sonderschule für Sehbehinderte nutzt den Garten für ihren Biologieunterricht.

Orientierungshilfen sind hier Handläufe, an denen Namenstafeln in Braille- und Schwarzschrift befestigt sind, sowie ein durchgehender plattenbelegter Weg. Ganz in der Nähe des Tastgartens befindet sich ein Fußgängerüberweg mit einer Verkehrsampel, die grünes Licht mit einem Summton signalisiert. So können Blinde, die in der Nähe wohnen, gut auch allein den Tastgarten aufsuchen.

Die Planer des 1977 anläßlich der Bundesgartenschau in Stuttgart eröffneten Duft- und Tastgartens hatten sich das anspruchsvolle Ziel gesetzt, Blinden damit zugleich einen Eindruck von der Landschaft, von den Naturgegebenheiten eines Gartens mit all ihren Imponderabilien zu vermitteln. Daher wurden die Unebenheiten der geschützten Ecke im Höhenpark Killesberg mit ihrem alten Baumbestand, kleiner Anhöhe und schräg abfallender Felswand absichtlich belassen. Es gibt hier auch keine Leitschienen, Spanndrähte, Laufketten, und Geländer nur dort, wo es die Sicherheit erfordert. Der Parkteil soll möglichst wenig auffallen und möglichst wenig einengen. Der Führung dienen Sandwege, an den Seiten mit Klinkersteinen gesäumt. Die Steine sind an Kurven und bei Hindernissen schräg erhöht und signalisieren damit: Achtung! Die Hände bleiben zum Tasten frei. Weitere Orientierungshilfen sind ein Lageplan vom Garten, in Plastikfolie geprägt, ein Höhenschichtenrelief und die Geräu-

Der Ortenaukreis lädt ein zu einem Besuch seines

SCHWARZWÄLDER FREILICHTMUSEUMS

In Gutach/Schwarzwald, Tel. (0 78 31) 2 30 (Ortsteil Gutach-Turm)

Folgende Häuser sowie Nebengebäude sind mit ihren Einrichtungen zu besichtigen:

1. Vogtsbauernhof (Gutacher Schwarzwäldhaus) erbaut 1570
2. Leibgedinghaus (Kinzigtäler Schwarzwaldhaus) erbaut 1652
3. Hippensepphof (Schwarzwälder Heidenhaus) erbaut 1599
4. Wassermühle mit Gerstenstampfe erbaut 1609
5. Lorenzenhof (Kinzigtäler Schwarzwaldhaus) erbaut 1500 — 1510
6. Hotzenhaus (histor. Nachbau) Ende 17. Jahrh.

Speicher, Getreide-, Säge-, Ölmühle, Hammerschmiede sowie weitere Nebengebäude und ein Waldmuseum.

Das Museum ist in der Zeit vom 1. April bis 1. November täglich jeweils durchgehend von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Es eignet sich vorzüglich zum Besuch von Teilnehmern an Betriebsausflügen, von Busreisen und Schulen. Großer Parkplatz an der B 33 für Pkw und Busse.

Dieser Brunnen im Ulmer Blindengarten wurde von dem Bildhauer Herbert Dreiseitl entworfen. Durch die sinnreiche Konstruktion erzeugt das fließende Wasser harmonische Klänge

sche: ein Brunnen plätschert, die nahe Sesselbahn surrt, die Blätter rauschen, wenn der Wind geht.

Ein Teil der im Stuttgarter Duft- und Tastgarten gezeigten Pflanzen steht in 90 Zentimeter hohen Trögen, darunter auch eine Auswahl leicht zu pflegender Zimmerpflanzen, Wasserpflanzen, Küchen- und Teekräuter. Andere Pflanzen wachsen in ihrem natürlichen Lebensbereich am Hang oder auf dem Erdboden. Hier muß man sich zum Tasten und Riechen bücken; dafür bekommt man einen besseren Eindruck von der Größe der Gewächse.

Ein Riesenbeet aus Sichtbeton, 65 Meter lang, 1,70 Meter breit und 80 Zentimeter hoch, steht im Mittelpunkt des Blindengartens in Mönchengladbach. Daneben zwitschert und tiriliert, krächzt und kräht es aus vielen Vogelkehlen, die in einer Voliere untergebracht sind. Bänke und Stühle mit Tischen laden zum Verweilen ein.

Das 1000 Quadratmeter große Gelände im Bunten Garten wurde 1978 eingeweiht. Führungslinien am Boden aus rauhem Waschbeton und glattem Pflaster sowie tastbare Informationstafeln und Pflanzenkennzeichnungen machen es möglich, daß Blinde sich auch hier allein zurechtfinden können.

Der jüngste öffentliche Duft- und Tastgarten ist eine Ulmer Schöpfung, die zusammen mit der Landesgartenschau Baden-Württemberg 1980 eröffnet wurde. Die gut 2500 Quadratmeter große Anlage befindet sich im Kobelgraben. Rasenflächen, Hochbeete, Leitkanten an den Wegen und Schilder in Punkt- und Schwarzschrift sind auch hier die nunmehr erprobte Ausstattung. Etwas ganz Besonderes in Ulm ist der Brunnen. Er ist nach Gesetzen einer speziellen Strömungsdynamik gestaltet. So fließt das Wasser durch zehn schalenartige Elemente in Achterbewegungen. Das Schwingen und Pulsieren erzeugt ein wohltuendes rhythmisches Geräusch, und es ist reizvoll, die Wasserbewegungen mit der Hand zu ertasten.

Viele Blinde – so hört man heute aus fast allen Duft- und Tastgärten in der Bundesrepublik –, die zunächst die neue Einrichtung nur einmal kennenlernen wollten und sich nicht eben viel davon versprachen, genießen es nach einiger Zeit, sich hier öfter etwas Bewegung zu verschaffen und an der frischen Luft zu sein, ohne daß eine Begleitung nötig ist. Hier haben sie Zeit, Neues zu entdecken, sich intensiv mit bestimmten Pflanzen zu beschäftigen, das Wachstum zu verfolgen. Das Wahrnehmungsvermögen wird aktiviert, die Vorstellungskraft gestärkt, man kann zwanglos Bekanntschaften schließen. So kann der blindengerechte Garten wirklich eine Bereicherung im Leben blinder Menschen bedeuten. *G. Grude*

Mein Weg durch die Zeit

Ein kriegsblinder Mundartdichter aus dem Saargau berichtet über sein Leben

Mit dieser Selbstdarstellung möchte ich über meinen bisherigen Lebensweg und mein kulturelles Wirken berichten. Ich entstamme einer Bauernfamilie und zähle jetzt 55 Lenze. Mein Geburtsort Meurich, ein kleines Dorf mit nur 178 Einwohnern, liegt unweit des Dreiländerecks Deutschland–Frankreich–Luxemburg im romantischen Saargau zwischen Saar und Mosel. Nach dem Besuch der Volksschule war ich kurzfristig im väterlichen Betrieb tätig, erhielt mit 17 Jahren meine Einberufung zum Kriegsdienst und kam unter anderem an der Ostfront zum Einsatz. Mein Bestreben, Offizier zu werden, führte mich auf verschiedene Fachlehrgänge. Am 11. Februar 1945 wurde ich dann als Fähnrich bei der Schlacht um Preußisch-Eylau schwer verwundet und erblindete. Über viele Monate waren Schmerzen und seelische Not meine unguten Begleiter. Nach dem Lazarettaufenthalt wurde ich zur Umschulung und bürotechnischen Ausbildung in die Blindenschule Hamburg verlegt. Hier konnte ich mir neben der Blindenschrift und dem Umgang mit der Schreibmaschine ein umfangreiches Wissen aneignen. Dank dieses Rüstzeuges fand ich im Februar 1949 Anstellung bei der Kreisverwaltung Saarburg und zwar im Aufgabenbereich des Kreisjugendamtes. Zu meinen Sachgebieten zählten: Amts- und Einzelvormundschaften, Jugendgerichtshilfe, Fürsorgeerziehung, freiwillige Erziehungshilfe sowie die Wahrnehmung von Gerichtsterminen in Unterhalts- und Jugendstrafprozessen. Darüber hinaus war ich sechs Jahre bis zur Kreisauflösung Personalratsvorsitzender des Landratsamtes und dies mit bestem Erfolg. Zum 1. April 1974 mußte ich schließlich nach 25jähriger Dienstzeit wegen gänzlicher Arbeitsunfähigkeit in den Ruhestand treten. Die Beschäftigungszeit bei der Kreisverwaltung Saarburg hat mich sehr erfüllt und befriedigt; und ich habe noch heute herzliche Beziehungen zur Verwaltung und den ehemaligen Mitarbeitern.

Das Jahr 1949 brachte mir nicht nur den erfolgreichen Start ins Berufsleben, sondern am 25. Oktober 1949 auch die Vermählung mit meiner lieben

Edmund Hein (mit dunkler Brille) im Kreise seiner Sangesbrüder bei der 25-Jahr-Feier des Männerquartetts Meurich

Edmund Hein bei der Arbeit mit Schreibmaschine und Blindenschrift-Stenomaschine

Frau Margret. Unsere absolut harmonische Ehe währt gottlob nunmehr bereits 31 Jahre. Wir haben drei Kinder und mittlerweile drei Enkelkinder. Im Jahre 1956 erstellten wir unser Eigenheim und zwar in dem meinem Geburtsort Meurich benachbarten Ort Kirf. Seit der Gebietsreform gehört Meurich als Ortsteil zu dieser Gemeinde. Es läßt sich hier recht gut leben.

Was nun mein kulturelles Wirken und heimatdichterisches Schaffen angeht, so gibt es dazu allerlei zu sagen. Eine besondere Liebe zur deutschen Sprache und die Neigung zu vornehmlich mundartdichterischem Schreiben verspürte ich schon in der Schule. Die ersten beständigen Gehversuche machte ich allerdings erst im Lazarett. Nach Aufnahme meiner Berufstätigkeit engagierte ich mich dann mehr und mehr im schriftstellerischen Bereich. In den folgenden Jahren verfaßte ich eine Reihe Kurzgeschichten, dazu Sketche und heimat- beziehungsweise ortsbezogene Gedichte und Glossen in moselfränkischer Mundart. Viele Vereine aus unserer Gegend verwenden seither meine Produktionen für die Gestaltung von Heimat-, Theater- und Familienabenden. Aus diesem Erleben heraus gründete ich 1954 in Meurich einen Männergesangverein, das

SCHWÄBISCH HALL
DIE STADT DER FREILICHTSPIELE
schön – interessant – liebenswert
zu jeder Jahreszeit, im Schlösser- und Burgenland Hohenlohe
Prospekte: Städtisches Fremdenverkehrsamt, 7170 Schwäbisch Hall, Am Markt 9

Männerquartett Meurich, das heute noch mit 20 aktiven Sängern existiert. Das ist bei der Größenordnung des Ortes Meurich wohl einmalig. Das 25jährige Vereinsjubiläum im Mai 1979 war eine echte Demonstration des Willens zur Pflege des Chorgesanges und der Volksmusik und zugleich auch ein Beweis für das hier noch lebendige kulturelle Dorfleben. Für meine Verdienste um die Gründung der Sängervereinigung wurde ich auf Lebenszeit zum Vereinspräses gewählt. Wie in der Vergangenheit, so bin ich auch heute noch stets um den Bestand und den weiteren Ausbau dieses Männerquartetts Meurich intensiv bemüht. Der ausgesprochen gute Kontakt zu dieser meiner Sängerschar sowie zu vielen anderen Vereinen im Saar-Mosel-Raum bringt mir immer wieder neue schriftstellerische Inspirationen. Ich hatte auch bereits zweimal die Ehre, mit eigenen Vorträgen im Südwestfunk und im Saarländischen Rundfunk zu Gehör zu kommen.
Mein nachfolgendes Gedicht „Frejhjohr" (Frühjahr) wurde bei einem Mundartdichterwettbewerb des Saarländischen Rundfunks am 18. Dezember 1979 preisgekrönt.
Es wird mir auch in Zukunft großes Vergnügen bereiten, als Heimatdichter tätig zu sein und dies zur Freude und Erbauung der Menschen auf meinem Weg durch die Zeit!

Frejhjohr

Wej es de kale Wenter rem,
all Kält o Schnej begang;
dä Klompen on dä Möulen drem
nejscht wej ob Sejt gehang;
et Frejhjohr kemmt, dä Länz es do,
dä Wält wej nau gebuär –
dä Sonn glänscht häll vum Himmel blo
o ketzelt Halm on Duär.

Em Goärt schu flenk dä Spöde gin,
et get gehaakt gesejt –
em pralle Saaft dä Weide stin,
en Pejpel monter flejt;
ä Kewerrenk, nach köum Aprel,
o Schmölwe se schun do –
dä Kener jejtze gröd wej well:
Dä Länz, dä Länz es do.

Wejt-em sech alles regt em Lann,
dä Liäwak sengt däzöu,
ze lokeln ob dä Länzgewann
dä Böuer un dä Plöu;
wöuhi mä kuckt söu wejt o brät
vum Berg äroob en't Dall:
en ämsech Dun – en Wält voll Fräd –
des Frejhjohr iwerall.

Sinngemäße Übersetzung auf hochdeutsch

Frühjahr

Jetzt ist der kalte Winter vorbei,
all Kälte und Schnee vergangen,
die Pantoffel und Fäustlinge drum
nichts wie auf die Seite gehangen.

Das Frühjahr kommt, der Lenz ist da,
die Welt wie neu geboren,
die Sonne glänzt hell vom Himmelsblau
und kitzelt Halm und Dorn.

Im Garten schon flink die Spaten gehen,
es wird gehackt, gesät,
im vollen Saft die Weiden stehen,
ein Schmetterling munter fliegt.

Ein Maikäfer, noch kaum April,
und Schwalben sind schon da,
die Kinder jucheien grad wie wild:
Der Lenz, der Lenz ist da!

Weit umher sich alles regt im Land,
die Lerche singt dazu,
zu locken auf das Frühlingsfeld
den Bauern an den Pflug.

Wohin man schaut gar weit und breit
vom Berg hinab ins Tal,
ein emsiges Tun, eine Welt voll Freude,
es ist Frühjahr überall!

Edmund Hein

AETERNA Öl-Lichte
für Grabbeleuchtung
aus 100 % gehärtetem Pflanzenöl
KG AETERNA Lichte GmbH & Co.
2 Hamburg 11
Ellerholzdamm 50
Fernspr. 3 19 39 10

Pumpen für die Haustechnik

Pumpen für die Heizung
Pumpen für die Wasserversorgung
Pumpen für die Entwässerung
Pumpen für die Gartenberegnung
Pumpen für die Schwimmbadtechnik

KSB
Klein, Schanzlin & Becker
Aktiengesellschaft
6710 Frankenthal (Pfalz)

Ferienland Cochem

Gastlichkeit
Romantik
Wein

Ihr Mosel-Urlaubsziel

- *Erholung – Urlaub – Freizeit*
- *Herzliche Gastlichkeit*
- *Romantische Flußlandschaft*
- *Herrliche Wälder*
- *Köstlicher Wein*
- *Großes Freizeitangebot*

Auskünfte, Prospekte und Direktbuchungen:

Ferienland Cochem
Verkehrsamt, 5590 Cochem
Postfach 1550
Tel. (0 26 71) 39 71

Pauschalangebote:
7 Tage ÜF ab 112,–
VP ab 219,–
+ 1 Besuch im Hallenwellenbad
+ 1 Burgbesuch mit Führung
+ Empfang der Stadt im Ratskeller

Urlaub beim Winzer
Reiterurlaub
Mosel-Wein-Wanderungen

5

Bad Sooden-Allendorf

im schönen Werratal.

Das Heilbad bei Katarrhen, Asthma, Rheuma, Erschöpfungszuständen und Erkrankungen im Kindesalter heilt und lindert. Günstige Pauschalkosten. Erholungsaufenthalt zu jeder Jahreszeit.

Auskunft und Prospekte:
Kurverwaltung 3437 Bad Sooden-Allendorf oder Reisebüros.
Telefon (0 56 52) 20 66 und 20 67.
„Hallen-Solebewegungsbad 30–32° C"
Neu: Sole-Hallenwellenbad

Damit nichts in falsche Hände kommt... Aktenvernichtung mit intimus®

Im täglichen Geschäftsverkehr fallen überall Unterlagen an: in Form von Schriftgut, Kalkulationen, Konstruktionen, EDV-Listen Durch den Einsatz der bewärten INTIMUS-Aktenvernichter erreichen Sie, daß diese wichtigen Unterlagen nach Gebrauch nicht zur interessanten Lektüre für Dritte werden.

z.B. Intimus 405

Ein Tischmodell speziell für EDV-Großformat, Zeichnungen und Pläne konstruiert. Anschluß ist an jede 220 V Steckdose möglich.

☐ **Bitte schicken Sie uns ausführliche Unterlagen.**
☐ **Wir fordern das Gerät unverbindlich 8 Tage zur Probe an.**

Name
Firma
Straße
Ort
Telefon

Intimus Schleicher & Co. GmbH. Postfach 1220, 7778 Markdorf
Telefon: 075 44/3057 Telex: 0734622 fwt d KB 80

Unsere Freunde behaupten: »Wir hätten eine Wohnung mit Pfiff ...«

Dabei war alles ganz einfach. Irgend jemand riet uns, die Wohnung mit ATEX-Edelholzpaneelen schöner und gemütlicher zu machen. Es gibt sie in 14 verschiedenen Holzarten. Als Wand- oder Deckenverkleidung. Seidenmatt lackiert, pflegeleicht, einbaufertig, leicht zu verlegen. (Haben wir übrigens selbst gemacht.) Der Preis? Weniger als Sie glauben. Denken Sie mal daran: ATEX-Edelholzpaneele! Zu bekommen bei:

ATEX-WERKE Wilhelm Holzhäuer · 8352 Grafenau

Lieferung über den Fachhandel

ATEX

BRUDERHILFE

VERSICHERUNGSVEREIN
AUF GEGENSEITIGKEIT

Postfach 10 05 40 · 3500 Kassel
Telefon (05 61) 7 70 38

Als Selbsthilfeeinrichtung für alle im Raum der Kirchen, Diakonie und Caritas haupt-, neben- und ehrenamtlich Tätigen bieten wir Versicherungsschutz zu äußerst günstigen und seit Jahren konstanten Beiträgen. – Fachkundige und unverbindliche Beratung – Schnelle Schadenregulierung – Nichtgebrauchte Beitragsanteile geben wir als Überschuß an unsere Mitglieder zurück.

Unser Angebot

FAMILIENVERSICHERUNG *)
Verbundene Hausrat-Versicherung
5fach Kombination
pro 1000,– DM Versicherungssumme

Privat-Haftpflichtversicherung
1 Million DM pauschal für Personen- und Sachschäden

Allgemeine Unfallversicherung
z. B.: 10 000,– DM für Todesfall,
20 000,– DM für Invalidität

REISEGEPÄCKVERSICHERUNG *)
insbesondere als Kurzversicherung für die Urlaubszeit

GLASVERSICHERUNG *)
z. B.: für Thermopanescheiben etc.

HAFTPFLICHTVERSICHERUNG *)
für Lehrer, Haus- und Grundstücksbesitzer sowie für Hundehalter

KRAFTFAHRTVERSICHERUNG *)

RECHTSSCHUTZVERSICHERUNG *)
(Vollrechtsschutz durch den
Bruderrechtsschutz VVaG Kassel)
z. B.: Fahrzeugvollrechtsschutz
(Deckungssumme [DS] 75 000,– DM)

***) Bitte verlangen Sie in jedem Fall ein ausführliches Angebot!**

Strom sicher beherrschen schalten steuern

KLÖCKNER-MOELLER
Bonn

Beim Training mit einer selbstgebastelten Hantel sorgt Fritz Assmy für die nötige Kondition

Sieger im sportlichen Wettkampf mit Sehenden

Wie kam es dazu, daß ich mit 55 Jahren wieder angefangen habe Sport zu treiben?
Seit meiner Schulzeit bin ich ein begeisterter Sportler. Ich bin 1915 geboren. Meine Schule, die „Deutschen Landerziehungsheime Stiftung Hermann Lietz" bot eine vielseitige Ausbildung, und körperliche Ertüchtigung war eines ihrer Ziele. Es war unter anderem Pflicht, vor dem Frühstück zu jeder Jahreszeit eine Viertelstunde im Wald zu laufen und anschließend kalt zu duschen. Im Sommer fanden jährlich Wettkämpfe zwischen den Heimen statt. Zu diesem großen Ereignis, das immer in Ettersburg bei Weimar stattfand und drei Tage dauerte, kamen die Schüler von allen Lietz-Schulen angereist. Dafür wurde das ganze Jahr über intensiv trainiert. Wir begriffen, daß Fleiß und Beharrlichkeit zum Erfolg führen. Diese Erkenntnis wurde für meinen Lebensweg bestimmend.
1936 wurde ich zum Wehrdienst eingezogen. Da ich Pilot werden wollte, meldete ich mich zur Luftwaffe. Bei einem Manöver im August 1938 bekam meine Maschine Bodenberührung. Die Henschel 123, die ich damals flog, hatte den Reservetank zwischen dem Fahrgestell. Das auslaufende Benzin entzündete sich, und die Maschine geriet in Flammen. Ich erlitt schwere Verbrennungen, und im Lazarett auf dem Heuberg mußten mir schließlich beide Augen entfernt werden. Damit war der Traum vom Fliegen aus, und ich stand als Invalide vor dem Nichts.
Im Frühjahr 1939 wurde ich aus dem Lazarett entlassen. Ich mußte nun versuchen, mich mit dieser neuen Situation abzufinden und meine Zukunft zu planen. Das Nichtstun und Grübeln hielt ich nicht aus. Wegen der Schwere meiner Verletzungen, auch an den Händen, war gar nicht daran zu denken umzuschulen. Ich wußte damals auch nicht, daß es so etwas gab, denn bis 1940 hatte ich keinen Kontakt mit Versorgungsbehörden. Ich stand allein und mußte mir eine Aufgabe suchen. So kaufte ich mir kurzentschlossen ein Haus mit Garten, wo ich nach Herzenslust schalten und walten konnte. Ich hielt mir Tiere, die ich allein versorgte, und legte meinen Garten so an, daß ich mich darin ohne fremde Hilfe zurechtfinden und arbeiten konnte. 1945, nach Kriegsende, heiratete ich. 1948 ließ ich mich als Bürstenmacher ausbilden.
Als Sportbegeisterter war es natürlich, daß ich meine fünf heranwachsenden Kinder anhielt, Sport zu treiben. Im Frühjahr 1971 saßen wir in

WALDSHUT-TIENGEN **Südlicher Schwarzwald-Hochrhein, 300—700 m**

Ideales Feriengebiet mit guter Gastronomie, sauberen Privatzimmern — auch auf dem Bauernhof. Ausflugsfahrten: Hochschwarzwald, Bodensee, Schweiz. Geführte Wanderungen, Angeln, Reiten, Tennis, beheiztes Schwimmbad in Lauchringen. Badekur im benachbarten Thermalbad Zurzach/Schweiz.

Auskunft: Verkehrsamt Waldshut-Tiengen, Postfach 101, Telefon (0 77 51) 34 39 und (0 77 41) 30 11

Luftkurort Altensteig mit den Stadtteilen Berneck
Garrweiler, Hornberg, Spielberg, Überberg, Walddorf und Wart bietet neben einer idyllischen Landschaft und bekannt guter Gastronomie
Vom Wandern bis zum Segeln ein umfangreiches Freizeit- und Erholungs-Angebot!
Fordern Sie unverbindlich unser ausführliches Informationsmaterial
Städt. Verkehrsamt, 7272 Altensteig/Schwarzwald, Telefon 0 74 53/80 11

gemütlicher Runde beim Frühstück. Wie in jedem Jahr empfahl ich den Kindern, fürs Sportabzeichen zu trainieren. Ich war verblüfft, als es aus der Runde erscholl: „Papa, du kannst dafür ja auch mal trainieren!" Perplex holte ich erst einmal tief Luft, und überlegte dabei, was ich antworten sollte. Auf meine Frage: „Wie stellt ihr euch das vor?", antworteten sie: „Wir helfen Dir!" Ein bißchen zweifelnd, ob ich das schaffen würde, erklärte ich mich aber einverstanden. Ich dachte nach. Wie könnte ich meine Hemmungen überwinden, und wie würden sich die Sportkameraden meiner Kinder zu mir verhalten. Meine Bedenken verflogen, nachdem ich das erste Mal auf dem Sportplatz war. Ich war froh, daß ich dort auch ältere Sportler traf. Alle kamen mir freundlich entgegen und nahmen mich in ihren Kreis auf.

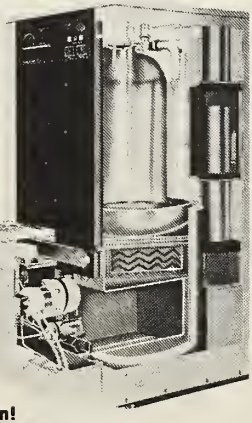
Anfangs lief ich mit meinen Töchtern. Wir faßten uns an, und sie trabten mit mir um den Platz. Nach der ersten Runde war ich erschöpft und mußte die nächste Runde gehen. Es machte sich bemerkbar, daß ich 33 Jahre keinen Sport getrieben hatte. Bei jeder Trainingsstunde wurde es aber besser. Allmählich gewöhnte sich der Körper an die ungewohnte Belastung. Ich freute mich über jeden kleinen Fortschritt und ging im Sommer zweimal wöchentlich mit auf den Sportplatz. 50 Meter zu laufen fiel mir leicht. Dafür brauchte ich keine Ausdauer. Ich fürchtete mich nur vor den 3000 Metern. Ob mein Herz die Belastung aushalten würde? Immerhin hatte ich im Lazarett 140 Morphiumspritzen bekommen und einen Herz- und Kreislaufschaden zurückbehalten.

Langsam und stetig steigerten wir das Training. Zuerst liefen wir eine Runde und gingen eine Runde. Dann erweiterten wir das Pensum allmählich. Ich stellte fest, daß ich mich wohler fühlte und leistungsfähiger wurde. Zum Weitsprung lief ich mit meinem Schwiegersohn Klaus an der Hand, und wenn er „Jetzt los!" rief, sprang ich ab. Selten traf ich das Brett, schaffte aber nach vielem Üben die erforderliche Weite. Im Kugelstoßen mit der 7,25 kg schweren Kugel erfüllte ich gerade das Soll, da ich mit 1,65 m und 60 kg Gewicht keine guten Voraussetzungen brachte. Mit dem Schwimmen war es ähnlich. In meiner Jugend war ich ein guter Schwimmer, aber seit meiner Erblindung fehlte mir die Übung. Außerdem ist es für einen Vollblinden unmöglich geradeaus zu schwimmen, wodurch viel Zeit verlorengeht. Mittags, wenn das beheizte Freibad in unserem Ort fast leer war, fuhr meine Frau mit mir zum Schwimmen, und ich übte, bis ich die 300 Meter in der geforderten Zeit schwamm. Im Herbst bekam ich dann mein erstes Sportabzeichen als Blinder. Das war für mich ein Ansporn weiterzumachen. Inzwischen habe ich die Bedingungen zum 10. Mal erfüllt, einmal davon als Sehender.

Zwischen meinen Sportkameraden und mir hat sich ein sehr gutes Verhältnis entwickelt. Sie betrachten mich als einen der Ihren, und wenn ich auf dem Sportplatz bin, kommen sie zu mir, um mir ihre Hilfe anzubieten. Sie redeten mir sogar zu, an den Wettkämpfen teilzunehmen, da ich

Es lohnt sich mehr denn je, über die richtige Heizung nachzudenken, denn für Heizkosteneinsparung ist nicht die Energieart, sondern die modernste Heizungstechnik ausschlaggebend.

BRÖTJE Energiesparbloc ESB®



Weil der Brötje Energiesparbloc ESB® den höchsten Jahresnutzungsgrad hat, ist er auch Spitzenreiter in puncto Sparsamkeit – für Ihre Haushaltskasse. Egal, ob er mit Gas oder Öl läuft. Und wenn Sie den Brötje Festbrennstoffkessel dazustellen, haben Sie wirklich alles für die Zukunft getan: Sie können dann nicht nur mit Gas oder Öl, sondern auch mit festen Brennstoffen sparsam heizen. Ist das nicht beruhigend?

BRÖTJE Damit Sie auch morgen ein warmes Zuhause haben!

BRÖTJE
Ihr Partner für komplette Heizungssysteme
AUGUST BRÖTJE GmbH & Co · Werke für Heizungstechnik
Postf. 30 · D-2902 Rastede 1 · Tel. (0 44 02) 8 01 · Telex 02 51 910

mittlerweile gute Ergebnisse erzielte, besonders im Sprinten. Meine Töchter waren nicht mehr schnell genug, um mit mir zu laufen, so daß ich nur noch mit Klaus lief, manchmal auch mit Vereinskameraden. Zuerst faßten wir uns beim Laufen an, nahmen dann aber eine 25 cm lange Schnur zu Hilfe, um mehr Bewegungsraum zu haben. In den nächsten Jahren gewann ich bei Sportfesten sogar schon vordere Plätze. Dazu muß ich sagen, daß Klaus ein sehr gutes Einfühlungs- und Reaktionsvermögen hat. Ohne mich zu behindern, hält er mich in der Bahn, damit ich nicht ausbreche. Mein Fleiß wurde belohnt. 1975 wurde ich im 50-Meter-Lauf Kreis- und Landesmeister in meiner Altersklasse.

In jenem Jahr hörten wir von den 1. Leichtathletik-Weltmeisterschaften der Senioren in Toronto. Im Januar 1977 besuchten uns unsere Kinder während der Kur im Kriegsblindensanatorium Brilon. Sie brachten die Neuigkeit mit, daß im August dieses Jahres in Göteborg die 2. „World Veterans Championships" stattfinden sollten. Klaus hatte sich informiert. Die Bestzeit über 100 m betrug 12,9 Sekunden. Er meinte: „Wenn wir tüchtig trainieren, könntest du diese Zeit eventuell bis zum August schaffen. Damit hättest du die Chance, in den Endlauf zu kommen. Wollen wir mitmachen?" Ob ich es wagen sollte, als blinder Sportler bei einem internationalen Sportfest gegen Sehende anzutreten? Klaus ermunterte mich. So kam es, daß wir uns für den August in der Nähe Göteborgs ein Sommerhäuschen mieteten, um Sportfest und Urlaub miteinander zu verbinden.

Im Frühjahr begannen wir dreimal wöchentlich die 100 und 200 Meter zu trainieren. Nach jedem Trainingstag folgte ein Ruhetag. In fortgeschrittenem Alter muß man nach jeder körperlichen Anstrengung ausruhen. Ich steigerte meine Leistung und lief Ende Juli 100 und 200 m in 12,9 beziehungsweise 27,7 Sekunden. Mit etwas Glück könnte ich vielleicht in den Endlauf kommen.

Also packten wir unsere Koffer und reisten er-

Deutscher Herold

Sprechen Sie mit uns, wenn Sie Versicherungsfragen haben. Der Deutsche Herold bietet

Sicherheit für ein ganzes Leben

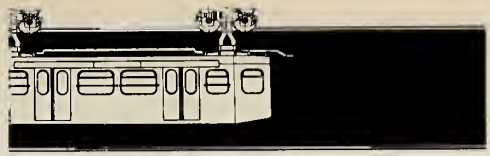
wo immer sich das finanzielle Risiko begrenzen läßt, haben wir das richtige Angebot. Sie finden uns im Telefonbuch.

Kurz nach dem Start mit Schwiegersohn Klaus Hinrichsen

wartungsvoll nach Göteborg. Für die Bundesrepublik hatten wir vom SHLV die Genehmigung erhalten, bei Wettkämpfen gemeinsam auf einer Bahn zu laufen. Mit dem gleichen Anliegen meldeten wir uns in Göteborg bei der Wettkampfleitung. Herr Jerneryd, der schwedische Sportpräsident, nahm sich in liebenswürdiger Weise unserer an. Er ging mit uns zum Start und informierte die Wettkampfrichter über unsere besonderen Belange. Wir erhielten für alle Läufe die Außenbahn. Klaus läuft rechts von mir ganz außen, damit er keine anderen Sportler behindert. Seit die-

Fritz Assmy als Goldmedaillengewinner auf dem Siegertreppchen

sem Sportfest in Göteborg ist es international selbstverständlich geworden, daß wir gemeinsam auf einer Bahn laufen. Bei den Europameisterschaften in Viareggio brauchten wir keine besondere Genehmigung mehr.
Nachdem wir uns warmgelaufen hatten, gingen wir zum Startplatz, um uns das schwedische Kommando einzuprägen. Das Wetter war herrlich, das Publikum engagiert und die Kunststoffbahn hervorragend. Wir hofften auf einen guten Start. Ich startete damals noch aus dem Stand, da mir beim Tiefstart schwindelig wurde. Meistens hatten meine Konkurrenten nach dem Start zwei bis drei Meter Vorsprung, die ich aufholen mußte. Um dem abzuhelfen, übten wir später den Tiefstart. Durch gymnastische Übungen gewöhnte ich mein Gehirn und meinen Kreislauf an das abrupte Hochschnellen, bis es mir nichts mehr ausmachte, aus der Hocke zu starten. Vor dem Start beschrieb Klaus mir die Läufer unseres Vorlaufes und riet mir, nichts zu riskieren, um nicht auszuscheiden. Der Start klappte gut, und ich gewann zu meiner Überraschung den Vorlauf mit 12,3 Sekunden für 100 m. Das war meine Bestzeit. Ich konnte es kaum glauben. Klaus beobachtete nun die anderen Vorläufe und kommentierte, damit ich wußte, gegen wen ich eventuell noch laufen mußte. Am nächsten Tag bei Nieselregen, der mir gar nicht behagte, schaffte ich das Semifinale und gewann mit 12,5 Sekunden das Finale. Das hatten wir nicht zu hoffen gewagt. Ich hatte meine erste Goldmedaille gewonnen und damit bewiesen, daß auch ein Schwerbeschädigter sich im Wettstreit mit Gesunden erfolgreich messen kann.
Nachdem ich auch die 200 Meter in 26 Sekunden gewonnen hatte, sollte ich in der deutschen Staffel meiner Altersklasse (60–65 J.) mitlaufen. Klaus, der Sportlehrer ist, trainierte mit uns die Wechsel. Ich mußte als Schlußläufer laufen, da ich wohl den Stab annehmen, aber nicht abgeben kann. Für unseren Verein hatten wir schon wiederholt an Staffelläufen teilgenommen. Um den Wechselraum nicht zu überschreiten, machen wir folgendes: Klaus blickt nach hinten, und wenn mein Vorläufer nahe genug herangekommen ist, ruft er „Los!". Dann laufen wir langsam an. Wenn der Wechselraum erreicht ist, ruft er „Hand raus!". Dann strecke ich die linke Hand nach hinten, bis ich den Stab gefaßt habe, und laufe dann mit voller Geschwindigkeit. Alle Wechsel klappten gut, und wir gewannen die Staffel.



Großstadt im Grünen, 400 000 Einwohner.
Zentrum des Bergischen Landes, Sitz der Bergischen Universität.
Vielbeachtet in Oper, Schauspiel und Ballett.
Außergewöhnliche Kunstsammlung im Von der Heydt-Museum.
Umfassendes naturkundliches Fuhlrott-Museum.
Historisches Zentrum Engelshaus, Originelles Uhrenmuseum.
Viele Sportstätten, modernes Schwimmleistungszentrum, landschaftlich reizvoller Zoo, von jedem Punkt der Stadt aus in 10 Minuten in einem Park oder Wald, weitläufige Fußgängerzonen.
Ausgezeichnete Verkehrsverbindungen, A 1 mit 3 Abfahrten, A 46 mit 10 Abfahrten, Fertighaus-Ausstellung und die weltberühmte Schwebebahn.

WUPPERTAL
Möchten Sie mehr über Wuppertal wissen...
Schreiben Sie bitte an das Presse- und Informationsamt der Stadt Wuppertal, Rathaus, Wegnerstraße, 5600 Wuppertal 2
...oder rufen Sie uns einfach an
Tel.: (02 02) 563 22 70, 563 52 25

Seit nun fast zehn Jahren treibe ich wieder Sport. Zusätzlich zum Sommertraining betätige ich mich auch im Winter sportlich, um meine Kondition zu erhalten. Meine Vereinskameraden machen im Winter Waldläufe, an denen ich wegen der Verletzungsgefahr nicht teilnehme. Auf meiner Terrasse trainiere ich zweimal täglich nach eigenem Plan. Ich laufe dabei jedesmal 500 Doppelschritte auf einer Fußmatte, den Körper vorgebeugt, die Hände gegen die Wand gestützt. Aus zwei Bremstrommeln und einer Eisenstange bauten wir uns eine 20 kg schwere Hantel, mit der ich übe, um die Muskulatur zu stärken. Gymnastik am Morgen hält mich beweglich. Außerdem fahren wir zur Aktivkur nach Braunlage. Das Skilanglaufen ergänzt das Wintertraining besonders gut.
Meine Erfahrung hat mich gelehrt, daß es möglich ist, sich trotz Beschädigung und Alter körperlich zu ertüchtigen. Voraussetzung ist, langsam und stetig aufzubauen und die Leistungsfähigkeit des einzelnen zu berücksichtigen. Seitdem ich mich wieder sportlich betätige, bin ich gesünder und beweglicher geworden und habe meine Kondition trotz zunehmenden Alters verbessert. Ein nicht zu unterschätzender Gewinn ist die Freude an der eigenen Leistung, die Anerkennung und das wiedergewonnene Selbstvertrauen.

Fritz Assmy

Ländlich-sittliches — erzählt von einem kriegsblinden Heimatdichter

Die goidene Zeit

Im Gespräch mit alten Leuten hört man immer wieder von der „goldenen Zeit", die um die Jahrhundertwende ihren Höhepunkt gehabt haben soll. In dieser Zeit war das Geldverdienen aber allerorts wohl eine schwierigere Sache als in heutigen Tagen. Wie sehr sich insbesondere auch die Bauersleute des Saargaues in diesem Bestreben mühten, wie sehr sie aber auch um das Zusammenhalten der sauer verdienten Groschen bekümmert waren, soll eine wahre Begebenheit verdeutlichen, die sich in dieser „goldenen Zeit" zugetragen hat.

Heinen Mim, eine biedere und in jeder Hinsicht pflichtbewußte Bäuerin aus Meurich, ging allwöchentlich zum Markt in die Kreisstadt Saarburg, um hier ihre ländlichen Produkte, vornehmlich Eier, Butter und Käse, mit Höchstgewinn an den Mann, sprich Frau, zu bringen. Der Weg zum Marktort, gut zehn Kilometer einfache Wegstrecke, also zwei Stunden flinken Ganges, wurde ganz selbstverständlich zu Fuß zurückgelegt, dazu die Hotte mit der verkäuflichen Ware auf dem Buckel. Damals wußte noch niemand etwas von Autos oder sonstigen modernen Fahrzeugen, jeder ging per pedes. Selbst wenn es eine Fahrtmöglichkeit mit einem öffentlichen Verkehrsmittel gegeben hätte, wer hätte schon dafür Geld ausgegeben? Das wäre in der Tat frevelhaft und Anlaß zu übelster Nachrede gewesen. Heinen Mim ging allein deswegen schon lieber zu Fuß. Sie war nicht nur eine rechtschaffene Bäuerin, sondern verstand sich auch recht gut auf den kleingeschäftlichen Handel. So hatte sie auch nie große Mühe, ihre Erzeugnisse auf dem Markt loszuschlagen. Viel war zwar damit nicht zu verdienen, doch die wenigen Umsatzgroschen reichten wieder, da und dort ein Pfennigloch zu stopfen oder Kleinigkeiten zu kaufen, die in der Küche fehlten.

Eines Tages nun, die Mim hatte sich bereits auf dem Saarburger Markt geschäftig postiert, hörte sie eine Kahrener Marktfrau sagen, daß die Eier in der Stadt Trier um 6 Pfennig das Dutzend und die Butter um 10 Pfennig das Pfund teurer zu verkaufen seien. Daraufhin raffte Heinen Mim ihre Handelsgüter wieder in die Hotte, schwang diese behutsam auf den Rücken und marschierte los, Richtung Trier. Ihr Weg führte sie über Biebelhausen, Kanzem, an Könen vorbei über Konz–Karthaus nach der Bischofsstadt. Unterwegs kam ihr manch Wunderliches zu Gesicht, sie ließ hin und wieder auch einen Laut des jähen Erstaunens vernehmen, im übrigen aber betete sie ihren Rosenkranz.

Die Mittagssonne hatte schon den Zenit überschritten, als sie endlich nach fünf Stunden das Ziel erreicht hatte und auf dem Trierer Hauptmarkt ihre Qualitätsware vom Saargau zum Kauf anpries und diese tatsächlich auch um einige Groschen teurer abzusetzen verstand. Das Geschäft war schließlich gemacht, und die Mim war stolz und zufrieden ob ihres Mehrerlöses. Von dieser Gewinnchance, die sich ihr nun jede Woche bot, sollte niemand, bestimmt aber keine Meuricher oder anderweitige Marktfrau erfahren, da solche Konkurrenz ihr den Geschäftserfolg streitig machen könnte.

Die Uhr zeigte fünf Minuten vor drei, als sie an der Gangolfskirche vorbei auf dem Heimweg war. Die Mim verspürte nun doch merklichen Hunger, zumal sie, außer einer Tasse Kaffee und einem Stück „Flammkuchen" in der Frühe daheim, noch nichts Eßbares zu sich genommen hatte. Um nun dem leidigen Hungergefühl abzuhelfen, kaufte sie sich nach reiflichem Überlegen sodann in einer Bäckerei drei Wasserweck, das Stück zu 2 Pfennig, summa 6 Pfennig. Das sollte ihre Wegzehrung sein. Der Heinen Mim fiel es nicht leicht, die 6 Pfennig ihrem Geldbeutel zu entnehmen und dem Bäcker seine drei Brötchen zu bezahlen. Waren die teuer! Der Heimweg führte sie über dieselbe Straße, die sie gekommen war, wobei sie gemächlich ihre trockenen Brötchen verzehrte. Kurz vor Biebelhausen entnahm sie der

Schiesser
men·fit
Unsere Masche ist Qualität.

Rückenhotte den letzten Wasserweck, besah den kleinen Batzen und bekam dann doch ernsthafte Gewissensbisse, heute über die Maßen aufwendig gelebt zu haben. War es möglich, daß sie 6 Pfennig ausgegeben hatte, so viel Geld für drei Brötchen, die nun schon weg waren? Entrüstet und zutiefst erbost ob der Trierer unverschämten Geldgier und nicht zuletzt auch ob ihres ärgerlichen Leichtsinns wandte sie sich jäh um gen Trier, erhob die geballte Rechte drohend gegen die ferne Stadt und rief: „Trier, du Geldschlang, du Geldschlang!"

Die gehörnte Schwiegermutter

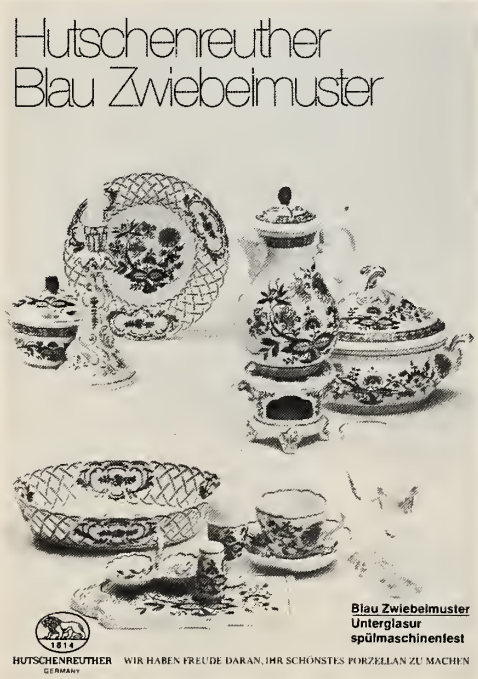
Das junge Glück der Neuvermählten schien ganz und gar perfekt, jedoch es schien nur so. Lorenz, der aus Nunkirchen stammte, hatte noch nicht begriffen, daß er durch seine Einheirat in das Elternhaus seiner Frau Agnes in Rommeldingen zugleich auch die im Haushalt lebende Schwiegermutter mitgeheiratet hatte. Die ersten Monate ging das Zusammenhausen recht manierlich und gut. Allerdings erfuhr Lorenz von Tag zu Tag mehr, daß nicht er der Herr im Haus war, sondern die Schwiegermutter die Hosen an und das Sagen hatte. Diese bittere Erkenntnis erzürnte ihn, und schließlich parierte er die spitzzüngigen Worthiebe seiner Schwiegermutter, gegen die er letztlich doch nicht erfolgreich ankam, mit dem Ausspruch: „Hal dei Maul, du dumm Kuh!"
Der Haussegen geriet so sichtlich ins Wanken und hing nach einem halben Jahr vollends schief. Agnes versuchte immer wieder zu schlichten, vergeblich. Das Eheglück trübte sich bedenklich. Den Wortkanonaden der Schwiegermutter war Lorenz nicht gewachsen. Um so mehr feuerte er zurück: „Hal dei Maul, du dumm Kuh!"
Eines Tages dann wollte die Schwiegermutter diese ständige Beleidigung durch ihren Eidam nicht länger hinnehmen. Sie zitierte den Beleidiger vor den Schiedsmann. Die schiedsgerichtliche Verhandlung führte zu einem exemplarischen Schuldspruch. Der Schwiegersohn Lorenz erhielt wegen fortgesetzter Beleidigung ein Sühnegeld von 300 DM aufgebrummt mit der Maßgabe, ab dato die schimpfliche Äußerung „Hal dei Maul, du dumm Kuh!" gegenüber der Schwiegermutter nicht mehr auszusprechen, anderenfalls eine Beleidigungsklage beim zuständigen Amtsgericht eingebracht werde.
Der Schiedsspruch traf Lorenz schwer. Das Bußgeld hätte er noch verschmerzt, aber das Verbot seiner ihm schon zur Gewohnheit gewordenen Floskel: „Hal dei Maul, du dumm Kuh!" erboste ihn über die Maßen. Nun, er mußte seine Zunge, was diese Äußerung betraf, einfach im Zaum halten, denn eine Beleidigungsklage wollte er sich auf keinen Fall einhandeln. Nach Verlassen des Schiedsamtes steuerte er eiligen Schrittes seinem friedlosen Daheim zu. Die Schwiegermutter folgte ihm auf dem Fuße und keifte hinter ihm drein: „Jetzt hast du et met deiner Frechheit. Jetzt hast du mal gesehn, wie die dumm Kuh auch stoße kann!" Mit diesen und anderen Begleitversen setzte sie Lorenz schadenfroh zu. Plötzlich blieb dieser voller Rage stehn, hob die geballte Faust gegen die Schwiegermutter und kreischte: „Wann du aweil dei Maul net hältscht, du – dann hau' ich dir en Horn ab!" *Edmund Hein*

Besuch bei einem kriegsblinden Landwirt

Nachdem wir den landschaftlich überaus reizvollen Süden des ehemaligen Großherzogtums Oldenburg mit dem Wagen nahezu durchquert hatten, erreichten wir schließlich das Dorf Uptloh, wo unser Kamerad Heinz Große-Macke und Frau uns auf ihrem Hof bereits erwarteten. An diesem noch recht kühlen Frühlingstag brannte in der Diele ein Feuer im Kamin, in dessen wohltuender Wärme wir nun mit unseren Gastgebern Platz nahmen und uns bei dem obligaten Begrüßungstrunk von der langen Fahrt entspannten. Und hier in der traulichen Atmosphäre am Kamin, umgeben von einigen noch aus altem Familienbesitz stammenden schönen Bauernmöbeln, kamen wir schnell ins Gespräch und erfuhren manches Interessante aus dem Leben und über die Arbeit eines Mannes, der als gelernter Landwirt und Absolvent einer Landwirtschaftsschule trotz Kriegserblindung bei seinem Beruf blieb und nach dem Tode seines Vaters als ältester Sohn und damit Hoferbe einen Bauernhof übernahm, der seit über 500 Jahren im Besitz der Familie ist.

im Jahre 1919 geboren, war Kamerad Gr.- Macke bei Kriegsausbruch am 1. September 1939 gerade so alt, daß er in absehbarer Zeit ohnehin hätte Soldat werden müssen, nun aber durch den Gang der Ereignisse vorzeitig einberufen wurde und schon bald die ganze Härte des Krieges erfahren sollte. Denn schon wenige Monate später – im Mai 1940 – erlitt er an der Westfront eine schwere Verwundung am Kopf und war danach ein Vierteljahr ohne Bewußtsein. Aus diesem Grunde konnte erst nachdem er wieder zu sich gekommen war, endgültig das ganze Ausmaß festgestellt werden, in dem auch die Augen durch die Verwundung in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Die daraufhin unverzüglich vorgenommenen operativen Eingriffe konnten nicht mehr verhindern, daß Heinz Gr.- Macke bis auf einen kümmerlichen Sehrest das Augenlicht verlor.

Kein Wunder, daß er – endlich aus dem Lazarett entlassen – körperlich und seelisch noch sehr mitgenommen nach Hause zurückkehrte. Hier, auf dem elterlichen Hof, wo wie eh und je mehrere Generationen einträchtig zusammen lebten, fand er die Geborgenheit und Betreuung, in der er wieder zu sich selbst finden und mit seinem Schicksal fertig werden konnte. Dabei half ihm die überraschende Entdeckung, daß er sich nun, da er nicht mehr sehen konnte, an jede Einzelheit in der ihm von Kindesbeinen an vertrauten Umgebung überdeutlich erinnerte, so daß er sich – gewissermaßen mit dem geistigen Auge sehend – im Bereich des Hofes bald allein zurechtfand. Gleichzeitig machten es sich seine Angehörigen von selbst zur Regel, nichts mehr achtlos im Wege herumstehen oder -liegen zu lassen. Mit der so erlangten größeren Selbständigkeit wuchs auch sein Selbstvertrauen, und mit der Zeit versuchte er, sich auf dem 40 ha großen Hof, wo neben Weidewirtschaft auch Ackerbau betrieben wurde, so gut es ging nützlich zu machen. So fiel es ihm zum Beispiel nicht schwer, die elektrisch betriebene Mühle zu bedienen und Futtergetreide für den täglichen Bedarf zu mahlen. Weiter konnte er sich mit dem Striegeln der aufgestallten Kühe und der damals noch vorhandenen Pferde beschäftigen. Auch bereitete es ihm schon nach kurzer Zeit keine Schwierigkeiten



Der kriegsblinde Landwirt Heinz Große-Macke vor seinem Gehöft

mehr, beim Melken der Kühe zu helfen, was damals noch von Hand geschah. Und wenn etwas zu zweit gesägt, getragen oder sonstwie zu mehreren gemeinsam gemacht werden mußte, war er immer dabei. In dieser Zeit wurde er sich klar darüber, daß die Arbeit auf dem Hof und alles, was mit seiner Bewirtschaftung zusammenhängt, ihn trotz Verlustes des Augenlichts mehr befriedigen würde als alle ihm offenstehenden Blindenberufe. Deshalb verzichtete er auch auf eine Umschulung und blieb auf dem Hof, um als ältester Sohn eines Tages das väterliche Erbe anzutreten.
Als er dann nach dem Kriege im Jahre 1949 heiratete, hatte er mit einer Landwirtschaftsmeisterin als Ehefrau zugleich eine tüchtige Bäuerin gefunden, die ihm schließlich auch einen Hoferben schenkte. Dieser wuchs in einer Zeit des allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufbaus heran, mit dem ein ungeahnter technischer Fortschritt einherging, der auch in der Landwirtschaft eine weitgehende Motorisierung und Mechanisierung mit sich brachte. Zuerst kamen die Trecker und verdrängten die Pferde, dann folgten neue landwirtschaftliche Maschinen und in den Ställen neue technische Einrichtungen, wodurch die zur gleichen Zeit immer knapper werdenden Arbeitskräfte auf dem Lande ersetzt werden konnten. Dabei ließ es sich allerdings nicht vermeiden, daß der kriegsblinde Landwirt durch den Einsatz der Melkmaschine selber ein Opfer dieser Rationalisierung wurde. Nur dem Umstand, daß es, ebenso wie bei uns Menschen, auch unter den Kühen solche gibt, die sich nur schwer umstellen können, hatte er es zu verdanken, daß er sich noch eine Zeitlang mit dem Melken von Hand – eine Arbeit, die er immer gern getan hatte – beschäftigen konnte. Später, als man daranging, die Mast von Kälbern, Bullen und Schweinen erheblich auszuweiten, wurde auf dem Hof auch das Mahlen von Futtergetreide, das bis dahin zu seinem Tätigkeitsbereich gehört hatte, aufgegeben, weil es nun wirtschaftlicher war, den erheblich gestiegenen Bedarf an Kraftfutter durch Einkauf beim Großhandel zu decken. In diesem Zusammenhang wurde auch der inzwischen leerstehende Pferdestall umgebaut. In ihm sowie in den übrigen modernisierten Stallungen mit weitgehend mechanisierten und zum Teil automatisierten Arbeitsgängen werden heute über 80 Stück Rindvieh, darunter 30 Mastbullen sowie rund 270 Mastschweine gehalten. Hier fand Heinz Gr.-Macke eine neue Beschäftigung, indem er die Fütterung der Mastbullen übernahm, die er vom Futtergang aus nach einer von ihm selbst ausgedachten Methode ohne fremde Hilfe durchführen kann. Die übrige Arbeit in den Ställen erledigen seine Frau und sein inzwischen 25jähriger Sohn, der als geprüfter Landwirtschaftsmeister hierbei einen Auszubildenden zur Seite hat. Darüber hinaus gibt es auf dem 40 ha großen Hof natürlich noch einiges mehr zu tun. Die vier genannten Personen wären insbesondere während der Frühjahrs- und Herbstbestellung und zur Erntezeit völlig überfordert, wenn sie nicht einen großen Teil der Arbeiten auf den Feldern durch Lohnunternehmer durchführen lassen könnten.

Luftkurort im Naturpark
„Lauenburgische Seen"
Kurort mit vielen
Sportmöglichkeiten
Segelschule
Trimm-Strecke
Kurmittelhaus
herrliche Wanderungen
Mineralwasser-
Hallenbad
Seebadeanstalt
Dom
A. Paul Weber-Haus
Ernst Barlach-Haus
Bitte Prospekt anfordern:
Städtisches Verkehrsamt
Alte Wache
2418 Ratzeburg
Tel. 04541/2727
Inselstadt
RATZEBURG

KARLSTADT
ACRYL-Wannen

Ein neues Wannenprogramm für das Luxusbad. Zum Beispiel das Modell »Alicante«: eine herrliche Eckwanne mit viel Platz zum Baden, Sitzen und Abstellen. Mit Haltegriffen und dekorativer Schürzenverkleidung. Fragen Sie Ihren Fachhändler nach KARLSTADT-ACRYL-WANNEN. Er berät Sie gerne.

Eisenwerke Karlstadt

Kurmittelhaus FREUDENSTADT

Heilklimat. Kurort im Schwarzwald, 700–1000 m · Auskunft: Postf. 440, 7290 Freudenstadt

Fichtennadel-Bewegungsbad · Bewegungsübungen · Krankengymnastik · Unterwassergymnastik · Sauna · Dampfbad · Kneippsche Therapie · Massagen · Unterwasserdruckstrahlmassagen · Packungen · Medizinische Bäder · Atemtherapie · Inhalationen · Ruheräume · Trinkkuren · Solarium · Fußpflege · Fachärztliche Leitung · Alle Kassen

So ist aus dem heute bereits romantisch verklärten Bauernhof vergangener Tage, auf dem in Wirklichkeit zu allen Zeiten hart gearbeitet werden mußte, im Laufe der Jahre ein moderner landwirtschaftlicher Betrieb geworden, der dementsprechend auch nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten geführt wird.

Unser Kamerad Heinz Gr.-Macke, der gemeinsam mit seiner Frau an dieser positiven Entwicklung einen entscheidenden Anteil hat, fühlt sich daher auch mit Recht in seinem Entschluß bestätigt, auf Grund dessen er seinerzeit trotz Kriegserblindung bei seinem Beruf als Landwirt blieb und später den Hof übernahm. Denn nur so konnte der einzige Sohn und Erbe des jahrhundertealten Familienbesitzes auf dem Hof aufwachsen, und nirgendwo besser als hier konnten er und seine Frau in ihm das rechte Verständnis für die alte bäuerliche Familientradition und das Interesse am Beruf des Landwirts wecken. Daß ihnen dies auch gelungen ist, geht schon daraus hervor, daß er als geprüfter Landwirtschaftsmeister bereits ein Gutteil der Verantwortung auf dem Hof übernommen hat, so daß dessen Fortbestand für eine weitere Generation als gesichert gelten kann. Letzteres dürfte wohl auch mit jenem Segen Gottes gemeint gewesen sein, den einer der Vorfahren durch eine Inschrift erbat, die wir am Ende unseres Besuches an dem alten Fachwerkgiebel des Stallgebäudes entdeckten. *J. Nagel*

Auflösung des Kreuzworträtsels von Seite 88

Waagrecht: 1. Hochschule, 8. Ataman, 13. Ida, 14. Ingrid, 16. Reue, 17. Merino, 19. Eren, 21. RTO, 22. Arosa, 23. Emanation, 25. Na, 26. Spin, 27. Team, 28. AK, 30. breit, 32. Arinos, 34. Juwelen, 36. Enoch, 37. Ba, 38. Abel, 39. Nation, 41. Kim, 42. lila, 44. Land, 45. Polo, 46. Talare, 48. Beeren, 50. hie, 51. Pilar, 53. Altai, 55. EK, 56. Batak, 58. Zorn, 59. aha, 61. Deutung, 64. Ras, 65. Talg, 67. Rhone, 68. mE, 69. Enare, 71. Darre, 72. Aal, 73. Notruf, 75. Minden, 77. Ries, 79. Emil, 81. Sole, 82. Inn, 83. Diakon, 85. Terz, 87. NT, 88. Fass, 89. Malaria, 91. Graete, 93. Abner, 94. Nu, 95. Obst, 96. Asot, 97. il, 99. Eistechnik, 101. Maine, 103. Ste, 104. Luna, 105 Retzer, 106. Sund, 108. Raglan, 110. Uri, 111. Estrich, 112. Omdurman.

Senkrecht: 1. Himalaja, 2. Oder, 3. Charon, 4. China, 5. UNO, 6. LG, 7. Eremit, 8. Aden, 9. Ar, 10. Merian, 11. Automobil, 12. Neon, 15. Iran, 18. Isabella, 20. Natron, 23. Epinal, 24. Teich, 26. Seen, 29. Kublaikhan, 31. RI, 32. Anode, 33. Samoainseln, 35. Weile, 36. Einer, 40. Tabaktrafik, 41. Kontor, 43. Arpad, 45. Pelz, 46. Theaterring, 47. Eiter, 49. Ra, 52. lau, 54. Aramaeerin, 57. enorm, 60. Alanen, 62. Uhr, 63. Gneis, 66. Gros, 70. et, 71. Dumas, 72. Adler, 74. Reise, 76. Notariat, 78. Introitus, 80. Lombok, 83. Dattel, 84. Nant, 86. Zauberin, 88. Fest, 90. le, 92. absent, 93. Asiago, 96. Anna, 98. Lizum, 99. Esse, 100. church, 101. Menu, 102. Nera, 105. Rad, 107. Dr, 109. Lm.

Schlußlösung:
NIMM MIT HUMOR DEM TAG DIE KRALLEN,
SO WIRD DIR ALLES LEICHTER FALLEN!

Redaktion: Alfred Lauster
Urheberrecht bei: Bund der Kriegsblinden Deutschlands E.V., Selbstverlag Wiesbaden, Alexandrastraße 1, Telefon 811467. Hauptgeschäftsstelle des Bundes (Bundesvorsitzender Dr. Franz Sonntag) Bonn, Schumannstraße 35, Nachdruck – auch mit Quellenangabe – nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. – Verantwortlich für Anzeigen: Heinz Scherf, Bund der Kriegsblinden Deutschlands E.V., Selbstverlag Wiesbaden. – Herstellung: Richterdruck Würzburg.

Unsere grafischen Mitarbeiter:
Heinrich Tewes, Grafik-Designer BDG, Stuttgart, Mitarbeiter bei Bildauswahl und Layout und eine Serigraphie auf S. 106; Doris Jascht, Stuttgart, künstlerische Gestaltung des Kalendariums und künstlerische Darstellungen auf den Seiten 4, 45, 50, 58, 84, 130 und 152; Kurt Fred Schmidt, Gerlingen, 7 Karikaturen.

Lieber Leser!

Sie haben jetzt unser Kriegsblindenjahrbuch 1981 durchgeblättert, blieben vielleicht an dem einen oder anderen Artikel hängen, vertieften sich in dessen Inhalt, so daß Ihr Interesse an unserem Jahrbuch insgesamt wuchs und Sie sich diese wichtige Publikation des BKD eingehend durchsahen. Sicherlich ist Ihnen dabei aufgefallen, wie verschiedenartig und vielgestaltig die Schicksalswege der deutschen Kriegsblinden sind, aber auch, wie sehr sich diese bemühen, sich im Leben zu behaupten und vollwertige Glieder der Gemeinschaft unseres Volkes zu sein. Im Jahr der Behinderten 1981 muß es erlaubt sein, darauf hinzuweisen, daß auch alle Menschen in unserem Lande ihrerseits den Kriegsbeschädigten und besonders den Kriegsblinden mit Verständnis und Hilfsbereitschaft gegenüberstehen sollten. Denken bitte auch Sie, lieber Leser, daran, wenn Sie einem von uns zufällig begegnen, und helfen Sie, wo es Ihnen angebracht erscheint und das selbstverständliche Recht unseres Kameraden auf persönliche Integrität und Selbstbestimmung nicht in Frage steht. Wenn Sie so handeln, dann haben Sie Ihren Beitrag zum Jahr der Behinderten 1981 erbracht, und wir alle sagen Ihnen ein herzliches Wort des Dankes dafür.

Unsere Leistungsvielfalt äußert sich in unseren Programmen

unsere Leistungsstärke in der Dauerhaftigkeit guter Zusammenarbeit.

Unser Leistungsangebot gliedert sich
in 3 Programmbereiche:

Stahl mit fertiger Oberfläche	Hoesch Bau-Kooperation	Blefa

Unser Ziel ist die ständige Verbesserung unserer
Erzeugnisse und Leistungen, aber auch die Vertiefung
der erfolgreichen Zusammenarbeit
mit unseren Marktpartnern.

Hoesch Siegerlandwerke AG
Hindenburgstr. 5–7 · D-5900 Siegen 1

HOESCH ESTEL

DUBOIS & CO.

5100 Aachen, Jülicher Straße 334
Abt. 1: Eisengießerei
Abt. 2: Maschinenbau

Vollautomatische Fliesenpressen
für die keramische Industrie
mit Stapler und Preßformen

KALTBAND-SERVICE-ZENTRUM HOFHEIM-WALLAU

Materialbeschaffung ohne besorgten Seitenblick auf hohen Lagerbestand, lange Lieferzeit und Spezifikationen, die es in sich haben.

KALTBAND und ELEKTROLYTISCH VEREDELTES BAND

Unser SERVICE-ZENTRUM wird Ihnen einige Probleme abnehmen.

HILLE & MÜLLER Vertriebsges. mbH

Nassaustraße 26
6238 Hofheim-Wallau
Tel. (0 61 22) 40 14/15
Telex 04 182 576

Stadtwerke Langenfeld liefern ERDGAS

zum Heizen - Kochen - Braten - Backen - Bereiten von Warmwasser

zu günstigen Preisen

Kostenlose fachmännische Beratung - Zuverlässiger Kundendienst

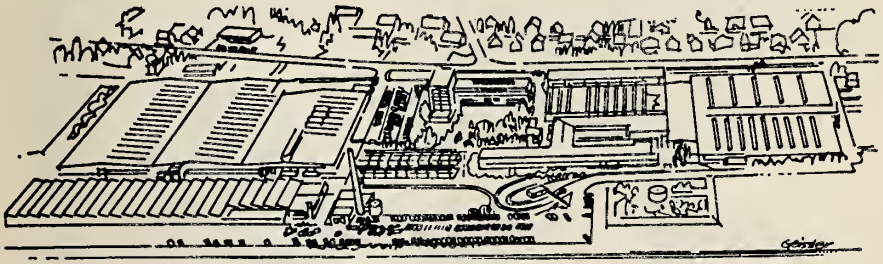
4018 Langenfeld - Langforter Straße 7 - Telefon 7 20 92

WALTERSCHEID

Wir sind Bestandteil eines europäischen Firmenverbundes. Jeder dritte Mitarbeiter ist schon über 10 Jahre bei uns.
Unsere Produkte werden dank ihrer hohen Qualität in alle Welt exportiert.

Jean Walterscheid GmbH, Lohmar

Qualität sichert Arbeitsplätze



Mauser - einer der großen Hersteller von Verpackungen

Mehr als 7 Jahrzehnte Verpakkungstechnalogie und genaueste Kenntnis der Markterfordernisse haben Mauser zu einem der graßen Hersteller van Verpackungen gemacht.

Das Unternehmen arbeitet ständig an der Entwicklung und Weiterentwicklung von Verpackungen aus Kunststaff, Metall und Kraftpapier mit dem Ziel, diese Pradukte noch wirtschaftlicher, noch sicherer zu gestalten.

Dabei werden alle Möglichkeiten genutzt, wertvolle Rahstaffe einzusparen.

Mauser Kunststoff-Großverpakkungen werden heute in 17 Ländern auf 4 Kontinenten in Lizenz gefertigt. Mit Mauser Anlagen und Mauser Knaw-Haw. Auch damit leistet das Unternehmen einen entscheidenden Beitrag in den Bemühungen um eine internationale Standardisierung von Verpackungen zum Nutzen der Industrie.

MAUSER

Mauser-Werke GmbH · Schildgesstraße 71/163 · 5040 Brühl
Telefon 0 22 32/78-1 · Telex 8 886 484 und 8 886 491

STADT LANGENFELD · RHLD

Rund 47 000 Einwohner, am Rande des Bergischen Landes gelegen.

- Gute Wohn- und Einkaufsmöglichkeiten
- Gut ausgebaute Wanderwege
- Naturschutzgebiet
- Beheiztes Frei- und Hallenbad
- Verkehrsgünstig gelegen an 2 Autobahnen und 2 Bundesstraßen, S-Bahn nach Düsseldorf und Essen
- **LANGENFELD LOHNT IMMER!**

Kölner Zucker macht das Leben süß

aus dem Hause Pfeifer & Langen

So schön können Schalter sein

GIRA

Gustav Giersiepen KG
5608 Radevormwald

C + A Dick

Lagertechnik und Betriebseinrichtungen
Postfach 1189 · 5275 Bergneustadt
Telefon (02261) 403–1 · Telex 0884574

Unser Lieferprogramm:

01 Garderoben
Kantinenmöbel
02 Werkzeugschränke
03 Werkbänke
04 Stahlblechregale
05 Stahlrohrregale
06 Profilstahlregale
07 Palettenregale
08 Sonderregale
09 Transportbehälter
10 Büroeinrichtungen
11 Werkstattbedarf
12 Werkzeugausgaben
13 Schubladenblocks, Montagewagen
14 Maschinenschränke
15 Werkzeug-Transporteinheiten

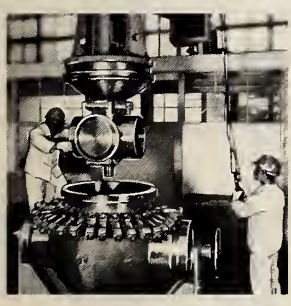
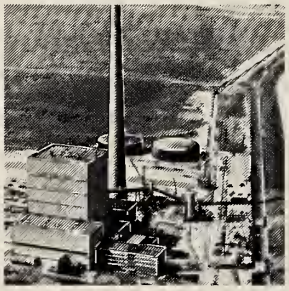
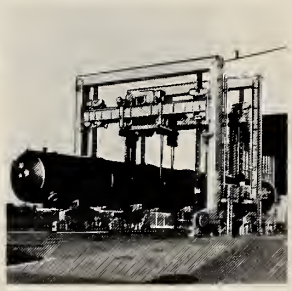
GRUPPE DEUTSCHE BABCOCK

Weltweit ein kompetenter Partner im Anlagen- und Maschinenbau mit zukunftsweisenden Technologien

Energie- und wärmetechnische Anlagen: z. B. On- und Offshore-Kraftwerke, Dampferzeuger, Mahl- und Feuerungsanlagen
Allgemeiner Maschinenbau: Pumpen, Kompressoren, Turbinen, Transportanlagen, Armaturen, u. a.
Umwelttechnik: Anlagen und Komponenten zur Luftreinhaltung, Wasser- und Müllbehandlung

Textiltechnik: schlüsselfertige Textilfabriken, Maschinen für die Textilveredelung
Verfahrenstechnik: z. B. Holz-, Gips-, Zement-, Düngemittel-, Zellstoffabriken
Lüftungs-, Klima- und Haustechnik: komplette Systeme und Komponenten für alle Anwendungsbereiche

Rohrleitungs-, Stahl- und Behälterbau: Hoch- und Mitteldruck-Rohrleitungssysteme
Hoch- und Industriebau: Hoch- und Tiefbau, Bauträgergeschäft, Isolierungen
Dienstleistungen: Anlagenservice, Montage
Handel: Stahlhandel, Baustoffe für Hoch- und Tiefbau

A 1/9d

Die Gruppe Deutsche Babcock erreicht heute mit über 70 Gesellschaften (davon mehr als die Hälfte im Ausland) ein Geschäftsvolumen von rund DM 4 Mrd. Ihre Aktivitäten auf dem Weltmarkt haben zu einer Exportquote von 60% geführt. Sie beschäftigt etwa 30.000 Mitarbeiter und unterhält ein weltweites Netz von Engineering- und Produktionsgesellschaften, Niederlassungen und Servicestationen.

DEUTSCHE BABCOCK AKTIENGESELLSCHAFT · D-4200 OBERHAUSEN 1

Wasser ist der Quell allen Lebens,
erhaltet es zu unser aller Wohl.

Wasserwerk des Kreises Aachen GmbH

Radium Lampen

RADIUM Elektrizitäts-Gesellschaft m.b.H., Lampenwerke
5272 Wipperfürth

Stadtwerke Emmerich

Telefon:
(0 28 22) 50 23
50 24

Gas
Wasser
Strom
Hafen

Der Stadthafen bietet im Rhein-Seeverkehr schnellen und rationellen Güterumschlag mit Containern, über moderne Umschlaganlagen.

Wellpappenwerk Rheinland Johannes Krieger

5162 Niederzier-Krauthausen

5628 HEILIGENHAUS

Bezirk Düsseldorf, Kreis Mettmann, Nordrhein-Westfalen, ca. 30 000 Einwohner, Industriestadt im Grünen (Schloß-, Baubeschlag und elektrotechnische Industrie), ca. 14 000 Arbeitsplätze, günstige Verkehrslage, Schulen für jeden Bildungsweg, modernes Freibad und Hallenbad, kulturelle Veranstaltungen.

Auskunft: **Stadtverwaltung Heiligenhaus — Telefon (0 21 26) 1 32 07**
Reisebüro GmbH Heiligenhaus — Telefon (0 21 26) 51 13 - 14

Siegwerk Farbenfabrik

Keller, Dr. Rung & Co. — 5200 Siegburg

DRUCKFARBEN für alle graphischen Verfahren

Tel. 3 04-1 — Fernschreiber 08 89 517 — Drahtwort: Siegwerk Siegburg

Das Urlaubs-Juwel.

Bad Neuenahr-Ahrweiler: Pulsierende Harmonie von nobler Eleganz, malerischer Fachwerk-Romantik und urgemütlicher Wein-Tradition.

Das Heilbad.

Bad Neuenahr: Das Heilbad bei Diabetes, Übergewicht, Magen-, Darm-, Galle-, Leber-, Herz-, Kreislauf-, Wirbelsäulen-, Gelenkerkrankungen und Psoriasis.

Die Spielbank.

Bad Neuenahr: Ab 14 Uhr Roulette. Ab 17 Uhr Black Jack. Ab 19 Uhr Baccara. Ab 16 Uhr elektronisches Roulette und Poker im Automatensaal.

Es gibt noch Schönes zu entdecken:

BAD NEUENAHR-AHRWEILER

Kur- und Verkehrsverein, Postf. 505, 5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler. Tel. (0 26 41) 22 78.

Loreley – historische Burgen – idyllische Täler – grüne Höhen!

Der **RHEIN-LAHN-KREIS**

gehört zu den schönsten Erholungsgebieten Deutschlands und möchte auch Sie verwöhnen. Ob Wochenendausflug, Lang- oder Kurzurlaub, immer wird der Besuch zu einem echten Erlebnis werden.

Zwischen dem sagenumwobenen Mittelrhein und der Autobahn Köln—Frankfurt, im Mündungsgebiet der Lahn gelegen, sind unsere aufstrebenden Fremdenverkehrsorte schnell und bequem mit dem Auto, der Bahn, dem Bus oder einem Rheinschiff zu erreichen.

Wirtschaftlich gesehen gehört der Rhein-Lahn-Kreis zu den interessanten Förderungsgebieten von Bund und Land. Hier lohnt es sich, zu investieren.

Bis zu 20 Prozent Investitionszuschuß und die Unterstützung eines aufgeschlossenen Kreises sichern Ihnen bereits beim Start einen Vorsprung vor jeder Konkurrenz!

Schreiben Sie uns oder rufen Sie an: Kreisverwaltung des Rhein-Lahn-Kreises, 5427 Bad Ems, Telefon (0 26 03) 7 22 21.

Unentbehrlich: Wasser.

Wasser ist ein kostbares Gut. Es gehört zu den wichtigsten Nahrungsmitteln für den Menschen. Damit Wasser auch Trinkwasser ist, werden hohe Anforderungen an uns gestellt. Trinkwasser muß gehütet und gepflegt werden, um es in Menge und Güte zu erhalten – denn es ist nicht unerschöpflich.

Die STAWAG arbeitet seit 100 Jahren für eine sichere Trinkwasserversorgung. Sie setzt modernste Technologien zur Gewinnung, Aufbereitung und Verteilung des Wassers ein, damit es jederzeit trinkbar zur Verfügung steht.

Die STAWAG sorgt vor.

Wir möchten,
daß unser Wasser trinkbar bleibt.
Auch in Zukunft.

Eine Information
der
STAWAG

STAWAG
Stadtwerke Aachen
Aktiengesellschaft

Wir sorgen
für den Umweltschutz

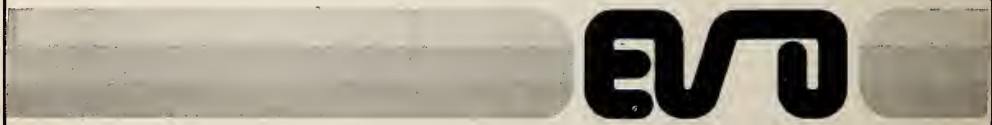
CORNEL · SCHMIDT

Maschinen- und Apparatebau

Von-Ketteler-Straße 1 · 5090 Leverkusen 1
Telefon (02 14) 6 40 31 · Telex 8 510 816

Abfallverbrennung · Entstaubung · Lufttechnik · Feuerungsbau

Wirtschaftlich arbeiten
mit sicherer, bequemer und
umweltfreundlicher Energie –
Strom, Fernwärme und Gas



Energieversorgung Oberhausen
Aktiengesellschaft
Christian-Steger-/Ecke Danziger Str.
4200 Oberhausen 1
Telefon (02 08) 83 51

Bei langfristigen Finanzierungen: mit dem Spezialisten sprechen.

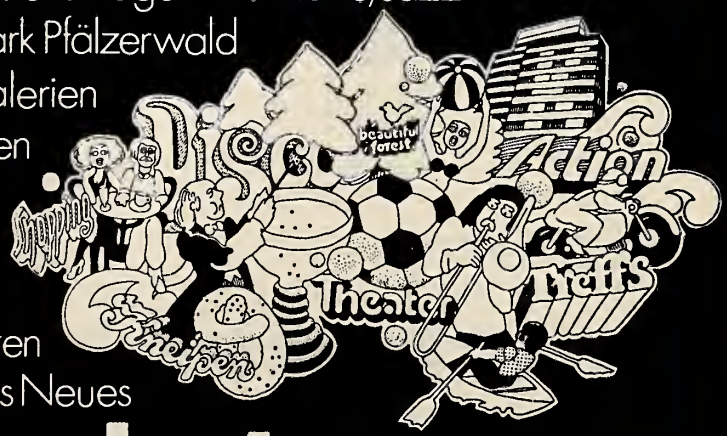
Nutzen Sie unsere Erfahrung aus über 100 Jahren

Centralboden

– Ihre Hypothekenbank –
damit's am Geld nicht scheitert
Bilanzsumme: über 15 Milliarden DM.

Deutsche Centralbodenkredit-AG
Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Ring 27-29, 5000 Köln 1
Tel. (0221) 57211
Vertreten in allen großen Städten der Bundesrepublik sowie West-Berlin

Diskotheken
Boutiquen Straßencafés Bundesligaspiele
Moderne Freizeitanlagen Konzerte, Jazz
Naturpark Pfälzerwald
Theater, Galerien
Bäder, Seen
Weinstuben



Im Westen
was Neues

Kaiserslautern

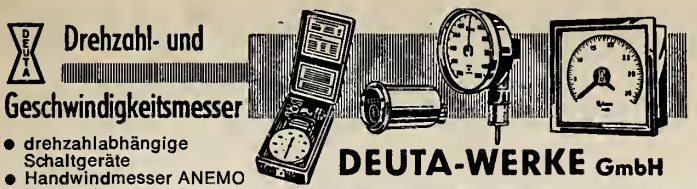
Stadtwerke Mönchengladbach

VERSORGUNGS- UND VERKEHRSBETRIEBE

4050 Mönchengladbach 1 · Voltastraße 2
Telefon (0 21 61) 27 71

strom

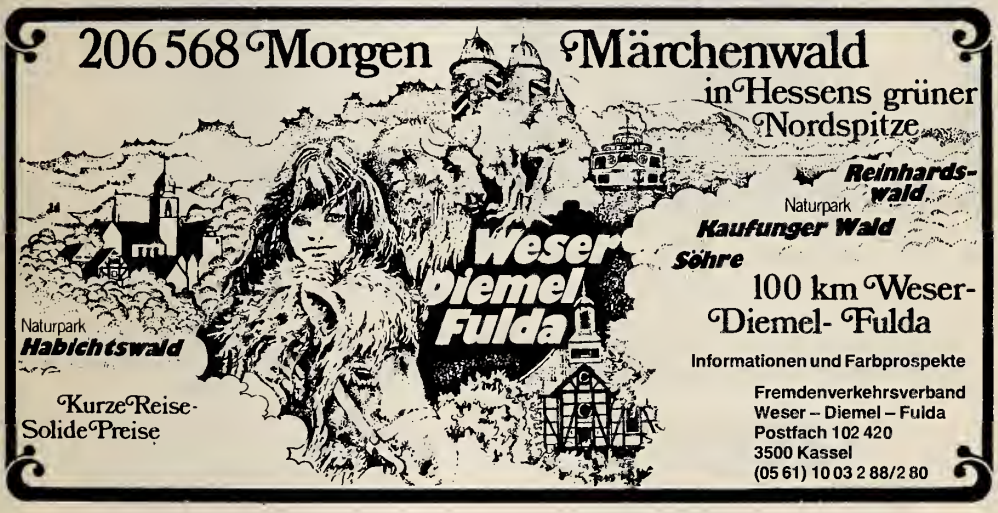
Strom –
Energie unserer Welt



Drehzahl- und Geschwindigkeitsmesser

- drehzahlabhängige Schaltgeräte
- Handwindmesser ANEMO
- Handtachometer „Deumo"
- Berührungslose Kompakt-Drehzahl-Meßanlagen

DEUTA-WERKE GmbH
5060 Bergisch-Gladbach, Paffrather Str. 140
Tel. (0 22 02) 5 10 91 • Fernschreiber 8 87 725



Isolierte Leitungen
Fernmeldeleitungen
Starkstrom- und Schwachstromkabel
Fernmeldekabel
Fahrzeugleitungen
Schiffskabel

REINSHAGEN

WUPPERTAL · BERLIN · NEUMARKT/OPF. · BOCHUM
SAARWELLINGEN

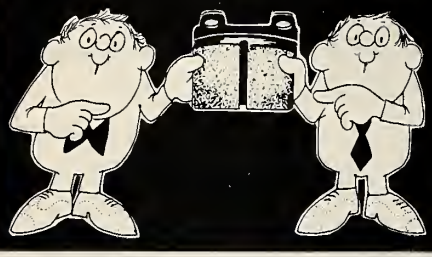
BERGISCH GLADBACH

TOR ZUM BERGISCHEN LAND

neugebildete Stadt aus den bisherigen Städten Bergisch Gladbach und Bensberg sowie dem Ortsteil Schildgen aus der Gemeinde Odenthal
– Kreisstadt des Rheinisch-Bergischen Kreises –
als Mittelzentrum – beliebt zum Einkaufen
– begehrt zum Arbeiten
– ideal zum Wohnen

Auskunft und Prospekte: Stadtverwaltung Bergisch Gladbach, Presseamt, Tel. 1 42 38

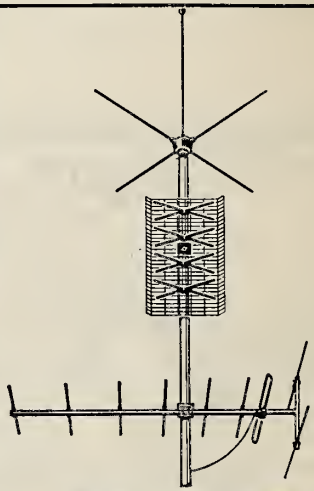
BERAL bringt Bremskraft sicher auf die Straße.



BERAL-Bremsbeläge bekommen Sie bei 61 BERAL-Vertretungen und Auslieferungslägern sowie vielen Autoteile-Großhandlungen

BERAL

BERAL-Bremsbelag KG
Wilhelm Berges
5277 Marienheide



Antennen
Verstärker
hervorragend in Konstruktion und Leistung

ADOLF STROBEL
Antennenfabrik GmbH & Co. KG
5060 Bergisch-Gladbach 1 (Bensberg)

Seidenstoffweberei

Neuhoff GmbH & Co.

Wuppertal-Barmen

Paulstraße 14–18, Telefon 556437 und 592053

Kölner denken und handeln energiebewußt.

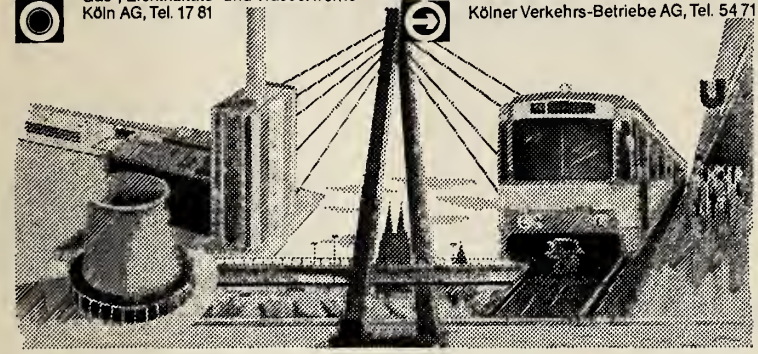
Kölns Bürger wissen, wie wertvoll Energie ist. Und wie wichtig es ist, sinnvoll mit ihr umzugehen. Die Kölner Versorgungs- und Nahverkehrsunternehmen bieten ihnen dazu täglich gute Voraussetzungen.

Die Energieberater der GEW informieren über den wirtschaftlichen Energie-Einsatz und über die Möglichkeiten moderner Technologien.
In den GEW-Kundenzentren erhalten Sie Rat zur richtigen Tarifwahl und Hinweise fürs tägliche Energiesparen.

Die Energieberater
Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke Köln AG, Tel. 17 81

Die Busse und Bahnen der KVB bringen an jedem Werktag 600.000 Menschen sicher an ihr Ziel – umweltfreundlich und Energie-sparsam. KVB – ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität.
Busse und Bahnen. Grüne Welle für Vernunft.

U-Bahn, Straßenbahn, Omnibus und Güterverkehr
Kölner Verkehrs-Betriebe AG, Tel. 54 71



Für eine rationelle Energieverwendung

Wir liefern Abwärme aus Kohlekraftwerken ·
betreiben 38 Heizwerke
betreiben 17 Versorgungsnetze mit einer Netzlänge von 293 km und einer Wärmeabgabe von 1,2 Mrd. kWh für die Versorgung von 45000 Wohnungen sowie für Krankenhäuser, Schulen und Kaufhäuser ·
unser Bilanzvolumen: 133 Mio. DM

Fernwärmeversorgung Niederrhein GmbH

Verwaltung: 4220 Dinslaken
Telefon (02134) 56835 – Telex 8551936 fndi

BETRIEBSSTELLEN AM NIEDERRHEIN – IN WESTFALEN – IM RUHRGEBIET

Umwelt-
freundlich

heizen

Energieversorgung
Leverkusen GmbH

Postfach 10 11 60
Overfeldweg 23
5090 Leverkusen 1
Telefon 0214 35 81

Stromversorgung
Gasversorgung
Wasserversorgung
Fernwärmeversorgung

Kostenlose Beratung
und Information

Romantische Landschaft an Rhein und Ahr – Täler, Felsen und Weinberge, waldreiche Eifelhöhen um den Nürburgring, die Abtei Maria Laach im Vulkangebiet Brohltal – Laacher See

Eifel, Ahr und Rhein

Urlaubsziele laden ein...

Erholung, Urlaub und Freizeit
bei Sport, Spiel, Wandern und Unterhaltung bei Wein- und Heimatfesten. Weltbekannte Spielbank Bad Neuenahr mit internationalem Publikum.

Heilquellen und Bäder
Bad Bodendorf – Bad Breisig – Bad Neuenahr – bieten Erholung und Gesundung.

Rotweine der Ahr
von Kennern geschätzt,
laden zum Verweilen ein.

Herzliche Gastlichkeit
bieten gemütliche Lokale u. Gaststätten bei guter Küche und erlesenem Ahrburgunder.

Komfort-Hotels
sind durch ihre erholsame Atmosphäre beliebtes Tagungsziel für Industrie und Wirtschaft.

Ihr Ziel ist schnell erreicht
dafür sorgen die Autobahn 61, schnelle Bundesstraßen, die linksrheinische Bundesbahnstrecke Köln–Frankfurt oder die Weiße Flotte der Rheinschiffe. Nahe liegt der Flughafen Köln-Bonn.

Mehr Informationen geben Ihnen gerne:
Kreisverwaltung Ahrweiler, 5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler,
Telefon (02641) 384-285
Gebietsweinwerbung Ahr e. V., Elligstraße, 5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler,
Telefon (02641) 3841 (Bezugsquellennachweis)

DER KRIEGSBLINDE

Zeitschrift für Verständnis und Verständigung

ORGAN DES BUNDES DER KRIEGSBLINDEN DEUTSCHLANDS E. V.

Bei Überweisung von 26 DM erhalten Sie ein Jahr monatlich eine Zeitschrift, die auf einem hohen Niveau steht, und helfen gleichzeitig mit, die kostenlose Belieferung an unsere Kriegsblinden zu ermöglichen.

Ihre Bestellung richten Sie bitte an:
Bund der Kriegsblinden Deutschlands E. V. Selbstverlag
Alexandrastraße 1, 62 Wiesbaden – Postscheckkonto Frankfurt/M. Nr. 113 74-606

HORB am NECKAR Tor zum Schwarzwald

Kreis Freudenstadt, mit romantischen Erholungsorten. Mildes Reizklima, 400–600 m. Hallenbäder, Wanderwegenetz, Reiten, Tennis, Bogenschießen usw. Unterhaltungsprogramm. Campingplatz. **D-Zug-Station.** Kurswagen aus Hamburg, Dortmund und Berlin. Pauschalangebot: 1 Woche mit vielen Vergünstigungen ab 92,– DM.

Prospekt u. Auskunft: **Verkehrs- u. Kulturamt, 7240 Horb am Neckar, Telefon (07451) 3611**

DIE FERTIGGARAGE HOCHTIEF...
massiv aus Stahlbeton
formschön – preiswert – Festpreis
schlüsselfertig aufgestellt

Blankenheimer Baugesellschaft
5378 Blankenheim,
Am Erschberg 7
Tel. 02449/414

KALFF

Watten
Verbandstoffe
Baby-Artikel
Erste Hilfe
Vliesstoffe
Milchfilter

Franz Kalff & Co KG
5350 Euskirchen · Postfach 4105
Betriebsort: Rheder
Telefon (02251) 6081

HOCHLEISTUNGS-SCHMELZTIEGEL MARS-HPC®

AUG. GUNDLACH GMBH

SCHMELZTIEGELWERK

Großalmerode (Bezirk Kassel)
Postfach 11 40 — Fernsprecher (0 56 04) * 50 07
Fernschreiber 09 9 738

Readymix

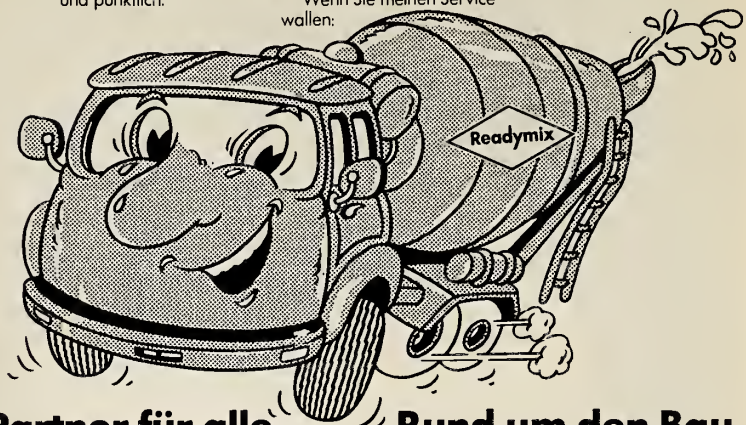
Ich weiß, worauf es ankommt.

Ich bin der ReadyMax von Readymix. Ich bringe den Transportbeton zum Bau. In allen Mengen, Arten, Güteklassen. Schnell und pünktlich.

Und ich berate meine Kunden auch. Technisch genau rund um Beton. Zum Beispiel bei Auswahl und Anwendung.

Wenn Sie meinen Service wollen:

Transportbeton-Beratungs-Gesellschaft mbH
Postfach 1560
4030 Ratingen
Tel. 0 21 02/401-1



Readymix – Partner für alle. Rund um den Bau.

Ihre Sicherheit in guten Händen.

Gothaer
Versicherungsbank VVaG
in der Gothaer Versicherungsgruppe

Generaldirektion
Kaiser-Wilhelm-Ring 23-25
5000 Köln 1
Telefon 57 46-1

Strom

Gas

Wasser

STADTWERKE HILDEN GmbH

Am Feuerwehrhaus 1
4010 Hilden
Telefon 5 10 41/42

BMW 318
Sonderausstattung: Stahlschiebedach

M UW 3670

Nehmen Sie Maß.

Wenn man Automobile nicht mehr nach dem umbauten Raum, sondern nach dem eingebauten Wert beurteilt, ist es müßig, ihre Abmessungen zu vergleichen: Format hat keine meßbare Länge.

Insbesondere die BMW der 3er Reihe vertreten die Idee der hochprozentigen, aber nicht voluminösen Qualität – ein Konzept, das heute besonders zeitgemäß ist. Es gibt in dieser Klasse zwar Fahrzeuge, um die Sie länger herumgehen können. Aber keines, mit dem Sie besser fahren.

BMW 316, 318, 320, 323i

Format ist keine Frage der Größe. Kauf oder Leasing – für beides ist Ihr BMW Händler der richtige Partner.

Südliche ◆ Weinstraße

Annweiler am Trifels

Staatlich anerkannter Luftkurort und 16 Erholungsgemeinden. Ein Wanderparadies im Naturpark „Pfälzerwald". Zahlreiche Freizeiteinrichtungen, moderne, gepflegte Unterkünfte.
Auskunft, Beratung, Zimmernachweis bei:
Verein SÜDLICHE WEINSTRASSE, Rathaus, 6747 Annweiler am Trifels, Telefon (0 63 46) 22 00 (Anrufbeantworter)

Wellpappen

- **Faltkisten**
- **Exportverpackungen**
- **Palettenverpackungen**
- **Konstruktive Verpackungen**
- **Stanzverpackungen**

REMSCHEIDER WELLPAPPENWERK

Otto Hampel

5630 REMSCHEID-LENNEP
Tel. (0 21 91) 6 02 56 – Telex: 8 513 887
Borner Straße 28

Stadtwerke Ratingen

kundeneigen, kundennah

Wir versorgen Sie preiswert und sicher mit

- **Strom**
- **Erdgas**
- **Wasser**
- **Fernwärme**

Auskunft und Beratung:
Sandstraße 36, Telefon 4 60 61

vom Bad bis zur Terrasse...

... Spitzenqualität und anspruchsvolles Design.
Fliesen von besonderer technischer Qualität und mit anspruchsvollen Dekoren werden mit dem Deutschen Fliesen-Siegel ausgezeichnet. Da wir unser Können ausschließlich auf die Herstellung von Fliesen konzentrieren, tragen unsere Produkte dieses Markenzeichen. Fliesen für jeden Wohnbereich, in vielen Größen und Formen, in schönen Farben und Dekoren.

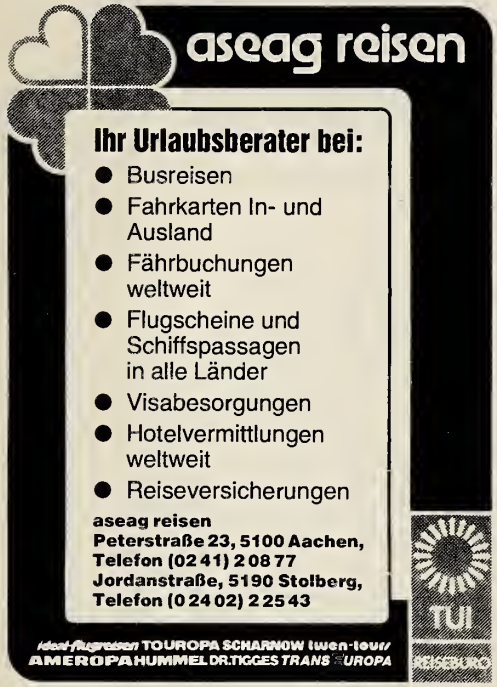
DIE FLIESEN MACHER *Wessel-Servais-Werke*
Postfach 25 40 · D 5300 Bonn

wessel. servais

Wesel

Stadt der Tagungen
und der Erholung

Auskunft:
Stadtverwaltung Wesel,
Amt 80 · Tel. (0281) 203391



Ihre Stadtwerke

Wir sorgen für alle.

Unser Ziel ist die reibungslose Energie- und Wasserversorgung. Das bringt Probleme, die wir lösen müssen, und es erfordert eine sinnvolle Planung für die Zukunft. Denn wir alle sind abhängig davon, daß morgens das Wasser läuft und abends das Licht angeht. Wir sind immer für Sie da. Und wir kümmern uns darum, Ihr Leben zu erleichtern.

Das soll auch in Zukunft so bleiben.

Stadtwerke Velbert

Kettwiger Straße 2 · Telefon 8 01 - 1

KNIPPING Schrauben

Werke und Niederlassungen in: Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich, Südafrika, Indien, USA

Spezialschrauben
DIN-Schrauben
Zeichnungsteile

Arnold Knipping GmbH
Schraubenfabriken
Industriestraße
Postfach 15 29
D-5270 Gummersbach 1
Telefon (0 22 61) 3 21
Telex 08 84 582

Wir sind für Sie da, wenn Sie uns brauchen.

Die Provinzial gibt es in jeder Stadt und fast in jedem Ort. Auch in Ihrer Nähe. Und das bringt Ihnen eine Menge Vorteile. Fragen Sie unseren Versicherungsfachmann in Ihrer Nähe.

PROVINZIAL
VERSICHERUNGSANSTALTEN
DÜSSELDORF

»WILHELMSTAL« ERNST + SOHN

5608 Radevormwald 1 — Postfach 51 00

Jiffy-gepolsterte Versandtaschen

Krinklglas- und Solux-Lichtbauplatten

REGEL-ANTRIEBE
mit NORMAL- oder Breit-Keilriemen

C. & W. BERGES
Maschinenfabrik
5277 Marienheide
Tel.: (0 22 64) 60 67

z. B.: Wandern, Schrothkuren, Tennis, Durchatmen und Auftanken

Gesundheit + **Wohlbefinden** = **Bad Marienberg** Kneippheilbad im Hohen Westerwald Höhe 500 m

z. B.: Unterhaltungen, Tanzen und Bummeln

Testen Sie diese Formel! Sie geht immer auf!

Rufen Sie uns an: (0 26 61) 70 31
oder schreiben Sie uns:
5439 Bad Marienberg/Kurverwaltung

FUCHS

OTTO FUCHS

Metallwerke

5882 MEINERZHAGEN 1

Gesenk- und Freiformschmiedestücke, Stangen, Rohre, Profile und Preßdrähte aus Aluminium, Magnesium, Kupfer und deren Legierungen sowie Schmiedestücke aus Titan und Titanlegierungen.

Bauprofile aus Leicht- und Schwermetallen.

Düsseldorf Königsallee

So machen Sie es richtig!

Ein paar Tips zur Frage: Wie verhalte ich mich gegenüber Kriegsblinden?

Damals, als wir noch sehen konnten, haben wir um jeden Blinden einen Bogen gemacht, haben Begegnungen und Gespräche vermieden, wenn sie zu vermeiden waren. Wir kennen diese Scheu, die vielleicht auch in Ihnen wach wird, lieber Leser, wenn Sie einem Kriegsblinden begegnen. Wir waren ja Sehende wie Sie, wir standen ja wie Sie mitten im Leben, vielleicht dicht an Ihrer Seite, voller Zukunftshoffnungen. Damals saßen wir vielleicht zufällig in der Bahn nebeneinander und plauderten ganz unbefangen. Und wenn wir heute nebeneinandersitzen? Rücken Sie dann nicht mit einer gewissen Abwehr beiseite?

Warum eigentlich? Sind wir denn andere Menschen geworden, nur einer Verwundung wegen? Hier ein paar Tips:

1. Keine Bange vor Kriegsblinden! Es sind weder Gepenster noch Schwerkranke noch etwa gar Unzurechnungsfähige. Man spreche also mit uns wie mit vernünftigen, gesunden Menschen.

2. Sprecht mehr mit uns! Sprecht überhaupt mit uns! Geht nicht grußlos an einem euch bekannten Kriegsblinden vorüber! Der Gruß bedeutet für ihn eine freundliche Unterbrechung seines dunklen Weges. Redet ihn schon im Herankommen an und nennt nebenbei euren Namen.

3. Eine ganz besonders dumme Angewohnheit ist es, das Wort stets an die Begleitperson des Kriegsblinden zu richten, ja sogar nur an den Hund. Kein Irrtum ist für uns peinigender als dieser: „blind" gleichzusetzen mit „blöd".

4. Und noch ein Sprech-Tip für Menschen mit etwas mehr Einfühlungsvermögen: man spreche, besonders wenn man beieinandersitzt, den Kriegsblinden stets und immer wieder an! Der Kriegsblinde kann weniger leicht ein Gespräch anknüpfen, weil er ja nicht weiß, ob Sie gerade für eine Anrede bereit sind. Man vermeide möglichst auch das Wechseln der Plätze. Gehe nicht ohne Hinweis von der Seite eines Kriegsblinden weg, damit er nicht in die peinliche Situation gerät, einen leeren Stuhl anzureden!

5. Wir danken herzlich jedem, der uns ohne großes Getue seine Hilfe gewährt. Übertriebene Hilfeleistung aber ist fast schlimmer als gar keine. Mancher Kriegsblinde wird von übereifrigen Mitmenschen wie ein gebrechliches Mütterchen in die Straßenbahn mehr gehoben und getragen als geführt. Wenn wir die Hand am Griff haben, können wir ohne Hilfe einsteigen!

6. Bei allen Hilfeleistungen spreche man einen Kriegsblinden zuvor an.

7. Bitte sprecht mit uns über andere Dinge als immer ausgerechnet über unsere Erblindung! Wenn aber schon einmal das Gespräch auf das Thema Erblindung kommt, so laßt alles mitleidige Seufzen und Bejammern beiseite! Wir können dieses falsche Mitleid nicht ausstehen!

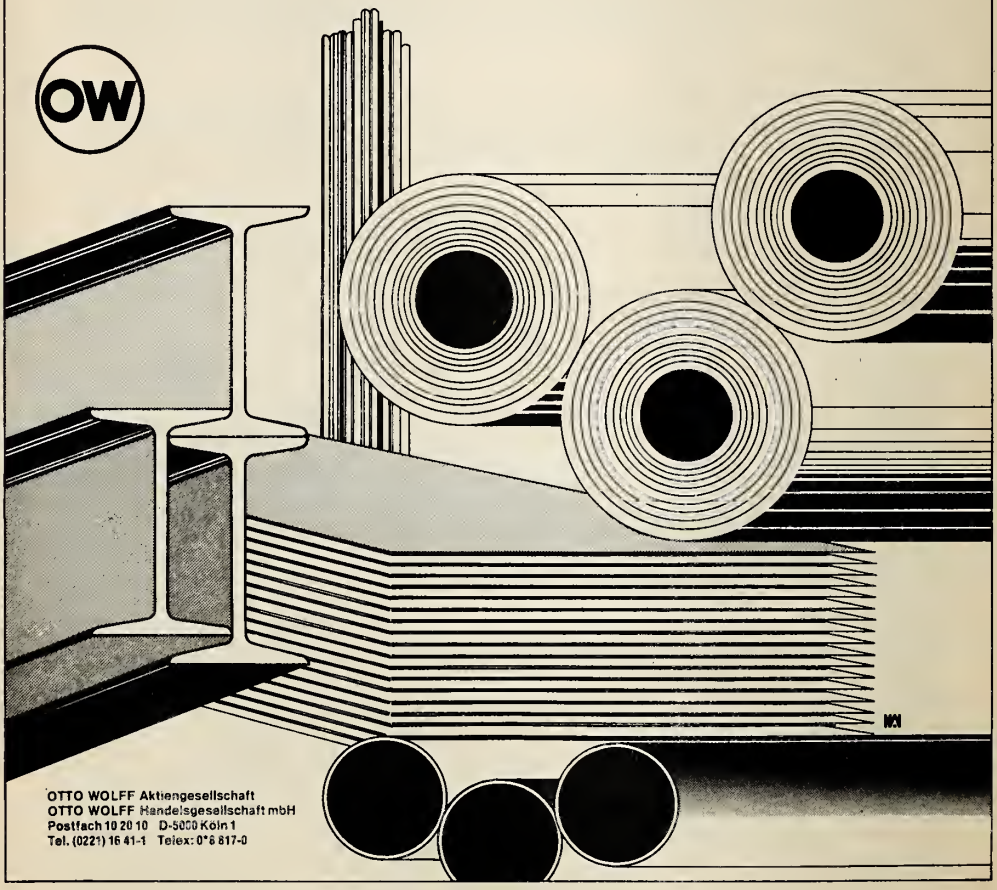
8. Und – leider – müssen wir einigen ganz hartgesottenen Mitmenschen auch dies sagen: Quält nicht unsere Frauen mit den üblichen Redensarten des Bedauerns und sprecht mit unseren Frauen erst recht nicht dann über uns, wenn wir – etwa in der Straßenbahn – danebensitzen. Taktlosigkeiten schmecken bitter!

Tut alles, um auch die letzte Kluft zwischen Sehenden und Kriegsblinden zu schließen!

OTTO WOLFF

. . . auf den Märkten der Welt

Weißblech und Feinblech
Walzwerksprodukte
Schrott und Rohstoffe
Erzeugnisse aus Chemiewerkstoff



OTTO WOLFF Aktiengesellschaft
OTTO WOLFF Handelsgesellschaft mbH
Postfach 10 20 10 D-5000 Köln 1
Tel. (0221) 16 41-1 Telex: 0*8 817-0

1/13/2017
3917535 21 00
HF GROUP - IN